Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.01.1938 (Nr. 3)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 47.60 Pf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Heeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 3 / 8. Jahrgang — Dienstag, 4. Januar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bremer Kaufleute wieder Kolonialpioniere

Präses Vollmeyer appelliert an die Mitglieder der Industrie- und Handelskammer

Der Seehafen der Hansestadt ein treuer Helfer der deutschen Gesamtwirtschaft / Erheblich vermehrter Massengut-Umschlag / Modernste Hafeneinrichtungen / Von der Weser zur Donau / Auf den „Neuen Plan" in hervorragender Weise umgestellt / Vorbildliche Zusammenarbeit mit der NSDAP. / Dank an unseren Gauleiter Carl Röver

z. Bremen, 4. Januar

Vor der bremischen Kaufmannschaft, die gestern anläßlich des Jahreswechsels traditionsgemäß im großen Börsensaal zusammentrat, sprach der Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Pg. Vollmeyer, über die besonderen Ziele und Wünsche unseres Wirtschaftsbezirkes. Über den Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer hinausgehend, betonte der Redner die selbstverständliche Pflicht der Männer der bremischen Wirtschaft, in aktivster Form mitzuarbeiten an dem großen Werk, das der Führer zum Wohle des Ganzen und damit auch zum Wohle des einzelnen vorgezeichnet hat.

Die Zeiten unserer Großväter, wo man mit 1001 Sicherheitskoeffizienten zu rechnen gewohnt war, sind, wie Präses Vollmeyer einleitend ausführte, ein für allemal vorbei. Heute stehen wir tagtäglich vor neuen, gewaltigen Aufgaben und Problemen, deren Lösung immer wieder Kampf und Einsatzbereitschaft bedeuten. Ein solcher Kampf hält aber jugendfrisch und elastisch und hindert uns, träge zu werden. Werfen wir uns einmal die Frage vor: Wie hat Bremen und seine Wirtschaft bis jetzt auf die strukturelle Umwälzung, innen- und außenwirtschaftlich gesehen, reagiert?

Es braucht nicht immer wieder betont zu werden, daß Bremen die Aufgaben, die es als zweitgrößter deutscher Ueberseehafen zu erfüllen hat, nicht allein um seiner selbst willen leistet, sondern nicht minder im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft, des deutschen Außenhandels, der deutschen Seeschiffahrt, des Deutschtums in Ueberfee und damit im Interesse des deutschen Ansehens und der Geltung in der Welt! Bei Anlegung eines absolut objektiven und selbstkritischen Maßstabes wird man anerkennen müssen, daß Bremen und seine gesamte Wirtschaft sich allen neuen Verhältnissen und Anforderungen in einer Weise angepaßt hat, die schließlich auch eine sichtbare Anerkennung finden muß durch Bereitstellung von Mitteln für den weiteren Ausbau unserer Häfen. „Ich bin der Ansicht," fuhr Präses Vollmeyer fort, „daß die Aufgaben unserer beiden großen deutschen Ueberseehäfen in der Zukunft nicht kleiner, sondern größer werden, und daß deshalb auch für Bremen wie für das ganze Unterwesergebiet eine Verzögerung der Inangriffnahme weiterer wichtigster Arbeiten sich zum Schaden der deutschen Gesamtwirtschaft und einzelwirtschaftlich auswirken würde. Partei, Staat und Wirtschaft werden deshalb mit vereinten Kräften darangehen, für die Lösung der uns vorliegenden Probleme und eines nach einheitlichen Richtlinien aufgestellten Programmes die Zustimmung höchsten Ortes zu erhalten, und ich hoffe und glaube, daß sie uns nicht versagt werden wird; denn es handelt sich hier wie gesagt, in erster Linie nicht um eine lokale, sondern um eine deutsche Frage!

Daß Bremen kraft der ihm innewohnenden Initiative und getreu seiner Parole: Buten und binnen, wagen und winnen! auch im verflossenen Jahre durch seine Schiffahrt, durch seine Aus- und Einfuhr der deutschen Wirtschaft ein treuer Diener und Helfer war, steht außer Zweifel.

Mit dem Zuwachs unsers Seegüterverkehrs um etwa 1,2 Millionen Tonnen gegenüber 1936, der jedoch zum größeren Teil auf den Massengutverkehr, d. h. auf Kohlen und Erze, entfällt, können wir uns aber nicht zufriedengeben, wenn wir uns gleichzeitig die im Jahre 1937 sprunghaft gestiegenen Ziffern von Rotterdam und Antwerpen vor Augen halten. Diese Ziffern sind zum größten Teil durch den Umschlag deutscher oder für Deutschland bestimmter Güter entstanden. Damit ist der Beweis erbracht, daß unsere beiden westlichen Konkurrenzhäfen mit dem Löwenanteil an der Steigerung unsers gesamten Seegüterverkehrs davongegangen sind. Gewiß, diese beiden Häfen wollen auch leben, und vor allem auch der Rhein und die Rheinschiffahrt wollen leben; aber

soweit der Seegüterumschlag für deutsche Rechnung in Rotterdam und Antwerpen in Frage kommt, steht er besonders zu dem in Bremen in einem solchen Mißverhältnis, daß man sich fragen muß: Sind unsere nationalen Häfen eigentlich Bremen und Hamburg oder sind es Rotterdam und Antwerpen?

Ich glaube, daß in dieser Hinsicht doch einiges getan werden muß, allein schon aus Gründen der Devisenersparnis, um auch unsere deutschen Seehäfen etwas mehr zu befruchten. Bei typisch bremischen Einfuhrgütern ist wieder ein Rückgang eingetreten. Je nach Lage der Dinge werden wir mit einem weiteren Rückgang rechnen müssen. Da ist es denn wohl nicht unbillig, die Bitte auszusprechen daß sowohl die deutsche Verkehrspolitik wie auch die deutsche Wirtschaft, soweit sie es angeht, auf diese Umstände gebührend Rücksicht nimmt und soweit wie irgend möglich

die deutschen Häfen bevorzugt!

Der Mittellandkanal, der demnächst bis zur Elbe fertiggestellt sein wird, ebenso wie auch der Küstenkanal, bieten auch auf dem Wasserwege die Gelegenheiten dazu.

Die Erhöhung unseres Umschlages haben wir, wie ich schon sagte, zum großen Teil dem erheblich vermehrten Kohlen- und Erzumschlag zu verdanken, wobei ich ausdrücklich betonen möchte, daß wir keinem andern deutschen Seehäfen, besonders also auch nicht Emden, auch nur eine Tonne wegnehmen möchten! Die Umschlagseinrichtungen die wir in den bremischen Häfen und auch an der Unterweser besitzen, sind geradezu vorbildlich in ihrer technischen Durchführung. Es ist erstaunenswert, was hier in den letzten Jahren auf diesem Gebiete geleistet worden ist! Trotzdem ist der Massengutverkehr noch immer klein im Verhältnis zu den gewaltigen Mengen die über die beiden großen Westhäfen gehen. Diese Häfen haben auch im Massengutverkehr erheblich günstiger abgeschnitten als Bremen. Auch in diesem Falle haben sie ihren Mehrverkehr überwiegend deutschen Transporte zu verdanken! In diesem Zusammenhange bildet für uns einen Lichtblick die lange von uns ersehnte und jetzt vom Verkehrsministerium sanktionswerterweise in Angriff genommene Werra-Kanalisierung, die für die Entwicklung der Kaliindustrie und die Stärkung unseres Binnenschiffsverkehrs von hoch einzuschätzender Bedeutung ist. Wir haben

(Fortsetzung auf Seite 2)



Ein gewaltiges Bauprojekt im Westen der Reichshauptstadt: Die neue Hochschulstadt. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die geplante neue Hochschulstadt im Westen Berlins, links erkennt man das Reichssportfeld mit dem Olympiastadion, im Vordergrund die Havel mit dem Stössensee. Alle Volksdeutschen des In- und Auslands sind durch den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Professor Dr. Speer, zu einem Wettbewerb aufgefordert: Wer schafft die architektonisch beste Gesamtplanung für die neue Hochschulstadt? (Presse-Hoffmann.)

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Mussolini

Berlin, 4. Januar

Aus Anlaß des Jahreswechsels sand zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem italienischen Regierungschef Mussolini nachstehender Telegrammwechsel statt. Der Führer drahtete:

„Eure Exzellenz bitte ich, zum Jahreswechsel meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für weiteren Erfolg Ihrer geschichtlich so bedeutsamen Arbeit entgegennehmen."

Der Duce erwiderte: „Für die Glückwünsche die Eure Exzellenz in so liebenswürdiger Weise mir übermittelt haben, sage ich Ihnen meinen herzlichen und tief empfundenen Dank. Zugleich bringe ich Eurer Exzellenz auch meinerseits die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für den ständig wachsenden Erfolg Ihres hohen und glänzenden Werkes zum Ausdruck."

Aufgaben der Hansestadt

Bremen, 4. Januar.

Im Brennpunkt der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, die in den Jahren nach der Machtergreifung mannigfache Entwicklungsstadien durchlief, steht der Auf- und Ausbau von Handel, Verkehr und Industrie. Ueber die planmäßigen Bestrebungen, auf diesen lebenswichtigen Gebieten vollserhaltende Fortschritte zu erzielen, und über die beschrittenen Wege gab gestern der Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Pg. Vollmeyer, vor der Bremer Kaufmannschaft im Konventsaal der Börse erschöpfenden Aufschluß. In großen Zügen entwarf der Redner einen umfassenden Ueberblick über die vielseitigen Aufgaben, die sich die Industrie- und Handelskammer Bremen im vergangenen Jahr stellte. Aus den fesselnden Ausführungen ging klar hervor, daß sich hochgesteckte Ziele nur durch die Beseitigung zahlreicher Schwierigkeiten beheben ließen. Mit sichtbarer Befriedigung konnte der Präses der Bremer Handelskammer rückblickend zum Ausdruck bringen, daß die Bevölkerung Bremens ihre Leistungen im Sinne nationalsozialistischer Anforderungen auf ein anerkennenswertes Höchstmaß steigerte. Bezüglich der Entwicklung des Seegüterverkehrs lenkte Pg. Vollmeyer die kritischen Blicke auf die Seehäfen Rotterdam und Antwerpen. Ein Vergleich mit Bremen und Hamburg ergab die Tatsache, daß bei der Durchführung einer nationalen deutschen Seehafenpolitik noch ungelöste Aufgaben der Erledigung harren. Die Erhöhung des Seegüterumschlags in Bremen ist bedingt durch die gesteigerte Ein- und Ausfuhr von Erzen, Kali und Kohlen, der Massengüterumschlag wird in Zukunft durch die jetzt begonnene Werra-Kanalisation an Bedeutung noch gewinnen. Der Redner streifte weiter die mangelhafte Bedienung der bremischen Häfen durch auswärtige Reedereien und die Erneuerung der Bremer Handelsflotte, bei der die Bremer Reedereien im nun abgeschlossenen Zeitraum Hervorragendes leisteten. Mit einem Ausblick auf das Jahr 1938 und dem betonten Hinweis, daß der deutschen Wirtschaft in absehbarer Zeit die Nutznießung der verlorenen Kolonien wieder erschlossen werden müsse, beendete Präses Vollmeyer seine Darlegungen, die von den Bremer Kaufleuten mit lebhaftestem Beifall anerkannt wurden.

Politische Willensbildung

Von Gauleiter-Stellvertreter Friedrich Schmidt, Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus traten an die Partei so viele Aufgaben heran, daß es in den Jahren 1933 bis 1936 nach außen hin vielfach so aussah, als ob die NSDAP. sich mit der Ueberwachung, Betreuung und Durchführung praktischer, staats-, sozial- und wirtschaftspolitischer Aufgaben restlos begnügen würde. Es erweckt insbesondere bei verschiedenen Kreisen den Anschein, als ob die Partei nur mehr den der Gegenwart gestellten Aufgaben und beschränkte sich allein darauf, das Heute zu formen. Aber die Jahre 1933 bis 1936 verlangten naturgemäß eine verstärkte Einsetzung der durch die NSDAP. dargestellten und in ihr wirkenden Kräfte zur Lösung praktischer gegenwärtiger Aufgaben. Der Weg zum Morgen, die Zukunft des Volkes also, und damit die Zukunft des Reiches, verlangte in jenen Jahren die restlose Ueberwindung aller in der Gegenwart vorhandenen Widerstände und ebenso restlose und erfolgreiche Durchführung der von der NSDAP. in Angriff genommenen Aufgaben.

Der „kritische" Beobachter, der in den vergangenen Jahren diese Arbeit der NSDAP. verfolgte, vermeinte — schon freudig erregt — den Mangel einer in die Zukunft weisenden Planung dort, wo die NSDAP. seit Beginn ihres Kampfes am aktivsten in Erscheinung trat, nämlich auf dem Gebiet der weltanschaulichen Erziehung, feststellen zu können. Scheinbar berechtigte ihn zu dieser für ihn so „erfreulichen" Annahme die Tatsache, daß auf dem Gebiet der Erziehung und Schulung innerhalb der Einheiten der Partei, ihrer Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden in den Jahren bisher eine sehr weitgehende Vielseitigkeit, ja häufig sogar eine scheinbare Gegensätzlichkeit erkennbar war. Der uns in den meisten Fällen ja nicht gerade freundlich gegenüberstehende Beobachter vermeinte da insbesondere zwei Momente feststellen zu können: 1. Schien die Partei in diesen Jahren keinen besonderen Nachdruck auf eine Durchsetzung ihres Führungsanspruchs im Hinblick auf die Begründung und Darlegung der Weltanschauung zu legen und 2. schien sich nach seiner Meinung die nationalsozialistische Weltanschauung als eine uneinheitliche, in viele Auffassungen und Standpunkte aufgelöste, jeder autoritären kämpferischen Einheit entbehrende und nach diesen Seiten hin deutbare Weltanschauung zu entwickeln.

Der „freundliche" Beobachter vermeinte eine Weltanschauung der Partei, eine solche der H., der SA. und der Hitler-Jugend, dieses und jenes Verbandes und dieser und jener Behörde oder auch Körperschaft des öffentlichen Rechtes erkennen zu können. Und wie nach seiner Meinung die Kardinäle oftmals päpstlicher als der Papst waren, so schienen in seinen Augen die Männer der angedeuteten Gliederungen und Verbände es verstanden zu haben, Meinungen und Auffassungen dem Nationalsozialismus zu unterschieben, deren Verkündung, Behauptung und häufige Dogmatisierung dem „freundlichen" Betrachter schon als inneres Gegeneinander, ja, als erste „Verfallserscheinung der Partei" erschienen. Schon hoffte jener Zeitgenosse, daß auf Grund dieser vermeintlichen Tatsache in der Folge eine große Anzahl von Volksgenossen, von willigen und der NSDAP. vertrauenden Volksgenossen, mit Mißtrauen und Abneigung gegen die NSDAP. erfüllt werden würden. Hätte die Meinung dieses Zeitgenossen aus der falschlichen Wirklichkeit des politischen und geistigen Lebens ihre Bestätigung erfahren, dann wäre es klar gewesen, daß die Folgen dieses Tuns nicht denen zur Last gefallen wären, die eigentlich dafür verantwortlich, sondern — da ja all diese Meinungen und Irrlehren im Namen und unter Bezug auf die NSDAP. vertreten worden wären — nur wieder der NSDAP. allein.

Zweifellos haben Ansätze im Leben und in der Arbeit der Partei diesen Zeitgenossen zu solchen Auffassungen gewisse Anlagen gegeben. Ich bemühte mich daher, sofort nach Uebernahme meines neuen Aufgabenbereiches solchen und ähnlichen Auffassungen in der deutschen Oeffentlichkeit ein für allemal jeglichen Boden zu entziehen. Ich stellte darum sofort zu Beginn meiner Tätigkeit für die Arbeit in der weltanschaulichen Schulung und Erziehung folgende Grundsätze auf:

1. Die weltanschauliche und politische Erziehung, sowie überhaupt jegliche Menschenformung ist erstes und alleiniges Hoheitsrecht der Partei und steht einzig und allein der NSDAP. zu.

2. Zur Verkündung der Weltanschauung und zur politischen Willensbildung auf Grund der Erkenntnisse der nationalsozialistischen Weltanschauung ist darum allein die nationalsozialistische Bewegung berechtigt und verpflichtet.

3. Es ist heute jedem Deutschen klar, daß in Deutschland nur eine Einrichtung das Recht hat,

Unser Tagesspiegel

Chinesen bombardierten Nanking.

Im Moskauer Außenkommissariat erfolgten neue Verhaftungen.

Gegen englische Rundfunksendungen in arabischer Sprache nimmt die italienische Presse scharf Stellung.

Adolf Hitler und Benito Mussolini tauschten anläßlich des Jahreswechsels Telegramme aus.

In Südtirol kamen bei einem Autobusunglück mehrere Stuttgarter Skiläufer ums Leben.

In Hamburg wurde ein grauenvoller Frauenmord aufgedeckt.

Ein Fall verantwortungsloser Fahrerflucht ereignete sich in Oldenburg.

Der Führer übermittelte Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker in Erwiderung Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Senator Dr. von Hoff erließ eine Verfügung zur weiteren Förderung der plattdeutschen Sprache.

Am heutigen Dienstag wird auch die Spritzeisbahn im Tivoligarten eröffnet.

das deutsche Volk an der Waffe auszubilden: diese Einrichtung ist die Wehrmacht. Kein Ministerium, kein Verband, keine Körperschaft öffentlichen Rechts würde sich heute in Deutschland das Recht anmaßen, ihre Mitglieder, Angestellte oder Beamte am letzten oder schweren Waffnengewehr auszubilden. Für die Erziehung und Schulung des deutschen Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung kann es darum auch nur eine Stelle geben, die diese Schulung und Erziehung durchführt. Zum Soldaten wird der junge Deutsche durch die Wehrmacht des Deutschen Reiches erzogen. Den politischen von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllten Menschen erzieht heute und für alle Zukunft einzig und allein die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Damit ist der Grundsatz, der heute für die politische und weltanschauliche Erziehung in Deutschland gilt, ausgesprochen.

Die Partei vertritt ab nun auch nach außen hin das Hoheitsrecht auf dem Gebiet der weltanschaulichen Schulung und Erziehung. Die Schulendenschulen damit als Schulungsbeauftragte der Partei, d. h. allein nach den Richtlinien und nur im Sinne der Auffassung der nationalsozialistischen Bewegung.

Ein Weiteres schien mir bei der Inangriffnahme meiner neuen Aufgabe notwendig zu sein. Der Begriff Schulung war bisher durch das „Wie" und „Was" dieser Schulung sehr häufig in einen dieser so überaus wichtigen Arbeit nicht sehr förderlichen Ruf gekommen. Es sprachen in der Schulung sehr häufig diese Schulende über alle nur denkbaren Fragen unserer Weltanschauung, sei es über Rasse, Geschichte oder Früh- und Vorgeschichte, ohne dazu die sachlichen und wissenmäßigen Voraussetzungen zu besitzen. Dabei erfolgte — abgesehen von den häufigen Unzulänglichkeiten in der Darbietung der einzelnen Wissensgebiete — naturgemäß eine überstarke Betonung gewisser Einzelgebiete unserer Weltanschauung. Es machte sich in der Schulung und Erziehung immer deutlicher ein Mangel an Kräften bemerkbar, denen es gegeben ist, den von den einzelnen Fachrednern gebotenen Stoff in die große politische Schau unserer Zeit einzuordnen. Es ist darum die erste und vordringlichste Aufgabe jedes Schulungsleiters der Bewegung, jederzeit in der Lage zu sein, den jeweils gebotenen Wissensstoff in die große politische Schau einzugliedern und ihn zu deren Begründung oder aktueller Darstellung umzugiehen.

Ich stellte daher an die Schulungsleiter der Bewegung die Anforderung, nur über jene Gebiete zu sprechen, in denen sie tatsächlich und in jeder Hinsicht unantastbare Fachleute sind und weiter vorzüglich dafür Sorge zu tragen, daß die von ihnen dargebotenen Probleme von den Geschulten auch verstanden und in Beziehung zu unserer Zeit und ihren Fragen gebracht werden können. Darüber hinaus aber war mir klar, daß es heute nicht mehr genügt, nur jene Grundwissenschaften unserer Weltanschauung — ich denke dabei an Rassenkunde, Geschichte und Frühgeschichte — im Rahmen der Schulungsarbeit der NSDAP. zu lehren, Gebiete, die ja eigentlich schon in der Schule dargeboten werden müßten. Vielmehr war ich der Auffassung, daß es nunmehr an der Zeit sei, die wirkliche politische Erziehung unseres Volkes, insbesondere aber unserer Parteigenossenschaft und da besonders wieder des politischen Führerkorps einzuleiten und in Angriff zu nehmen. Diese Art der Schulung nannte ich, bewußt im Gegensatz zur nur schulischen Nachholung gewisser Grundbegriffe unserer Weltanschauung, politische Willensbildung.

Ich will diesen Begriff des besseren Verständnisses halber nochmals klar formulieren: Unter politischer Willensbildung meine ich die Aufgaben, die morgen innerhalb unseres Volkes reif werden, als Willens- und Wunschbilder innerhalb der Parteigenossenschaft und im deutschen Volk zu erwecken und damit das politische Ziel der Zukunft allen Partei- und Volksgenossen als ihren persönlichen Wunsch und Willen einzuhämmern. Ein so erzogenes Volk wird nicht nur staatlichen Einrichtungen helfen, sondern auch bei Notwendigkeit mit klarem Blick und festem Wollen bereit sein, diese ihm gegebenen Möglichkeiten im Sinne eines in aller Hirne und Herzen eingebrannten Zieles einzusetzen.

Es genügt, die Ziele dieser politischen Willensbildung nur anzudeuten. Jeder, der mit politischem Fingerspitzengefühl das Programm der NSDAP. liest, kann die Aufgaben, von denen hier die Rede ist, sich selber vorgegenwärtigen und klarmachen.

Institut für deutsche Seegeltung

(Drahtbericht unseres Magdeburger Vertreters)

Rst. **Magdeburg**, 4. Januar.

Der Reichsbund für deutsche Segeltung hat in Magdeburg ein Institut für deutsche Seegeltung ins Leben gerufen, dem die Aufgabe zufällt, in wissenschaftlicher Arbeit die Bedeutung der deutschen Ueberseebeziehungen in politischer, kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht so darzustellen, daß sie verständnis wirken. Die festliche Eröffnung dieses Instituts erfolgt gleichzeitig mit einer großen Ausstellung am 15. d. Mts. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wird an der Eröffnung teilnehmen.

Bremer Kaufleute wieder Kolonialpioniere

(Fortsetzung von Seite 1)

die berechtigte Hoffnung, daß im Zuge der Rationalisierungsarbeiten der Mitgliedswerke und der Werra auch die Oberweser kanalisiert, und daran anschließend eine bis zur Donau durchgehende Wasserstraßenverbindung geschaffen wird, also eine nahezu schnurgerade Verbindung zwischen Süd und Nord, die außerdem den großen Vorzug aufweist, nur durch deutsches Gebiet zu gehen!

Sich der Seeschiffahrt zuwendend, stellte Präses Vollmeyer folgende Tatsachen fest: Es hat uns in der Kammer im verflossenen Jahre mit einiger Sorge erfüllt, daß eine Anzahl Reedereien ihre Schiffe heimtehrend Bremen oder Bremerhaven nicht in ausreichendem Maße anlaufen ließen. Das führte dazu, daß auf Kosten des Seeschiffsverkehrs der Leichterverkehr in erschreckendem Maße zunahm!

Wir glauben dieser Entwicklung dadurch Einhalt geboten zu haben, daß es uns gelungen ist, wenigstens bei einem Teil dieser Reedereien zu erreichen, daß die für die Weser bestimmte Ware auch an der Weser gelöscht wird.

Ich darf allerdings der Erwartung Ausdruck geben, daß nun auch unsere Importeure gegenüber ihren Abladern drüben durchsetzen, daß sie Konnossementeauf Bremen, Bremerhaven oder welcher Hafen an der Unterweser sonst in Frage kommen mag, ausstellen lassen. Schließlich liegt es in den eigensten Interessen unserer Importeure selbst, schnellstens an die Ware heranzukommen und sie nicht durch Umleitungen einiger Beschädigung auszusetzen.

Eine gewisse Sorge hat uns auch der Dienst im Nordamerikaverkehr gemacht, weil uns nicht genügend Abfahrten zur Verfügung standen, um den Verkehr in einem regelmäßigen und ausreichenden Dienst zu garantieren. Darauf bezügliche Verhandlungen haben in den letzten Tagen des verflossenen Jahres wenigstens zu einem teilweisen Erfolg geführt, so daß mit Aussicht auf Anforderungen gerecht zu werden hoffen.

In Bremen ist ein Drittel der gesamten deutschen Flotte beheimatet. Wir begrüßen es daher auf das lebhafteste, daß unsere Bremer Reedereien ohne Ausnahme in der Erneuerung ihrer Flotten geradezu Vorbildliches in den letzten Jahren geleistet haben. Wir müssen uns aber andererseits darüber klar sein, daß, sofern wegen Mangels an Schiffsraum deutsche Tonnage abseits nicht zu bekommen ist, wir aus den fremden Linien zum Ersatz heranziehen müssen, zumal wir dann noch immer der Flaggen bleiben, in dem die deutsche Flagge anteilmäßig am stärksten vertreten ist.

Ich möchte dieses Thema nicht verlassen, ohne mit einem Dankeswort hinzuweisen auf die Gebührenpolitik des bremischen Staates, die Tarifpolitik der Reichsbahn, aber auch auf die Opfer, die von privater Seite, d. h. von den Verfrachtern wie von den Umschlags- und Verkehrsfirmen gebracht werden, um Bremens Verkehr zu erhalten und zu mehren.

Unser besonderer Dank aber gebührt unserem verehrten Gauleiter und Reichsstatthalter Röver, der stets bereit ist und bereit sein wird, sich mit seinem ganzen Einsatz für Bremen einzusetzen!

In der Einfuhr wie in der Ausfuhr blicken wir auf ein im Gesamtergebnis auffriedigend verlaufenes Jahr zurück. Der Bremer Einfuhrhandel weiß, daß die jetzige deutsche Devisenlage, die in ihren Ursachen auf den Weltkrieg zurückreicht, es nicht gestattet, die ausländischen Güter nach Art, Menge und Preis jederzeit hereinzuholen. Es ist der jeweiligen Nachfrage im Inlande nun gerade entsprecht. Dem Einfuhrhandel ist die Aufgabe erwachsen, nicht nur zu kaufen und zu verkaufen, sondern im Ein- wie im Verkauf sich von den großen Gesichtspunkten leiten zu lassen, die zum Ziele haben, die deutsche Wirtschaft und Bevölkerung mit den Produktions- und Verbrauchsgütern zu versorgen, die einerseits zum Besten der Gesamtheit nötig sind, andererseits aber auch im Rahmen der jeweiligen Devisen-Uebertragungs- oder Verrechnungsmöglichkeiten im Auslande gekauft und bezahlt werden müssen. Wir wollen hierin keine Zwangswirtschaft erblicken, sondern eine unter gegebenen Verhältnissen nun einmal notwendige, planvoll gelenkte Wirtschaft. Es ist nicht das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftsführung, das freie Unternehmertun in staatlichen Einrichtungen aufgehen und die Wirtschaft vom Staate selbst betrieben zu lassen.

Andererseits muß aber der Unternehmer sich aus freiem Verständnis für die durch die Devisenlage bedingten Erfordernisse mit seiner wirtschaftlichen Tatkraft einordnen in den Gesamtplan, und wenn dieses mitunter mancherlei Selbstbeschränkungen oder notwendige Umstellungen für ihn mit sich bringt!

Die deutsche Warenausfuhr ist im verflossenen Jahre wertmäßig um etwa 1 Milliarde RM. gestiegen. Fast der gesamte Ausfuhrwert ist für die Bezahlung von Einfuhrwaren verwendet worden. Wenn auch mit den größeren Werten leider nicht eine entsprechend größere Menge von Gütern eingeführt werden konnte, weil die Preise höher lagen, hatte der Einfuhrhandel doch ein wertmäßig größer gewordenes Arbeitsvolumen, verbunden allerdings mit Aufgaben, die an den Einsatz des Einfuhrhandels, seiner Kenntnisse und Erfahrungen, seiner Auslandsbeziehungen und seiner Kapitalmittel größere Anforderungen stellen.

Bremen war vor dem Kriege ein ausgesprochener Importhafen. Im Jahre 1932 gingen noch 22 Prozent der deutschen Einfuhr und nur 8 Prozent der deutschen Ausfuhr über Bremen. Im Jahre 1936 hat die Einfuhr über Bremen 711 Millionen RM., die Ausfuhr dagegen bereits 660 Millionen RM. betragen. Im laufenden Jahre wird im Ausfuhrhandel Bremens erstmalig ein Aktiv-Saldo zu erwarten sein, d. h. die Ausfuhr wird die Einfuhr wertmäßig übe steigen. Damit hat sich Bremen also auf die Erfordernisse des „Neuen Plans" in hervorragender Weise umgestellt!

Ich glaube, daß allein die Gewißheit, spekulativen Einflüssen im Innern des Landes nicht mehr ausgesetzt zu sein, ein großes und unbezahlbares Aktivum unserer heutigen Wirtschaftspolitik bedeutet.

Es wird nicht leicht werden, unsere Ausfuhr auf Grund der leider so plötzlich wieder verminderten Kaufkraft der Rohstoffländer auf der Höhe des letzten Jahres zu halten oder sie gar noch zu steigern; an Anstrengungen unsererseits in dieser Richtung wird es aber nicht fehlen. Wenn uns die Entwicklung in der jüngsten Zeit Anzeichen erkennen läßt, daß eine weitere Steigerung unserer Ausfuhr in den nächsten Monaten nicht in dem gleichen Tempo fortgesetzt werden kann, und wenn wir ferner beträchtlichen, daß der bisher erreichte Ausfuhrwert noch weit hinter den Werten der deutschen Ausfuhr im Jahre 1929 zurückbleibt, dann drängt sich gebieterisch die Forderung auf, die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln über die Grenzen hinaus zu erweitern, die ihr durch die Erzeugung im Inlande und durch den Wert der Ausfuhr gesetzt sind. Diese Forderung kann nur erfüllt werden durch einen gerechten

Anteil Deutschlands am Zugang zu den Rohstoffen der Welt durch eigenen Kolonialbesitz.

Eingedenk der kolonialen Tradition, die in der Bremer Kaufmannschaft auch heute noch rege ist, beobachten wir in dem Unternehmertum des bremischen Außenhandels schon seit langem wieder eine zunehmende Handels- und Niederlassungs-Initiative in den Kolonialländern. Dies allein kann aber den Zugang zu den kolonialen Rohstoffen nicht gewährleisten, solange alle diese Kolonialländer einschließlich unserer eigenen Kolonien unter fremder Souveränität stehen und für uns politisches wie auch handelspolitisches Ausland sind. Wir können daher nur unserer Forderung nach eigenem deutschen Kolonialbesitz nicht ablassen, eine Forderung, die ja jetzt nicht nur von den hanseatischen Trägern kolonialer Tradition erhoben wird, sondern Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist!

Von Bremen sind seinerzeit eine ganze Reihe der ersten Kolonialpioniere hinausgegangen. Wir verlegen hier über das beste und großartigste Kolonialmuseum Deutschlands, und so liegt es nahe, daß auch in unserer im Mai-Juni ds. Js. stattfindenden Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" dem Kolonialgedanken ein besonderer Platz eingeräumt wird!

Im übrigen lassen die bereits vorliegenden Platzmeldungen und die allseitig rege Beteiligung die Hoffnung zu, daß die Ausstellung etwas Großartiges darstellen und daß sie ein vorzüglicher Anziehungspunkt werden wird. Wenn für das Einzelunternehmen damit auch eine Reihe von Kosten verbunden sein werden, so läßt sich auf der andern Seite nicht verkennen, daß damit Bremen, seine Häfen, sein Außenhandel, seine Schiffahrt, seine Industrie, kurzum die ganze bremische Wirtschaft in das Blickfeld weit über unsere engeren Grenzen hinaus rückt!

Was nun unsere bremische Industrie betrifft, so läßt sich zur gegenwärtigen Lage sagen daß sie noch wie vor in voller Beschäftigung steht und sich so entwickeln konnte, daß wir in Bremen praktisch die Arbeitslosigkeit nicht nur überwunden haben, sondern sogar ein erheblicher Mangel an Facharbeitern eingetreten ist. Anlaßgedessen kann das Problem, in oder um Bremen herum neue Industrien heranzuziehen oder zu entwickeln, nur mit Vorsicht angefaßt werden. Es kommt hinzu, daß auch der bestehende Wohnungsmangel und der Bau von Arbeiterwohnstätten und Siedlungen noch mehr als bisher in Angriff genommen werden müßte.

Wir werden daher nur dann verfügen, neue Industrien heranzuziehen, wenn deren Rohstoffeinfuhr oder Fertigwarenausfuhr die Nähe des Wassers bedingen, so daß sich damit gleichzeitig auch der Umschlag auf der Weser erhöht.

Bezüglich der sozialen Einrichtungen, besonders in den größeren Betrieben, ist, glaube ich, Vorbildliches in den letzten Jahren geleistet worden. Schönheit der Arbeit, Urlaub für Jugendliche, Sorgen für die Gesundheit der Gefolgschaft, Pflege der Betriebsgemeinschaft in usw. sind, die uns in Fleisch und Blut übergegan d. Wir freuen uns auch, daß die Firma Riessen als eine der ersten in Deutschland u serer Betriebsgemeinschaft in Bremen eingeführt ist, und daß eine ganze Reihe anderer Firmen das Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront bekommen haben. Ebenso freuen wir uns über die Prämierung mehrerer Bremer Firmen auf der Pariser Weltausstellung; wird doch damit ein erneutes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und Schaffensfreudigkeit unserer Betriebe abgelegt.

Wenn ich nun zum Schluß noch einige Worte über die Zusammenarbeit der Kammer mit den Dienststellen der Partei und ihren Organisationen sowie mit den behördlichen und staatlichen Stellen sagen darf, so kann ich zu meiner Freude nur feststellen, daß diese Zusammenarbeit hier in Bremen denkbar harmonisch und kameradschaftlich ist, und ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieses gute Verhältnis sich auch auf das Jahr 1938 fortpflanzen möge. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zusammenarbeit mit der Behörde für Wirtschaft eine besondere enge und freundschaftliche ist."

Abschließend sprach Präses Vollmeyer den Wunsch aus, daß Bremen auch im neuen Jahre seinen Mann stehen und durch seine Häfen Arbeit und Brot verschaffen möge zum Wohle Bremens und unseres deutschen Vaterlandes.

Stärkung der Stellung Gogas

Rumäniens Parlament wird aufgelöst / Keine Kandidatur der „Eisernen Garde" bei den nächsten Wahlen

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Budapest, 4. Januar.

Wie aus Bukarest verlautet, wird das erst kürzlich gewählte rumänische Parlament noch vor seinem Zusammentritt, Mitte des nächsten Monats, aufgelöst werden. Die Neuwahlen sollen schon im März stattfinden. Eine besondere Ueberraschung bedeutet in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß die Partei Codreanus „Eiserne Garde" für das Vaterland", die einstige „Eiserne Garde", sich an dieser Wahl nicht beteiligen wird. Diese Tatsache wird eine erhebliche Stärkung der Partei des neuen Ministerpräsidenten, der Christlich-Nationalen, zur Folge haben, denn es ist anzunehmen, daß diese Wähler der Partei Codreanus, die in dem zuletzt gewählten Parlament über 60 Sitze errang, für Goga stimmen werden.

Auch die von Vaida Voevod geführte „Rumänische Front" scheint sich der neuen Regierung nähern zu wollen. In diesem Sinne wird jedenfalls die kürzliche Unterredung zwischen dem Führer der „Rumänischen Front" und Goga ausgelegt. Ferner wird angenommen, daß die Regierung mit weiteren Parteiführern aus dem Lager des rechten Flügels der Bauernpartei rechnen könne.

Demgegenüber bemüht sich der Führer der Nationalgaranisten, Maniu, eine geschlossene Volksopposition zusammenzubringen. Inwieweit ihm dies gelingen wird, ist noch nicht vorauszusehen. Zwischen Dino und Georg Brätianu, den Führern der beiden liberalen Splittergruppen, sollen ebenfalls Wiedervereinigungsverhandlungen im Gange sein. Trotzdem muß festgestellt werden, daß die Regierung Goga in den wenigen Tagen ihres Regimes schon eine wesentliche Stärkung aus verschiedenen Parteilagern und von allen innerhalb der Volksmeinung verzeichnen kann.

Ungarn gegen jüdische Emigranten

Budapest, 4. Januar

Zu der in Ungarn viel erörterten Frage, mit welchen Maßnahmen der erwartete Zustrom von Juden aus Rumänien nach Ungarn verhindert werden könnte, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Regierung bereits in dem Unternehmen des bremischen Außenhandels schon seit langem wieder eine zunehmende Handels- und Niederlassungs-Initiative in den Kolonialländern. Dies allein kann aber den Zugang zu den kolonialen Rohstoffen nicht gewährleisten, solange alle diese Kolonialländer einschließlich unserer eigenen Kolonien unter fremder Souveränität stehen und für uns politisches wie auch handelspolitisches Ausland sind. Wir können daher nur unserer Forderung nach eigenem deutschen Kolonialbesitz nicht ablassen, eine Forderung, die ja jetzt nicht nur von den hanseatischen Trägern kolonialer Tradition erhoben wird, sondern Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist!

Von Bremen sind seinerzeit eine ganze Reihe der ersten Kolonialpioniere hinausgegangen. Wir verlegen hier über das beste und großartigste Kolonialmuseum Deutschlands, und so liegt es nahe, daß auch in unserer im Mai-Juni ds. Js. stattfindenden Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" dem Kolonialgedanken ein besonderer Platz eingeräumt wird!

Im übrigen lassen die bereits vorliegenden Platzmeldungen und die allseitig rege Beteiligung die Hoffnung zu, daß die Ausstellung etwas Großartiges darstellen und daß sie ein vorzüglicher Anziehungspunkt werden wird. Wenn für das Einzelunternehmen damit auch eine Reihe von Kosten verbunden sein werden, so läßt sich auf der andern Seite nicht verkennen, daß damit Bremen, seine Häfen, sein Außenhandel, seine Schiffahrt, seine Industrie, kurzum die ganze bremische Wirtschaft in das Blickfeld weit über unsere engeren Grenzen hinaus rückt!

Was nun unsere bremische Industrie betrifft, so läßt sich zur gegenwärtigen Lage sagen daß sie noch wie vor in voller Beschäftigung steht und sich so entwickeln konnte, daß wir in Bremen praktisch die Arbeitslosigkeit nicht nur überwunden haben, sondern sogar ein erheblicher Mangel an Facharbeitern eingetreten ist. Anlaßgedessen kann das Problem, in oder um Bremen herum neue Industrien heranzuziehen oder zu entwickeln, nur mit Vorsicht angefaßt werden. Es kommt hinzu, daß auch der bestehende Wohnungsmangel und der Bau von Arbeiterwohnstätten und Siedlungen noch mehr als bisher in Angriff genommen werden müßte.

Wir werden daher nur dann verfügen, neue Industrien heranzuziehen, wenn deren Rohstoffeinfuhr oder Fertigwarenausfuhr die Nähe des Wassers bedingen, so daß sich damit gleichzeitig auch der Umschlag auf der Weser erhöht.

Bezüglich der sozialen Einrichtungen, besonders in den größeren Betrieben, ist, glaube ich, Vorbildliches in den letzten Jahren geleistet worden. Schönheit der Arbeit, Urlaub für Jugendliche, Sorgen für die Gesundheit der Gefolgschaft, Pflege der Betriebsgemeinschaft in usw. sind, die uns in Fleisch und Blut übergegan d. Wir freuen uns auch, daß die Firma Riessen als eine der ersten in Deutschland u serer Betriebsgemeinschaft in Bremen eingeführt ist, und daß eine ganze Reihe anderer Firmen das Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront bekommen haben. Ebenso freuen wir uns über die Prämierung mehrerer Bremer Firmen auf der Pariser Weltausstellung; wird doch damit ein erneutes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und Schaffensfreudigkeit unserer Betriebe abgelegt.

Wenn ich nun zum Schluß noch einige Worte über die Zusammenarbeit der Kammer mit den Dienststellen der Partei und ihren Organisationen sowie mit den behördlichen und staatlichen Stellen sagen darf, so kann ich zu meiner Freude nur feststellen, daß diese Zusammenarbeit hier in Bremen denkbar harmonisch und kameradschaftlich ist, und ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieses gute Verhältnis sich auch auf das Jahr 1938 fortpflanzen möge. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zusammenarbeit mit der Behörde für Wirtschaft eine besondere enge und freundschaftliche ist."

Abschließend sprach Präses Vollmeyer den Wunsch aus, daß Bremen auch im neuen Jahre seinen Mann stehen und durch seine Häfen Arbeit und Brot verschaffen möge zum Wohle Bremens und unseres deutschen Vaterlandes.

Deutsch-rumänische Freundschaftskundgebungen

Berlin, 4. Januar.

Aus Anlaß seines Amtsantritts als Chef der neugebildeten rumänischen Regierung hat Ministerpräsident Goga an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm mit einer Freundschaftskundgebung gerichtet, für die der Führer durch den deutschen Gesandten in Bukarest dem Ministerpräsidenten seinen wärmsten Dank hat übermitteln lassen.

Tschecha-Friedhof in Alicante

Salamanca, 4. Januar.

Wie aus Barcelona verlautet, entdeckte man in Alicante einen heimlichen Friedhof der bolschewistischen Tschecha. Nach den bisherigen Feststellungen befindet sich hier die Begräbnisstätte von Hunderten unliebsamen Einwohner, die in den letzten Monaten unter Ausschaltung aller gerichtlichen Instanzen von den bolschewistischen Mordkommandos umgebracht wurden.

Verhaftungen im Moskauer Außenamt

London, 4. Januar.

Der Leiter der Rechtsabteilung des sowjetrussischen Außenamtes, Professor Sabanin, ist nach einer Meldung des Warschauer Korrespondenten des „Daily Expreß" von der GPU. unter dem Vorwurf der „Spionage" verhaftet worden. Sabanin sei ein enger Freund Litwinows gewesen. Er habe die Tatsache bestätigt, daß Stalin an Stelle der der „Reinigungsaktion" zum Opfer gefallenen Sowjetdiplomaten unerfahrene Mitglieder der kommunistischen Partei ernannt habe. Gleichzeitig mit Sabanin seien vier weitere Angehörige des sowjetrussischen Außenamtes unter der Beschuldigung „antistalinistischer Betätigung" verhaftet worden und zwar Fachner, Neumann, Schachow und Beckmann.

Moskau, 4. Januar.

Die im Eriwaner-Hochverratsprozeß angeklagten acht armenischen Parteifunktionäre sind sämtlich zum Tode verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., die Angeklagten hätten einen „bewaffneten Aufstand vorbereitet und die Trennung Armeniens von der Sowjetunion mit dem Ziel der Schaffung eines unabhängigen armenischen Staates unter dem Protektorat einer auswärtigen kapitalistischen Macht" erstrebt. Unter den Verurteilten befinden sich der bisherige Landwirtschaftskommissar der armenischen Sowjetrepublik, Mamulian, sowie dessen Stellvertreter und nächste Mitarbeiter.

Chinesen bombardieren Nanking

Hankau, 4. Januar

Sechs chinesische Bombenflugzeuge griffen am Montag Nanking an und warfen besonders auf die am Jangtse verankerten japanischen Kriegsschiffe Bomben ab. Die Schiffe wurden jedoch nicht getroffen.

„Neuer scharfer Angriff gegen Italien"

Ein Artikel des „Giornale d' Italia" zu den Londoner Rundfunksendungen in arabischer Sprache

Rom, 4. Januar.

Am gestrigen Montag begannen die Nachrichtenübertragungen des englischen Rundfunks zum erstenmal in arabischer Sprache. Diese Tatsache nahm der Direktor des „Giornale d'Italia" zum Anlaß eines scharfen Kommentars. Es sei, so erklärt er, wohl nicht ohne Bedeutung, daß diese englischen Sendungen, die vom „Daily Expreß" stammen, als „Auftakt eines Radiofeldzuges gegen Italien" bezeichnet wurde, am ersten Jahrestag des italienisch-englischen Gentlement-Agreements beginne, mit dem i. Zt. eine Klärung der beiderseitigen Beziehungen angebahnt werden sollte. „Heute" so heißt es dann weiter „beginnt ein Wortkrieg, mit dessen Lärm man offenbar einen weniger hörbaren, aber um so hartnäckigeren Stellungskrieg übertönen will. Jedenfalls stellt dieser Wortkrieg, wie ja die englische Presse auch zugibt, einen neuen Angriff gegen Italien dar. England beweist nur zu deutlich seine gewollt feindselige Einstellung gegenüber Italien eine Haltung, die zudem unmittelbar mit den Aenderungen im Foreign Office übereinstimmt wo dem kampflustigen Eden unbegrenzt freie Hand gewährt worden ist.

Die Bemühungen, mit denen die englische Presse diese Haltung Londons zu begründen versucht, bezeichnet das halbamtliche Blatt als „typisches Beispiel eines raffinierten Verdrehungssystems oder auch einer bewußten Böswilligkeit". Italien habe nie gegenüber den Arabern in Palästina eine antibritische Radiosendung betrieben und ebenso verlogen seien die Darstellungen über angebliche Fallschirmlandungen in der italienischen Presse. Dagegen verbreitet ein großer Teil der englischen Presse täglich die frechsten und ungeheuerlichsten Lügen über Italien mit dem deutlichen Ziel, die bürgerliche und militärische Ehre Italiens, seinen Kredit, seine Finanzen und seine nationale Grundlage zu verleumden und zu untergraben. Mit dieser Pressehetze will man in England die öffentliche Meinung gegen Italien aufreizen und Italien mit allen Mitteln verächtlich machen. Die Uebertragungen des italienischen Radiosenders sind für London nur ein willkommener Vorwand, um die britische Politik auf einem weiteren Sektor gegen Italien zu mobilisieren." Im Wir" stellt weiter fest, daß England zu Verwirklichung seiner neuen strategischen Pläne die Araber in Palästina und den umgrenzenden Gebieten mit Feuer und Eisen bezwingen, nachdem es die arabische Gegenbewegung durch die Einwanderung feindseliger landesfremder Elemente provoziert habe.

Um Palästina wieder zur Ruhe kommen zu lassen, würde es genügen, daß England jene Prinzipien des internationalen Rechts — als dessen Hüter es sich aufzuspielen pflegt — etwas besser beachten würde. Das Blatt bringt dann zum Ausdruck, daß eine Befriedung Palästinas auch für Italien als Mittelmeermacht erwünscht ist und spricht schließlich die Befürchtung aus, daß die neue englische Palästina-Politik auch gegen Italien gerichtet ist!

Vor einem „Funkkrieg"

London, 4. Januar.

Die scharfen Kommentare der italienischen Presse aus Anlaß der ersten englischen Rundfunksendung in arabischer Sprache werden in den englischen Blättern zum Teil in großer Aufmachung verzeichnet. In den Londoner Zeitungen wird es dabei als durchaus „möglich" bezeichnet, daß es zu einem „englisch-italienischen Funkkrieg" kommen werde.



Am Neujahrstag wurde, wie berichtet, eine Umbildung der chinesischen Regierung bekanntgegeben, nach der der bisherige Finanzminister Dr. Kung (unser Bild) das Reichsvollzugsamt und damit den Posten eines Ministerpräsidenten übernimmt. (Presse-Hoffmann.)

„In jeder Lage gerüstet"

Telegrammwechsel zwischen Funk und Göring

Berlin, 4. Januar.

Zum Jahreswechsel hat der Reichswirtschaftsminister Funk an den Beauftragten für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Göring folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Beginn des neuen Jahres wünsche ich Ihnen für Ihr Schaffen aus aufrichtigem Herzen Glück und Segen. Es erfüllt mich mit stolzer Freude, in wenigen Wochen die Leitung des Ministeriums übernehmen zu können, dessen Arbeit für die Durchführung und das Gelingen des Vierjahresplanes als ausschlaggebender Bedeutung ist. Besonders dankbar bin ich Ihnen dafür, daß Sie persönlich die notwendigen, nicht ausschiedbaren organisatorischen, personellen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen in der Zeit durchführen, die ich noch gebrauche, um mich von meinem bisher weitverzweigten Arbeitsbereich ablösen zu können. Gestützt auf das mir von Ihnen stets erwiesene Vertrauen werde ich die mir vom Führer übertragene hohe Aufgabe lösen. Heil Hitler! In alter Verbundenheit und aufrichtiger Verehrung, Ihr Walter Funk."

Hermann Göring hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Für die freundlichen Wünsche zum neuen Arbeitsjahr danke ich Ihnen, lieber Parteigenosse Funk, besonders und erwidere sie herzlich. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit werden wir in den kommenden Monaten alle Kräfte einsetzen, das große Werk des Führers zu gestalten. Treue Verbundenheit wird uns in jeder Lage gerüstet finden, das vom Führer gestellte Ziel zu erreichen: erhöhte Durchführung des Vierjahresplanes! Heil Hitler! Ihr Hermann Göring."

Dank des Führers

Berlin, 4. Januar.

Der Führer und Reichskanzler, des sich bei der Fülle der Eingänge zu seinem Bedauern außerstande sieht, jedem einzelnen der deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, die zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel seiner in Treue gedacht haben, persönlich zu danken, bittet, auf diesem Wege seinen Dank für ihre freundlichen Gedenken und ihre Glückwünsche zum neuen Jahre entgegennehmen. Zugleich erwidert er die ihm entbotenen Grüße und guten Wünsche aus herzlichste.

*

Der Stellvertreter des Führers bittet alle Parteigenossen und Volksgenossen im In- und Ausland, die seiner zum Neujahrsfest und zum Jahreswechsel gedachten, auf diesem Weg den Dank entgegenzunehmen.

Die Kraft der Gemeinschaft

Aufruf der Reichsfrauenführerin für das WHW

Berlin, 4. Januar

Die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink hat in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zum Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf. Sie schreibt: „Das, was in Deutschland geschaffen wurde, ist nicht erreicht worden, weil wir plötzlich Hilfe von außen bekommen hätten, sondern weil durch das Vertrauen des Führers das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat. Wir haben die Wunde, die andere zwischen uns aufgebaut haben, niedergerissen und gemerkt, daß wir Brüder und Schwestern sind, die zusammengehören. An den Opfern die die deutschen Menschen für die Gemeinschaft bringen, an den Pfennigen, die das Aelteste Mütterchen gibt, an der rastlosen Tätigkeit der WHW-Helfer und Helferinnen, die treppauf treppab gehen, spüren wir die Kraft der Gemeinschaft, die in unser.m deutschen Volke wieder gewachsen ist und immer weiter wächst."

Botschaft Roosevelts zur Kongreßeröffnung

Washington, 4. Januar.

Die ordentliche Tagung des Bundeskongresses der Vereinigten Staaten wurde von Roosevelt persönlich eröffnet. Wie jede Session, so war auch diesmal eine Botschaft über die politische Lage der Union, die nach europäischem Muster durch den Rundfunk verbreitet wurde. Die Proklamation befaßt sich besonders mit Amerikas außenpolitischer Haltung.

Das ägyptische Parlament ist durch ein königliches Dekret aufgelöst worden.

Eine neue Reichsstelle der Deutschen Arbeitsfront, die den Namen „Hanwerk" trägt, wurde am Montag am großen Wannsee bei Berlin eröffnet

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kobler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Wilhelm Alting; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Seewald; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Kolgrien; Bildmann: für Bremische Heimat-Fischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Fresow; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A. XI. 37: 35 827

Ferner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 32 010
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 21 838
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 983

Gesamt-Auflage: 105 983

Schiffsbewegungen

Argo Reederei. Richard Adler & Co., Bremen Adler 3. 1. in Bremen. Albatroß 3. 1. in Hull. Alk 2. 1. in Tallinn. Amisia 2. 1. in Rotterdam. Bussard 1. 1. von Rotterdam nach Kopenhagen. Condor 1. 1. von Kotka nach Antwerpen. Drossel 3. 1. in Kopenhagen. Elster 2. 1. in London. Erpel 3. 1. von Holtenau nach Bremen. Fasan 31. 12. in London. Ganter 3. 1. in Helsingfors. Geier 31. 12. von Rotterdam nach Reval. Hecht 1. 1. in Riga. Meise 2. 1. in Kingslynn. Möwe 3. 1. in Bremen. Oliva 2. 1. von Holtenau nach Gdingen. Optima 3. 1. von Holtenau nach Bremen. Orla 31. 12. in Abo. Orlanda 31. 12. von Antwerpen nach Bremen. Phoenix 3. 1. in Hamburg. Rabe 3. 1. in Middlesborough. Schwalbe 2. 1. in Hull. Schwan 3. 1. in Bremen. Specht 1. 1. von Boston nach Hamburg. Sperber 1. 1. von Holtenau nach Antwerpen. Wachtel 1. 1. von Kotka nach Rotterdam. Zander 31. 12. von Middlesborough nach Newcastle.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 1. 1. Gibraltar pass. Adana 1. 1. von Antwerpen nach Oran. Akka 1. 1. von Istanbul nach Thessaloniki. Andros 31. 12. Gibraltar passiert. Ankara 1. 1. von Antwerpen nach Bremen. Antares 2. 1. in Algier. Arkadia 2. 1. in Alexandien. Arta 30. 12. in Payas. Athen 31. 12. von Haifa nach Rotterdam. Cairo 2. 1. Ouessant passiert. Cavalla 2. 1. von Alexandrette nach Payas. Chios 2. 1. in Izmir. Darcoila 1. 1. in Algier. Delos 1. 1. von Piräus nach Thessaloniki. Derindje 2. 1. von Mersin nach Oran. Galilea 2. 1. von Oran nach Piräus. Hagen 30. 12. in Alexandrien. Heraklea 21. 12. in Thessaloniki. Jonia 31. 12. Istanbul passiert. Konya 2. 1. in Piräus. Larissa 31. 12. in Antalya. Milos 31. 12. in Hamburg. Ernst L. M. Russ 30. 12. in Carabigha. Helga L. M. Russ 2. 1. Malta passiert. Ilse L. M. Russ 31. 12. Terschelling passiert. Tilly L. M. Russ 1. 1. in Hamburg. Samos 31. 12. von Antwerpen nach Malta. Sofia 31. 12. in Jaffa. Sparta 31. 12. in Hamburg. Thessalia 1. 1. von Alexandrien nach Jaffa. Tinos 30. 12. Bona passiert. Valencia 2. 1. in Piräus. Yalova 1. 1. in Bremen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 1. 1. in St. Vincent. Ginnheim 1. 1. in San Nicolas. Schwanheim 2. 1. in Antwerpen. Gonzenheim 31. 12. in Houston. Bockenheim 31. 12. ab Harburg. Kelkheim 31. 12. ab Savannah. Eschersheim 31. 12. ab Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Carl Vinnen 31. 12. an Santa Fé. Werner Vinnen 1. 1. an Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 31. 12. an Hamburg. Hansa 1. 1. Bishop Rock passiert nach Newyork. Idarwald 31. 12. ab Norfolk nach Bremen. Hamburg 31. 12. ab Newyork nach Barbados. — Westküste Nordamerika: Tacoma 1. 1. an Hamburg. Oakland 30. 12. an Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Sesostris 1. 1. Fayal passiert nach Amsterdam. Orinoco 31. 12. ab Puerto Mexiko nach Habana. Iberia 1. 1. ab Cherbourg nach Lissabon. Phoenicia 1. 1. ab Cristobal nach Puerto Colombia. Kreta 31. 12. ab Kingston nach Santiago de Cuba. Phrygia 31. 12. an Curacao. Münsterland 1. 1. an Curacao. Kiel 1. 1. Vlissingen passiert nach Vera Cruz. Adalia 1. 1. Vlissingen passiert nach San Juan de Puerto Rico. Caribia 1. 1. an Barbados. Feodosia 31. 12. ab Ciudad Trujillo nach Au Cayes. Troja 2. 1. an Hamburg. Anubis 1. 1. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: Itauri 1. 1. 700 Seemeilen westlich Lizard passiert nach Antwerpen. Rhakotis 2. 1. ab Bremen nach Antwerpen. Saarland 31. 12. ab Cristobal nach San Thomas. Roda 2. 1. ab Callao. Planet 1. 1. an Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Halle 30. 12. an Durban. Hanau 31. 12. ab Oran nach Holland. Cassel 31. 12. ab Batavia. Essen 31. 12. ab Port Sudan nach Port Said. Wuppertal 1. 1. ab Dakar nach Dünkirchen. Dortmund 31. 12. ab Newcastle NSW. Freiburg 1. 1. an Sabang. Staßfurt 1. 1. an Hull. Magdeburg 1. 1. ab Bintang. Uckermark 2. 1. an Hamburg. Bitterfeld 31. 12. Ouessant passiert nach Adelaide. Lüneburg 31. 12. Ouessant passiert nach Kapstadt. Hamm 30. 12. an London. Gera 31. 12. an New Plymouth. Naumburg 31. 12. an Timaru. Rhein 31. 12. Aden passiert nach Suez. Heidelberg 30. 12. ab Bintang. — Ostasien: Vogtland 2. 1. Ouessant passiert nach Genua. Burgenland 2. 1. ab Port Sudan nach Port Said. Rheinland 2. 1. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Friesland 2. 1. ab Cristobal nach Yokohama. Sauerland 1. 1. ab Suez nach Colombo. Scheer 31. 12. Ouessant passiert nach Port Said. Neumark 28. 12. ab Miri nach Singapore. Assuan 30. 12. ab Nagoya nach Yokohama. Ramses 30. 12. ab Singapore nach Malacca. Mecklenburg 31. 12. ab Yokohama nach Kobe. — Vergnügungsreisen: Oceana 1. 1. ab Genua nach Neapel. Milwaukee 1. 1. ab Funchal nach Lissabon. Reliance 2. 1. ab Nassau nach Newyork. — Trampfahrt: Havenstein 30. 12. Ouessant passiert nach dem La Plata.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 31. 12. von Madeira nach Pernambuco. Cap Norte 1. 1. von Montevideo nach Santos. General Artigas 31. 12. von Santos nach Montevideo. General Osorio 2. 1. von Boulogne nach Bremerhaven. Madrid 1. 1. St. Vincent passiert. Monte Olivia 1. 1. Fernando Noronha passiert. Monte Pascoal 2. 1. von Bremerhaven nach Lissabon. Monte Sarmiento 31. 12. von Rio de Janeiro nach Las Palmas. Alrich 31. 12. in Natal. Bahia 31. 12. in Rio Grande. Belgrano 1. 1. St. Vincent passiert. Campinas 3. 1. Fernando Noronha passiert. Cunityba 2. 1. St. Vincent passiert. Entrerios 1. 1. in Montevideo. La Coruna 31. 12. von Rio de Janeiro nach Victoria. Maceio 2. 1. in Maceio. Mendoza 3. 1. Ouessant passiert. Olinda 2. 1. von Buenos Aires nach Madeira. Natal 2. 1. in Rotterdam. Patagonia 2. 1. St. Vincent passiert. Pernambuco 1. 1 in Florianopolis. Rapot 1. 1. St. Vincent passiert. Santa Fé 1. 1. von Buenos Aires nach Santa Fé. Uruguay 2. 1. in Bremen. Joao Pessoa 30. 12. von Madeira nach Natal. Montevideo 31. 12. in Pernambuco. Rosario 31. 12. Fernando Noronha passiert. Tucuman 30. 12. Madeira passiert. Weißesse 2. 1. in Maceio.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Usaramo 30. 12. ab Takoradi. Wolfram 3. 1. an Cotonou. Arcturus 30. 12. ab Las Palmas. Tanganjika 3. 1. an Lagos. Wadai 2. 1. an Duala. Ingo 2. 1. ab Las Palmas. Urundi 31. 12. ab Walfischbay. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 1. 1. an Hamburg. Windhuk 31. 12. ab Durban. Ussukuma 2. 1. ab Southampton. Ubena 1. 1. ab Daressalam.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 24. 12. ab Galveston. Hein Hoyer 26. 12. ab Norfolk. Kersten Miles 28. 12. ab Bremen. Simon von Utrecht 22. 12. ab Danzig. Memphis 28. 12. ab Povena. Sesostris 25. 12. ab Rotterdam.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 4. 1. an Hamburg. Priwall 25. 12. 36,34 Grad Nord, 19,07 Grad West. Planet in Hamburg. Poseidon 19. 12. von Valparaiso. Panther 1. 1. Kanarische Inseln passiert. Puma 2. 1. Kanarische Inseln pass. Pionier 1. 1. von Tiko. Pelikan 3. 1. an Hamburg. Palime 3. 1. Dakar passiert. Pontos 27. 12. Kanarische Inseln passiert. Python 3. 1. Kap Finisterre passiert. Kamerun 2. 1. Dakar passiert. Porjus in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 31. 12. von Sevilla nach Las Palmas. Lisboa 31. 12. Ouessant passiert. Lucy Borchardt 1. 1. Dover passiert. Tanger 1. 1. in Oporto. Casablanca 1. 1. in Kopenhagen. Pasajes 1. 1. Finisterre passiert. Larache 1. 1. von Cadiz nach Nemours. Rabat 1. 1. in Casablanca. Melilla 2. 1. Finisterre passiert. Porto 2. 1. in Antwerpen. Ammerland 2. 1. Finisterre passiert. Oldenburg 2. 1. Ouessant passiert. Palos 30. 12. von Santander nach Pasajes. Sevilla 30. 12. Ouessant passiert. Travemünde 30. 12. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. F. H. Bedford jr. 30. 12. von Las Piedras nach Fawley. Calliope 29. 12. von Santos nach Guiria/Carinito. Josiah Macy 1. 1. von Rotterdam nach Fawley. J. A. Mowinckel 2. 1. in Le Havre. J. H. Senior 1. 1. von Le Havre nach Aruba. Victor Roß 1. 1. in Algier. Heinr. A. Riedemann 31. 12. von Aruba nach Bremerhaven. Gedania 1. 1. von Newyork nach Aruba. Penelope 1. 1. von Aruba nach Newyork.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Konsul Hendrik Fisser 30. 12. von Avonmouth nach Liverpool. Franciska Hendrik Fisser 31. 12. von Emden nach Brunsbüttel.

H. C. Horn, Hamburg. H. C. Horn 30. 12. Holtenau passiert nach Kotka. Mimi Horn 31. 12. von Kotka nach Hamburg.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Else Wilhelms, Lappland, Hornsriff (Weißes Meer), Fritz Hincke, Heinr. Fröhlke, van Ronzelen (Norweg. Küste), Wilhelm Loh, Präs. Rose (Island), Erfurt, Linz (Nordsee, Frischfisch).

Am Markt gewesene Dampfer: Möwe (Ostsee), Zieten (Weißes Meer und Norweg. Küste), Würzburg, Joh. Hinrich (Nordsee, Frischfisch), Friedr. Busse, Hannover, Solling, Deutschland (Island), Karlsburg, Martin Donandt, Ernst Wittpfennig, Franz Dankworth, Joh. Stadtlander (Norweg. Küste), York, Spessart, Skolpenbank, Westerland, Lübeck, Ernst Gröschel, Venus, Albatros (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Portland, Spreeufer (Häreninsel), Regulus, Bahrenfeld (Weißes Meer), Nordstern, Aug. Kämpf, Franz Westermann, Fritz Homann, H. Hohnholz, Bonn (Island), Koblenz, Ostfriesland, Berlin, Ostpreußen, Westfalen (Norweg. Küste).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 11. Januar sind voraussichtlich zu erwarten:

Fällig etwa . Schiff	[illegible]	Ballen
4. 1. Ipswich	Mobile	1608
4. 1. Lindenfels	Karachi	549
4. 1. Sparta	Alexandria	1300
5. 1. Natal	Pernambuco	100
	Cabedello	426
5. 1. Planet	St. Thomas	?
5. 1. Stolzenfels	Karachi	?
7. 1. Erfurt	Ceará	703
7. 1. Spree	Ceará	1070
8. 1. Trautenfels	Bombay	?
9. 1. Barneveld	Callao	?
9. 1. Berengar	Buenos Aires	?
9. 1. Hermonthis	Callao	?
10. 1. München	Peru	?
11. 1. Braunfels	Bombay	274
	Karachi	536

Husten, Frösteln, rauher Hals



Heiserkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Um ernsthafte Erkrankungen vorbeugend abzuwehren, verfährt man wie folgt: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und möglichst heiß zwei dieser Portionen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder nehmen die Hälfte). Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinkt man noch einige Tage dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einem Eßlöffel Wasser oder in einer Tasse Tee.

Viele haben sich schon auf diese Weise geholfen. So schreibt z. B. Herr Gerhard Wagner, Verlagsinhaber, Leipzig N 22, Roßlauerstr. 8, am 6. 11. 37: „Seit Wochen wurde ich eine in den Gliedern liegende Erkältung mit Husten und heißem Kopf nicht los. Da besorgte ich mir auf Grund Ihrer Anzeige »Schnellkur« vor einigen Tagen eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist. Am Abend vor dem Schlafengehen habe ich nun zweimal hintereinander einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist in der empfohlenen Mischung mit Wasser und Zucker eingenommen und war von dem guten Erfolg überrascht. Binnen 2 Tagen war die Erkältung beseitigt, und ich fühle mich seitdem wieder frisch und munter. Klosterfrau-Melissengeist wird in meiner Hausapthoke nie mehr ausgehen."

Weiter Herr Josef Pospich (Bild nebenstehend), Angestellter, Köln-Zollstock, Nauheimerstr. 24, am 30. 4. 37: „Ich, meine Frau sowie meine vier Kinder waren diesen Winter stark erkältet. Da hörte ich von Klosterfrau-Melissengeist. Durch den Gebrauch von 3 Flaschen haben wir uns alle ausgeheilt."

Nehmen Sie deshalb bei jedem Anflug von Erkältung sofort Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Originalflaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Belobigung.

1. Der Vertreter Carl Deppen, Bremen, Pelzerstraße 24, hat am 6. Juli 1937 im Schwimmbad von Fallingbostel einen Badegast, der sich beim Kunstspringen verletzt hatte und infolgedessen schwimmunfähig geworden war, vom Tode des Ertrinkens errettet.
2. Der Flugzeugbau-Lehrling Fritz Noll, Bremen, Bilsestraße 10, hat am 18. Juli 1937 einen zehnjährigen Knaben unter Einsatz seines eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens in der Weser errettet.
3. Die Haustochter Annelies Janßen in Bremen, Katteneschweg 60, hat am 16. August 1937 zwei Knaben im Alter von zehn und fünfzehn Jahren unter Einsatz ihres eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens in der Ochtum errettet.
4. Der Kranführer Walter Nowicki, Bremen, Ritterhuder Straße 33, ist am 7. September 1937 in Bremen im Industriehafen mit voller Kleidung einem ins Wasser gefallenen Arbeitskameraden nachgesprungen, um ihn zu retten.

Im Namen des Führers und Reichskanzlers bringe ich diese von Mut und Einsatzbereitschaft zeugenden Taten mit meiner besonderen Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Bremen, den 1. Januar 1938.

Der Regierende Bürgermeister.
(gez.): Böhmcker,
SA.-Gruppenführer.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Ein Schäferhund, ein Bastardhund und ein Boxerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Friedhöfe.

Die nachstehend aufgeführten Grabstellenbesitzer, deren Aufenthaltsort weder bekannt noch zu ermitteln ist, werden hierdurch öffentlich aufgefordert, zur Erhaltung des Nutzungsrechts die Prolongationsgebühr im Betrage der Hälfte des jetzt geltenden Kaufpreises unter Vorlegung des Grabstellendokumentes bis zum 1. Februar 1938 an das Garten- und Friedhofsamt, Abt. Friedhofswesen, Brautstr. 26, Zimmer 3, zu zahlen. Versäumung dieser Frist hat den Verlust des Rechts an der Grabstelle zur Folge.

A. auf dem Riensberger Friedhofe eingetragen auf den Namen:

C 18 Selbo, Meinke Benedictus, Dr. phil.
C 26 Reinhard, Heinrich, Hauptmann
D 221 Toben, Wilhelm
D 289 Koch, Christoph Heinrich August
E 23 Becker, Heinrich, Ehefrau
G 90 Wagner, Heinrich Ww., geb. Eilers
L 19 Lohmann, Frieda Julie Georgine
O 183 Pfankuch, Friedrich Carl Ludwig Wilhelm
P 23 Tiele, Helene Charlotte Christine
Q 233 Vogler, August Wilhelm Ferdinand
T 410 Wöhler, Georg Friedrich, Dr. phil.
U 46 Brandes, Anton Ferdinand Eduard Ehefrau, geb. Vagt
V 80 Müller, Emma Caroline
V 568 Cordes, Paul Wilhelm Christian Ehefrau, Elise, geb. Menck
Y 239 Arnold, Georg Conrad
Y 849 Pfannkuchen, Heinrich Wilhelm
Y 956 Schmincke, Johann Friedrich
Y 1013 Tegtmeyer, Johann Ernst Ww., geb. Halle, gent. Tischmeyer
Y 1014 Thurau, August
CC 2215 Rust, Ida Minna
CC 2239 Steinhoff, Friedrich Julius
CC 2241 Kläffer, Heinrich Conrad Ww., geb. Hinrichs
CC 2247 Wittrock, Hieronymus Ww., geb. Sehlbrede
CC 2248 Matthias, Katharine Wilhelmine
CC 2262 Heinemann, Oscar Theobald
CC 2269 Panniger, Friedrich Wilhelm
CC 2270 Meyer, Heinrich Friedrich Christian Ww., geb. Schmidt
CC 2272 Roschen, Arend Ww., geb. Harjes
CC 2274 Kunze, Rosa
CC 2277 Scherzinger, Fridolin
CC 2278 Schulze, Carl August
CC 2279 Hasselmann, Theodor Gustav Ehefrau, geb. Kramer
CC 2282 Wohlau, Johann
CC 2283 Zipf, Michael
CC 2288 Glette, Oskar
CC 2292 Börchert, gent. Sünberg, Hans Hinrich Ww., geb. Schlärmann
CC 2293 Thewes, Joseph
CC 2295 Riedl, Johann Christian Baptist Wilhelm
CC 2297 Koops, Johann Henrich Ww., geb. Kompe
CC 2299 Habig, Heinrich
CC 2306 Harjan, Hermann
CC 2308 Flügge, Charlotte

B. auf dem Waller Friedhofe eingetragen auf den Namen:

G 107 Meyer, Alfred Edgar Anton
R 3 Ottens, Wilhelm Franz
R 303 Wentzel, Eduard Ww., geb. Kempf
BB 252 Gätjen, Johann Ww., geb. Sanders
CC 128 Hellmuth, Christian August Ww., geb. Wragge
FF 254 Schrader, Carl August Wilhelm
GG 228 Klingsten, Heinrich Friedrich Ludwig
HH 1226 Jalowy, Pelagia
LL 102 Knoke, Eduard Christian Wilhelm
LL 237 Walter, Hermann Friedrich
LL 245 Bartels, Johann Hermann
LL 252 Kollra, Heinrich Rudolf Johann Ww., geb. Koffel
MM 523 Bargmann, Franz Peter Wilhelm
MM 560 Bartels, Wilhelm Ernst Johannes
MM 569 Meyer, Johann Heinrich Ww., geb. Körner
MM 574 Eggert, Johann Friedrich August Ww., geb. Droßel
MM 577 Effenberger, Vincenz
MM 578 Dehmel, Carl Hermann
MM 580 Schmidt, Wilhelm Hermann Heinrich
MM 584 Bringmann, Albert
MM 586 Johanning, Friedrich Heinrich Ww., geb. Immoor
MM 589 Bork, Edmund Engelbert Ww., geb. Görtz
MM 599 Westphal, Heinrich Ludwig Wilhelm
MM 602 Hutengs, Diedrich
MM 606 Hintz, Albert Gustav Carl
MM 607 Svitak, Wenzel
MM 612 Neuhaus, Friedrich Anton
MM 616 Niemeier, Anna Marie
MM 618 Willers, Johann
MM 634 Eggert, Johann Friedrich August Ww., geb. Droßel
MM 639 Albrecht, David Georg Andreas
MM 642 Nicolai, Hermann Oldenburg Bernhard
MM 644 Gerken, August Carl Heinrich
MM 646 Thiemann, Diedrich Hermann Wilhelm
MM 649 Bebber, Friedrich August Franz
MM 651 Möller, Friedrich Wilhelm
MM 656 Kirchner, Johann Jacob
MM 669 Grube, Heinrich Konrad Wilhelm Ww., geb. Wollenweber
MM 671 Voß, Hermann Friedrich Diedrich Ww., geb. Ablmeyer

C. auf dem Gröpelinger Friedhofe eingetragen auf den Namen:

Nr. 291 Tentrus, Carl August

D. auf dem Hastedter Friedhofe eingetragen auf den Namen:

Nr. 40 Meisner, Johann Wilhelm Rudolph
Nr. 443 Schröder, Diedrich Christoph Ww., geb. Gieschen
Nr. 443 b Reimers, Hans
Nr. 445 a Strodthoff, August
Nr. 447 b Möhring, Karl Heinrich August Ww., geb. Reiners
A 80 Kayser, Georg August Ww., geb. Teßmer
A 81 Hörmann, Heinrich

1. 1. 38.

Garten- und Friedhofsamt, Abt. Friedhofswesen.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Di.-Platzmiete — Ende ungef. 22.45 Uhr
Othello
Oper v. G. Verdi

Mi., 20 Uhr, Sonder-Mittwoch A
Uraufführung!
Ein fesselndes Spiel aus der Sportwelt!
Spiel, Satz u. Sieg
Von Edith Bergengruen

Do., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Aschenbrödel
v. E. Wolf-Ferrari

Schauspielhaus

Heute, Dienstag 8 Uhr, Ende 10.40, Serie B/10 O
„Unendlicher Jubel in ausverkauften Häusern"
Lauter Lügen
Lustspiel von Hans Schweikart
Mittwoch: 10. So.-Mi u. L. O
Donnerstag: O
Lauter Lügen
Freitag: 11. Ka.-Frei
Sonnabend: 11. Ka.-So.
7. Uraufführung
Gastspiel Claire Winter
Ein ganzer Kerl
Komödie von Fritz Peter Buch
Sonnabend: nachmittags 4 Uhr
5. Sonnabend-Nachmittag
Weißer Flieder
(RM. 0.50 bis RM. 1.80)

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige von gestern.
Kustede, Gerichtsvollzieher

Verloren

Braune, gefütterte **Nappa-Handschuhe** am 2. Weihnachtstag, auf dem Wege Wiedhofstraße — Weserpavillon. Der ehrliche Finder wird gebeten sich unter I 4209 zu melden.

Br. Herrengeldtasche mit 250.— Inh. Nachr. geg. Bel. erb. u. Ruf: 830 12

Kauf

Allgemeines

Prismenglas z. kauf. gef. Ang. m. Pr. u. N 7220

Gut erhalt. 9×12-Photo-Plattenapparat. Beschreibung mit Preis unter S 7218

Die glückliche Geburt eines
Neujahrs-Mädels
zeigen hocherfreut an
Egon Kellner und Frau,
Märy, geb. Bergner
Bremen, den 1. Januar 1938
Brinkstraße 13,
z. Z. Diakonissenhaus

Die Verlobung unserer Tochter
Ruth
mit Herrn
Fritz Knoop
geben wir bekannt.
Oberst der Schutzpolizei a. D.
Stichert und Frau
Martha, geb. Brey
Bremen, Ostertorsteinweg 1

Meine Verlobung mit Fräulein
Ruth Stichert
beehre ich mich anzuzeigen.
Fritz Knoop
Vize-Konsul von Ecuador
Bremen, Contrescarpe 187

Im Januar 1938 / Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt
Hertha Rabus
Adalbert Gerndt
Bremen, Fedelhören 55 — Berlin-Kleinmachnow, Sonnenhag 42
Januar 1938, kein Empfang

Elsa Schrell
August Vetter
Verlobte
Bremen, Sophienstraße 52

Ihre Vermählung geben bekannt
Max Flade
Anneliese Flade
geb. Glühmann
Bremen, den 3. Januar 1938 — z. Z. Dresden

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Walter Biermann und Frau,
Dorothee, geb. Koppelmeyer
Bremen, im Januar 1938

Der Direktion der Bremer Straßenbahn, allen Arbeitskameraden, Freunden und Bekannten sage ich hierdurch für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem 40jährigen Dienstjubiläum meinen herzlichsten Dank.
Chr. Thiele.
Bremen, den 1. Januar 1938.

Habe meine Praxis in meinem Hause,
Hastedter Heerstraße 306 B,
wiederaufgenommen.
Dentist H. Wagner

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis **BOHNE** Sammel-Nr. 44095

Puppendoktor E. Bulling, Landwehrstr. 22

Kunststopferei Handweberei Hans Brauweiler Contrescarpe 1 a Am Wall 69 früher Fedden

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz. **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Kammerjäger Kiehne nur Schröderst. 13 ☎ 8 33 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Auto-Ruf — **Auto an Selbstfahrer** Oewerdieck Vor dem Steintor 182 Ruf 430 97

Lumpen, Alteisen, Metalle. F. Poppen, Weberstraße 36 Ruf 267 01

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, guter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und unser lieber Opa

Johann Rohlfs

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Katharine Rohlfs, geb. Oelkers
Heinr. Heidrich und Frau, Käte, geb. Rohlfs
Hans-Joachim und Ernst-Rolf als Enkelkinder.

Bremen, den 3. Januar 1938
Komturstraße 5 A.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig doch ganz unerwartet infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkmeister i. R.

Hubert Wagemanns

in seinem 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Rita Wagemanns, geb. Koch nebst Kindern, Enkelkindern und Angehörigen.

Bremen, den 3. Januar 1938
Holbeinstraße 1.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 2. Januar, in den Nachmittagsstunden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater, Herr

August Sebbes

Oberpostschaffner

kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres von uns gegangen.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Ida Sebbes, geb. Werner
Fritz Sebbes und Frau, Auguste, geb. Schauß
Arthur Heisterhagen und Frau, Emmy, geb. Sebbes
Heinz Sebbes
6 Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 3. Dezember 1938
Gießener Straße 4.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 6. Januar 1938, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Nachruf!

Am 2. Januar verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Mitarbeiter,

Oberpostschaffner

August Sebbes

im Alter von 62 Jahren.

Das Postamt betrauert in dem Dahingeschiedenen einen Arbeitskameraden von lauterer Gesinnung, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Vorsteher und Gefolgschaft des Postamts 5, Bremen

Kameradschaft ehemaliger 137er

Unser lieber Kamerad

Heinrich Menz

ist am 31. Dezember 1937 zur großen Armee eingegangen.

Ehre seinem Andenken!

Zur Teilnahme an der Trauerfeier am Donnerstag, 5. Januar, 11.30 Uhr, tritt die Kameradschaft mit beiden Fahnen um 11 Uhr vorm Krematorium an.

Der Kameradschaftsführer.

Für das mitfühlende Gedenken beim Hinscheiden unserer lieben

Therese

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus für die tröstenden Worte unseren herzlichen Dank.

Frau Johanne Sierk Wwe. und Kinder.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Geschwister:
Hermann Meyn.
Bremen, im Januar 1938.

Zuckerkranke
Keine str. Diät erforderl. Prosp. kostenl. **Schneider,** Karlsruhe D15, Douglasstr.16

Zu vermieten

Schwachhausen
An hervorragender Geschäftslage des Parkviertels gelegene Geschäftsräume, eingerichtet für
Damen- u. Herrenfriseur
per 1. April 1938.
Näheres Wachmannstraße 50 I.

Innere Stadt
Am Markt neu möbl. Herren-Zim. (Bett-Couch, Ithz. Wasser, Tel'ben.) Langewieren 6, I, l. Ecke Balgebrückstr.

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis **BOHNE** Sammel-Nr. 44095

Osten
Möbl. Zi. a. 1 od. 2 H. Hast. Heerstr. 233
Möbl. Zimmer Osterdeich 107

Walle
1. Etag. 3 Zim., Küche, Bd., Balk. Waller Ring 115 B z. 1. 2. od. früher Besicht. ab 16 Uhr

Neustadt
Gut möbl. Part.-Zimmer Donaustraße 19

Rablinghausen
Schö. leer. Pt.-Zi. Melkerstätte 17

Mietgesuche
Allst. ält. Ehep. s. kl. 1-Fam.-Haus im Bremer Gebiet zu mieten. Angeb. u. D 7129

Häuser und Grundstücke
Kaufgesuch
1-Familien-Haus Neubau, Anz. 2 b. 3000 RM., April beziehbar. Klein, Arsten, Landstr. 19

Gute Bücher
Karl Boehm — Der Weg des Georg Freimarck — Schicksalsroman — Leinen RM. 4.80
Ferdinand Zacchi — Volk an der See — Ein Nordseebuch — Leinen RM. 3.75
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Sonstiges
Schrott **Altpapier** Metalle — **Wrissenberg** Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71

Für die Registratur nur die **Complex-Briefordner**
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Herzkranke und an Arterienverkalkung Leidende
„Vasosalvin" ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen und gut bekömmlich. In allen Apotheken zu hab. Vasosalvin-Laboratorium Leipzig, 05

Heute wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Behrens Wwe.

geb. Müller

im 67. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Friedrich Behrens und Frau.

Bremen, Holsteiner Str. 100, den 3. Jan. 1938
Newyork.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen haben uns in den Tagen tiefster Trauer wohlgetan, wofür wir herzlich danken.

Hans Imsande und Angehörige

Heute morgen nahm uns der bittere Tod meine liebe Frau, meine herzliebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elise Guder

geb. Becker

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Alfred Guder
Hans Cohrs und Frau
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 3. Januar 1938
Kölner Straße 71.

Von Besuchen bitten freundl. abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 13½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme und reichen Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Suding & Soeken, der Sängergilde des Vereins „Vorwärts", der Kriegerkameradschaft, den Kameraden vom Reichsluftschutzbund, sowie Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Frau Lina Cordes
Kinder und Angehörige.

Plötzlich entschlief infolge Schlaganfalles mein lieber, guter Mann, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Fritz Gerken

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:
Meta Gerken, geb. Harms
Jonny Hartmann
und Enkelkinder
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 1. Januar 1938
Utbremer Straße 110.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 1. Januar 1938 entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Minna Schwenker Wwe.

geb. Plenge

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Januar 1938, im Krematorium des Riensberger Friedhofes statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Straße.

Mit vollen Segeln ins neue Jahr — 2 Spitzenleistungen deutschen Filmschaffens...



Der Biberpelz

Gerhart Hauptmann's unvergängliche Diebskomödie —
Ein Volksstück mit Humor und Herz
voll Mutterwitz und Pfiffigkeit, getragen von dem
Dreigestirn des Lachens
Heinrich George
Ida Wüst, Rotraut Richter
Ferner wirken mit:
Sabine Peters, Heinz v. Cleve, Ernst Waldow
Im Vorprogramm u. a.: Die neueste UFA-Tonwochenschau
3½ Unnumeriert ·70 und ·90 | 6⁰⁰ Unnumeriert ·75 bis 2.— | 8½ Numer. Plätze 1.— bis 2.50
Vorverkauf für die num. Abendvorstellg. v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

UFA **METROPOL**



Der Berg ruft

Ein Bergfilm von überragender Größe — das Heldenlied einer großen Kameradschaft
Luis Trenker
Herbert Dirmoser
Heidemarie Hatheyer
Lucie Höflich, Peter Elsholtz
/ Künstlerisch wertvoll /
Im Vorprogramm:
Klingendes Holz, Kulturfilm vom Geigenbau
Und die neueste Tonwochenschau
Die Jugend hat Zutritt
3½ Unnumeriert ·70 u. ·90 | 6⁰⁰ Unnumeriert ·75 bis 2.- | 8¾ Numer. Plätze 1.- bis 2.50
Vorverkauf für die numerierte Abend-Vorstellung von 11-1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

UFA **EUROPA**

DAS GEHEIMNIS DER ARLEN BROTHERS



TOBIS **MANEGE**

Der Tobis-Großfilm des neuen Jahres!
Nach einer wahren Begebenheit.... mit
Albert Matterstock + Attila Hörbiger
Anneliese Uhlig, eine gebürtige Bremerin
Fita Benkhoff + Lucie Höflich
Vorverkauf täglich von 11—1 Uhr u. ab 6 Uhr / Telefon 20801

TIVOLI 5³⁰ unnumeriert 8⁴⁵ numeriert

Lachsalven ohne Ende!



Dick und Dof
überwältigend komisch
als
Ritter ohne Furcht und Tadel
In deutscher Sprache!
Die Jugend hat Zutritt
+ Die letzten 3 Tage +
KAISER 5⁰⁰ 8¼ | **PALAST** 8¼

Achtung! Bremer Jugend!
Kasper ladet ein
zur lustigen Filmstunde
mit einem entzückenden Programm für ab. und Jung!
Mischkas Erwachen
Unser Teddybär im Frühling
Spuk im Puppenladen
Gespielt von den kleinsten Menschen der Welt
Der betrogene Räuber
Ein Kasperfilm von den Hohensteiner Puppenspielern
usw.
Morgen, Mittwoch, den 5. cr.
KAISER 2.30 • PALAST 3.30
Donnerstag, den 6. cr.
KAISER 2.30 • APOLLO 3.30
Freitag, den 7. cr.
APOLLO 2.30 • PALAST 3.30
Eintrittspreise:
KAISER: Kinder —.30 bis —.70, Erwachsene —.50 bis 1.—
PALAST und APOLLO: Kinder —.30 und —.50, Erwachsene —.60 und —.80

Der große Heiterkeits-Erfolg der UFA!
Grethe Weiser
so lustig wie noch nie als
Meine Freundin
BARBARA
mit **Paul Hoffmann, Franz Zimmermann**
• Die letzten 3 Tage •
APOLLO 8¼ | **HANSA** 8¼

Ab heute in der Schauburg
Der Riesenerfolg!





Hans Albers
Olga Tschechowa
Dorothea Wieck
Nach dem gleichnamigen Roman der Bestseller-Autorin FRED ANDREAS

Die gelbe Flagge

SCHAUBURG 4³⁰ 8³⁰

Barberina
Marika Rökk
Paul Henckels, Georg Alexander, Elga Brink
Aribert Mog, Dr. Dernburg u. a.
in dem glänzenden Ufa-Lustspiel
Karussell
Ferner das interessante Beiprogramm
Das sprechende Kinokino mit der Leica
Anf.-Zt. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45 Uhr.

Kammer-Lichtspiele
Ostertorstr. 105, T. 24583
Bis Donnerstag verlängert!
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Georg Alexander
in dem großen Erfolgsfilm:
G'schichten aus dem Wienerwald
Musik: Johann Strauß
Jugendliche haben Zutritt

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15
Grethe Weiser
in dem erfolgreichen Lustspiel
Mädchen für Alles
R. A. Roberts, Heinz Salmer, Ellen Frank, Rudolf Platte

ODEON
Hastedter Heerstr. Tägl. 20.15
Kriminal-Abenteuer
Der blaue Diamant
mit Saito King und seinem Polizeihund Greif und Adele Sandrock †

Gloria-Lichtspiele • Moselstraße
Vom 1.—6. Januar
Camilla Horn, Hilde v. Stolz
in
Sein letztes Modell

WELT-THEATER • Nordstr. 201/3
Dienstag — Donnerstag 8,25
Lucie Englisch, Pat u. Patachon
Im Paradies

Ofen Zeitung
Zahlt man auf dem Mond!

Hausfrauen!
Wunsch-Konzerte!
Mittwoch u. Donnerstag nachm. im
Europa-Café
Fritz Schlenkermann
mit seinem modernen Attraktions-Orchester und dem Meistergeiger
Rudi Bongartz *spielt alles!*
Nachm. die kleinen Preise: Tasse guter Jacobs-Kaffee 29 ₰

Offene Stellen

Männliche

Korrektor
für Zeitung auf 8 Wochen Aushilfe sofort **gesucht!**
Bremer Zeitung

Der Liebesroman eines jungen Offiziers
Wolga in Flammen
Der Film der großen Leidenschaften
Sensationell, spannend!
In deutscher Sprache
MODERNES 8¹⁵
Donnerstag auch 4³⁰

Ein Film mit großer Spannung und tausend lustigen Situationen!
Hermann Speelmans in
Autobus S
mit Günther Lüders, Carsta Löck
Otto Wernicke, Werner Finck
Rudolf Platte, Margit Symo
DECLA 8¹⁵
Donnerstag auch 4³⁰

Unterricht

Buurmans Institut
Höhere Privat-Lehranstalt für Knaben mit Schülerheim
Schule: Am Wall 194—195 Heim: König-Albert-Straße 52
Schullandheim: Gut Sandbeck bei Osterholz-Scharmbeck

Seit 42 Jahren bewährte Vorbereitungsanstalt für **mittlere Reife prüfungen** (Ein)jährigen-Examen, neuerdings staatliche Obersekundareifeprüfung), für das **Abitur** und für **Umschulungen.**
In den letzten Jahren bestanden 30 Obertertianer der Schule die **Reifeprüfung,** 103 Untersekundaner die staatliche **Obersekundareifeprüfung,** 115 Schüler die **Aufnahmeprüfungen** für Quinta und höhere Klassen staatlicher Schulen.
individuelle Betreuung der Schüler in kleinen Klassen und im Förderunterricht. Anfertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht. Vorbeugung gegen Zeitverlust. Alle Einrichtungen der öffentlichen Schule. **Aufnahme in die neue Sexta erfolgt bei genügendem Grundschulzeugnis ohne Prüfung.** Man verlange Druckschriften mit den letzten Prüfungsergebnissen.
Zu Ostern 1938 eröffnet Buurmans Institut in der östlichen Vorstadt eine Zweiganstalt, über die noch Näheres bekanntgegeben wird.
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Auf sofort jüngeren **Ausbringer** Molestraße 6 Bäckerei

Weinküfi'lehrling per 1. April 1938. Heinrich Geis Am Wandrahm 7

Weiblich

Su. Tänzerinnen u. Lehrmädel Melden: P. Wolff, Atlantis (22—24 Uhr)

Per sofort oder zum 15. Jan. ein erfahrenes **Mädchen** Brüggemann, Meyerstraße 1

Ordl. schriftl. **Alleinmädchen** zum 15. Januar. Kettenburg, Wollmeyerstraße 242

Haushaltshilfe für nachmittags. Hagenauerstr. 1, I. Ecke Glasserstr.

Reinemachefrau f. d. Morgenstd. am Freitag u. Sonnabend jed. Woche. Frau G. Behrens, Huckling, Neuer Damm 15

Ordentliches Morgenmädchen als Zweitmädchen z. mögl. bald. Antritt gesucht. Nur solche mit besten Empfehlung. wollen sich melden. Delbrückstr. 19

Verkauf

Möbel

Büro-Möbel gr. Auswahl, bill. **B. Schmidt,** 51981, Altenweg 4

2-Bett-Bill.-Anz., Tisch 15, Stühle 2, Jalousie 3, Div. Langeoogerstr. 53

Kl. weiß. Schr'tisch Ofenvorsetzin. 66

G. gebr. u. neue Postkmb. Ziegler, Oberstr. 67, Postl.

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, geb. Kaufetse, Grünenstr. 5

Maschinen

Gebrauchte Schreibmaschinen
Carl H. Grothe
Ansgaritkirchhof 10

Schmuck

Uhren u. Schmuck repariert billig **Ehrhardt** Osterthorsteinweg 58 Schauspielhaus

Musik

Hohn., Mendegut Soff., Grm. 9.00 M. Dahlh. Drahh. 13.M. Fa Fangm. Magnusst. 29

Preis-Skat

Heute **Großer Geld-Preis-Skat** Anfang 21 Uhr. Gilborn, Georgstraße 37

Preisfest 8½, 10 ℅ 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. **Niedendarp,** Altenth. 3

„Alte Klarlotte" lagen Sie. Ein anderer würde sich freuen, wenn er sie zu einem annehmbaren Preise bekommen würde. Versuchen Sie doch einmal, den „anderen" zu finden. Ein paar Groschen — die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung hat schon manchem geholfen!

Im Lande des parfümierten Todes:

Schreckensnacht in der duftenden Hölle

André Demaisons Expedition in das Reich des Königs Kwami — Mordende Blumen in der westafrikanischen Dschungel

u. **Timbuktu (Westafrika)**, 3. Januar.

„Ich habe den parfümierten Tod gerochen, den die nächtlichen Blumen in der Dschungel des Niger-Deltas ausströmen!" Mit diesem merkwürdigen Satz beginnt ein hochinteressanter Bericht, den der französische Forschungsreisende André Demaison von Timbuktu aus nach Paris sandte. Demaison befand sich im Auftrag des Naturkundemuseums und Kauf von seltenen Tieren, um sie an naturwissenschaftliche Institute und zoologische Gärten weiterzugeben. Seine Reise führte ihn in bisher wenig bekannte Gebiete des Niger-Deltas und am Golf von Benin. Hier besuchte er das Reich des Königs Kwadio Kwami, eines unabhängigen Negerfürsten, dessen Residenz mitten in der dichtesten Dschungel liegt. Der Negerkönig gilt als Freund der Weißen und ist den Europäern beziehungen durchaus nicht abgeneigt. Darum wurde er auch schon wiederholt von Tierkäufern und Forschern aufgesucht.

König Kwami lebt in dem Ort Jaranou. An seinem Hof macht Demaison, der gastlich aufgenommen wird, die erste merkwürdige Entdeckung: Unter den Würdenträgern und jugendlichen Pagen befinden sich einige Personen, die — rötliches Haar haben. Wie der König selbst erzählt, kommt es in dieser Gegend gar nicht selten vor, daß die Eingeborenen rotes Haar haben. Man findet das besonders schön, und wenn irgendwo im Lande König Kwamis ein Kind geboren wird, das rötliches Haarwuchs aufweist, so wird dies dem Herrscher durch Boten mitgeteilt. Ein solches Kind ist ein Glückskind der westafrikanischen Dschungel, denn es darf sicher sein, in den Hofstaat des Königs aufgenommen zu werden und später ein besonderes Amt zu erhalten. Der französische Forscher führt dieses Phänomen entweder auf eine Rassenmischung oder darauf zurück, daß die Eingeborenen dieser Landschaft vielleicht selbst einmal eine Art Mittelmeerrasse waren, die sich in prähistorischer Zeit ins Innere von Afrika verlor.

Affenfang mit — Bier

Demaison erklärt dem schwarzen Regenten, daß er Tiere kaufen möchte. Sofort machen sich die eingeborenen Jäger auf den Weg und bringen nach wenigen Tagen reiche Beute nach Hause: einen wundervollen Panther, einen jungen Elefanten und eine Armee von lebenden Affen aller erdenklichen Sorten. Der Forscher äußert sein Erstaunen über den Fang und erfährt bei dieser Gelegenheit zu seinem Erstaunen, daß man im Reiche des Königs Kwami die Affen mit — Bier fängt. Die Tierfänger legen einfach Kalebassen mit „Maisafou" dem Nationalgetränk der Buschneger, an solche Plätze, wo sich viele Affen aufhalten. „Maisafou" ist eine Art von Bier, das aus gegorener Hirse, gewürzt mit Bananensaft, Zucker und Palmenöl, hergestellt wird. Die Affen lieben dieses Gebräu leidenschaftlich und werden von seinem Genuß betrunken. Sie taumeln und fallen schließlich um, so daß man sie leicht einfangen und in einen Käfig stecken kann, in dem sie sich nach Stunden, wenn sie ihren Rausch ausgeschlafen haben, wieder erwachen.

Mit diesem Rezept sind die Buschneger vom Niger-Delta zu gutbezahlten „Affenlieferanten" für die europäischen Tiergärten geworden. Natürlich bezahlt man hier nicht mit Geld, sondern mit nützlichen Gegenständen, wie Stoff, Draht, Pulver und Blei, für die altmodischen Flinten der Eingeborenen passend. Es sind durchweg Vorderlader, zum Gebrauch eines modernen Hinterladers muß man dem französischen Kolonialverwaltung einen Waffenschein haben. So tritt Demaison, begleitet von eingeborenen Trägern, die Rückreise nach Assinie, dem südlichsten Bezirk der französischen Elfenbeinküste an. König Kwami empfiehlt ihm, einen Buschpfad einzuschlagen, der den Weg um etwa 40 Kilometer verkürzt. Er weist dabei freilich darauf hin, daß dieser Pfad bisweilen von Geistern heimgesucht wird, eine Warnung, die Demaison, verstohlen lächelnd, zur Kenntnis nimmt. Auf diesem Wege geschieht es nun, daß der französische Forscher das seltsamste Erlebnis seiner Reise hat.

„Die furchtbarste Nacht meines Lebens!"

Der Weg führt durch dichteste Dschungel. Es ist auffallend still, weder hört man das Kreischen der Affen noch das Schreien der Papageien. Es ist, als sei der Urwald ausgestorben, und auch die schwarzen Träger schweigen bedrückt. Die Müdigkeit, die die Expedition überfällt, scheint von einem wundersamen, kaum zu beschreibenden Duft herzurühren, der die Dschungel erfüllt. Er ähnelt einem weichen, bittersüßen Leichengeruch, und plötzlich bemerkt der Forscher in dem milden Abendsonnenlicht, daß links und rechts vom Weg die Pflanzenwände nicht mehr grün sind, sondern daß die kleine Karawane in einer Blumenpracht dahinzieht, die ihresgleichen nicht in der Welt haben kann. Da sind violette Blumen von übernatürlicher Schönheit, die von den Schlingpflanzen herabhängen, auch dunkelblaue und gelblichweiße Blüten von Kirschblütengröße umsäumen zu vielen Millionen den Pfad. Und als von dort kräftigte der Träger plötzlich zu taumeln beginnt, erkennt der Forscher die ganze Gefahr dieses Weges, der nach Ansicht der Eingeborenen „von Geistern heimgesucht wird". Diese Dschungel mit ihrer betäubenden Blütenpracht ist ein Gebiet des Todes. Darum ist es auch so still hier, darum meiden die Tiere diese Gegend, um nicht den mordenden Blumen zum Opfer zu fallen.

Die ganze Nacht marschiert die Expedition durch diese duftende Hölle. Nur mit Mühe vermag Demaison die Schwarzen zu überreden, auf das Nachtlager zu verzichten und sich zur Beschleunigung des parfümierten Todes Tabakspfeifen anzustecken. Wie recht er hat, zeigt eine grausige Entdeckung, die die mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte sich auftreckt haltenden Wanderer in den Morgenstunden machen. Der vorderste Träger war auf menschliche Knochen gestoßen! Man sieht ein Lager von fünf Menschen, die hier vor langer Zeit sich einmal zum Schlafen niedergelegt haben mögen und von den Blumenduft getötet wurden. Es muß ein Weißer unter ihnen gewesen sein, denn an einem Skelett hängt eine goldene Taschenuhr. Hier war eine ganze Expedition von den Wunderblumen ermordet worden!

Erst in den Vormittagsstunden kommt die Expedition aus der Zone der tötenden Blumen heraus und erreicht völlig erschöpft Assinie. „Es war die furchtbarste Nacht meines Lebens", so schließt André Demaison seinen Bericht über die Reise in das Reich des Königs Kwami.

Zahlreiche Skiläufer verunglückt

Autobus auf vereister Straße 70 Meter tief abgestürzt

Mailand, 3. Januar.

In Südtirol ist ein Omnibus mit Stuttgarter Skiläufern schwer verunglückt. Drei Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten sind zu beklagen.

Eine Gesellschaft von Skiläufern aus Stuttgart hatte am Vormittag des 2. Januar mit einem Autobus die Rückreise aus dem Wintersportplatz Corvara angetreten. Im Gadet-Tal, 7 Kilometer vor Bruneck bei dem Orte Perotaro, verlor der Autobusführer bei einer Begegnung mit einem anderen Fahrzeug auf der vereisten Straße die Herrschaft über den Wagen und der mit 28 Personen besetzte Autobus stürzte 70 Meter tief in das Flußbett der Gader. Drei Insassen wurden getötet und drei schwer verletzt; 11 kamen mit leichteren Verletzungen davon und der Rest erlitt nur unbedeutende Abschürfungen und Prellungen.

Die Namen der Toten sind: August Krebs aus Neckarsulm (29 Jahre alt), Horst Keller aus Stuttgart (18 Jahre) und Max Georg Bäuß (15 Jahre) aus Ulm, alle drei wohnhaft in Stuttgart. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks begaben sich der Präfekt von Bozen, der Armeekorps-Kommandant und der Verbandssekretär der faschistischen Partei zu der Unglücksstelle. An den Bergungsarbeiten beteiligten sich außer der Zivilbevölkerung auch Abteilungen von Alpini-Soldaten und Karabinieri.

Weil er gegen den Luftschutz hetzte

Ein bemerkenswertes Arbeitsgerichtsurteil in Stuttgart / Fristlose Entlassung berechtigt

sp. **Stuttgart**, 3. Januar.

Das Arbeitsgericht Stuttgart hat ein bemerkenswertes Urteil gefällt, in dem die Bedeutung des Luftschutzes für die Volksgemeinschaft in nicht mißzuverstehender Weise unterstrichen wird. Zur Zeit, als in Stuttgart eine große Luftschutzübung durchgeführt wurde, wollte ein Arbeiter wie üblich um 12 Uhr zur Einnahme des Mittagessens nach Hause gehen. Der Pförtner des Betriebes verweigerte ihm das Verlassen der Fabrik, da zu diesem Zeitpunkt noch Luftalarm angeordnet war. Aus Verärgerung darüber machte der Arbeiter vor der versammelten Belegschaft gegen die Luftschutzübung in übler Weise Stimmung. Die Folge dieses Verhaltens war seine fristlose Entlassung.

Das Arbeitsgericht Stuttgart hat jetzt die Feststellungs- und Widerrufsklage des Entlassenen abgewiesen und das Urteil u. a. wie folgt begründet: Der Kläger hat die Luftschutzübung dazu benützt, um bei der Gefolgschaft Stimmung gegen die willige Mitarbeit bei der Luftschutzübung zu machen und dadurch die Gefolgschaft aufzuhetzen. Der Kläger hat durch dieses Verhalten seine Treuepflicht gröblich verletzt und sich damit eine beharrliche Verweigerung der ihm nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Verpflichtung zuschulden kommen lassen. Seine Firma war daher zu seiner fristlosen Entlassung nach § 123 Ziffer 3 der Gew.-O. berechtigt.

Wenn ein ganzes Volk die Notwendigkeit der Luftschutzübung erkennt, wie sie im letzten Jahr im ganzen Reich durchgeführt wurden und sich in vorbildlicher Gemeinschaft dafür eingesetzt hat, dann muß das Verhalten eines einzelnen, der sich von dieser Gemeinschaft bewußt ausschließt, als unverständlich, ja als verbrecherisch bezeichnet werden, zumal es sich in dem vorliegenden Fall nicht nur um einen Selbstanschluß handelt, sondern um die Absicht, auch andere zur gleichen Verletzung der Treuepflichten zu bewegen. Man muß deshalb die grundsätzlich zu wertende Entscheidung des Arbeitsgerichtes, die nichts anderes darstellt, als die notwendige Sicherung unseres Volksgemeinschaft, begrüßen.

Vom „Indianer-Saft" zum Buna

h. **München**, 3. Januar.

Im Deutschen Museum, der stets lebendigen Schau unseres technischen Zeitalters, ist in diesen Tagen eine neue Abteilung eingerichtet worden, die den Kunst-Kautschuk in allen Phasen seiner Verarbeitung zeigt. Angefangen von den primitiven Fläschen und Behältern der Indianer, die sich mit Hilfe des Kautschuksaftes brauchbare Gefäße schufen, erlebt der Besucher die gesamte Entwicklungsstufe bis zu den letzten Errungenschaften. Besonders eingehend sind auch die Entwicklung des Methylkautschuks durch den deutschen Chemiker Hofmann dargestellt und die fortgesetzten Versuche nach dem Kriege, dem wertvollen Kunstkautschuk die nötige Elastizität zu verleihen. Den Abschluß dieser auch dem Laien sehr verständlichen Schau bildet der neue Buna-Kautschuk, dessen hervorragende Eigenschaften vor allem wegen seiner besseren Oelbeständigkeit in vielen Punkten noch den Naturgummi übertreffen.

Von München — nach Denedig

h. **München**, 3. Januar.

Die Reichspostdirektion München hat für dieses Jahr eine Fülle von Neuerungen und Verbesserungen in Aussicht genommen. Unter anderem sollen für die im Juli 1937 gemeinsam mit der österreichischen und der Schweizer Postverwaltung sowie der italienischen Societa Automobilistica Dolomiti errichteten internationalen Kraftlinien von München nach Venedig und St. Moritz neue, bequeme Postkraftwagen in Dienst gestellt werden, die sich gegenüber den bisherigen durch eine größere Schnelligkeit auszeichnen. Auch der deutschen Alpenpost von Lindau nach Berchtesgaden, ferner einer Reihe von Streifen, die bisher nicht in den Fahrplan einbezogen waren, wird im kommenden Jahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Frühjahr 1938 soll auch der Fernsehbetrieb zwischen München, Nürnberg, Leipzig und Berlin in Betrieb genommen werden.

Eigenartiger Unfall

Kiel, 3. Januar.

Am Neujahrstage ereignete sich auf dem Bahnhof Gettorf, einer Station zwischen Kiel und Eckernförde, ein bedauerlicher Unglücksfall, der einem Schaffner das Leben kostete. Der Schaffner Rehbein begleitete den Zug Nr. 1014 von Flensburg nach Kiel. Der Zug stand auf dem Bahnhof Gettorf und kreuzte dort mit einem Gegenzug. Kurz vor der Abfahrt fand ein anscheinend betrunkener Reisender unmittelbar neben dem Zug und sprach mit einem im Zuge befindlichen Reisenden. Auf den Zuruf des Schaffners reagierte er nicht. In dem Augenblick gab der Aufsichtsbeamte das Abfahrtszeichen. Der Reisende wäre sicher zu Schaden gekommen, wenn er nicht von dem Schaffner Rehbein zurückgehalten worden wäre. Beim Aufspringen auf das Trittbrett des ingwischen angefahrenen Zuges ist Rehbein ausgeglitten und überfahren worden. Er war sofort tot.

Unglaublicher Roheitsakt

Den Ueberfahrenen in den Straßengraben geworfen

Trebnitz, 3. Januar.

Am Silvestertag gegen 20.30 Uhr wurde auf der Straße Trebnitz—Breslau in der Nähe der Privatstation Wiese der Friseur Fritz Dörner, Vater von sieben Kindern, von einem Kraftwagen überfahren. Als der Fahrer merkte, was er angerichtet hatte, hielt er auf der Straße an. Während er das Fahrrad des Verunglückten an der Unfallstelle liegenließ, nahm er den Ueberfahrenen etwa 80 Meter mit und warf ihn dann in den Straßengraben, wo der Verunglückte kurze Zeit später tot aufgefunden wurde. Der Kraftwagen fuhr darauf in Richtung Trebnitz weiter. Der Unfall ist aus der Ferne von zwei Fußgängern beobachtet worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Kindesmord einer Stiefmutter

Danzig, 3. Januar.

In der Neujahrsnacht hat sich im Dorfe Tannsee im Kreise Danziger Werder ein furchtbares Verbrechen ereignet. Das Ehepaar Szaglowski fand morgens, als es von einer Silvesterfeier nach Hause kam, seine drei Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren mit Schlingen gewürgt im Bett liegend vor. Ein Kind war bereits tot, während die beiden anderen noch Lebenszeichen von sich geben. Nach eingehender Untersuchung des Mordereitschaftsdienstes konnte sich der Verdacht der Täterschaft auf das Ehepaar selbst. Beide wurden nach Danzig in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Die Vernehmungen haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, doch scheint es zuzutreffen, daß die grausige Tat von der Frau Szaglowski, der Stiefmutter der drei Kinder, verübt worden ist.

Dompteuse vom Tiger angefallen

Wien, 3. Januar

In der Sonntagsvorstellung des in Wien gastierenden Zirkus Barlay ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Dompteuse Angeboig Peterlen wurde von ihrem Tiger angefallen und derart schwer verletzt, daß die sofortige Einlieferung in das Krankenhaus notwendig wurde. Infolgedessen hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, die Schutzbestimmungen auf die neuen Besatzungsgebiete in den Gaugrafschaften Dorfet, Wiltshire, Kent und Gaffex Sussex auszudehnen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Dr. Fr. Bartels

Vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit

Jeder Betriebsführer legte immer besonderen Wert auf die Pflege seiner Betriebsanlagen, insbesondere soweit diese dem Produktionsprozeß selbst dienten. Welches Studium und welche Versuche sind zum Beispiel angestellt, um das jeweils in der Sippe und Familie Seit und Tradition sich auch hierauf erstrecken. Es ist für keinen Menschen gleichgültig, ob er daheim Sorgen und Kummer, Not und Krankheit hat. Auch das belastet den Arbeitsfrohen und Tüchtigen, der Mensch muß wissen, daß seine Familie gesund, stark und ziehlich sich entwickeln kann, daß Volksgemeinschaft und sein Betrieb, denen er seine Arbeitskraft gern gibt, ihm helfen, er muß frei werden von der Sorge für Alter und kranke Tage, der, dem er Freund und schaffender Helfer war in starken Tagen, muß ebenso ihm Freund und Helfer sein in seinen schweren Tagen.

Alle werden unserem Wollen zustimmen. Aber viele werden fragen: Warum besondere Richtlinien, Anordnungen, Prüfungen der Einrichtungen, warum das alles? Warum ein besonderes Leistungsabzeichen? Wir sind doch Gefolgsleute des Führers und ihr, wir werden uns eins um das heraus bemühen. Das ist notwendig, bitter notwendig, weil viele die Nöte und Sorgen der schaffenden Menschen ja kaum vom Hörensagen kennen, weil selbst bei den Wohlmeinenden eine einheitliche, einsichtige Ordnung allein Zweckmäßiges endgültig gestalten wird. Das ist bitter notwendig, weil es Pflichten der Betriebsführer der Gefolgschaft gegenüber, keine Erweiterungen besonderer Güte oder besonderen Verständnisses sind, weil der schaffende Mensch nie wieder das beschämende Gefühl bekommen soll, daß er gnädigst bescheert wird, sondern weil er das Gefühl glaubensmäßig und überzeugt haben muß, das sind selbstverständliche Leistungen im Rahmen der Volksgemeinschaft, die jeder anständige deutsche Volksgenosse zu leisten hat. Darum Richtlinien, Anordnungen und Prüfungen, weil keiner nur das Recht zu nehmen, sondern in mindestens demselben Umfange auch die Pflicht zur Leistung in und an seinem Volke hat.

So sollen die Richtlinien des Amtes für Volksgesundheit für die Erwerbung des Leistungsabzeichens für vorbildliches Sorgen um die Volksgesundheit mitheilen, auch wertgebundene und wertbedingte Möglichkeiten angesichts im Kampf um des deutschen Menschen, des deutschen Volkes Zukunft. Schritt für Schritt werden wir in gemeinsamer Arbeit eine Forderung nach der anderen erfüllen. Der fanatische Wille des einzelnen Betriebsführers, mitzuhelfen, soweit seine Kräfte reichen, ihm es gegebene Verhältnisse gestatten, wird auch tagtäglich dafür sein, ob er und sein Betrieb des Leistungsabzeichens würdig ist oder nicht.

Aber nicht nur die Arbeit muß ihrer Gefahren entkleidet werden, nicht nur die Freizeit muß gestaltet, Maßnahmen zur eigenen Pflege usw. geschaffen werden. Wir alle leben unter Leben ja nicht allein für uns, wir leben es im Volk, in der Sippe und Familie. Sie sind die Stelle sich auch hierauf erstrecken. Es ist für keinen Menschen gleichgültig, ob er daheim Sorgen und Kummer, Not und Krankheit hat. Auch das belastet den Arbeitsfrohen und Tüchtigen, der Mensch muß wissen, daß seine Familie gesund, stark und ziehlich sich entwickeln kann, daß Volksgemeinschaft und sein Betrieb, denen er seine Arbeitskraft gern gibt, ihm helfen, er muß frei werden von der Sorge für Alter und kranke Tage, der, dem er Freund und schaffender Helfer war in starken Tagen, muß ebenso ihm Freund und Helfer sein in seinen schweren Tagen.

Alle werden unserem Wollen zustimmen. Aber viele werden fragen: Warum besondere Richtlinien, Anordnungen, Prüfungen der Einrichtungen, warum das alles? Warum ein besonderes Leistungsabzeichen? Wir sind doch Gefolgsleute des Führers und ihr, wir werden uns eins um das heraus bemühen. Das ist notwendig, bitter notwendig, weil viele die Nöte und Sorgen der schaffenden Menschen ja kaum vom Hörensagen kennen, weil selbst bei den Wohlmeinenden eine einheitliche, einsichtige Ordnung allein Zweckmäßiges endgültig gestalten wird. Das ist bitter notwendig, weil es Pflichten der Betriebsführer der Gefolgschaft gegenüber, keine Erweiterungen besonderer Güte oder besonderen Verständnisses sind, weil der schaffende Mensch nie wieder das beschämende Gefühl bekommen soll, daß er gnädigst bescheert wird, sondern weil er das Gefühl glaubensmäßig und überzeugt haben muß, das sind selbstverständliche Leistungen im Rahmen der Volksgemeinschaft, die jeder anständige deutsche Volksgenosse zu leisten hat. Darum Richtlinien, Anordnungen und Prüfungen, weil keiner nur das Recht zu nehmen, sondern in mindestens demselben Umfange auch die Pflicht zur Leistung in und an seinem Volke hat.

So sollen die Richtlinien des Amtes für Volksgesundheit für die Erwerbung des Leistungsabzeichens für vorbildliches Sorgen um die Volksgesundheit mitheilen, auch wertgebundene und wertbedingte Möglichkeiten angesichts im Kampf um des deutschen Menschen, des deutschen Volkes Zukunft. Schritt für Schritt werden wir in gemeinsamer Arbeit eine Forderung nach der anderen erfüllen. Der fanatische Wille des einzelnen Betriebsführers, mitzuhelfen, soweit seine Kräfte reichen, ihm es gegebene Verhältnisse gestatten, wird auch tagtäglich dafür sein, ob er und sein Betrieb des Leistungsabzeichens würdig ist oder nicht.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 4. Januar

Ortswaltung Steintor. „Das Deutsche Handwerk", bei Köhnemann, 20.30 Uhr, Sitzung.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 05 bei Wilow, Brückenstraße 27, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 06, bei Dreyer, Teerhof 25, 20.30 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Verkaufsstellen:

Nordstr. 43 und U. L. Frauenkirchhof 10/11

Abt. Wandern

9. Januar Radwanderung nach Worpswede. Treffen: 8 Uhr, Grünenkamp. Wandergruppenführer: Barlsdorf, Jacobs.

Heute, 20 Uhr, Heimabend der Wandergruppe Jacobs im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Grauenvoller Frauenmord in Hamburg

Hamburg, 3. Januar.

Am Neujahrstage schleppte sich die in der Seilerstraße wohnende 40 Jahre alte Gertrud Grünewald mit schweren Stichverletzungen an die Wohnungstür ihrer Nachbarin und bat diese um Hilfe. Die Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Die sofort herbeigerufene Mordkommission der Hamburger Kriminalpolizei stellte folgendes fest: Die Grünewald hatte sich die 27jährige beschäftigungslose Charlotte Neuhaus als Freundin zugelegt, die sie vollkommen unterhielt. In letzter Zeit war es häufig zu schweren Zusammenstößen zwischen den beiden Frauen gekommen. Offenbar war die Grünewald des Mädchens überdrüssig geworden und wollte den gleichen verwerflichen Verkehr mit einer anderen Frau aufnehmen. In den letzten Tagen war es deswegen wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Am Nachmittag des Neujahrstages artete ein wieder begonnener Streit zwischen den beiden Frauen zu Tätlichkeiten aus. Die Neuhaus nahm ein Taschenmesser und stach wie wild auf die Grünewald ein. Frau Grünewald stürzte darauf zum Fenster, riß es auf und rief laut um Hilfe. Die Neuhaus kam ihr nach und stach mit einem Dolchmesser, das sie schon seit längerer Zeit bei sich trug, weiter auf die Frau Grünewald ein, die blutüberströmt zu Boden fiel. Die Täterin verließ dann fluchtartig die Wohnung. Die Ermittlungen nach der flüchtigen Neuhaus wurden von der Mordkommission sofort aufgenommen. Es gelang den Beamten, die Mörderin in einer Wohnung in der Heinrich-Barth-Straße zu entdecken und festzunehmen. Die Neuhaus ist in vollem Umfange geständig und will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Großfeuer in Nordenham

Nordenham, 3. Januar.

Im Betriebe der Hochseefischerei Leege & Co. brach Feuer aus. Durch den Alarm des Wiermächters der Midgard war die Nordenhamer Feuerwehr rasch genug zur Stelle, um wirksam Eingriffen zu können. Das Verwaltungsgebäude, ein Holzhaus, ist vollkommen niedergebrannt, während die angrenzenden Baulichkeiten gerettet werden konnten. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Weiteres Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche in England

In England greift die Maul- und Klauenseuche trotz aller Absperrmaßnahmen weiter um sich. Infolgedessen hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, die Schutzbestimmungen auf die neuen Besatzungsgebiete in den Grafschaften Dorset, Wiltshire, Kent und Gaffex Sussex auszudehnen.

„Graue Eule" begeistert London

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen — Ein rothäutiger Wanderprediger"

zb. **London**, 3. Januar.

Die alten Damen in London haben ihr neues Ideal. Zuerst schwärmten sie für Gandhi, dann für den Ex-Negus, und jetzt kommt „Grey Owl" an die Reihe. „Grey Owl", zu deutsch „Graue Eule", ist ein indianischer Wanderapostel, der in der malerischen Tracht seiner kanadischen Heimat auf dem Grosvenor Square und in der Lombard Street umherläuft und erklärt, daß die gesamte Zivilisation des Weißen nicht viel wert sei. „Wenn ich durch die Straßen Londons gehe", sagt der rothäutige Prediger, „möchte ich immer fragen: wie ist es nur möglich, daß Menschen in einer Millionenstadt leben können? Warum nur sind die Leute immer so in Eile, warum haben sie einen solch gespannten Ausdruck in ihren Gesichtern? Ihr Weißen habt noch nicht das Geheimnis des wahren Glücks gefunden, während bei uns zu Hause, in unseren stillen Wäldern, auf unseren einsamen Prärien, jeder dieses Geheimnis besitzt!"

Die Zuhörer sind von diesen weisen Worten des indianischen Apostels begeistert und, wie gesagt, gerade die älteren Damen laufen sich um ihn und betrachten ihn als einen neuen Propheten, der den Weg zurück zur Natur und zur Einfachheit weist. „Graue Eule" ist im übrigen ein recht geschäftstüchtiger Herr. Er schreibt Bücher, in denen er die Lebensphilosophie der roten Rasse als ein Vorbild für die Welt darstellt, und nebenbei bestellt er sich mit der Biberzucht. In Beaver Lodge (Kanada) hat ihm die Regierung ein großes Terrain zur Verfügung gestellt, wo der Indianerhäuptling Tausende von Bibern, die in völliger Freiheit leben, betreut. Ueberdies ist er Besitzer eines berühmten Wildwest-Lokals, „Jelly Roll", der dank seiner Geschicklichkeit nach Hollywood verpflichtet wurde und auf dem besten Wege ist, ein Star zu werden, der sogar Shirley Temples Konkurrenz macht, was seinem Besitzer „Graue Eule" lästigende Dollars einbringt.

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen!" Das ist es, was „Graue Eule" in moderner Fassung bei seinen zahlreichen Vorträgen in London zum Ausdruck bringt. Er führt einen wahren Feldzug gegen das Jagen zu Vergnügungszwecken. Die Indianer, so sagt er, jagen nur, um sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen, die Weißen jagen aus Sport, um nicht zu sagen aus purer Mordlust. Das sind natürlich in einem Land, wo das edle Weidwerk auf so hoher Stufe steht, wie es in England der Fall ist, sehr starke Worte. Aber man muß immer daran denken, daß sich die Besucher des indianischen Predigers in erster Linie aus jagdwunkundigen älteren Damen zusammensetzen, die geradezu entsetzt sind, wenn sie so etwas hören.

Im übrigen ist die „Graue Eule" Heide. Einem Missionar, der versucht, ihn zum Christentum zu bekehren, und ihm erklärte, man müsse mindestens einmal pro Woche, nämlich am Tage des Herrn, in der Bibel lesen, entgegnete der Indianer lachend: „Derjenige, der Gott überall fühlt, im Rauschen des Blätterwaldes, im Sprung eines Hirsches, unter dem Spiegel eines Sees, der braucht nicht mehr viel in Büchern über ihn zu lesen. Für uns in der Wildnis ist jeder Tag der Woche ein „Tag des Herrn", Und wir feiern diesen Tag zusammen mit unseren Schwestern, den Pflanzen, und mit unseren Brüdern, den Tieren!" Auf diese Weise hat sich die Europareise für den indianischen Naturapostel recht gut gelitten, denn „Graue Eule" soll sich bereits durch seine Bücher und Vorträge ein recht stattliches Sanktonto zusammenverdient haben. Mag es auch nur eine vorübergehende Modeerscheinung sein, daß man seinen Vorträgen lauscht, jedenfalls ist er im Augenblick ein Mittelpunkt der Londoner Gesellschaft, und man reist sich geradezu um seine Bekanntschaft.

Bills 458 Heiratsanträge

Der hartnäckigste Liebhaber der Welt — 10000 Dollar Telegrammspesen

zb. **London**, 3. Januar.

Nun wissen wir endlich, wer der hartnäckigste Liebhaber auf der Welt ist. Bill Lloyd heißt er und ist wohlbestallter Prokurist eines Newyorker Bankhauses. Wenn man den englischen Zeitungen glauben darf, hat er soeben der hübschen 22jährigen Margery Marston den 458. Heiratsantrag gemacht. Und er war durchaus nicht überrascht, darauf ein klares Nein zu hören, denn dieselbe Antwort war ihm schon die 457 vorangegangenen Male zuteil geworden.

Margery Marston ist die Tochter eines Papierfabrikanten und eine Jugendfreundin des hartnäckigen Bill Lloyd. Sie hat ihn gern, wie man einen guten Kameraden gern hat, den schließlich hat sie schon vor 15 Jahren mit ihm Murmeln und Kreisel gespielt und hat von ihm Prügel bekommen. Aber heiraten? „Nein", sagt Margery zu den Londoner Reportern, die sie anläßlich ihres „Besuches" in der britischen Hauptstadt interviewten, „denn ich liebe ihn nicht." Aber das vermag Bill nicht abzuhalten, ihr täglich auf alle möglichen Weisen seine Zuneigung zum Ausdruck zu bringen. In drei Jahren hat er ihr 458 Heiratsanträge gemacht, er beschäftigt einen eigenen Detektiv, der nichts weiter zu tun hat, als ihn über den jeweiligen Aufenthalt Margerys auf dem laufenden zu halten. Er schickt ihr Telegramme und Kabeldepeschen, in denen er sie um ihre Hand bittet, kein Transatlantik-Telephongespräch ist ihm zu teuer, sogar den Rundfunk setzt er in Bewegung, um Margery wissen zu lassen, daß er auf ihr Jawort wartet. Keine Ablehnung hat ihn bis heute abgeschreckt, und wenn man ihm die Absolutionsfrage seiner Bemühungen vor Augen führt, pflegt er zu erklären: „Einmal wird sie schon ja sagen. Ich habe ja Zeit zu warten!" Das ist Bill Lloyd, der hartnäckigste Liebhaber der Welt!

Kaum war Margery in London angelangt, als sie Bill Lloyds Depesche von 458 erhielt, die lautete: „Ich komme, um Dir einen Heiratsantrag zu machen!" Lachend fügt sich das junge Mädchen in sein Schicksal. „Ich werde natürlich wieder nein sagen. Aber es wird gar nichts nützen!" sagt sie. Nach ihrer Schätzung hat sich Bill bis jetzt seine telegraphischen und fernmündlichen Werbungen mehr als 10000 Dollar kosten lassen. Fünfmal gab er eine glänzende Stellung auf, bloß um irgendwo in die Welt zu fahren, wo sich Margery eben aufhielt, und um ihre Hand anzuhalten. Wahrhaftig, eine derartige Geduld und Ausdauer ist geradezu bewundernswert. Aber sie kann einem allmählich auch auf die Nerven gehen. Denn Margery erklärt kaufend, es gebe keinen Ort auf der Welt, wo sie sich vor dem heiratstollen Bill verbergen könne. Sie sei überzeugt, auch am Nordpol oder im Herzen der Sahara werde sie plötzlich irgendeine Depesche Bills erreichen, in der die lakonische Anfrage steht, ob sie jetzt gewillt sei, die Seine zu werden. Und auch dann werde eine Ablehnung nicht den geringsten Eindruck auf den Unermüdlichen machen.

Bleibt nur noch abzuwarten, ob der hartnäckigste aller Liebhaber nicht vielleicht doch eines Tages Erfolg haben wird. Bill Lloyd selbst schmeckt darauf, und ist sogar geneigt, Wetten darüber abzuschließen.

SPORT DER BZ

Mannschaft und Leistung . . .

Leibeserziehung als politisches Element — Höchstleistung zum Besten der Gemeinschaft

Professor Dr. Alfred Baeumler von der Berliner Universität, mit dem die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz die nachfolgende Aussprache über die Begriffe „Politische Leibeserziehung" sowie „Mannschaft und Leistung" führte, ist bekannt durch seine grundlegenden Gedanken über die körperliche Erziehung, die er immer als Faktor in der politischen Erziehung des Nationalsozialismus wertet. Gerade angesichts der verpflichtenden Aufgaben, die dem deutschen Sport von berufener Seite für das neue Jahr gestellt sind, gewinnen die Ausführungen von Prof. Baeumler an Wert und allgemeinem Interesse.

Im Kampf um die Macht wuchs der Begriff der politischen Leibeserziehung; so erklärt sich auch ihre Bedeutung, die sie seit 1933 erlangt hat. Nicht der Kampf um jeden Preis, nicht das äußere Schema von Bandmaß und Stoppuhr bestimmen das Gesicht der Leibesübung und Leibeserziehung, denn als ein Teilgebiet der politischen Gesamterziehung haben sie ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen.

„Leibespflege, Leibesübung und Leibeszucht des einzelnen sind für das völkische Denken nicht Sache eines Privatmannes", wie Prof. Dr. Alfred Baeumler in unserer Unterredung ausführte und wie er es auch kürzlich im zweiten Bande seines Werkes „Sport und Staat" darlegte, „sondern rücken unter den Gesichtspunkt der Gesundheit und Kraft des Ganzen. Der „Staatsbürger" nimmt seinen Körper als Privateigentum an, der Volksbürger dagegen weiß sich durch seinen Leib mit dem Gesamtleib seines Volkes verbunden. Die Reinheit des Volksleibes zu erhalten, seine Gesundheit und seine Kraft zu steigern, ist die große Aufgabe völkischer Politik.

Die Staatspolitik alten Stils stützte sich auf Vorschriften und Strafen, völkische Politik baut auf Sitte und Erziehung. Der Staat nimmt sich nicht erst nachträglich der von den einzelnen begonnenen Vervollkommnung des Leibes an, er tritt nicht nur an einzelnen Stellen als Förderer hervor, wie das früher der Fall war, sondern nimmt von Anfang an das Ganze in seinen Schutz. Als sich der deutsche Staat in einen Volksstaat verwandelte, verschwand auch die alte Sportgesellschaft. Der Sport wurde dem Staat eingegliedert und so ergab sich das klare Verhältnis, das durch die Formel „Sport und Staat" bezeichnet wird.

Der Staat hat einen Teil seiner Gesamtaufgabe, die Ehre der Nation zu wahren, auf den Reichssportführer übertragen. Alles, was im Reichsbund für Leibeserziehungen in den Gliederungen der Partei, im Sportamt der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude und in der Schule geleistet wird, gibt der neuen Verantwortlichkeit Ausdruck, die durch die Erkenntnis des Leibes als einer politischen Wirklichkeit entstanden ist. Der Leib des deutschen Volkes bildet eine Einheit und hat seine Ehre. Die leibliche Kraft und Tüchtigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Gliedern zu steigern, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Staatsführung. So wird der Sport politisch.

Die Leibeserziehung selbst ist ein Stück des Erziehungssystems überhaupt. Alle wahre Erziehung aber ist Charaktererziehung, und so ist die politische Leibeserziehung nicht nur Erziehung des Leibes, sondern Erziehung des ganzen Menschen vom Leibe her. Nur im Dienste in der Gemeinschaft bewährt sich der Charakter. Charaktererziehung und Gemeinschaftserziehung sind ein und dasselbe. Jede Gemeinschaft ist auf den Mut ihrer Glieder gegründet. Nur das Gute ist gemeinschaftsbildend. Eine Gemeinschaft von Feiglingen gibt es nicht, denn Mangel an Einsatzfähigkeit löst die Gemeinschaft auf.

In diesem Zusammenhang muß auch auf den Sinn der Mannschaft eingegangen werden, denn gerade hier finden wir immer wieder eine nicht ganz einwandfreie Auslegung. Prof. Dr. Alfred Baeumler äußerte sich zu der Frage des Mannschaftsbegriffes: „Die Fußballelf, die immer wieder als Mannschaft bezeichnet wird, also die reine Sportmannschaft, trägt einen gänzlich unpersönlichen Charakter und kann insofern gar nicht als Mannschaft im politischen und erzieherischen Sinne angesehen werden. Sie ist unter dem Gesichtspunkt der Leistung gebildet. Deshalb habe ich sie bereits in meinem Buch „Männerbund und Wissenschaft" als „vorübergehende Leistungskameradschaft" bezeichnet. Zur Mannschaft gehört eine Verbundenheit der Glieder, die nicht abhängig ist von dem technischen Zweck, der unmittelbar erreicht werden soll. Die Sportmannschaft dagegen ist ein technischer Verband, und je reiner sie das ist, desto besser ist es für die ausgesprochen sportliche Leistung. Fällt der Zweck, der die Zusammenfassung bewirkte, einmal fort, so besteht auch die Sportmannschaft nicht mehr.

Maßstab der echten Mannschaft ist der Charakter, nicht die Leistung. Bei der Sportmannschaft entscheidet zuletzt das Verhältnis des einzelnen zu einer abstrakten Leistung, bei der wirklichen Mannschaft entscheidet das Verhältnis des einzelnen zur Mannschaft selbst. Eine besondere Stellung nimmt der Führer einer Mannschaft ein. Er wird zum Träger der politischen Forderung, und sein Wirken bestimmt die Haltung der Mannschaft. Auf seine Kraft, auf seinen Einsatz kommt es an, wie auch die von ihm Geführten rein leistungsmäßig aussehen."

Demnach läßt sich also politische Leibeserziehung als Charakterschulung nicht auf das rein sportliche Leistungsprinzip gründen; vielmehr muß von einem außerhalb des rein Leistungsmäßigen liegenden Prinzip ausgegangen werden. Und dieses Prinzip sehen wir in der politisch ausgerichteten Mannschaft.

Eine immer wieder diskutierte Frage ist die der Mannschaft und deren Verhältnis zur Leistung. Hierzu erklärte Prof. Dr. Baeumler, daß die Mannschaft stets die Lebensatmosphäre der Leistung bilden müsse. „Es ist völlig irrig, wenn verschiedentlich noch behauptet wird, daß die Leistung nur für sich allein bestehen könnte. Der im Niemandsland stehende einsame Sportler gehört der Vergangenheit an, die Zukunft gehört der Mannschaft und denen, die sie zur Höchstleistung aus sich entläßt. Die Absonderung wird immer notwendig sein, wenn durch Uebung und Einsatz das Letzte erreicht werden soll. Diese notwendige Isolierung tritt nunmehr aber nicht als Prinzip des Gesamtaufbaues, sondern als Durchgangsmoment auf. Wie lebensnah dieser Gedanke ist, beweist, daß der Wettkämpfer nicht ewig den höchsten Leistungsstand halten und daß er dann immer wieder in die Mannschaft zurückkehren kann, wo sich sein Können zum Segen auswirkt. Sein Vorbild wird den Leistungsstand der Mannschaft auf eine höhere Stufe bringen.

Wer zu Höchstleistungen berufen ist, muß ein gehöriges Maß von Naturveranlagung mitbringen und wird sich so von vornherein durch sein Leistungsvermögen herausheben. Der Fortsetzung seines Weges zur olympischen Leistung steht kein Hemmnis entgegen. Aber immer wird sich auch die olympische Leistung von der breiten Basis der volkstümlichen und mannschaftlichen Leibesübungen her entwickeln."

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—9	43	10	Pulver	gut	gut
Braunlage	—10	44	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schierke	—10	45	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Sonnenberg	—9	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Andreasberg	—10	36	12	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hahnenklee	—8	45	12	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hohegeiß	—8	26	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Friedrichsbrunn	—8	15	—	Pulver	gut	mäßig
Brocken	—11	80	3	Pulver	gut	gut
Oberhof	—10	62	12	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ilm.-Gabelbach	—11	45	15	Pulver	sehr gut	sehr gut
Masserberg	—11	45	13	Pulver	sehr gut	sehr gut
Inselsberg	—11	47	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Neuh. Igelshieb	—11	65	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Neustadt-Rennst.	—10	43	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	—9	33	4	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wasserkuppe	11	70	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bühl'h.-Hundseck	—10	24	—	Pulver	gut	gut
Hornisgrinde	—10	42	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ruhestein	—9	33	—	Pulver	gut	gut
Triberg	—2	20	—	Pulver	stellenw.	stellenw.
Feldberg	—14	36	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Blasien	8	25	—	verharscht	gut	gut
Schauinsland	—12	35	3	verharscht	sehr gut	sehr gut
Oberwiesenthal	—12	65	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Brückenberg	—12	46	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hampelbaude	—17	93	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Reifträgerbaude	—18	125	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	—14	45	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatzer Schneeb.	—17	115	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	—13	45	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Garmisch-Part.	—13	30	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wank-Kreuzeck	—14	120	10	Pulver	stellenw.	stellenw.
Berchtesgaden	—11	25	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Predigtstuhl	—15	160	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	—13	23	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstdorf	13	25	5	Pulver	gut	gut
Schneefernerhs.	—20	500	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Sudelfeld	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—

Im Mittelpunkt steht Breslau

Das vergangene Jahr 1937 war voll von rastloser Kleinarbeit, es hat aber auch nicht gefehlt an Höhepunkten, mit denen die Turner ihr Schaffen sichtbar vor alle Oeffentlichkeit stellen konnten. Das Jahr war für den DRL das Jahr der Grundschulung und der Lehre. Die Turner haben sich mit der großen Masse geschulter Kräfte in den Dienst dieser Forderungen gestellt. Es wurde bewußt manches andere hinter diese wichtigste Frage zurückgestellt und alles getan, um diese Forderungen des Reichssportführers zu verwirklichen.

Aus der Kleinarbeit der Vereine, Kreise, Gaue und ihrer Fachwarte ergaben sich auch im Jahre 1937 zahlreiche Höhepunkte des Schaffens. Aus einer unendlichen Kette von Arbeit sind die deutschen Meisterschaften herausgewachsen und wurden die internationalen Erfolge errungen. Der Sieg im Länderkampf gegen Finnland am 26. März in der Hamburger Hanseatenhalle bestätigte erneut, daß unsere Turner seit den Olympischen Spielen nichts von ihrem Können verloren hatten. Am 13. April wurde die erste Deutsche Turnerinnenmeisterschaft in Jena ermittelt, die den Erfolg unserer Frauenarbeit im DRL nach der Wettkampfseite hin bestätigte. Die 7. Deutschen Gerätmeisterschaften am 20. April in Stuttgart brachten dann einen neuen Erfolg des Gerätturnens. Der Mai brachte die erste Deutsche Vereinsmeisterschaft im Gerätturnen in Münster.

Der Gedanke der Vereinsmannschaftskämpfe hatte sich durchgesetzt. Während die Monate Juni und Juli wesentlich im Zeichen der Gau- und Kreisfeste standen, brachte der 8. August mit dem Jahnwetturnen der Aelteren in Freyburg wieder ein größeres turnerisches Ereignis. Schlag auf Schlag ging es dann weiter. Zuerst kamen die Vorentscheidungen in den Sommerspielen, dann am 21./22. August in Greiz die Deutschen Meisterschaften im Mehrkampf der Turner und Turnerinnen und am 4./5. September die Deutschen Meisterschaften in den Sommerspielen in Erfurt. Im Oktober galt zunächst wieder alle Arbeit der Vorbereitung der neuen Runde der Vereinsmannschaftskämpfe. Im November folgten bereits die Gaugruppenkämpfe, es kam der große siegreiche Länderkampf gegen die Ungarn in Budapest, und nun stehen im neuen Jahr wieder große Ereignisse bevor.

In diesem Jahr nimmt das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau die turnerische Arbeit so in Anspruch, daß der Reichsfachamtsleiter für 1938 eine Veranstaltungssperre angeordnet hat, soweit es sich nicht um Veranstaltungen handelt, die ausdrücklich über den gesamten Bereich des DRL angeordnet sind. — In Breslau wird die Deutsche Meisterschaft für den gemischten Zwölfkampf der Turner ausgetragen, desgleichen der gemischte Neunkampf der Turnerinnen. — Die anderen deutschen Meisterschaften der Turner werden wie üblich durchgeführt. Am 5./6. Februar 1938 finden die Opfertage der Turner für das WHW. statt in den Städten Königsberg-Danzig, Cottbus-Dresden, Kiel-Schwerin, Ulm-Würzburg. Die Deutschen Gerätmeisterschaften werden am 6. 3. 1938 in Karlsruhe durchgeführt. — Ein Ländertreffen Deutschland-Italien findet in der Zeit vom 1. bis 4. April 1938 in den Städten Stuttgart, Leipzig und Breslau statt. — Ob Deutschland an den Weltmeisterschaften im Gerätturnen des Internationalen Turnverbandes, die Anfang 1938 in Prag ermittelt werden, starten wird, ist noch ungewiß.

Walter Hulek, Reichspressewart Turnen

Das Reichsfachamt Turnen tagt

Das Reichsfachamt Turnen und Sommerspiele hat seine Mitarbeiter zu einer zweitägigen Arbeitstagung nach Breslau zusammengerufen, um eingehend über die Richtlinien und Grundlagen der Wettkampforganisation für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau zu beraten. Reichsfachamtsleiter Carl Steding entwarf den bis ins kleinste ausgearbeiteten Organisationsplan für die großen Festtage, der die umfassenden Vorbereitungen auf allen Gebieten klar aufzeichnete. Reichsmännerturnwart Schneider, Reichsfrauenturnwart Loges und Reichssommerspielwart Hein gaben am Montag nachmittag Erläuterungen zum Kampfprogramm Mit weiteren Besprechungen wird die Tagung am Dienstag beendet.

Das Straßenrennjahr der Berufsfahrer

Acht Mannschaften aufgestellt / Insgesamt 37 Fahrer / Neue Leute

Die Vorbereitungen für das neue Straßenrennjahr der Berufsfahrer sind nunmehr zum größten Teil abgeschlossen. Neben einigen offenen Wettbewerben, Rundstreckenrennen, dem inzwischen auf den 22. Mai vorverlegten Berlin — Köln hinter Motorenführung und der Internationalen Deutschlandrundfahrt, werden von der deutschen Fahrrad- und Zubehörindustrie, bestehend aus den Firmen Adler, Continental, Diamant, Dürkopp, Expreß, Fichtel & Sachs, Pallas, Phänomen, Presto, Scheeren, Victoria und Wanderer, acht Rennen ausgerichtet. Umkämpft sind wieder der Leistungspreis des Reichssportführers für Fabrik-Mannschaften und die Deutsche Meisterschaft in je drei Läufen nach Punktwertung. Meisterschaftsläufe sind der Große Preis des Saarlandes, die Harz-Rundfahrt und der Große Sachsenpreis.

Die acht Rennmannschaften bestehen aus insgesamt 37 Fahrern, unter denen sich eine Reihe neuer Leute befinden, während man einige bekannte Namen wie Buse, Nitzschke, Weiß, Wolke, Altenburger, Bartholomäus und Wölkert vermißt. Aus dem Lager der Amateure sind einige erfolgreiche Mitglieder der Nationalmannschaft gekommen, so der vorjährige Meister Scheller-Schweinfurt, sein Landsmann Ziegler, Langhoff-Bielefeld, Neubauer-Hannover, Meyer-Chemnitz, Böttcher-Köln, Fischer-Düsseldorf und Seidel-Dortmund. Ebenso versuchen sich einige der bekanntesten Bahnfahrer wieder auf der Straße, so Küster, Pützfeld und Umbenhauer.

Am 3. April wird die Rennzeit mit Berlin-Kottbus-Berlin eingeleitet und am 28. August schließt der Sachsen-Preis die Reihe der Industrie-Rennen. Der Terminkalender lautet:

3. April: Berlin-Kottbus-Berlin, 10. April: Rund um Frankfurt (Leistungspr.), 17. April: Straßenpreis des Saarlandes (Meisterschaft), 24. April: Rund um Dortmund (Leistungspr.), 8. Mai: Rund um die Hainleite, 29. Mai: Harz-Rundfahrt (Meisterschaft), 21. August: Straßenpreis von Oberschlesien (Leistungsprüfung), 28. August: Großer Sachsenpreis (Meisterschaft).

Die neuen Fabrikmannschaften setzen sich wie folgt zusammen: Diamant: Bautz-Dortmund, Geyer-Dortmund, Funke-Chemnitz, W. Nickel-Berlin, Oberbeck-Hagen, F. Ruland-Köln. Dürkopp: Langhoff-Bielefeld, Thierbach-Roßschütz, Hoffmann-Berlin, Weckerling-Magdeburg, Wengler-Bielefeld, Arents-Köln. Wanderer: Fischer-Düsseldorf, Kijewski-Dortmund, Pützfeld-Dortmund, Roth-Frankfurt/M., Böttcher-Köln. Phänomen: Diederichs-Dortmund, Umbenhauer-Nürnberg, Sieronski-Berlin, Hoden-Essen, Küster-Köln, Neubauer-Hannover. Victoria: Siebelhoff-Dortmund, Kutschbach-Berlin, Heide-Hannover, Gröning-Berlin. Adler: Hauswald-Sebnitz, Löber-Frankfurt/M., Scheller-Schweinfurt, Ziegler-Schweinfurt. Presto: Schild-Chemnitz, Gerber-Chemnitz, Meyer-Chemnitz. Expreß: Wendel-Schweinfurt, Schultenjohann-Dortmund.

Bremen spielt Basketball

Teilnahme am Basketball-Turnier in Breslau

Ab heute, 4. Januar, 19.30 Uhr, finden wieder regelmäßig die Basketball-Uebungsstunden in der Jahn-Halle der Bremer Turngemeinde statt. An diesen Uebungsstunden können neben den Mitgliedern des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen auch Mitglieder der NS.-Formationen und Angehörige der Betriebssportgemeinschaften teilnehmen. Der Kreis Bremen hat bereits eine Basketballmannschaft für das große Basketball-Turnier beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau gemeldet. Wir hoffen jedoch, daß Bremen mit mindestens zwei Mannschaften in Breslau antritt. Zum Erfolg aber führt nur eifernes Ueben. Alle Vereine werden gebeten, zu den nächsten Uebungsstunden mindestens einen geeigneten Vertreter zu entsenden. Wir bekommen dadurch die Führer für die Breitenarbeit in den Vereinen und können gleichzeitig die Auswahlbasis für Breslau größer gestalten.

Sprinterdreikampf gut besetzt

Das am 16. Januar stattfindende Hannoversche Hallenfest beginnt sich in seiner Bedeutung bereits als sehr zugkräftig abzuzeichnen. Der Sprinterdreikampf mit den Läufen über 60, 70 und 80 Meter, der schon immer ein hervorragendes Ereignis der Hannoverschen Hallenfeste war, ist nun voll und stark besetzt. Der alte Kämpe Dorchmeyer, den man in Hannover wieder freudig als alten Bekannten begrüßen wird, kommt von der Reichsakademie, wo er zurzeit dem Sportlehrerberuf zustrebt, als ernsthafter Anwärter auf den Sieg, den ihm der Hamburger Schein-HSV., der Hamburger Ganzer-HAC., der Gelsenkirchener Buthe-Pieper — ein starker Könner in der Halle! —, der frühere Hannoveraner Köster-Post Mannheim und der Zehnkampfmeister Müller-Gifhorn streitig machen wollen. Das nächstgrößte Interesse beansprucht von den Wettbewerben der 60-Meter-Hürdenlauf der Frauen, für den die Olympiazweite Anni Steuer (jetzt Kiel), die Rekordspringerin Rathjen-Bremen, die auch über die Hürden erste Klasse ist, die talentierte Göttingerin Dippe und die Hannoveranerinnen Weizenkorn und Bock aus der Streitmacht des TKH, genannt worden sind. Im 1000-Meter-Laufen steht die Teilnahme von König und Körting-Hamburg, Luck und Timm-Bremen u. a. fest. Die Bremer haben die Absicht, außer den 1000 Metern auch die 3000 Meter zu bestreiten.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Nizza (Beginn 14.45 Uhr). 1. R.: Lingot — Attacus — Saint Germer. 2. R.: Hanrueuse — Nicot — Montmajour. 3. R.: Leyland — Charlie II — Verjus. 4. R.: Brigantin — Nappe — Belle Ami. 3

Das Pokalspiel Reichsbahn Kirchweyhe gegen Club 96 Bremen wurde 4:1 von den Bremern gewonnen. Die 2. Mannschaften beider Vereine spielten 1:1.

Triumph der Motorisierung in Deutschland

Der neuen Autoausstellung entgegen — Große Bilanz völkischer Leistungskraft und technischen Könnens

Rekordjahr der Kraftfahrzeugindustrie

Wie jedes Jahr, seitdem das Reich Adolf Hitlers besteht, wird auch 1938 wieder eine Internationale Automobil- und Motorradausstellung von der ständigen Aufwärtsentwicklung unserer Motorisierung künden. Vom 18. Februar bis 6. März öffnen sich diesmal die Tore der Berliner Messestadt am Kaiserdamm zur großen Schau der Kraftfahrt, und diese Ausstellung wird tatsächlich noch großzügiger und umfangreicher werden als die vergangenen, von denen man bereits mit Recht sagen konnte, daß sie die größten Ausstellungen, die es in dieser Art in der Welt gibt, waren.

Es wird das sechstemal sein, daß seit der Machtergreifung eine Automobilausstellung in Berlin stattfindet. Das sechstemal! In jedem Jahr war diese Ausstellung ein Markstein in der machtvollen Weiterentwicklung unserer Motorisierung, in jedem Jahr eine eindrucksvolle Triumphbilanz, eine Rückschau auf getane Arbeit und errungene Erfolge und ein Punkt der Sammlung, an dem der Führer selbst den Bilanzstrich unter das bis dahin Erreichte zog, mit kritischem Auge jeden Posten verglich, um dann die Parole zu weiterer Arbeit zu geben.

Schon allein die Tatsache, daß der Führer selbst in jedem Jahre bisher die Berliner Automobilausstellung mit einer grundlegenden Rede zu eröffnen pflegte, die Tatsache, daß er aus Anlaß einer Automobilausstellung sein Motorisierungsprogramm öffentlich darlegte und dann jedes Jahr selbst die Bilanz zog, zeigt, daß diese Ausstellung mehr ist als eine reine Verkaufseinrichtung. Diese Schau ist vielmehr das scharfe Gewissen und der alljährliche Rechenschaftsbericht unserer Kraftfahrzeugindustrie. Hier muß sie zeigen, klipp und klar vorzeigen: das haben wir geschafft, das haben wir geschaffen!

Noch mehr als das aber: hier, in den vielen Hallen, in dem großen imposanten Rahmen einer Riesenausstellung zeigen wir der Welt: Das haben wir erreicht! Seht her, so erringen wir Erfolg auf Erfolg, obwohl ihr einmal glaubtet, uns die Kehle zuschnüren zu können! Seht her, hier feiert ein Volk das Fest der Motorisierung, weil diese Motorisierung eine Keimzelle für den wirtschaftlichen Aufstieg des neuen Deutschlands bildet, weil Motorisierung Lebenswille, Kraft, Arbeit und Freude am Leben für uns bedeutet!

Während andere Länder durch Kriege, Unruhen und Streiks durchschüttelt werden, können wir hier bereits die ersten Teilabschnitte eines großartigen Leistungsdokuments, wie es die Autobahnen darstellen, vollenden, konnten wir immer weiteren Kreisen den Besitz von Kraftfahrzeugen ermöglichen und damit nicht nur ihre Lebensfreude erhöhen, sondern auch gleichzeitig immer weiteren Tausenden von Schaffenden wieder Arbeit geben.

Wir sind wieder ein Land, in dem die Schornsteine rauchen, in dem die Bänder der Fabriken laufen, wir sind ein Volk, das an seinem Aufstieg arbeitet — das zeigt uns in jedem Jahr die Automobil-Ausstellung mit monumentaler Wucht, und gleichzeitig ist sie ein Zeichen für die Genialität deutscher Köpfe und den Schaffensdrang unserer Arbeiter! Denn trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Rohstoffsorgen ist unsere Motorisierung weiter von Jahr zu Jahr in einer immer mächtigeren Woge angeschwollen!

Damals, 1933, als der Führer das erstemal im neuen Deutschland eine Automobilausstellung eröffnete, damals waren Kraftverkehr und Autoindustrie Fünkchen, die am Verlöschen waren. Immer weitere Fabriken gingen bankrott, immer mehr Arbeiter wurden entlassen, und der Wohlhabende brachte es tatsächlich fertig, ausländische Kraftfahrzeuge zu kaufen, während unsere eigene Industrie zugrunde ging. Es ist für uns heute eine Vorstellung, die uns gar nicht mehr in den Kopf gehen will, daß 1928 für 80 Millionen RM. Kraftfahrzeuge bei uns eingeführt wurden, wogegen wir nur für 51,9 Millionen RM. ausführten.

Dann aber kamen seit 1933 mit jedem Jahr Rekordziffern der Produktion im Inland und auch des Absatzes im Ausland. Jedes Jahr brachte von da ab eine neue Absatzhöchstleistung, und wenn man in jedem Jahr immer wieder sagen wollte: eine weitere Steigerung unseres Absatzes ist ja gar nicht mehr möglich, so bewies das nächste Jahr, daß das doch und immer weiter möglich war. Auch das Jahr 1937 stellt wieder, was den Absatz von Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Krafträdern und Omnibussen anbelangt, das vorangegangene in den Schatten. Wieder wird unsere Kraftfahrzeugindustrie dem Führer ein neues Rekordjahr melden können. Für die Anerkennung der deutschen Leistung im Ausland aber zeugen wahrhaft einleuchtend die Exportziffern.

Gegenüber der traurigen Bilanz von 1927 und dem immer noch schwachen Exportergebnis von 28,8 Millionen im Jahre 1933 für Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafträder kann man für 1936 bereits einen Exportwert von 75,8 Millionen Reichsmark feststellen, der einem Einfuhrwert von 5,9 Millionen gegenübersteht. Für 1937 aber kann im Hinblick auf unsere Personenkraftwagen-, Lastkraftwagen- und Kraftradausfuhr ein neuer glanzvoller Rekord gemeldet werden. In der Zeit vom Januar bis November 1937 führten wir für 120,5 Millionen der genannten Kraftfahrzeuge aus. Den Absatz für Dezember kann man auf 10 Millionen schätzen, so daß wir mit einem Ausfuhrwert von etwa 130,5 Millionen Reichsmark rechnen können. Zählte man aber die ausgeführten Teile und Zugmaschinen, die von der Statistik nicht erfaßt werden, mit, so kämen wir sogar etwa auf einen Wert von 160 Millionen. Schlagender können Zahlen wohl wirklich nicht beweisen, wie das Ausland immer mehr unsere Leistungen im Kraftfahrzeugbau anerkennt, wie das deutsche Kraftfahrzeug nicht nur im Inland, sondern auf allen Märkten der Welt sich immer sieghafter auf Grund seiner Fortschrittlichkeit, Güte und Leistungsfähigkeit durchsetzt.

Man weiß heute wieder im Ausland, was wir zu leisten imstande sind. Man nennt unsere Kraftverkehrspolitik vorbildlich. Aber, was noch wichtiger ist: Wir zu Hause wissen das auch wieder. Das klingt grotesk, aber tatsächlich mußten wir es erst lernen, uns auf die eigene Kraft, auf das eigene Vermögen zu besinnen. Drum befahl damals der Führer den Bau deutscher Rennwagen, die sich bald als unbesiegbar erwiesen, drum war die Automobilausstellung jedes Jahr so monumental, damit wir selbst sehen konnten, was wir Prachtvolles zu schaffen imstande sind.

Zu einer imposanten Schau werden sich am 18. Febr. wieder die Tore der Berliner Messestadt öffnen. Hunderttausende von Besuchern werden aus allen Teilen des Reiches herbeiströmen, Tausende von Menschen werden aus dem Ausland kommen, und das große Rad der Motorisierung wird einen neuen Schwung bekommen. Unsere Fabriken werden neue, weitere Verträge mit dem Ausland abschließen. Der ganze Segen der Motorisierung wird uns dabei wieder einmal klar werden, und für den Führer wird diese Ausstellung ein großes Monument des Dankes des Volkes sein, eine neue Frucht seiner Idee, den Gedanken der Kraftfahrt auf die Fahnen unseres Volkes zu schreiben! v. St.

Arzneien im Staatsexamen

Die Wissenschaft im erfolgreichen Kampf gegen verantwortungslose Wunderdoktoren

Das auf Veranlassung des Reichsapothekerführers vor einigen Jahren begründete „Institut für Arzneimittelforschung und Arzneimittelprüfung" wurde von Dresden nach München verlegt, um dem Institut die Möglichkeit zu geben, enger mit dem „Amt für Volksgesundheit" zusammenarbeiten zu können.

Vor einem Häufchen getrockneter Pflanzen, die gerade sorgfältig mit einer Pinzette geordnet werden, sitzt ein Herr. Einige kleine Berge liegen bereits vor ihm. Hier ein Hügel dunkelgrüner Blättchen, dort ein Berg getrockneter blauer Blüten, kleiner Samen, dunkelbrauner Blättchen und länglicher Früchte. In acht verschiedene Bestandteile hat der Herr das Häufchen zerlegt, und nun wendet er sich an eine hinter ihm stehende Laborantin, die mit gezücktem Bleistift auf das Ergebnis der Untersuchung wartet und diktiert: „Entfettungstee der Firma Schulze. Prüfungsnummer 462. Pfefferminzblätter stark vertrocknet, mit geringen Spuren ätherischer Oele. Pflanzenstengel überwiegend. Die Anzeige gegen den Hersteller und gleichzeitigen Vertreiber ist einerseits wegen unrichtiger Beschriftung seiner Erzeugnisse, andererseits wegen des völlig wertlosen Inhalts seines Tees durchaus begründet!"

Das Ergebnis dieser Feststellung wird nicht allein eine Anzeige, eine Gerichtsverhandlung und eine Verurteilung sein, sondern es wird vor allem erreicht werden, daß dem Gesundheitstee-Hersteller Schulze ein für allemal das Handwerk gelegt wird. In allen Zweigen der Ernährungswirtschaft wachen bekanntlich Aufsichtsbehörden darüber, daß der Bevölkerung reine, unverfälschte und in der Aufmachung nicht irreführende Nahrungsmittel zugeführt werden. Eine Ausnahme machen bisher lediglich die Heilmittel, die jedermann in den Handel bringen kann. Bei allen in Apotheken erworbenen Arzneimitteln handeln es sich um Erzeugnisse angesehener Unternehmen oder um Medikamente, die nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker angefertigt wurden. In beiden Fällen besteht selbstredend angesichts der scharfen Kontrolle des Staates und der Herstellerfirmen selbst keine Gefahr.

Der Kranke sieht leider selbst aber nicht immer darauf, ob die Heilmittel, die er kauft, aus einer einwandfreien Quelle stammen. Für ihn bedeutet jede Arznei ein Strohhalm voller Hoffnungen, von dem er Wunder erwartet. Leider prüft man Wunder nicht immer. Es ist daher kein Wunder, daß sich immer wieder Gewissenlose finden, die sich diese bekannte Tatsache für ihre Geschäftsgebaren zunutze machen. Vor allem treten diese Nachfolger des seligen Doktor Eisenbart auf dem Lande auf. In der Stadt besitzen sie lediglich eine „Fabrik", die alle Hausierer beliefert. Beliefert mit wertlosen Erzeugnissen und zwar natürlich auch zu einem völlig unberechtigten Preise. Die Mißstände auf diesem Gebiet hatten vor drei Jahren derart zugenommen, daß sich die deutsche Apothekerschaft zu Gegenmaßnahmen entschließen mußte.

Eine Kuh gegen ein Pfund Tee

Der zielbewußte Kampf um die Volksgesundheit, gegen den Schwindel auf diesem Gebiet und um die Ehre der deutschen Apothekerschaft fand seine feste Stütze im „Institut für Arzneimittelforschung und Arzneimittelprüfung". Das Laboratorium dieser Einrichtung verfügt über die modernsten Apparate und arbeitet nach den besten Methoden, die der Wissenschaft auf diesem Gebiete zur Verfügung stehen. Die Zähigkeit von Oelen wird am Viskosimeter geprüft, chemisch-physikalische Untersuchungen, Analysen und mikroskopische Prüfungen werden angestellt, um jede vorliegende Arznei nach allen Richtungen hin zerlegen zu können. Quarzlampen durchdringen alle Stoffe, um sie auf Herz und Nieren zu untersuchen. Ein Laborant arbeitet an einem Stufenphotometer, einem überaus empfindlichen optischen Meßinstrument, das bei der Feststellung von Inhaltsbestimmungen Verwendung findet. Bei dieser Kontrolle können nicht allein Pflanzenauszüge in Flüssigkeiten ermittelt werden, sondern es kann auch der Gehalt an Vitaminen im Lebertran gemessen oder der Eisengehalt im Wasser festgestellt werden. Der Jonometer hingegen bestimmt wieder die Alkalität von Flüssigkeiten — er ermittelt, wie sauer oder alkalisch ein Mittel ist.

Wird nun ein teuer verkaufter Heiltee von den Prüfungsapparaten als wertlos entlarvt, so tritt wie bei einer Rechenaufgabe die Gegenrechnung in Erscheinung. Das Urteil des Prüfers, seine Befundaufnahme allein ist für die weitere Verfolgung des Falles nicht ausreichend, denn nun wird noch außerdem die „Bibel des Apothekers", das deutsche Arzneibuch, um Rat befragt. Dieses allwissende Nachschlagewerk schreibt in unerbittlicher Strenge die Beschaffenheit auch des letzten Kräutertees aufs genaueste vor.

Der Besucher des Instituts würde mitunter schwerlich alles das für möglich halten, was man ihm hier vom erfolgreichen Kampf gegen den Schwindel und Betrug berichtet, könnte er nicht auch die Sammlung der beanstandeten Mittel studieren. Wieviel Dummheit, wieviel Unfug und wieviel Gutgläubigkeit sind heute noch möglich! Da verkaufte ein angeblicher Heilkundiger in seiner immer gut besuchten Sprechstunde „Goldtropfen aus reinem Golde". Leider gab es genug Törichte, die sich diese Tropfen zulegten, die nebenbei bemerkt gegen jede Krankheit helfen sollten. Ein verärgerter Kunde, dessen Leiden nach Einnahme der Tropfen nicht besser wurde, schickte das Präparat einem Arzt, der es sofort dem Institut weiterleitete. Die Prüfung ergab, daß das „Allheilmittel" weniger Gold, dafür aber desto mehr destilliertes Wasser enthielt. Die Untersuchung des Gesundheitstees, der wir beiwohnten, ergab, daß vor allem vertrocknete Blätter, Blüten und viel zu viele Stengel in der Packung lagen. Ein anderer schweißtreibender Tee enthielt durch Raupenfraß angefressene und zerlöcherte Birkenblätter. Ein Heiltee, der vor allem als Entfettungstee angepriesen wurde, enthielt Sennisschoten und deren Blätter. Der Hersteller hätte sich schwerlich vor einem Gericht zu verantworten, hätte er nicht durch eine irreführende Beschriftung und durch einen unglaublich hohen Preis gesündigt. Wenn man hört, daß es gewisse Quacksalber verstanden haben, einen Preis von 200 Mark für eine Packung Tee zu erzielen, so glaubt man an Märchen. In einem besonders krassen Fall, gelang es einem „Heilmittel-Händler" eine Bäuerin zu bewegen, ihre Kuh gegen einen Heiltee einzutauschen. Ein süddeutscher Hausierer verkaufte einem schwer Magenkranken ein Mittel, das Natron, Bittersalz und Glaubersalz enthielt. Da dieser Wunderdoktor, der in seinem Hauptberuf Schneider war, von der Heilkunde keine blasse Ahnung hatte, verwandte er derartige Mengen der Salze, daß der Magenkranke nicht gesund, sondern so schwer erkrankte, daß er sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Ein anderer Kurpfuscher, der sich ebenfalls wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht zu verantworten hatte, verkaufte ein Krebsmittel, das aus einer derart starken Natronlauge bestand, daß der Patient sich schwere Aetzungen der Magenwände zuzog. Der Hersteller war Matrose, arbeitslos und ernährte sich nicht schlecht vom Hausierhandel. Daß er neben seinen Mitteln auch Ansichtskarten, Schuhputz, Kragenknöpfe und Bindfaden verkaufte, sollte nicht unerwähnt bleiben.

Das Volk will nicht betrogen werden

Ein Mann, der sicher mit der Zeit gehen wollte, verkaufte einen Blutauffrischungs-Tee zur „Stärkung der Erbmasse". Und der Inhalt? Milchzucker, in dem verschiedene Mengen einiger Salze verteilt waren. Geheimmittel, Mittel, um das Leben zu verlängern, Mittel, um seinen Haarschmuck zu erhalten, Mittel gegen Verfettung, Mittel gegen abnorme Magerkeit — ja weiter geht es, denn es gibt ja auch Mittel, um Neid und Eifersucht zu beseitigen. Und für alles das hat man Geld. Viel Geld sogar, denn Arzt und Apotheker sind ja so teuer! Doch auch hier wieder die Gegenrechnung. Ein Arztbesuch kostet 5 RM. Ein nützlicher Gesundheitstee ungefähr eine Reichsmark. Mitglieder der Kassen brauchen überhaupt nur wenige Groschen zu bezahlen. Auf der anderen Seite: Ein hochtrabender, wenig nützender und in glücklichen Ausnahmefällen auch wenig schadender Tee rund 10 RM. Diese werden aber gerne vom Essen abgespart und hingegeben, weil dem auf diese Weise erstandenen Mittel das Geheimnisvolle der Hintertüre anhaftet. Es gibt einen alten Spruch: „Das Volk will betrogen sein!" Woher soll schließlich der Laie wissen, ob das Kräftigungspulver aus billigem Malzextrakt besteht, das Entfettungsmittel aus Sennisschotenpulver, das Verschönerungsmittel aus Hafermehl, das Schlankheitsmittel Bittersalz und Harnstoff im Werte von 35 Pfennigen enthielt. Für das verschönerte und verbesserte Ich gibt man es ja gerne und der übermäßige Kaufpreis ist die gerechte Strafe für die Leichtgläubigkeit. Nein, das Volk will wahrlich nicht betrogen werden. Jahrhunderte hindurch wurde es von Pfuschern und Konsorten geprellt. Was ihm aber bisher fehlte, war eine vertrauensvolle und kluge Unterweisung und Belehrung. Und hier setzt nun die neue Arbeit des Instituts ein, das ja vor allem von Dresden nach München verlegt wurde, um enger mit dem Amt für Volksgesundheit zusammen zu arbeiten. Der Kampf gegen den Schwindel auf dem Heilmittelmarkt kann nur erfolgreich sein, wenn man vor allem der Landbevölkerung verständlich machen kann, daß der ausgebildete Arzt, der gewissenhafte Apotheker und Drogist billiger, besser und in jedem Falle nützlicher als der Hausierer ist, der, wenn er ein schlechtes Gewissen hat, sich einmal und dann nie wieder blicken läßt. prius.

Ein Bildbuch der Tanzkunst

„Tänzer unserer Zeit." Mit 76 ganzseitigen Photos von S. Enkelmann. Großformat kartoniert 6,50 Mark, in Leinen 7,80 Mark. Verlag R. Piper, München 1937.

Das Buch enthält im wesentlichen eine Sammlung ausgesucht schöner Lichtbilder, in denen zum erstenmal versucht wird, die Welt des modernen Tanzes aller Nationen in den typischen Bewegungen seiner prominenten Vertreter und Vertreterinnen photographisch festzuhalten. Rolf Cunz schreibt dazu in seinem namens der Deutschen Tanzbühne gegebenen Geleitwort dem Sinne nach, daß es heilsam sei, wenn die in einer Zeit der Krisis des Tanzes aktiven und streitbaren Tänzer sich einmal vergleichend im Spiegel betrachten. Nun vermittelt dieser Photospiegel ja nur einen winzigen, wenn auch typischen Ausschnitt der tänzerischen Linie des einzelnen, die dem Fachmann ohnehin in ihrer Gesamtstruktur bekannt ist. Aber alle Freunde der Tanzkunst — und sie gewinnt in letzter Zeit einen wachsenden Freundeskreis — werden ihre Freude an der Schönheit des Bildes und der Vollständigkeit der vertretenen Künstlergestalten haben, werden auch mit Interesse die einleitenden Betrachtungen über das Wesen der Tanzkunst von Harald Kreutzberg und den abschließenden biographischen Anhang „Tänzer über sich selbst" lesen.

Anni Arnurius

Ein neuer Hinrichs! Eine Hinrichs-Uraufführung im Landestheater Oldenburg ist bekanntlich jedesmal nicht nur ein Ereignis für die Stadt Oldenburg und den niederdeutschen Raum, sondern für das ganze theaterinteressierte Reich. Darum werden Stadt und Land Oldenburg mit besonderer Freude die Nachricht vernehmen, daß unser August Hinrichs soeben wieder eine neue Komödie „Alls för de Katt" vollendet hat, die bereits am 7. Februar im Landestheater Oldenburg durch die Niederdeutsche Bühne zur alleinigen Uraufführung gelangt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 4. Januar 1938

Die Einheitsbewertung

um ein Jahr hinausgeschoben

Berlin, 3. Januar. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen wird die nächste Hauptfeststellung der Einheitswerte für gewerbliche Betriebe nicht nach dem Stand vom 1. Januar 1938, sondern nach dem Stand vom 1. Januar 1939 vorgenommen. Ferner wird die nächste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer und der Aufbringungsumlage nicht nach dem Stand vom 1. Januar 1938, sondern nach dem Stand vom 1. Januar 1939 vorgenommen. Die Verordnung bringt weiter eine Einschränkung des Abzugs von Steuerschulden. Steuerschulden sind nach dem Reichsbewertungsgesetz nur abzuziehen, wenn der Abzug von Steuerpflichtigen besonders geltend gemacht wird. Der Abzug von Schulden aus laufend veranlagten Steuern hängt außerdem davon ab, daß die Steuern entweder 1. spätestens mit dem Feststellungszeitpunkt oder Veranlagungszeitpunkt fällig geworden sind, oder 2. bei späterer Fälligkeit für einen Zeitraum erhoben werden, der spätestens im Feststellungszeitpunkt oder Veranlagungszeitpunkt geendet hat. Diese Bestimmungen gelten auch rückwirkend für die Feststellungen von Einheitswerten und Veranlagungen zur Vermögenssteuer aus dem 1. Januar 1935, 1936 und 1937, soweit sie nicht bereits unanfechtbar geworden sind. Die Regelung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Konzessionszwang für Kraftfahrzeugreifenhändler. Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asbest hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers die Bestimmungen über die Regelung, Verteilung, Lagerung des Absatzes und Verbrauchs von Kautschuk und Kautschukwaren, Kautschuk-Mischungen, Regenerat-Mischungen, Kautschuk-Lösungen und Kautschukmilch-Mischungen, Gummiabfällen, Altgummi, Hartgummistaub, Weichgummimehl und Regenerat sowie von Asbest und Asbestwaren durch die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 1 vom 3. Januar veröffentlichten Anordnungen Nr. 42, 43, 44, 45 ergänzt und zusammengefaßt. Hierdurch wird eine erhebliche Vereinfachung und eine klare Uebersicht über die geltenden Bestimmungen herbeigeführt. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen in der Bewirtschaftung hat sich als notwendig erwiesen, Asbestgespinst zur Herstellung von Asbestwaren in die Verarbeitungsregelung einzuschließen und den Handel mit Kraftfahrzeugreifen zulassungspflichtig zu machen.

Für 300 Mill. RM Neuanträge bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1937. Der Verlauf des Jahres 1937 kann für die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten als erfreulich bezeichnet werden. Der Versicherungsbestand, ohne Berücksichtigung der Rentenversicherung sowie der Bausparkassenversicherung, hat sich 1937 der Anzahl der abgeschlossenen Lebensversicherungen nach um mehr als 80 000 und der Summe nach um fast 200 Mill. RM gehoben. Der Bestand an abgeschlossenen Kapitalversicherungen dürfte Ende 1937 die Summe von 2,33 Milliarden RM erreichen. Neuanträge sind im Jahre 1937 über mehr als 300 Millionen RM gestellt worden.

Gutes Betriebsergebnis

der Deutschen Linoleumwerke, Delmenhorst

Bei einem Betriebsappell der Deutschen Linoleumwerke, Werk Delmenhorst, zum Jahresschluß stellte Betriebsführer Direktor Kaufmann fest, daß der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr sehr befriedigend gewesen sei. Auch in das neue Jahr blicke man mit Vertrauen. Im neuen Jahr wird für verschiedene Erzeugnisse des Werkes eine fünfprozentige Preisermäßigung durchgeführt. Auch soll jetzt mit der Produktion eines neuen Bodenbelages begonnen werden, der aus deutschen Rohstoffen hergestellt wird. Bisher wurden mit diesem neuen Stoff schon gute Erfahrungen gesammelt.

A.-G. Hackerbräu, München. Das Geschäftsjahr 1936/37 hat einen geordneten Verlauf genommen. Die Absatzentwicklung war in den ersten 6 Monaten rückläufig, erfuhr aber in den Sommermonaten eine Belebung, so daß das Jahr mit einer kleinen Zunahme abschließt. Der Rohertrag ist von 5,77 auf 6,09 Mill. RM gestiegen. Nach erhöhten Anlageabschreibungen von 0,4 (0,33) und 0,09 (0,02) Mill. RM andern Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 195 723 (126 174) RM, zu dem noch der Vortrag aus dem Vorjahr mit 105 189 (159 335) RM kommt. Der GV steht somit ein Gesamtgewinn von 300 912 (285 509) RM zur Verfügung. Hiervon werden zunächst 5 (4) % Dividende, sowie 1 % als Ausgleich für die beiden letzten Geschäftsjahre zur Verteilung vorgeschlagen. Als Vortrag verbleiben dann noch 97 090 RM. — Im laufenden Geschäftsjahr habe die Absatzentwicklung eine kleine Zunahme erfahren. Die Versorgung mit Braustoffen ist bereits zum großen Teil durchgeführt.

Torpedo-Werke A-G Fahrräder und Schreibmaschinen, Frankfurt/M. Die Gesellschaft, deren Kapital von 1,6 Mill. RM sich weitgehend im Besitz der Remington Rand Inc. befindet, verzeichnet für das am 31. Juli 1937 abgelaufene Geschäftsjahr im Vergleich zum Geschäftsjahr 1932/33 eine Erhöhung des Gesamtumsatzes auf 373 % (bis 1935/36 auf 301 %). Innerhalb der Umsatzsteigerung steht das Auslandsgeschäft an erster Stelle. Nach Abschreibungen und Rücklagen verbleibt ein Reingewinn von 120 314 (103 339) RM der sich um den Vortrag auf 211 253 (186 940) RM erhöht. Hieraus wird der GV bekanntlich die Ausschüttung von wieder 6 % Dividende vorgeschlagen; 115 253 RM verbleiben zum Vortrag. — Im neuen Jahr hielt sich der Auftragseingang auf unveränderter Höhe. Die Gesellschaft glaubt daher, auch für die großen Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes gerüstet zu sein. Soweit heute zu übersehen sei, dürften weiter gute Ergebnisse erwartet werden.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen

Zusammenfassung der öffentlichen Banken im Raum Weser-Ems

Eine neue Bremer Landesbank

Bremen, 3. Januar 1938.

Im Einvernehmen mit den Ländern Oldenburg und Bremen und der Provinz Hannover ist durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers eine Neuordnung im öffentlichen Bankwesen in Oldenburg und Bremen in folgender Weise durchgeführt:

Die bisherige Bremer Landesbank — Staatsbank — geht mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 auf die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg — Staatsbank — über.

Die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg — Staatsbank — wird in Zukunft den Namen „Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen" führen. Sie verlegt ihren Sitz nach Bremen und unterhält in Oldenburg eine stark ausgebaute Filiale mit eigenem Beirat.

Das Kapital dieser Bank wird 6 Millionen RM, an dem die Länder Oldenburg und Bremen mit je 3 Millionen RM beteiligt sind, und die offene Reserve 2,6 Millionen RM betragen.

Entsprechend den Bestrebungen der Reichsregierung, im Bankgewerbe allmählich eine Trennung im langfristigen und kurzfristigen Kreditgeschäft durchzuführen, wird die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen in Zukunft nur den langfristigen Real-, Kommunal- und Meliorationskredit in Oldenburg und Bremen pflegen.

Gleichzeitig wird eine neue Bank, die Bremer Landesbank mit dem Sitz in Bremen errichtet. Auch diese Bank wird in Oldenburg eine Filiale unterhalten. Auf diese Bank wird die Filiale der Niedersächsischen Landesbank — Girozentrale — in Bremen und das kurzfristige Bankgeschäft der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg — Staatsbank — und der bisherigen Bremer Landesbank — Staatsbank — übergeführt.

Geschäftsgebiet dieser Bank sind die Länder Oldenburg und Bremen, der Regierungsbezirk Aurich und die Geschäftsgebiete der Sparkassen Papenburg, Aschendorf, Wesermünde-Stadt, Wesermünde-Kreis, Blumenthal, Rotenburg, Verden und Scheeßel. Für dieses Gebiet hat die Bank die Aufgabe, die ihr zufließenden kurzfristigen Gelder flüssig anzulegen und zu verwalten, insbesondere die Liquiditätsguthaben der Sparkassen den bestehenden Vorschriften gemäß zu belegen.

Das Kapital dieser Bank wird 4 Millionen RM betragen, an dem die Länder Oldenburg und Bremen mit je 1 Million RM und die Niedersächsische Landesbank — Girozentrale — Hannover mit 2 Millionen RM beteiligt sind. Die offenen Reserven dieser Bank betragen 2 Millionen RM.

Die Verbindung zwischen beiden Banken wird dadurch hergestellt, daß der bisherige Vorsitzende des Vorstandes der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, Oberfinanzrat Dr. Wehage, den Vorsitz im Vorstand beider Banken übernimmt.

Der Verwaltungsrat beider Banken wird einschließlich des Vorsitzenden aus je 12 Mitgliedern und 12 Stellvertretern bestehen. Mitglieder und Stellvertreter werden berufen aus der öffentlichen und privaten Wirtschaft des Geschäftsgebiets. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Staatlichen Kreditanstalt in Bremen ist Ministerialrat Ruhstrat in Oldenburg, zum stellvertretenden Vorsitzenden Senator Flohr in Bremen, zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Bremer Landesbank ist der Regierende Bürgermeister Böhmcker und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Generaldirektor der Niedersächsischen Landesbank — Girozentrale — Hannover, Dr. Brandes, berufen worden.

Vereinfacht wird gleichzeitig auch das Sparkassenwesen in den betreffenden Gebieten und zwar dadurch, daß die Sparkassen in Oldenburg und Bremen sämtlich Mitglieder des Sparkassen- und Giroverbandes Hannover werden und nun einheitlich durch diesen Verband wieder ihre Vertretung im Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Berlin finden.

*

Regierender Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker nahm persönlich Veranlassung, über die vollzogene Zusammenlegung der bisherigen Bremer Landesbank — Staatsbank — mit der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg und die Errichtung einer neuen Bremer Landesbank Mitteilungen zu machen. In seinen einleitenden Ausführungen wies der Regierende Bürgermeister auf Mängel und Mißstände hin, die sich aus der Arbeitsweise der Bankinstitute, wie sie bis jetzt gehandhabt wurde, ergaben. Mit dem Uebergang der Bremer Landesbank — Staatsbank — auf die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg wird eine wichtige Voraussetzung der Wirtschaftsführung im nationalsozialistischen Staat verwirklicht, der staatlich beeinflußte Bankinstitute in einem einheitlichen Reich zusammengefaßt und damit mit stärkeren Wirkungsmöglichkeiten ausgestattet haben will.

Die Aufgaben und Geschäftsbereiche der unter einheitlicher Leitung vereinigten Banken sind in Zukunft genau umgrenzt. Das Institut, das die langfristigen Kreditgeschäfte erledigt, heißt „Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen". Die kurzfristigen Kreditgewährungen fallen der neuen Bremer Landesbank zu. Diese verwaltet zugleich in erster Linie die Gelder für den täglichen Bedarf der öffentlichen Hand, während die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen die bedeutungsvolle Aufgabe hat, durch langfristige Kreditgeschäfte vor allem den Bau neuer Wohnungen zu unterstützen und zu fördern und damit einem fühlbaren Mangel in der Entwicklung der Stadt Bremen abzuhelfen.

Die Tätigkeit der langfristig arbeitenden Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg-Bremen begann bereits mit Wirkung vom 1. Dezember 1937, die Bremer Landesbank nahm ihre Geschäfte am 1. Januar 1938 auf. Eine überragende Bedeutung erhält die Neuregelung dadurch, daß die Stadt Bremen nach jahrzehntealten Bemühungen jetzt das Recht zur Emission von Pfandbriefen erhalten hat. Damit sind auch der staatlichen Verwaltung die Mittel in die Hand gegeben, der empfindlichen Wohnungsnot tatkräftigst zu steuern. Verhandlungen über die Ausgabe von Pfandbriefen schweben bereits. Bisher fehlte in Bremen ein Bankinstitut, das auf diesem lebenswichtigen Gebiet durch großzügige Finanzierungen fördernde Leistungen hervorbringen konnte. Die Ueberleitungsarbeiten, die mit der Vereinigung der in Zukunft einheitlich bilanzierenden Banken erforderlich sind, werden mit dem 10. Januar abgeschlossen sein.

Oberfinanzrat Dr. Wehage, der den Vorsitz beider Banken übernimmt, erläuterte in großen Zügen die bankmäßigen Hintergründe der vollzogenen Neuregelung. Wie wir weiter erfahren, hat die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen das vom Bremer Staat vor etwa Jahresfrist erworbene Grundstück der früheren Bremer Landesbank — Staatsbank —, U. L. Frauen Kirchhof 6, soweit es der neuen Bank dienen wird, angekauft. Während das kurzfristige Kreditgeschäft der neuen Bremer Landesbank unter der Leitung von Direktor Vialon (bisher Niedersächsische Landesbank — Girozentrale) stehen wird, liegt das langfristige Kreditgeschäft in den Händen von Oberfinanzrat Haschenburger, der von Oldenburg nach Bremen übersiedelt. — Der Verwaltungsrat beider Banken besteht aus bekannten Mitgliedern der Partei, Vertretern des Staates, des Reichsnährstandes und des Kreditwesens im Raum der Unterweser. —pp.

Orienttabake: Argos. Die Marktlage hat sich gegen die des Vormonats nicht verändert; die Preise in Griechenland sind höher als hier für Loko-Ware. Die neue Ernte ist nicht viel besser als die vorige. **Bulgaren.** Gute, farbige Sorten in mittlerer Preislage sind gefragt. Die umfangreichen Monatsankünfte gingen zur Erfüllung von Lieferungskontrakten an die Fabrikation. **Macedonien.** Die Preise liegen hoch und für die deutsche Fabrikation so unbequem, daß der Handel sich nur zögernd zu Käufen ostmacedonischer Herkunft entschließt. Sorten aus Westmacedonien und Thessalien liegen im Preise günstiger; in diesen Gewächsen sind Abschlüsse getätigt worden. Der größte Teil der Ankünfte war für die Fabrikation bestimmt. — Für sämtliche im Bericht erwähnten Sorten liegen Einfuhrgenehmigungen vor.

Die Zufuhren im Dezember setzten sich zusammen aus: 325 Rollen Brasil, 10 600 Ballen Brasil, 1700 Ballen Rio Grande, 900 Ballen Blumenau, 3900 Ballen Carmen, 3500 Ballen Havana, 400 Ballen Niederländisch-Indien, 110 Ballen Westafrika, 237 000 Ballen Orient, 400 Ballen Stengel England, 670 Fässer Nordamerika. — Verkauft wurden im Dezember: 325 Rollen Brasil, 8000 Ballen Brasil, 1700 Ballen Rio Grande, 900 Ballen Blumenau, 600 Ballen Carmen, 500 Ballen Havana, 237 000 Ballen Orient. (Sch. & M.)

Bremens Tabakhandel

Stetiger Zigarrenabsatz i. J. 1937

Aus dem Besonderen Teil des Jahresberichts der Industrie- und Handelskammer Bremen veröffentlichen wir wie in den Vorjahren in zwangloser Folge Abschnitte von allgemeiner Bedeutung für die bremische Wirtschaft.

Von Brasiltabaken standen bei Beginn des Jahres 1937 beim Bremer Handel noch größere Mengen zur Verfügung. Inzwischen hat die Industrie Ergänzungskäufe vorgenommen. Da die Zufuhren verhältnismäßig sehr klein blieben, sind die Läger in diesem Artikel sowohl beim Import als beim Großhandel fast geräumt. Besondere Schwierigkeiten sind vorauszusehen, falls Brasilien, wie etwa im Jahre 1932, eine Mißernte haben sollte.

Andere Exotentabake, wie Blumenau, Rio Grande, Havana, Kolumbien, Domingo, die stets eine notwendige und angenehme Ergänzung zu den Brasiltabaken bildeten, konnten auch 1937 nur in kleinen Quantitäten eingeführt werden. Alle Ankünfte in diesen Tabaken wurden trotz der vielfach höheren Preise schlank aufgenommen und an die Industrie sofort weitergeleitet.

Die Versorgung mit holländischen Kolonialtabaken fand wegen der großen Bedeutung für die Zigarrenherstellung bei der Regierung weitestgehend Verständnis und Entgegenkommen. Der günstige Stand des deutsch-holländischen Clearings ermöglichte die Vermeidung von Betriebsstockungen. Die anziehenden Rohtabakpreise in Holland verursachten naturgemäß eine Verringerung der zu kaufenden Quantitäten wegen der bestehenden Wertkontingentierung. Ein kleiner Ausgleich wurde im letzten Quartal geschaffen durch eine 10prozentige Erhöhung der Verarbeitungswertkontingente und der Einkaufskontingente. Es wird einer weiteren Erhöhung bedürfen, wenn die Industrie im bisherigen Maße (ca. 70 % des früheren normalen Verbrauchs) versorgt werden soll. Leider scheinen die Aussichten hierfür nach dem Verlauf der gegenwärtig noch geführten Verhandlungen nicht günstig zu sein.

Anfang 1937 erschien nach langer Zeit am Bremer Markt wieder eine Anfuhr von Kameruntabaken, und zwar von einer Plantage, die sich in deutschen Händen befindet. Die Tabake kamen in der Bremer Börse zur Einschreibung und fanden beim Rohtabakhandel sowie bei der gesamten Zigarrenindustrie sehr starkes Interesse. Das Produkt wurde gut aufgenommen. Allerdings ist bei den kleinen Quantitäten, die in Kamerun mit Erfolg gebaut werden können, an einen irgendwie belangreichen Ersatz der Sumatratabake nicht zu denken.

Die Einfuhr nordamerikanischer Faßtabake kam leider zum Erliegen, da weder private Verrechnungen noch Aski-Zahlungen zugelassen waren. Im letzten Halbjahr wurden für die Einfuhr kleine Devisenbeträge zur Verfügung gestellt, die jedoch in keiner Weise ausreichten, um auch nur den dringendsten Bedarf zu befriedigen. Die Bemühungen des Handels, der Fabrikation qualitativ geeignete Tabake anderer Herkunft in genügenden Mengen zu beschaffen, haben nur teilweise Erfolg gehabt. Von hellen Japantabaken aus Virginy-Samen wurden etwas größere Mengen als im Vorjahre eingeführt; sie fanden zwar anfänglich etwas schleppenden Absatz, der qualitätsmäßige Ausfall war indessen nicht unbefriedigend. In der zweiten Hälfte 1937 trafen die ersten größeren Zufuhren von italienischen Tabaken aus Kentucky-Samen ein, die zum weitaus größten Teil bald nach Ankunft in die Hände der Fabrikation übergingen. Die italienische Tabak-Kultur hat ohne Zweifel in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Voraussichtlich werden italienische Kentucky-Tabake zur Herstellung von Rauchtabak Verwendung finden können. Ob sie qualitativ genügen, um auch von der deutschen Kautabak-Industrie dauernd an Stelle von nordamerikanischen Kentucky-Tabaken verarbeitet zu werden, wird von der Beurteilung und Aufnahme abhängen, welche die jetzt hergestellten Fabrikate bei den Konsumenten finden.

Die Einfuhr von hellfarbigen China-Tabaken blieb hinter der vorjährigen erheblich zurück. Ein Teil des Bedarfes der Rauchtabakfabrikation konnte auch durch Lieferung von Tabaken aus den Balkan-Ländern befriedigt werden. Von weiteren für die Herstellung von Rauchtabaken in Aussicht genommenen Sorten wurden Probepartien eingeführt und von der Fabrikation übernommen.

Amerikanische helle Virginy-Stengel konnten nicht eingeführt werden; dagegen gelangten kleine Mengen englischer heller Virginy-Rippen zur Einfuhr.

Im Handel mit deutschem Tabak war es den Bremer Firmen in diesem Jahre möglich, sich in weiterem Maße einzuschalten als bisher.

In der Zigarrenindustrie waren Beschäftigung und Absatz durchaus stetig. Insbesondere konnten die Klein- und Mittelbetriebe in diesem Jahr vermehrte Marktbeteiligung gewinnen, da die ab 1. Dezember 1936 angeordnete Beschränkung der Verarbeitung von holländischen Kolonialtabaken infolge ihrer sozialen Staffelung in der Hauptsache nur die Großindustrie drosselte. Darüber hinaus erhielt die Klein- und Mittelindustrie eine wirksame Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch die in diesem Jahr verfügte Erhöhung der Tabaksteuerrückvergütung, die nicht nur ziffernmäßig verstärkt sondern auch hinsichtlich des Kreises der Empfangsberechtigten ganz bedeutend erweitert wurde. Die Wirkungen der rigorosen Zoll- und Steuererhöhung vom 1. Januar 1931 sind damit teilweise beseitigt worden.

Die Preisgestaltung für Zigarren verschlechterte sich 1937 von Monat zu Monat, da sämtliche Tabaksorten, einschließlich der einheimischen, sehr erhebliche Preisaufschläge erfuhren, und ferner einzelne Hilfsindustrien die Preise ihrer Produkte nicht unwesentlich erhöhten. Es wird die vordringlichste Aufgabe der Zigarrenindustrie sein, Mittel und Wege dafür zu finden, daß ihre Preiskalkulation den veränderten Verhältnissen angepaßt wird.

Soweit die Reichsstatistik bereits jetzt einen Ueberblick über das Jahr 1937 zuläßt, zeigt sich, daß der gesamte Rauchtabakumsatz mengenmäßig um einige Prozent zurückgegangen ist; die im Vorjahre aufgetretene leichte Besserung konnte sich also nicht behaupten. Ein Vergleich der erzielten Kleinverkaufspreise zeigt allerdings, daß der wertmäßige Umsatz nicht in demselben Maße zurückgegangen ist wie der mengenmäßige, da sich im Berichtsjahre eine stärkere Nachfrage nach höheren Preisklassen geltend machte. Diese Nachfrage bewirkte ein Anziehen des im Kleinverkaufspreis höher liegenden Feinschnitts und gleichzeitig ein Abnehmen des billigeren Krülls. Das Angebot in teuren Kartonpackungen wirkte sich nach wie vor auf die Kalkulation für die Herstellung aus; es ist leider bisher nicht gelungen, durch entsprechende Beschlüsse des Rauchtabakkartells hier Abhilfe zu schaffen.

Die Bedingungen für den Bezug der ausländischen Rohtabake haben sich nicht wesentlich geändert, so daß diese Frage noch immer ein ernstes Problem für die Rauchtabakindustrie bedeutet. Die Arbeiten der Tabak-Ueberwachungsstelle an der Lösung der Schwierigkeiten müssen dankbar anerkannt werden.

Die bisherigen Ergebnisse der Reichsstatistik zeigen, daß die seit einigen Jahren im Aufstieg befindliche Kurve des Zigarettenumsatzes auch 1937 ihre steigende Tendenz beibehalten hat, und zwar sowohl mengen- wie wertmäßig. Den ausländischen Rohstoffbeschaffungen für die Zigarettenindustrie stellten sich auch 1937 erfreulicherweise keine ernstlichen Hindernisse entgegen, da die Austauschmöglichkeiten mit den Balkanländern eine genügende Tabakzufuhr gewährleisteten, die — soweit voraussehbar — auch für die Zukunft sichergestellt sein dürfte.

Hamburg, 3. Januar (Eigenbericht). Die Ankünfte von Brasil, Rio Grande und Blumenau sind Ablieferungen auf bestehende Kaufverträge. Von Havana kamen 2700 Ballen zur Weiterverladung für ausländische Verwendung an. Der Rest der Zufuhr war für den deutschen Bedarf bestimmt. Die am Monatsschluß eingetroffenen Verladungen von Kolumbien werden in der Verkaufsaufgabe des nächsten Monats erscheinen. — Das Jahr schließt ab ohne Lagerbestand bei den Einfuhrfirmen. Die Hauptausfuhrländer sind ohne nennenswerten Vorrat aus alten Ernten. Die diesjährige Bahia-Ernte wird auf nur 200 000 Ballen geschätzt und wurde bereits in den Mattas-Distrikten zu stark steigenden Preisen ausverkauft.

Erhöhter Weltteeverbrauch

In der Dezemberstatistik des Internationalen Teeausschusses wird die Teeausfuhr aus den Erzeugerländern in der Zeit vom April bis September 1937 auf 430,77 Mill. lbs beziffert gegen 426,90 Mill. lbs im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Septemberausfuhr allein belief sich auf 102,58 Mill. lbs gegen 83,51 Mill. lbs im August und 94,71 Mill. lbs im September 1936. Der Weltverbrauch betrug in der Zeit von April bis September 1937 408,98 Mill. lbs gegen 411,32 Mill. lbs im gleichen Zeitraum 1936, war also geringer. Im September allein belief sich der Weltverbrauch auf 78,38 gegen 66,21 im August 1937 und 79,70 Mill. lbs im September 1936.

Befriedigende Auslastung

Das Frachtgeschäft der Bremer Reedereien

Wenn auch der deutsch-kanadische Handelsvertrag nicht ganz die Erwartungen erfüllt hat, die von Schiffahrtsseite an ihn geknüpft wurden, hat sich doch gegenüber dem Vorjahr das Geschäft mit Kanada gehoben und besonders an Stetigkeit zugenommen. Im Newyork-Verkehr konnte der in Bremen zur Verfügung stehende Frachtraum im Berichtsjahr voll ausgenutzt werden. Die fast ausschließlich nach den Outports zur Verladung kommenden billigen Massenartikel erschweren die Bereederung dieses Verkehrs außerordentlich. Im Golf machte sich eine Belebung des Geschäfts nach dem Jahresbericht der Bremer Handelskammer bemerkbar.

Der Kuba-Mexiko-Verkehr hat mengenmäßig den Umfang des letztjährigen Geschäfts noch übertroffen. Die im Westindien-Dienst beschäftigten Dampfer konnten ausgehend wie rückkehrend voll ausgenutzt werden. Der Gesamtverkehr hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Nach der Ostküste Zentralamerikas hat sich die gute Entwicklung, die bereits im Vorjahre einen erfreulichen Aufschwung nahm, weiter fortgesetzt. Nach der Westküste Zentralamerikas hielt sich das Geschäft in normalen Grenzen; im ausgehenden Verkehr trat eine geringfügige Steigerung der Ladungsmengen ein.

Die Bananenfahrt von Zentralamerika der „Union" Handels- und Schiffahrtsgesellschaft auf Bremerhaven wurde regelmäßig durchgeführt. Die Dampfer waren heimkehrend voll ausgenutzt und löschten gelegentlich Teilladungen in Rotterdam. Ausgehend nehmen die Schiffe keine Ladung. Die nach Zentralamerika ausgeführten Waren wurden zum weitaus größten Teil mit deutschen Dampfern ab Bremen befördert.

Nach der Westküste Nordamerika ist der Verkehr starken Störungen unterworfen gewesen. Das ausgehende Geschäft ist nach wie vor schlecht und leidet an völligem Mangel von Stückgut. Der rege Ladungsaustausch zwischen den lateinamerikanischen Ländern und Deutschland hat angehalten und eine weitere erfreuliche Belebung des Geschäfts gebracht. Die durch Einsatz von ausschließlich neuer Tonnage erzielten kurzen Reisezeiten und verbesserten Abfahrtsgelegenheiten tragen dazu bei, den Güteraustausch zu fördern. Der 1936 vom Norddeutschen Lloyd neu aufgenommene Golf-Südamerika-Dienst hat sich stetig nach oben entwickelt. Es gelang, das Ratenniveau wesentlich zu verbessern. Das ausgehende Geschäft nach dem La Plata war zufriedenstellend. Der Verkehr nach Rio und Santos ist lebhaft geblieben. Im Verkehr mit Nordbrasilien ist keine Besserung eingetreten.

Im ersten Teil des Jahres 1937 war das Geschäft mit Ostasien in beiden Relationen außerordentlich lebhaft. Leider wurde diese erfreuliche Entwicklung durch den Konflikt im Fernen Osten jäh unterbrochen.

Im Verkehr mit Britisch-Indien und Persien hat sich das ausgehende Ladungsangebot mehr belebt. Seit Mitte 1937 fällt es jedoch wieder ab. Das heimkehrende Geschäft zeigte eine erfreuliche Aufwärtsbewegung mit zum Teil auskömmlichen Raten. Die weitere Verschlechterung der internationalen Frachtenlage ist inzwischen aber auf das heimkehrende Geschäft nicht ohne Einfluß geblieben.

Das Geschäft mit Australien hielt sich bei leicht angezogenen Raten im Rahmen des Vorjahres. Die Linie Golf-Australien des Norddeutschen Lloyd hat sich weiter erfreulich entwickelt. Es gelang im laufenden Jahr, verschiedene Extradampfer zur Abfertigung zu bringen, wobei nicht nur die gesteigerten Quantitäten in Massengut, sondern lohnendere Stückgutmengen eine Rolle spielten.

Das Ladungsangebot nach West-, Süd- und Ostafrika bewegte sich in aufsteigender Linie. Die vom Norddeutschen Lloyd in den Dienst nach den Kanarischen Inseln neu eingestellten Schiffe haben sich gut bewährt und konnten den im Rahmen des Vorjahres liegenden Verkehr regelmäßig bewältigen.

Die deutsche Trampschiffahrt hat aus den höheren Frachtraten, besonders auch in der Holz- und Getreidefahrt, erfreulichen Nutzen ziehen können; doch wurden die Ergebnisse durchweg infolge Abwicklung älterer Verträge zu niedrigeren Raten beeinträchtigt. Im Oktober 1937 begann ein starker Rückschlag im Ladungsangebot und in den Frachtraten, in dessen Verlauf fast sämtliche Trampfrachtenaufbesserungen des Jahres wieder verlorengegangen sind. Die von Bremen mit Trampdampfern abgefahrenen Mengen Kali, Kohlen und Koks haben sich im Vergleich zum letzten Jahre sehr befriedigend vergrößert. Im einkommenden Verkehr waren Holzladungen stark rückläufig, da Rußland nur verhältnismäßig geringe Mengen abgeladen hat. An Erz- und Getreide-Transporten ist ein Zugang zu verzeichnen.

Baumwolle

Bremen, 3. Januar. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.13 (10.11).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	9.48/44	9.69/63	9.91/86	10.13/[illegible]8	10.23/21
Eröffnung	—.—/—	9.51/46	9.72/66	9.90/87	10.13/1[illegible]	10.23/21
12.30 Uhr	—.—/—	9.51/47	9.72/67	9.90/87	10.13/10	10.23/20
16.20 Uhr	—.—/—	9.50/47	9.72/67	9.92/88	10.12/11	10.23/22
Heutig. Schluß	—.—/—	9.49/46	9.70/6[illegible]	9.91/86	10.11/08	10.21/19
Abrechnung	8.59	9.49	9.[illegible]0	9.[illegible]9	10.12	10.22

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 10.22.
Nachmittags bezahlt: März 9.49, Dez. 10.22.

Bremen, 3. Januar. Der Markt eröffnete mit nur vereinzeltem Kaufinteresse ruhig-unverändert bis 3 Punkte höher. Während des Vormittages blieb die Stimmung allgemein ziemlich ruhig, da es an neuen Anregungen fehlte. Die Kurse konnten sich jedoch gut behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen der wenig veränderten Kursmeldungen aus Newyork ruhig-unverändert bis 2 Punkte höher. Da die Nachfrage im weiteren Verlauf größtenteils zurückhaltend blieb, bröckelten die Kurse schließlich langsam einige Punkte ab. Der Markt schloß ruhig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen. — Der Markt auf Lieferung in Bremen schloß ruhig 4 Punkte höher bis 2 Punkte niedriger als am 31. Dezember 1937.

Hamburg, 3. Januar

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.45
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.80

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vor. Schluß	8.19/21	8.28/—	8.34/36	8.42/—	8.47/48	8.51/—
Heutig. Schluß	8.21/—	8.28/—	8.35/—	8.39/41	8.45/—	8.50/51

Loko: 8.38 (8.38)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.50 vorige Not. 8.5

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 29000 | 24000

Ruhig

Newyork, 3. Januar. Bei verhältnismäßig ruhigem Handel lag der Baumwollterminmarkt stetig. Vor dem Bekanntwerden der Botschaft des Präsidenten Roosevelt, war die Stimmung ziemlich unsicher. Während einerseits Bombayer Anschaffungen den Preisen eine Stütze boten, wirkten andererseits Sicherungsverkäufe und Positionslösungen abschwächend. Im Hinblick auf die Befestigung an der Effektenbörse setzte sich später jedoch eine fühlbare Erholung durch, zumal Mangel an kontraktgemäßer Ware herrschte. Hiernach trat dann teilweise wieder eine Abschwächung ein, da sich der Berufshandel mit den Erklärungen des Präsidenten beschäftigte, und man darauf verwies, daß an den Aktienmärkten Gewinnmitnahmen getätigt wurden. Die aus Washington vorliegenden Meldungen deuten darauf hin, daß für eine baldige Erledigung der Farmgesetzgebung wenig Aussicht besteht, zumal sich Landwirtschaftsminister Wallace dafür einsetzt, daß der gesamte Fragenkomplex noch einmal den zuständigen Ausschüssen überwiesen wird. Schließlich erfolgten Abgaben der Wallstreetfirmen, die Schlußtendenz war stetig.

Wolle

Antwerpen, 3. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 3.	30.	p.lb.pence 3.	30.		p.kg.belg.Fr. 3.	30.	p.lb.pence 3.	30.
Januar	34.00	35.00	24.62	25.37	Juni	34.00	35.00	24.50	25.25
Febr.	34.00	35.00	24.50	25.37	Juli	34.00	35.00	24.50	25.25
März	34.00	35.00	24.50	25.25	Aug.	34.00	35.00	24.50	25.25
April	34.00	35.00	24.50	25.25	Ums.	—	lbs	245 000 lbs	
Mai	34.00	35.00	24.50	25.25	Tendenz: ruhig			behaupt.	

Bradford, 3. Januar. Mangels Unternehmungslust lag sowohl der Woll- als auch der Garnmarkt schwächer. Für Merino 64er Kette hörte man einen Preis von 31 Pence.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 3. Januar. Im ersten Berliner Getreideverkehr des neuen Jahres blieb es in Nachwirkung der Feiertage im großen und ganzen recht ruhig, zumal sich die Anlieferungen in Anbetracht der Witterungs- und Wege-Verhältnisse nach wie vor in engen Grenzen hielten. Auch das Inkrafttreten der höheren Preise für Weizen vermochte vorerst nicht zu einer Verstärkung der Zufuhren beizutragen. Die Kauflust für Weizen blieb dagegen unvermindert rege. Roggen trat andererseits wieder etwas in den Hintergrund, da die Verarbeiterbetriebe weiter über ausreichende Vorräte verfügen. Braugersten standen verhältnismäßig reichlich zur Verfügung. Von Abschlüssen wurde jedoch kaum etwas bekannt. Futtergetreide war begehrt, kam aber so gut wie nicht heraus. Auch am Mehlmarkt war das Geschäft noch unentwickelt.

Newyork, 3. 1.					
Weiz. Rw. I.	107.25	Mais loko	—.—	Engl. Fracht	3/—4/
Weiz. Hw. I.	111.[illegible]	Mehl n. Pr.	5.60	Kont. Fracht	14—20
		Mehl h. Pr.	5.77		

Chikago, 3. 1.		Mais	k. stetig	Juli	29.00
Gerste loko	70—[illegible]7	Mai	60.25	September	—
Weizen	stetig	Juli	60.62½	Roggen	stetig
Mai	91[illegible]	September	—	Mai	72—72½
Juli	85¾ 85	Hafer	stetig	Juli	67.87½
September		Mai	30.7[illegible]	September	—

Viehmärkte

Bremervörde, 31. Dezember. Auftrieb: 704 Schweine, 10 Hornvieh. Preise: Ferkel, 4—6 Wochen alt bis 15 RM, 6—8 Wochen 15—20 RM, 8—10 Wochen 20 bis 26 RM; Milchkühe, I. Sorte 400—475 RM, II. 300 bis 350 RM, tragende Starken I. 330—360 RM, II. 270 bis 300 RM. Handel in Hornvieh: mäßig; in Schweinen: flott.

Chikago, 3. 1. Schweine

leich. n. Pr.	8.15	schw. n. Pr.	7.10	Zufuhren	[illegible]700
leich. h. Pr.	8.40	schw. h. Pr.	7.65	im Westen	90[illegible]00

Seefische

Am 3. Januar landeten in Wesermünde 21 Dampfer insgesamt 1 723 950 kg frische Seefische. Acht Barentsseedampfer brachten 729 250 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch; drei Dampfer von der norwegischen Küste 481 250 kg, vorwiegend Seelachs; vier Islanddampfer landeten 349 850 kg, meist Goldbarsch und Kabeljau; ein Mischreisendampfer (Barentssee bis nordenglische Küste) brachte 105 500 Kilogramm, meist Seelachs, Kabeljau, vorwiegend gemischten Fang. Ein Hochseesegler stellte 810 kg Spitzen an den Markt. Die Preise konnten im Durchschnitt leichte Aufbesserungen erfahren. Island Kabeljau I 8¾—12½, II 9—12½, Schellfisch I 38, II 34, Wittling 3¾—4¼, Seelachs 5¼—6¾, Lengfisch 8½ bis 11¼, Austernfisch 7½—10¾. Barentssee: Kabeljau I und II 7¼—9¼, III 7¼—9¼, Schellfisch I 9½ bis 11¾, II 9½—13½, III 7¼—11¾, Goldbarsch 7—9¼, Austernfisch 13—18½. Norwegische Küste: Kabeljau I 8¼—9¼, Seelachs 5—5½, Goldbarsch 7¼—8½. Mischreise: Kabeljau I, II und III 9—9¼, Schellfisch I 11—11¾, II 11¾—13½, III 9—10¼, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 7¼—7½. Ostsee: Kabeljau III 5—5¾, Knurrhahn 10—12¼, Wittling 3—3¼. Nordsee: Heringe 9½, Makrelen 6—18, Schellfisch V 8¼—12¼, Wittling 4½—7½, Seelachs bis 7.

Warenmärkte

Hamburg, 3. Januar

Reis: Im Platzgeschäft kam es zunächst noch zu keinem Umsatz. Aus dem Fernen Osten werden allgemein etwas nachgiebigere Märkte gemeldet. Im großen und ganzen fehlen indessen noch Einzelheiten. Preise unverändert.

Gewürze: Die Inlandskundschaft ist mit Ware anscheinend völlig versorgt; jedenfalls zeigte sich noch kein nennenswerter Bedarf. Man hörte unveränderte Forderungen.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft lag in allen Sorten noch gänzlich unentwickelt. Man nannte allgemein noch die bisherigen Preise.

Getrocknete Früchte: Nach den Festtagen liegt das Geschäft vorläufig noch recht ruhig, jedoch ist weitere rege Nachfrage nach allen Artikeln unverkennbar, unter Bevorzugung von Mandeln, Haselnußkernen, Sultaninen usw.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6[illegible], Febr.-März 7, März/April 7[illegible] Pence für 1 lb.

Chikago 3. 1. Schmalz

Tendenz: stetig					
Januar	8.10	März	8.35 G	Juli	8.77½ B
		Mai	8.65 G	September	—

Newyork 3. 1. Oele und Fette

Schmalz	8.72	März	7.1[illegible]	Terp. Sav.	26.00
Talg, lose	5.8[illegible]	Mai	7.13	Petr. SWC.	16.25
		Juli	7.16	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Conti.	1.16
Januar	7.00	Terpentin	31.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.20

Kaffee

Bremen, 3. Januar. Die Stimmung des Marktes war durchaus freundlich; der Handel wartet auf Zuteilung von Erster-Hand-Offerten; hierin kam es, soweit zu erfahren, noch nicht zu Abschlüssen. — Mit Holland kamen einige Kontrakte zustande. — Das Inland ist mit laufenden Bedarfs-Aufträgen im Markt.

Hamburg, 3. Januar. Nach der zweitägigen Unterbrechung lag der Markt im großen und ganzen noch unentwickelt. Am Platz beschränkte man sich auf kleine Ergänzungskäufe. Die Preise lauteten ohne Abweichung.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B, 33 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; Sept. 34 B, 32 G; Dez. 34 B, 32 G.

Newyork, 3. 1.					
		Juli	6.[illegible]5 n	März	4.40 n
Tendenz: k. stetig		September	6.05 n	Mai	4.17 n
		Dezember	6.05 n	Juli	4.07 n
Santos loko	8.50 n	Tagesums.	7000	September	4.06 n
März	6.34			Dezember	4.[illegible]6 n
Mai	6.1[illegible]	Rio loko	6.25 n	Tagesums.	1000

Newyork, 3. Januar. Am Kaffeeterminmarkte war die Stimmung lustlos. Unter dem Einfluß der am Lokomarkte herrschenden Geschäftsstille und der niedrigeren Preise in Le Havre traten die Kommissionshäuser und die Platzfirmen als Abgeber auf.

Kakao

Hamburg, 3. Januar. Rohkakao: Stetig. Am Weltmarkt blieb auch heute die feste Haltung der letzten Tage, insbesondere für die kuranten Sorten, erhalten. Die Preise zeigten gegen den Schluß der Vorwoche keinerlei Abweichung. — Kakaohalbfabrikate: Nach den Feiertagen hat sich noch kein Geschäft entwickeln können, zumal sich die neuen Preise erst einspielen müssen.

Newyork 3. 1. k. stetig

Januar	5.56	Mai	5.58	September	5.72
März	5.54	Juli	5.66	Dezember	5.77

Zucker

Magdeburg, 3. Januar. Gemahl. Melis Jan. 31.45 und 31.50, Jan.-Febr. 31.45 und 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork 3. 1. Rohzucker ruhig

Januar	2.22/23*	Mai	2.27/28*	September	2.29/30*
März	2.25/26*	Juli	.28/29*	Dezember	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 3. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 56½ RM für 100 kg. Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 36.20—39.20 RM.

Kupfer: 50¾, Blei: 20½, Zink: 20. Tendenz: Kupfer: fester, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 3. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 5 d gleich 86.6823 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.7882 Pence gleich 2.78690 RM.

Hamburg, 3. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 39 B, 36 G; Hüttenrohzink nom. 20 B, 20 G.

Hamburg, 3. Januar. **Altmetalle.** Kupferdraht 49½—52, Schwerkupfer 49—51½, Rotguß 48—50½, Schwermessing 33—35½, Leichtmessing 26¼—28¾, Messingspäne 33¼—36, Altzink 10¼—12¼, Altblei 15½ bis 17½ RM. Preise für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 3. Januar

Kupfer (p. t)	
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	39.43—56
do. 3 Monate	39.62½—75
do. Settl. Preis	39.50
Electrolyt	43½—44½
best selected	43—44.25
strong sheets	74
Elektrowirebars	44.25
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	ruhig
Standard p. Kasse	181.25—50
do. 3 Monate	181.25—50
do. Settl. Preis	181.50
Banka *	
Straits *	185.50
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	k. stetig
ausl. pr. offiz. Preis	15.12½—25
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	15.31—37½
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	15.12½
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	k. stetig
gewöhnl. pr. off. Pr.	14.50—56
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	14.75—81
do. entf. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	14.50

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	81—82
chines. per *	61
Quecksilber * (per Flasche)	260—260/6
Platin* (p. 20 Unz.)	7
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	80—85
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.25
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	18.25
Feinsilber prompt	19.75
Barrensilber a. L.	19.06
Feinsilber a. Lief.	20.56
Gold (sh u. Pence per Unze)	139/5
Inakt. Notierung	

London, 3. Januar. Heute wurden 379 000 Pfund Sterling Gold zu 139 sh 5 d pro Unze fein verkauft.

Newyork 3. 1.

El. Kupf. I.	9.57½	Blei, loko	4.75	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.57½	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	41.12	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Fest

Hamburg, 3. Januar. Wenn es auch an besonderen Anregungen fehlte, so eröffnete die erste Börse des neuen Jahres doch in ausgesprochen fester Haltung. Am Schiffahrtsaktienmarkt, der zunächst noch ziemlich flau lag, wurden Hapag 1½ % gebessert mit 80 gehandelt, während Nordd. Lloyd bei gleichfalls 80 % 1 % gegen den letzten Schlußkurs einbüßte. Die übrigen Papiere dieses Marktes wiesen keine Veränderungen auf. Von Verkehrswerten kamen Bremer Straßenbahn bei 98¼ um ¼ % höher zur Notiz. Auch am Markt der Bremer Werte waren Kursbesserungen keine Seltenheit. Um 2 % höher zur Notiz kamen Bremer Wolle mit 174, während Bremer Vulkan mit 143, Norddeutsche Steingut mit 139 um je 1 % anzogen. Atlas-Werke zogen bei 119½ ½ % an. Reis und Handels büßten mit 144 ½ % ein. Der Markt der unnotierten Papiere lag ruhig und kursmäßig ohne Abweichung. Renten waren wieder recht freundlich, jedoch ziemlich still.

Renten lebhafter

Hannover, 3. Januar. Der Aktienmarkt setzte im neuen Jahr überwiegend etwas freundlicher ein. Continental Gummi, Hackethal Draht, Vereinigte Harzer Cement und Kali Westeregeln waren ½ bis 1 % fester, Ilseder Hütte gingen dagegen um ½ % auf 167 zurück, blieben aber noch gesucht. Bei dem Kurs von 128.5 für Reichsbahn-Vorzugsaktien ist der Abgang der Teildividende von 3.5 % zu berücksichtigen. Am Rentenmarkt wurden größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen aller Gattungen sowie in Reichsanleihe von 1934 getätigt. Von Goldpfandbriefen waren Hannoversche Landeskredit und Hannoversche Bodenkreditbank im Handel. In Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank sowie in sämtlichen Liquidationspfandbriefen herrschte Materialmangel. Die Reichsanleihe-Altbesitz erholte sich auf 129.20, die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe auf 135.12, Hannoversche Provinz-Altbesitz gingen mit 134.5 um. Von Industrie-Obligationen waren Lindenbräu etwas höher mit 104 gefragt. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich auf 94.55 bis 95.25. — Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 3. Januar. Die Börse eröffnete das neue Jahr mit einem freundlichen Auftakt. Schon in der letzten Woche hatte sich lebhafteres Anlagebedürfnis gezeigt, das nun, nachdem die Zinsgutschriften zum Teil bereits erfolgt sind, eine Erweiterung erfuhr. Obwohl gerade die Kuponerträgnisse erfahrungsgemäß vorzugsweise in Renten angelegt werden, und vermutlich auch ein Teil dieser Mittel von der heute zur Zeichnung aufgelegten Reichsemission beansprucht werden wird, ist offenbar auch der Aktienmarkt nicht zu kurz gekommen. Die Kaufaufträge überstiegen die nur unbedeutenden Abgaben ganz erheblich, so daß die Anfangsnotierungen die Schlußkurse der letzten Freitagbörse zum Teil beträchtlich überschritten. Im Verlauf konnte sich die freundliche Grundtendenz behaupten. Bei den meisten Werten traten erneut Steigerungen um Prozentbruchteile ein. Farben wurden mit 159½ gehandelt. Am Montanmarkt gewannen Verein. Stahlwerke, Klöckner, Hösch und Mannesmann gegen erste Notiz je ¼, ferner Wintershall 1¼ und Rhein-Metall Borsig 1½ %. AEG., in denen die Umsätze recht lebhaft waren, wurden mit 121 bis 121¾, d. h. bis 3 % über Freitag-Schlußnotiz, bezahlt. Dagegen gaben Akkumulatoren per Kasse um 3 % nach. Die Börse schloß freundlich. Bis zuletzt zeigte sich auf fast allen Marktgebieten Kaufneigung, so daß vereinzelt Materialknappheit eintrat. Nur in einzelnen Werten fanden Gewinnsicherungen der Kulisse statt, so daß die im

Dollar = 2.485 (2.486) RM
Englisches Pfund = 21.435 (12.425) RM

Verlauf erzielten Kurse nicht voll behauptet wurden. Farben schlossen mit 159¼ nach einem Höchstkurs von 159⅞. Nachbörslich hörte man Schlußkurse meist Geld.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien zogen Deutsche Bank um ½, Commerzbank, Dresdner Bank und Adca um je ½ % an. Fester lagen auch Hypothekenbanken, insbesondere Westboden mit plus 2¼, Meininger Hypotheken mit plus 1¼ und Deutsche Zentralboden mit plus 1 %. Bei den Industriewerten hatten Leipziger Schnellpresse, Bochum-Gelsenkirchener und Zeitzer Maschinen mit je plus 4 % die größten Kursgewinne aufzuweisen. Abschwächungen waren kaum zu verzeichnen. Von Kolonialpapieren ermäßigten sich Doag in Reaktion auf den vorangegangenen Anstieg um ½ %. Kameruner Eisenbahn waren dagegen ¾ % fester. — Steuergutscheine blieben bis auf die unverändert festgesetzte Fälligkeit 1938 gestrichen.

Am Rentenmarkt traten nennenswerte Kursveränderungen kaum ein. Bei den Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen ging der Austausch von Angebot und Nachfrage glatt vonstatten. In Stadtanleihen lag kleines Angebot vor, das aber sogleich aufgenommen wurde. Von Länderanleihen fielen Hamburger Altbesitz mit einer Befestigung um ½ % auf. Zu erwähnen sind ferner 36er Bahnschätze mit einer Einbuße von ¼ % und Dekosama I mit plus 0.22½. Von Industrieobligationen ermäßigten sich Mont Cenis um ⅛, während Aschinger ½ % höher bewertet wurden. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Ruhig

Frankfurt, 3. Januar. An der Abendbörse gelangten weiter kleine Aufträge der Kundschaft zur Ausführung, die bei nicht sonderlich lebhaften Umsätzen infolge der Marktenge erneut leichte Kursbesserungen auslösten, zumal kaum Angebot vorlag. Etwas lebhafteren Handel hatten I. G. Farben mit 159⅞, AEG. mit 122¼ und Verein. Stahl mit 113½. Buderus zogen um 1½ % auf 122¼ an. Von Renten wurden Kommunalumschuldung mit 94.90 bewertet, 6prozentige I. G. Farben wurden ¼ % höher mit 130⅝ umgesetzt. Die Börse schloß freundlich.

Schluß stetig

Newyork, 3. Januar. Die erste Börse des neuen Jahres verkehrte in unregelmäßiger Haltung. Die Hauptaufmerksamkeit richtete sich naturgemäß auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt. Nachdem man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Verlautbarungen eine freundlichere Haltung gegenüber der Wirtschaft erkennen ließen, und keinerlei neue Angriffe darin enthalten seien, griff allgemein eine Erholung Platz, wobei zumeist Gewinne bis 1 Dollar zu verzeichnen waren. In der letzten Börsenstunde trugen verschiedentlich erfolgende Gewinnmitnahmen zu einer beträchtlichen Verringerung bzw. zu einem völligen Ausgleich der zuvor zu beobachtenden Gewinne bei. Allerdings überwogen schließlich immer noch Besserungen bruchteiligen Ausmaßes. Die Börse schloß stetig.

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Januar

Newyork gegen Japan 29.10—29.13, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vorkriegskurs	3. 1. 1938 Geld	3. 1. 1938 Brief	31. 12. 1937 Geld	31. 12. 1937 Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.99	12.72	12.75	12.71	12.74
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.726	0.732	0.728	0.732
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.14	42.22	42.12	42.20
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.133	0.135	0.133	0.13-
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.45	55.57	55.40	55.52
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.42	12.45	12.41	12.44
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	67.96	68.10
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.49	5.50	5.49	5.50
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.432	8.448	8.432	8.448
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.21	138.49	138.17	138.45
Iran 100 Rials	—	20.43	15.42	15.46	15.41	15.45
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.55	55.67	55.50	55.62
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.724	0.726	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.482	2.486	2.482	2.486
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.42	62.54	62.37	62.49
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.28	11.30	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.	2	112.50	64.02	64.14	63.97	64.09
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.44	57.56	57.41	57.53
Spanien 100 Pes.	5	81.00	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.339	1.341	1.339	1.341
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.51	2.483	2.487	2.484	2.488

Die Devisenkurse lagen international wenig verändert auf der Basis vom Freitag der vorigen Woche. So stellte sich das Pfund in Amsterdam auf 8.98¾ (unverändert), in Zürich auf 21.61¾ (21.61½) und in Paris auf 147.30 (unverändert). Der Dollar wurde auf den genannten Plätzen ebenfalls unverändert mit 1.79¾ bzw. 4.32½ bzw. 29.45 gemeldet. Pfunde-Kabel notierten 5.0020 nach 4.99¾. Der französische Franc gab gegen Amsterdam auf 6.09¾ (6.10) nach, wies aber gegen Zürich mit 14.67½ keine Veränderung auf. Ebenso blieben der holländische Gulden und der Schweizer Franc auf Freitagbasis gut gehalten. Im Verlauf gab das Pfund leicht nach. Eher festere Haltung zeigte der Schweizer Franc. Sonst traten Aenderungen von Belang kaum ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3. 1.		Belgien	30.48	Stockholm	46.32½
Berlin	72.28	Schweiz	41.54½	Prag	6.31
London	8.98¾	Madrid	—.—	Privatdisk.	⅛—¼
Newyork	179.62½	Oslo	45.15	Tägl. Geld	¼
Paris	6.10	Kopenhagen	40.12½	1 Monatsg.	½
London, 3. 1.		Belgrad	215.75	Schanghai	1/218
Newyork	5.0042	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/199
Paris	147.29	Rumänien	668.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	12.43½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	86.00 n	Istanbul	620.00	Südafrika	100.12½
Montreal	500.7-	Athen	546.50	London auf	
Amsterdam	8.98¾	Wien	26.43 B	Bombay	1/612
Brüssel	29.48½	Warschau	26.37	Bombay auf	
Italien	95.10	Moskau	26.51	London	1/609
Schweiz	21.62½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B	London	17.00
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	2.53		
Oslo	19.90½	Montevideo	25.50	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.22	Mexiko	18.00	tägl. Geld	—
Prag	142.50	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.12 B	Hongkong	1/300		
Paris, 3. 1.		Italien	154.95	Stockholm	759.75
London	147.30	Schweiz	681.00	Helsingfors	65.25
Newyork	29.42	Kopenhagen	658.50	Prag	103.50
Belgien	499.87½	Holland	16.40½	Berlin	11.88
Spanien	—.—	Oslo	739.00	Warschau	5.58¾
Zürich, 3. 1.		Stockholm	111.45	Helsingfors	9.56½
Paris	14.67½	Oslo	108.65	Buen. Aires	127.00
London	21.62	Kopenhagen	96.52½	Japan	126.00
Newyork	432.00	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.34	Prag	15.19	Inland	1
Italien	22.76	Warschau	82.00	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	86.25	Ausland	3
Holland	240.65	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	174.17½	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	4½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	80.30	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	pari
Kopenhagen, 3.		**Oslo, 3. 1.**		**Stockholm, 3. 1.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	448.50	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.50	Paris	13.75	Paris	13.25
Paris	15.35	Newyork	399.50	Brüssel	66.35
Antwerpen	76.10	Amsterdam	222.75	schw. Plätze	90.10
Zürich	103.90	Zürich	93.25	Amsterdam	216.50
Rom	23.60	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	249.90	Antwerpen	68.25	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	388.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.40	Rom	20.65
Prag	15.90	Prag	14.15	Prag	13.75
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.00
Warschau	85.45	Warschau	77.00	Warschau	73.85
Wien, 3. 1.		Kopenhagen	118.93	Paris	18.04
Amsterdam	296.50	London	26.65	Prag	18.82½
Berlin	214.27	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.35	Mailand	27.84	Stockholm	137.29
Budapest	—.—	Newyork	532.48	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.84	Zürich	123.22
Prag, 3. 1.		London	142.70	Wien	530.00
Amsterdam	15.87½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.48	Mailand	150.51	Poln. Noten	512.00
Zürich	660.00	Newyork	28.52	Belgrad	65.80
Oslo	716.75	Paris	96.90	Danzig	541.50
Kopenhagen	637.00	Stockholm	735.25	Warschau	541.25
Newyork, 3. 1.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.37½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	5.003½	Prag	3.51½
Bankakz.		H'wechsel	5.003	Wien	18.90
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.40½	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	.50	Brüssel	16.97½	Belgrad	2.34½
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.92
		Madrid	6.20	Japan	29.15
niedr. Satz	1.00	Bern	23.17½	Buen. Aires	30.98
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	55.74½	Rio de Jan.	—.—
Wechsel auf		Stockholm	25.82½	Berlin	40.29
London-Obl.	5.00½	Oslo	25.20		

Konkurse

Euskirchen: Paul Reuter, Gastwirt in Zülpich. — **Frankfurt, Oder:** Möbelhändlerin Emma Rehmet. — **Kaukehmen:** Kaufmannswitwe Doris Dannhauer geb. Behrens in Fa. Ernst Dannhauer. — **Limbach, Sachsen:** Baugeschäftsinhaber Curt Welzel in Wittgensdorf. — **Lörrach:** Nachl. Ernst Friedrich Wüst. — **Neustadt, Holstein:** Kauffrau Irmgard Harms in Fa. Kaufhaus Harms.

Vergleichsverfahren

Stolp, Pommern: Brunnenbauer Paul Elendt. — **Beantragt: Berlin:** Berliner Regenmäntelfabrik Elite.

Zahlungseinstellungen im Dezember 1937. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Dezember 1937 durch den Reichsanzeiger 159 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 28 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 177 bzw. 35.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Dezember 1937 sind wie folgt festgesetzt worden: Aegypten 1 Pfund = 12.71 RM, Argentinien 100 Papierpesos (= 44 Goldpesos) = 72.92 RM, Belgien 100 Belga (= 500 belg. Francs) = 42.20 RM, Brasilien 100 Milreis = 13.68 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3.05 RM, Kanada 1 Dollar = 2.48 RM, Dänemark 100 Kronen = 55.41 RM, Danzig 100 Gulden = 47.05 RM, Estland 100 Kronen = 68.03 RM, Finnland 100 Mark = 5.49 RM, Frankreich 100 Francs = 8.34 RM, Griechenland 100 Drachmen = 2.36 RM, Großbritannien 1 Pfund = 12.41 RM, Holland 100 Gulden = 138.10 RM, Iran 100 Rials = 15.42 RM, Island 100 Kronen = 55.49 RM, Italien 100 Lire = 13.10 RM, Japan 100 Yen = 72.33 RM, Jugoslawien 100 Dinar = 5.70 RM, Lettland 100 Lat = 49.15 RM, Litauen 100 Litas = 41.98 RM, Luxemburg 500 Francs = 52.75 RM, Norwegen 100 Kronen = 62.36 RM, Oesterreich 100 Schilling = 40 RM, Polen 100 Zloty = 47.05 RM, Portugal 100 Eskudos = 11.27 RM, Rumänien 100 Lei = 2.50 RM, Schweden 100 Kronen = 63.96 RM, Schweiz 100 Francs = 57.43 RM, Spanien 100 Peseten = 14.78 RM, Tschechoslowakei 100 Kronen = 8.72 RM, Türkei 1 Pfund = 1.98 RM, Ungarn 100 Pengö (bei Ausfuhr nach Ungarn) = 61.44 RM, Uruguay 1 Peso = 1.35 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2.48 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. ds. Mts.

Schiffahrt und Schiffbau

9,16 Mill. NRT.

Bremens Seeschiffsverkehr im Jahre 1937

Im Dezember 1937 kamen in den bremischen Häfen nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts 611 Seeschiffe mit 696 318 NRT an gegen 701 Schiffe mit 764 799 NRT im Vormonat und 555 Schiffe mit 586 900 NRT im Dezember 1936. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. — Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Dezember auf 583 Schiffe mit 577 462 NRT gegen 659 Schiffe mit 577 934 NRT im Vormonat und 522 Schiffe mit 458 613 NRT im Dezember 1936. In Bremerhaven kamen im Dezember 1937 48 Schiffe mit 128 393 NRT an gegen 65 Schiffe mit 202 495 NRT im November 1937 und 54 Schiffe mit 137 729 NRT im Dezember 1936.

Ausgehend wurden im Dezember in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 610 Seeschiffe mit 707 821 NRT ermittelt gegen 700 Schiffe mit 717 856 NRT im Vormonat und 589 Schiffe mit 624 532 NRT im Dezember 1936. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Dezember 563 Schiffe mit 568 821 NRT ab gegen 647 Schiffe mit 560 774 NRT im Vormonat und 522 Schiffe mit 486 103 NRT im Dezember 1936. — In Bremerhaven wurden im Dezember ausgehend 57 Schiffe mit 162 495 NRT gezählt gegen 66 Schiffe mit 164 194 NRT im Vormonat und 74 Schiffe mit 148 062 NRT im Dezember 1936.

In den Monaten Januar bis Dezember 1937 betrug der Seeschiffsverkehr in den bremischen Häfen: ankommend: 8174 Schiffe mit 9 161 746 NRT gegen 7805 Schiffe mit 8 698 828 NRT im Jahre 1936. Ausgehend: 8326 Schiffe mit 9 246 247 NRT gegen 8249 Schiffe mit 8 765 220 NRT im Jahre 1936.

Hamburgs Seeschiffsverkehr

Im Dezember 1937 sind in Hamburg 1598 Schiffe mit 1 598 092 NRT gegen 1355 Schiffe mit 1 519 528 NRT im entsprechenden Monat des Vorjahres zu Handelszwecken angekommen. Die deutsche Flagge war an dem Gesamtverkehr mit 820 339 NRT oder 51,33 % beteiligt. Abgegangen sind im gleichen Monat 1668 Schiffe mit 1 659 715 NRT gegen 1453 Schiffe mit 1 562 660 NRT im Dezember 1936. Hieran war die deutsche Flagge mit 826 394 NRT oder 49,79 % beteiligt.

Aenderung der Frachtraten nach Südwest-, Süd- und Ostafrika. Nach Mitteilung der Deutschen Afrika-Linien werden mit Wirkung vom 1. Januar für verschiedene Artikel die Frachtraten nach den Häfen Walfischbai, Lüderitzbucht, Kapstadt, Mosselbay, Port Elizabeth, East London, Durban, Lourenco Marques und Beira eine Aenderung erfahren. Von diesen Aenderungen ausgenommen sind solche Sendungen, die bis zum 31. Dezember 1937 definitiv gebucht worden sind, und solche, für die feste Aufträge vor dem 1. Januar 1938 abgeschlossen wurden. In beiden Fällen müssen die Verschiffungen jedoch bis zum 31. März 1938 erfolgen.

Schiffahrtsschluß in Wiborg. Wie uns die Fa. Rabien und Stadtlander mitteilt, wird nach einem bei der Argo eingegangenen Telegramm der Hafen von Wiborg/Finnland am 10. Januar für die Schiffahrt offiziell geschlossen.

Vier Hamburger Dampfer auf Grund getrieben

Hamburg, 3. Januar. Nach hierher gelangten Meldungen sind infolge eines an der marokkanischen Küste ausgebrochenen orkanartigen Sturmes vier Hamburger und ein englischer Dampfer im Hafen von Melilla oder in der Nähe des Hafens auf Strand gesetzt und erheblich beschädigt worden. Nachrichten über Einzelheiten der Schäden liegen noch nicht vor, doch besagen die bisher bei den Reedereien eingetroffenen Berichte, daß die Besatzungen sämtlich außer Gefahr sind. Es handelt sich um die Dampfer „Boltenhof" (Reederei Aug. Bolten), „Maritza" (Reederei H. Schuldt), „Traunstein" (Reederei Arnold Bernstein) und „Luise Leonhardt" (Reederei Leonhardt & Blumberg). Der mit den Hamburger Schiffen auf Grund getriebene englische Dampfer heißt „Marklyn". — Nach den letzten Meldungen sind bereits Bergungsdampfer an der Unfallstelle eingetroffen, und zwar zwei Schiffe von der Bugsier, Reederei und Bergungs-A-G und ein dänischer Bergungsdampfer.

La-Plata-Verschiffungen

Amsterdam, 3. Januar. Der Verwaltungsausschuß für die wilde Fahrt auf dem La Plata hat auf seiner Sitzung am 29. Dezember 1937 in London beschlossen, den Artikel 2 der Befrachtungsschemaklausel wie folgt zu ändern: Kein Reeder darf je Tonne Deadweight einen größeren Rauminhalt annehmen, als gemäß dem Schiffsplan für volle Deadweight-Ladung gerechtfertigt ist. Diese Aenderung ist das Ergebnis einer technischen Schwierigkeit, die in der letzten Zeit zutage getreten ist. Zur Zeit besteht das Ladungsangebot am La-Plata-Fluß hauptsächlich aus leichter Ladung wie Hafer und Leinsamen. Da hierfür die Frachtsätze auf der Grundlage der Schiffskapazität für Weizen, eine schwere Getreidesorte, bezahlt werden, werden von den Verfrachtern Schiffe bevorzugt, die eine außergewöhnlich große Ladungskapazität haben. Während 1 t Weizen ungefähr einen Laderaum von 50 Kubikfuß einnimmt, haben viele Reeder die Garantie gegeben, daß ihre Schiffe 65 Kubikfuß und selbst mehr je t Deadweight fassen können. Das bedeutet, daß die Verfrachter für Leinsamen und Hafer keinen höheren Frachtsatz zahlen brauchen als für Weizen. Hierdurch werden selbstverständlich jene Schiffe bevorzugt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 1. Januar:

Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Ajax, dtsch., von Sevilla, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Castor, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Yalova, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schupp. 18, Stückgut. Melampus, holl., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Hansburg, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17. Acalea City, amerik., von Rotterdam, Watermann Linie, Hafen II, Schuppen 15, Baumwolle. Sturmfels, dtsch., von Gdingen, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Ais Georgis, griech., von der Levante, Hamburg, Midgard, Hafen II, Schuppen 17, Korinthen. Tinge, holl., von Rotterdam, Bremer Seeverkehr, Klembt. Ryaa, dän., von Dieppe, Bremer Seeverkehr, Kohlenhandel. Atlas, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 2. Januar:

Fortuna, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Meliskerk, holl., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Uruguay, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Ankara, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen I, Schuppen 1, Apfelsinen. Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Levensau, dtsch., von Manchester, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Möwe, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Theseus, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Holzhafen, Holz. Anubis, dtsch., von Hamburg, C. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Olga Siemers, dtsch., von Constanza, C. J. Klingenberg, Getreide-Anlage, Getreide. Delphin, ital., von Catania, Gebr. Specht, Röchling. Campania, ital., von Italien, Gebr. Specht, Röchling. Mar Glauco, ital., von Neapel, Gebr. Specht, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 3. Januar:

City of Limerick, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vieh. Walmer Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. Runmaroe, schwed., von Oxelösund, Gottfr. Steinmeyer, Röchling, Erz. Gumbinnen, dtsch., von Königsberg, Midgard, Getreide-Anlage, Getreide. Schwan, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Bacchus, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Oakwood, amerik., von New Orleans, Dasco, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Adler, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Oscar Friedrich, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Marie Fisser, dtsch., von Newcastle, Fisser & v. Doornum, Klembt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Januar:

Lindenfels, dtsch., nach Galveston, D. D. G. Hansa. Rhakotis, dtsch., nach Valparaiso, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Albisola, ital., nach Sizilien, AMI, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 3. Januar:

Lloydleichter 127 (Meyer), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 145 (Wagner), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 139 (Hollmann), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 160 (Peter), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möwe 2 (81480), Schwan 2 (81526), City of Limerick 4 (81553), Adler 4, Kong Bjoern 6 (82050), Elin 6 (81893), Levensau 6 (81909), Fortuna 8 (82118), Castor, Electra 10, H. A. Nolze 10, Themis, Flora, Bacchus 3, Oskar Friedrich 5, Ajax, Orest 7.
Hafen II: Klio 11 (80026), Anubis 13 (80056), Melampus 13 (81733), Acalea City 15 (80068), Oakwood 17, Hansburg 17 (85390), Ais Georgis 17 (81735), Uruguay 16 (85483), Yalova 18 (85490), Christel Vinnen (Erzplatz 80212).
Holzhafen: Hoogkerk (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Eifel (Log. & Wardenburg), Theseus, E. Russ (Steinbrügge & Berninghausen).
Hohentorshafen: Ibis (Krüger).
Industriehafen: Iceland, Delphin, Pietro Campanella, Campania, Argun, Runmaroe (Röchling), Mincio, Noreg, Ryaa, Atlas (Kohlenhandel), Siena (Kali-Anlage), Tinge, Marie Fisser (Klembt), Themis, Nordkap (Krages), Gasteln, Mar Glauco (Nordfestmache-Brücke).
Werft: Aachen (Werfthafen).
Weserbahnhof: Helene.
Getreide-Anlage: Lucie Borchardt, Gumbinnen, Olga Siemers.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Europa, Stuttgart.
Hamburg: Donau, Dresden, Eider, Gneisenau, Spree.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 2. 1. an Hoek van Holland. Anatolia 3. 1. ab Rio de Janeiro nach Victoria. Arucas 1. 1. ab Bremen nach Antwerpen. Chemnitz 30. 12. ab Frontera nach Galveston. Crefeld 31. 12. ab New Orleans nach Philadelphia. Der Deutsche 31. 12. ab Genua nach Neapel. Düsseldorf 1. 1. in Pisco. Eider 2. 1. an Hamburg. Erfurt 31. 12. Ouessant passiert nach Hamburg. Este 1. 1. Ouessant passiert nach Cristobal. Franken 2. 1. Gibraltar passiert nach Genua. Frankfurt 1. 1. in Callao. Gneisenau 3. 1. an Hamburg. Havel 2. 1. Dover pass. nach London. Isar 1. 1. ab Belawan nach Port Said. Königsberg 2. 1. Cape Race passiert nach West St. John N. B. Memel 1. 1. an Vera Cruz. Neckar 31. 12. ab Djibouti nach Port Said. Orotava 31. 12. ab La Palma nach Antwerpen. Osnabrück 1. 1. Terceira Island passiert nach Cristobal. Potsdam 1. 1. ab Singapore nach Manila. Saale 1. 1. ab Casablanca nach Rotterdam. Saar 2. 1. Bishop Rock passiert nach Bremen. Sierra Cordoba 31. 12. ab Genua nach Neapel. Scharnhorst 2. 1. ab Belawan nach Colombo.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 30. 12. Ouessant passiert. Hundseck 31. 12. Ouessant pass. Lindenfels 30. 12. in Bremen. Rabenfels 31. 12. in Antwerpen. Rheinfels 30. 12. Perim pass. Rotenfels 29. 12. Gibraltar pass. Sonnenfels 31. 12. in Antwerpen. Stahleck 30. 12. in Sevilla. Stolzenfels 30. 12. in Brake. Trautenfels 31. 12. in Hamburg. Trifels 30. 12. von Tuticorin. Uhenfels 30. 12. von Malta. Wildenfels 29. 12. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 31. 12. von Antwerpen nach Oporto. Ajax 1. 1. in Bremen. Andromeda 2. 1. in Rotterdam. Apollo 31. 12. in Danzig. Ariadne 2. 1. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Arion 31. 12. in Huelva. Atlas 2. 1. in Bremen. Bacchus 3. 1. in Bremen. Bellona 3. 1. Ouessant passiert nach Bremen. Bessel 2. 1. in Antwerpen. Castor 31. 12. in Bremen. Ceres 3. 1. in Rotterdam. Delia 31. 12. von Vigo nach Malaga. Diana 2. 1. Holtenau passiert nach Rotterdam. Egeria 2. 1. Holtenau passiert nach Rotterdam. Electra 2. 1. in Bremen. Elin 31. 12. in Bremen. Euler 2. 1. in Antwerpen. Feronia 31. 12. Brunsbüttel passiert nach Gefle. Flora 31. 12. in Bremen. Fortuna 2. 1. in Bremen. Gauß 2. 1. in Antwerpen. Hector 2. 1. in Malmö. Helios 2. 1. in Lissabon. Hercules 1. 1. von Sevilla nach Antwerpen. Hero 31. 12. von Antwerpen nach Egersund. Hestia 31. 12. von Lissabon nach Antwerpen. Iris 3. 1. in Kopenhagen. Jason 2. 1. in Antwerpen. Juno 2. 1. in Rotterdam. Jupiter 31. 12. von Norrköping nach Stockholm. Kepler 31. 12. von Antwerpen nach Lissabon. Kronos 31. 12. von Lissabon nach Bilbao. Latona 1. 1. in Cadiz. Leda 31. 12. in Rotterdam. Najade 3. 1. in Königsberg. Neptun 2. 1. Brunsbüttel passiert nach Danzig. Nereus 31. 12. in Königsberg. Niobe 31. 12. von Rotterdam nach Hamburg. Nixe 2. 1. in Rotterdam. H. A. Nolze 1. 1. in Bremen. Orest 2. 1. Holtenau passiert nach Bremen. Pallas 3. 1. in Danzig. Phoebus 2. 1. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pollux 3. 1. in Rotterdam. Priamus 31. 12. in Königsberg. Rhea 31. 12. in Hamburg. Sirius 31. 12. von Hamburg nach Riga. Thalia 2. 1. in Passajes. Themis 1. 1. in Bremen. Theseus 2. 1. in Bremen. Triton 1. 1. in Lissabon. Venus 3. 1. Brunsbüttel passiert nach Kiel. Vesta 1. 1. in Bilbao. Victoria 31. 12. Emmerich passiert nach der Ruhr. Vulcan 2. 1. in Rotterdam. Hans Carl 3. 1. Holtenau passiert nach Bremen. Oskar Friedrich 3. 1. in Bremen.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Januar	5.12	17.39	4.52	17.19	2.52	15.19
5. Januar	5.44	18.12	5.24	17.52	3.24	15.52
6. Januar	6.18	18.47	5.58	18.27	3.58	16.27

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
2. Januar	1.13	1.96	1.24	1.81
3. Januar	1.10	1.96	1.26	1.81

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. Januar** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

	3. 1.	31. 12.
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	100.00
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	100.00
Maximilianhütte	—.—	198.50
Meyer Kaufmann	119.00	119.50
Miag Mühlen	146.00	138.25
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	179.00
Nordd. Eiswerke	—.—	126.50
Nordd. Steingut	—.—	139.00
Nordd. Trikot	—.—	142.00
Nordwestd. Kraft	—.—	150.00
Phönix Braunkohle	116.00	113.50
[illegible]		

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.62	100.62	—.—	—.—
1939	99.87	100.62	99.87	100.62
1940	99.87	100.62	—.—	—.—
[illegible]				

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 3. 1.	Einheitskurs 31. 12.
Feldmühle Papier	—.—	136.00	136.00	134.25
Felten & Guilleaume	133.25	133.50	133.37	133.37
Gesfürel Loewe & Co.	145.25	146.00	146.50	144.25
Th. Goldschmidt	—.—	137.62	138.00	137.00
Hamburger Elektrizität	—.—	151.25	151.50	149.87
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	184.00
Harpener Bergbau	—.—	175.25	175.00	171.00
Hoesch-Köln Neuessen	115.25	116.00	116.00	114.00
[illegible]				

Kapriolen auf dem blanken Eis

Die Wünsche der Bremer Kunst- und Langstreckenläufer sind erfüllt — 5000 Quadratmeter Kunsteisfläche freigegeben





OBEN:
Ueberall wo eine feste Eisfläche zum Lauf verlockt, sieht man groß und klein die „Holländer" oder die „Eisernen" mit Sorgfalt an Schusters Rappen befestigen

RECHTS:
Wie im freien Feld, so tummeln sich auch auf der vorzüglichen Spritzeisbahn in der Neustadt — unser Bild ist nur ein paar Minuten nach der Eröffnung aufgenommen — Aufspringen und „Kanonen", wie auch die Freunde des Laufstreckens- und des Kunstlaufs auf den für sie besonders bereitgestellten Feldern.

Aufnahmen: Sommer (2).

Nach mehrtägigen Vorarbeiten, die sich in bitterer Kälte bis in die tiefe Nacht hinausdehnten, konnten sich gestern nachmittag Bremens Schlittschuhjugend und auch die „älteren Semester" zum erstenmal mit wahrem Feuereifer auf der neugeschaffenen 5000 Quadratmeter großen Kunsteislauffläche bei der Oberrealschule Neustadt tummeln und in gesunder, frostklarer Witterung den Eislaufsport ausüben. Schon in den frühen Nachmittagstunden setzte aus allen Stadtteilen ein erstreulich starker Zustrom ein, den der Veranstalter als Zeichen und Anerkennung für seine aufopferungsfreudigen Arbeit betrachten darf. Wie nicht anders zu erwarten, beherrschte am Nachmittag die Jugend die Langstreckenbahn, während auf dem eigens für die „Herber- und Baiers-Aspiranten" geschaffenen Kunstläuferfeld einige Erwachsene Pirouetten, Monden, Wenden und Gegenwenden, Dreier- und Achterfiguren zeigten.

Besonders aber konnte es erfreuen, wenn unsere Kleinsten, oftmals vom Vater oder der Mutter behutsam geleitet, die ersten Schritte machten, und ihre kleinen Beinchen wegutschen lassen mußten, um dann auch einmal den Eislaufsport aus der „Maulwurfperspektive" zu betrachten. In diesem Zusammenhang richten wir an die älteren Jugendkameraden den Appell, auf die Jüngeren in erhöhtem Maße Rücksicht zu nehmen, denn es kann nicht angehen, daß irgendein sportbegeisterter Knirps durch einen in brausender Fahrt herantürmenden Läufer zur Seite oder vielleicht sogar zu Boden gestoßen wird. Aus diesem Grunde muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Bestimmungen und Anordnungen der Aufsichtführenden auf jeden Fall innegehalten werden müssen.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, wurden für die Kunst- wie auch für die Langstreckenläufer verschiedene Felder angelegt, die eine reibungslose sportliche Betätigung gewährleisten. Während die letzteren unermüdlich das weite Rund umkreisen können, gehen sich die Kunstläufer auf dem Mittelfeld ein Stelldichein, das auch in den nächsten Tagen die Vorübergehenden in den Bann ziehen wird, zumal die Bogenlampen und Strahler eine vorzügliche Sichtmöglichkeit bieten. In den gestrigen Abendstunden sah man, nachdem die Bahnen abermals frisch übergespritzt worden waren, verschiedene Kunstläufer auf dem Feld, denen man allgemein eine uneingeschränkte Bewunderung entgegenbrachte, da sie auf blankem Stahl wahrhaft vollendete „Capriolen" ausführten. Andererseits wäre vielleicht die Anregung aufzugreifen, auch für die Anfänger ein Sonderfeld anzulegen, denn damit ist bestimmt allen Beteiligten gedient.

Wie sieht es nun mit den anderen Wintersportarten in unserer Stadt aus? Es dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daß auch das Eishockey eine große Anzahl begeisterter Anhänger aufweisen wird, doch lassen die augenblicklichen Verhältnisse keine Hoffnungen auf die Ausübung dieses Sports zu. Der Rodelsport geht allmählich zur Neige. Im Krieger- und Olbersdenkmal und verschiedenen anderen Abhängen der Wallanlagen versucht die Jugend noch auf „Touren" zu kommen, doch vereitelt das Frostwetter alle Vorbereitungen. Auch für die Schlittschuhläufer aber, die das weite Feld vorziehen, bieten sich noch im Blockland einige, wenn auch beschränkte Möglichkeiten.

§

*

Die Spritzeisbahn ist letzte Nacht vollständig neu hergerichtet; bis zum Donnerstag (Schulanfang) kann auch in den Vormittagsstunden von 9 bis 11.30 Uhr gelaufen werden. In der Mittagszeit bleibt die Bahn bis 14 Uhr geschlossen. Die Laufzeit beginnt nachmittags bereits um 14 Uhr und dauert bis 17.30 Uhr; abends kann von 20 bis 22 Uhr gelaufen werden.

Heute Eröffnung der Eisbahn im Tivoli-Garten

Bei anhaltendem Frost kann heute auch die vom Bremer Schlittschuhklub im Tivoligarten hergestellte Spritzeisbahn eröffnet werden. Die Eisbahn ist besonders für Schlittschuhläufer mit Stahlschlittschuhen (Kunstläufer) gedacht. Der Unkostenbeitrag beträgt RM. 0.30 für Kinder und RM. 0.50 für Erwachsene. Leider können diese Sätze vorläufig nicht ermäßigt werden, da die Bahn besonders hoch unkosten verursacht. Es ist jedoch jedem Gelegenheit gegeben, als Mitglied des Bremer Schlittschuhklubs dort kostenlos zu laufen. Anleitung für den Kunsteislauf geben die Lehrwarte Walter Leuthardt und Ludwig Harms, sowie die Mitglieder Helmut Dettmann, August Reinken und Käte Mosing. Die Eisbahn ist morgens von 10 bis 12, mittags von 13 bis 15, nachmittags von 15 bis 17.30 und abends von 19 bis 22 Uhr geöffnet. In der Zeit von 17.30 bis 19.30 wird die Eisbahn bei Frostwetter nochmals neu hergerichtet.

Rund um den Roland

Glückwunsch des Führers

Bremen, 4. Januar

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Der Regierende Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, hat dem Führer und Reichskanzler zum Jahreswechsel ein Glückwunschschreiben übersandt, worauf der Führer mit folgendem Telegramm geantwortet hat:

An den Regierenden Bürgermeister von Bremen, SA.-Gruppenführer Böhmcker. Für die mir namens des Senats und der Bevölkerung der Freien Hansestadt Bremen ausgesprochenen Glückwünsche danke ich Ihnen und erwidere sie auf das herzlichste. Adolf Hitler."

Warnung an die wilden Sammler von Küchenabfällen

Die Nahrungsmittelabfälle der bremischen Haushaltungen werden bekanntlich im Rahmen des Vierjahresplanes durch die NS.-Volkswohlfahrt für Schweinemast verwendet. Die Haussrau hat sich bereitwilligst in den Dienst dieses wichtigen Ernährungsschilfswerkes eingespannt und stellt in besonderen Gefäßen den Küchenabfall auf die Straße.

Wilde Sammler eignen sich nun diese Küchenabfälle für eigene Zwecke an. Teils werden die Abfälle selbst verwertet, teils verkauft.

Diese Sammler werden hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie Diebstahl begehen und sich somit strafbar machen. Um diesen asozialen Elementen das Handwerk zu legen, haben sämtliche Polizeibeamten Anweisung erhalten, gegen wilde Sammler vorzugehen.

Großes Chor-Konzert für die Betreuten des WHW.

Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, teilt mit: Am Mittwoch, dem 12. Januar, 20 Uhr, veranstaltet das Winterhilfswerk im großen Glockensaal ein großes Chorkonzert für die Rentner und die übrigen vom WHW. Betreuten. Ausführende sind Chor-Gemeinschaften des Reichssportbundes der gemischten Chöre, insgesamt 500 Sänger und Sängerinnen. Solist ist Richard Germer, Hamburg (Chor der Lauten). Kartenausgabe: 1. in allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen; 2. für die Arbeitsopfer bei der DAF., Wilhelm-Dieter-Haus, Zimmer 118; 3. für Kleinrentner bei der Geschäftsstelle des Kleinrentnerbundes, Graf-Moltke-Straße 46.

Eintritt und Kleiderablage sind frei. Pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Der „Tag der Briefmarke" im Gau Weser-Ems

Am 9. Januar, dem Tag der Briefmarke" führt — wie wir auch schon mitteilen konnten — der Landesverband Weser-Ems im Reichsbund der Philatelisten e. V. im Gau Weser-Ems Briefmarken-Werbeschauen durch, auf denen die „Einheitspostkarten" des Reichsbundes zum Verkauf gelangen. In Bremen, dem Sitz des Landesverbandes, findet eine Sonderschau „Das Lebenswerk eines Sammlerkameraden" in der „Union" statt. Es handelt sich um eine Deutschland-Sammlung, wie sie in diesem Umfange noch nicht ausgestellt wurde. Die Festpostkarte, sie in Blau und Braun kommt, berechtigt zum freien Eintritt zur Sonderschau.

Der Sonderschau in Bremen ist ein Sonderpostamt angegliedert, welches auch Einschreibebriefe mit besonderem Einschreibezettel abfertigt. Weitere örtliche Veranstaltungen finden in Bremerhaven und Delmenhorst statt. Sonderpostämter mit Sonderstempel befinden sich an diesem Tage in Berlin W 62, Breslau 1, Chemnitz 1, Dessau, Erfurt, Frankfurt a. M. 9 (zwei Stempel), Frankfurt/Oder 1, Friedeberg/Hessen, Guben, Halle a. d. Saale 2, Hamburg 36, Leipzig C 1, Regensburg 2, Seestadt Rostock, Sorau uns Stuttgart. Sämtliche Postämter verwenden den Sonderstempel mit entsprechender Ortsbezeichnung.

Meldet euch zum Landdienst der HJ.

Viele tausend Jungdeutsche finden Arbeit und Verdienst beim Landdienst der HJ. Landdienst ist ein freiwilliger Dienst am Volke, er ist eine große Kameradschaft der Arbeit auf dem Lande. In ihm bekennt sich die deutsche Jugend zum Bauerntum. Der Landdienst bietet gesunde und ehrenvolle Arbeit Die Entlohnung erfolgt nach dem geltenden Landarbeitertarif, Verpflegung und Unterkunft in Gemeinschaftsheimen.

Der Landdienst wird auf die Landarbeitslehre angerechnet. Wer über den Landdienst also auf dem Lande bleiben will, hat die Möglichkeit, den Beruf eines Landdienstführers, eines landwirtschaftlichen Facharbeiters oder eines Jungbauern zu ergreifen.

Mädel haben die Möglichkeit, als Gruppenführerin oder als Wirtschaftsleiterin tätig zu sein. Darüber hinaus ist der Landdienst geeignet als Vorbereitung für den Fürsorge-, Pflege- oder Schwesternberuf.

Jeder Junge und jedes Mädel, die in den Landdienst der HJ. eintreten, helfen an entscheidender Stelle an der Verwirklichung des Vierjahresplanes. Es gilt die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern Die Aufgabe ist bedeutend und für den Fortbestand der Nation entscheidend Der Landdienst braucht gesunde Jugend im Alter von 15 bis 25 Jahren. Jungen und Mädel meldet euch zum Landdienst der HJ.!

Briefmarken-Sammler aufgepaßt!

Am 9. Januar, dem Tag der Briefmarke, findet in Bremen eine Sonderschau „Das Lebenswerk eines Sammlerkameraden" in der „Union" statt. Es handelt sich um eine Deutschland-Sammlung, wie sie in diesem Umfange noch nicht ausgestellt wurde. Die Festpostkarte, sie in Blau und Braun kommt, berechtigt zum freien Eintritt zur Sonderschau.

Der Sonderschau in Bremen ist ein Sonderpostamt angegliedert, welches auch Einschreibebriefe mit besonderem Einschreibezettel abfertigt. Weitere örtliche Veranstaltungen finden in Bremerhaven und Delmenhorst statt. Sonderpostämter mit Sonderstempel befinden sich an diesem Tage in Berlin W 62, Breslau 1, Chemnitz 1, Dessau, Erfurt, Frankfurt a. M. 9 (zwei Stempel), Frankfurt/Oder 1, Friedeberg/Hessen, Guben, Halle a. d. Saale 2, Hamburg 36, Leipzig C 1, Regensburg 2, Seestadt Rostock, Sorau uns Stuttgart. Sämtliche Postämter verwenden den Sonderstempel mit entsprechender Ortsbezeichnung.

„Hier ward plattdütsch snackt"

Eine Verfügung des Senators für das Bildungswesen über den plattdeutschen Unterricht in den Bremer Schulen

Weitere Förderung der plattdeutschen Sprache

Unsere plattdeutsche Muttersprache hat in den bremischen Schulen dank der Bemühungen des Senators für das Bildungswesen, Pg. Dr. von Hoff, und der tatkräftigen Mitwirkung seiner Anregungen und Verfügungen durch die Erzieherschaft, eine gute Pflegestatt. Besonders beachtlich ist auch die Tatsache, daß die Wertschätzung der plattdeutschen Sprache nicht nur bei den Schülern sondern vornehmlich auch in der Lehrerschaft infolge der vermehrten Pflege in der Schule gestiegen ist.

In einer Verfügung des Senators für das Bildungswesen an die Leiter der allgemeinbildenden Schulen Bremens und des Landgebiets sind die von den Schulleitern und Lehrern mit plattdeutschen Unterricht gemachten Erfahrungen zusammengestellt. Es heißt darin u. a.:

Für die Wertschätzung und den Gebrauch des Plattdeutschen haben sich die plattdeutschen Elternabende als besonders förderlich erwiesen, um so mehr, wenn ein plattdeutsches Theaterstück den Mittelpunkt bildete. Mehreren Meldungen zufolge hat auch der Besuch der „Stedinge"-Aufführung auf dem Boosholzhatz in den Schulen befruchtend gewirkt. Die Bildung eigener Schulchorspielgruppen wird lobend hervorgehoben. Die Inschrift „Hier ward ok plattdütsch snackt", die ein Schulleiter der östlichen Vorstadt in seinem Amtszimmer angebracht hat, trägt wesentlich dazu bei, das Vertrauen der Eltern zu erwecken.

Der weitaus größte Teil der Bremer Erzieherschaft beherrscht das Plattdeutsche. Es konnten deshalb in einer Reihe von Schulen Unterrichtsstunden auf plattdeutsch gehalten werden. Die Erfahrungen werden übereinstimmend als gut bezeichnet. Eine höhere Mädchenschule hat mit gutem Erfolg den Schülerinnen gestattet, in dafür geeigneten Stunden ihre Antworten in Aufsatz, Diktat und Uebersetzung plattdeutsch zu geben, wovon die vom Lande kommenden Mädchen sehr bald und gern Gebrauch gemacht haben; im Gegensatz zu den Besürchtungen mancher Lehrkräfte ist die Anteilnahme der Klassen am Unterricht nicht beeinträchtigt, sondern gefördert worden. In anderen Schulen hat den Kindern die Uebertragung plattdeutscher Leistücke in das Hochdeutsche viel Freude gemacht. Eine höhere Knabenschule berichtet, daß Schüler in der Reifeprüfung plattdeutsche Vorträge über Hermann Bojsorf, Klaus Groth und Fritz Reuter gehalten haben.

Mehrere Schulen haben besonders das plattdeutsche Lied gepflegt und es auch zu den Runbfunken im Turnunterricht der Mädchen herangezogen. In verschiedenen Schulen werden im englischen Unterricht die Beziehungen zum Plattdeutschen besonders gepflegt Bei der Auswahl des plattdeutschen Lesestoffes sollen wegen der Verschiedenartigkeit der Mundart unsere bremischen Dichter bevorzugt werden, danach sind die Oldenburger und sodann die Hamburger und Holsteiner zu berücksichtigen.

Zur weiteren Förderung der plattdeutschen Sprache durch die Schule verfügte der Senator folgendes:

Die Berichte lassen erkennen, daß das von mir gezeigte Ziel, nämlich, daß unsere bremischen Schüler und Schülerinnen zum Schluß ihrer Schulzeit mit der plattdeutschen Sprache genügend vertraut sein sollten, von einer erheblichen Zahl bereits erreicht wird und darüber hinaus von einer größeren Zahl erreicht werden kann.

Diesen Schülern ist daher fortan als besondere Auszeichnung in den Schulentlassungszeugnissen unter „Bemerkungen" ein Vermerk mitzugeben „beherscht die plattdeutsche Sprache".

Beherrschung setzt allerdings voraus, daß der Betreffende nicht nur plattdeutsch lesen oder plattdeutsche Gedichte aufsagen, sondern sich auch gut plattdeutsch ausdrücken kann, oaß er z. B. imstande ist, eine Begebenheit oder eine Geschichte mündlich frei und fließend zu erzählen.

Weiter verfüge Pg. Dr. v. Hoff, daß im J., ß. und 9. (für die Volksschule im 8.) Schuljahr eine deutsche Stunde in der Woche als plattdeutsche Stunde zu bestimmen ist.

Diese Klassen sollen in erster Linie die plattdeutschen Elternabende und andere plattdeutsche Veranstaltungen mit gestalten. Für die Lehrkräfte dieser Jahrgänge werden in jedem Sommerhalbjahr kurze Lehrgänge eingerichtet werden.

Die Besugnis des Senators, die sich auf Erfahrungen stützt, die in den letzten drei Jahren in den Schulen gemacht werden sind, wird sich sicherlich dahin auswirken, daß sich mit den Kindern auch erwachsene Volksgenossen immer mehr des Wertes der „Modersprake" bewußt werden.

⊙

Georg Foerster

Nichts ist unmöglich!

Allerlei Ueberraschungen, allerlei unvorhergesehene Wendungen hält das Leben immer wieder einmal für uns bereit. Mögen es nun im einzelnen Falle beglückende oder enttäuschende Ereignisse sein, sämtliche Ueberraschungen und Wendungen sein, mögen sie nun unser Wesen und Schicksal tiefer bestimmen oder bald wieder vergessen und übermunden sein — gut jedenfalls, gut und heilsam soll es sie gibt. Was wäre uns sonst für ein langweiliges, unfruchtbares Dasein; eigentlich gar kein lebendiges Dasein, sondern ein totes Rechenexempel, ein mechanischer Ablauf, nicht wert, sich Mühe und Sorgen um sein Gelingen zu machen.

Jemand geht zum Beispiel eines Tages spazieren. Sein Weg führt ihn irgendwo in eine fremde Stadtgegend. Innerlich nicht sehr beteiligt betrachtet er sich die Häuser, die Gärten, die Anlagen. Er geht, um sich auszuruhen, zu sammeln, zu erholen; im Grunde „denkt" er sich „nichts" dabei, kann sich gar nichts dabei denken, daß er gerade durch diese Gegend streift. Träte nun ein anderer auf ihn zu, nähme ihn bei der Hand, führte ihn vor ein nettes Haus mit Garten und sagte zu ihm: Hier werden Sie in einem Jahre wohnen, dort schräg gegenüber in dem Laden werden Sie Kunde sein und mit dem Besitzer des Hauses rechts daneben werden Sie sich befreunden, während Sie mit der Frau, die dort in dem Hause links gerade aus dem Fenster sieht, unangenehme Auseinandersetzungen haben werden — dann würde wohl der Spaziergänger betroffen erstaunen. Unmöglich, ganz unmöglich, würde er wahrscheinlich antworten, denn ich bin mit meiner jetzigen Wohnung sehr zufrieden, ich denke ja gar nicht daran, auszuziehen — und wenn schon, warum dann ausgerechnet in diese mir völlig unbekannte Gegend?! Er würde es ganz einfach nicht glauben. Aber in einem Jahr spielen die Umstände dann tatsächlich so, daß er in jenem Hause wohnt, an dem er heute unberührt vorübergeht. Er „weiß" es heute nur nicht, wie er überhaupt noch so manches nicht weiß, was in seinem Leben geschehen, was es ihm gewähren und was versagen wird.

Es gibt aber auch viele, sehr viele andere Beispiele, wie schwerfällig gelänge es, eines zu wählen, das verdächtig scheinen könnte, eine Konstruktion, eine Ausgeburt der Phantasie zu sein. Was würde da der Mann erwidern, der niedsahnend in der Untergrundbahn einer stemden Dame gegenübersitzt, wenn ihm gesagt würde, daß es just diese Dame sei, die er getrost gewissermaßen schon heute als seine Frau betrachten dürfe, aus dem einfachen Grund, weil er ihr wiederbegegnen und sie heiraten wird? Und wenn man ihm ferner die Mitteilung machte, daß er in zwei Jahren mit seiner Familie von Berlin nach Stuttgart übersiedeln würde. Alle Umstände sprechen heute dagegen — und als durchaus glaubhaft würde er daher die ihm prophezeiten überraschenden Wendungen empfinden. Oder das Liebespaar, was würde es wohl sagen, wenn man ihm heute mit der Behauptung käme, daß es sich in einem Jahr wieder entzweit haben würde? Entrüstete Ablehnung einer solchen Zukunftsaussicht wäre mit aller Bestimmtheit das, womit die beiden reagieren würden — und doch hält schon heute das Leben viele „Ueberraschung" für sie im Verborgenen bereit. Ebenso wie es auch schon für manche Entzweiten die „heute" für völlig unmöglich gehaltene Versöhnung als wirklich erstaunliche Ueberraschung bereitgehalten hat. Und jemand, der heute vielleicht irgendwo ein nicht gerade bedeutendes Amt versieht, würde er die Möglichkeit nicht glatt abweisen, würde er es nicht für gänzlich unsinnig halten, wenn man ihm eröffnete, er würde in drei Jahren selber, mit großer Verantwortung belastet, in jenem Zimmer sitzen, das er heute nur ganz gelegentlich betritt? Grundsätzlich ist nichts im Leben unmöglich. Auf Schritt und Tritt gibt es große und kleine Wendungen und Ueberraschungen, die sich nicht berechnen lassen. „Man kann nie wissen . . ." so wird es häufig sehr einfach und treffend ausgedrückt. Man kann es wirklich nie so recht wissen — und eine besonnene Rückwärtsschau auf das eigene Leben wird sicher bei den meisten zu der Feststellung führen wie doch so manches ganz anders teils besser, teils schlechter gekommen ist. als man es aus der jeweiligen Gegenwart heraus vermutete. plaute, sich „dachte". Und jeder wird wohl auch Fälle an anderen Menschen wahrgenommen haben, kuriose oder entscheidungsvolle Fälle, in denen tatsächlich das Ueberraschende geschah.

Allzuhäufig glauben wir, das Leben stehe gewissermaßen fest. Ja, es gibt viele, die gerade das Moment der Veränderlichkeit im Leben nicht wahr haben wollen und die nach einer möglichst großen Stabilität aller inneren und äußeren Zustände und Verhältnisse trachten. Bis zu einem gewissen Grade ist das sicher notwendig. Wo stünden wir schließlich hin, wenn sich fortwährend alles verwandeln und verlagern würde. Nein, ein bestimmtes Maß an Festigkeit in der Struktur unseres Daseins muß unbedingt sein. Wie leicht indessen kann es dahin an sich sehr löbliche Bestreben auch dahin bringen, daß wir den Zusammenhang mit dem Leben, wie es wirklich ist und schöpferisch wirkt, verlieren, daß wir die Tür zuschlagen, hinter der die Wunder des Daseins liegen, daß wir ganz einfach vertrocknen, erstarren, verkalten, uns seelisch sorgen und unbeweglich und unbuldsam werden. Mit solcher Einstellung, die von vornherein alles abtriegelt, was überraschend sein könnte, wird man dann freilich auch nichts mehr im und am Leben — erleben. Man tritt in die überaus dürftige und langweilige Zone der Ereignislosigkeit ein. Denn man hat sich schon zu sehr vom Wesen des Lebens und zwar vom Wesen des Lebens, wie es nicht nur außerhalb unserer Person, sondern auch in uns selber liegt, entfernt. In bezug auf dieses Wesen des Lebens hat Heraklit, der große griechische Philosoph, schon recht: Es ist mit Ueberraschungen und Wandlungen förmlich geladen, das Unvorhergesehene und Unvorherseßbare drängt sich da immer wieder hervor, der Mensch plant, formt, festigt, „denkt", aber wie häufig wird er keines Bessere inne, wie häufig bleibt, von den Ereignissen gleichsam überholt, weit, nun, weit eben doch im letzten Grunde „alles stiehet".

Und in diesem inneren und äußeren „Fluß" der Dinge müssen wir bleiben. Es gilt ganz einfach, sich dem Leben, das ja — als „zeit" genommen — nicht nur aus Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch aus Zukunft mit allen ihren Lagen noch ungeborenen Möglichkeiten besteht, offenzuhalten, sich seinen Wendungen und Ueberraschungen nicht zu verschließen — es gilt, das Staunen und Wundern über das immer wieder „neue" Leben nicht zu verlernen und überhaupt den Reichtum des Lebens an Einfällen, Verknüpfungen und frischen Ansätzen zu jeden. Wer vom Leben innerlich nichts mehr „erwartet", ist tot.

Spruch zum neuen Jahr

Wer bei uns steht als Mann,
Mach an!
Mach an das Werk, das ihn verpflichtet!
In seinem Werke wird er frei
Und bricht, in Arbeit aufgerichtet,
Die Ketten seiner Schuld entzwei!

Wer bei uns steht als Mann,
Mach an!
Mach an, sein Leben neu zu richten
Nach den Gesetzen seiner Kraft:
So steht er, Herr in schweren Pflichten,
Im Dienst der deutschen Bruderschaft.

Hans Jürgen Nierentz

25 Jahre Deutsche Bücherei in Leipzig.

Vor 25 Jahren wurde vom Reich, dem Land Sachsen, der Stadt Leipzig und den deutschen Verlegern die Deutsche Bücherei als Zentralsammelstätte für das deutsche Buchwesen gegründet. Da von jedem deutschen Verleger ein Pflichtexemplar aller Veröffentlichungen dem Institut übermiesen wird, gehen die Archive der Deutschen Bücherei einen umfassenden Ueberblick über das deutsche Verlagswesen seit dem Jahre 1913. Die Sammeltätigkeit der Bücherei erstreckt sich auch auf das ausländischdeutsche Schrifttum. Im Plan für den zu erwartenden Zugang der nächsten Jahre zu schaffen, erfuhren jetzt die baulichen Anlagen eine beträchtliche Erweiterung. t.

Ein Bildnisbuch der Gefallenen.

Der Museumswart des Dorfener Heimatmuseums hat ein Ehrenmal für seiner Einbringlichkeit für die Gefallenen der Stadt Dorfen geschaffen Die Lichtbilder aller Gefallenen, deren Namen auf dem Kriegerdenkmal verzeichnet sind sind zu einem „Bildnisbuch" zusammengefaßt worden, das im Rahmen einer Feier des Heimatbundes der Stadt Dorfen überreicht wurde.

Pommersche Brauchtumt setzt sich durch.

In Stettin wurde der Verein „Pommersche Brauchtumkunst" gegründet. Er wird in der Vermittlung bodenständigen Kulturgutes auf dem Gebiet der Innenarchitektur, der privaten Raumgestaltung, der Andenkenindustrie usw. einen weitreichenden Einfluß auf den Publikumsgeschmack ausüben.

50 Jahre Verlag Alexander Koch

Der bekannte Verlag Alexander Koch, Darmstadt-Stuttgart, besteht am 1. Januar 1938 fünfzig Jahre. Alexander Koch gründete 1888 in Darmstadt die „Tapeten-Zeitung", die 1890 zur Monatsschrift „Innen-Dekoration" erweitert wurde. Sie nahm sich zum Ziel, den Geschmacksverirrung im deutschen Möbelhandwerk zu steuern und auf eine vernünftige und erschwinglichе Wohnungsgestaltung hinzuweisen, 1896 folgte die Gründung der Monatsschrift „Deutsche Kunst und Dekoration", die nun den ganzen künstlerischen Gestaltung zu bearbeiten unternahm. Die beiden Zeitschriften „Innen-Dekoration" und „Deutsche Kunst und Dekoration" wurden bald zu wichtigen Werkzeugen der Weltgeltung deutschen Schaffens. Im Inland haben sie durch ihre Veröffentlichungen die Arbeit der für eine neue Wohn- und Gewerbeform tätigen Künstler entscheidend gefördert.

Uraufführung in Hamburg

„Ein Mann kommt in die Stadt"

Von Rotzebus Lustspielen ist den „deutschen Kleinbürgern" die Gunst des Publikums am längsten erhalten geblieben. In dem Lustspiel „Ein Mann kommt in die Stadt" von Harald Böhmelt (Musik) und Werner Finck (Dichtung), das eine freie Bearbeitung des „Kleinstädter" darstellt und im Hamburger Staatlichen Schauspielhaus zur Uraufführung kam, sind die Aufregungen, die der inkognito reisende Herr Olmers in Krähwinkel als vermeintlicher Spross des Landesfürsten hervorruft, in eine heitere Zeitepoche entrückt, die jedoch für uns Heutige schon jene Patina trägt wie für das Vorkriegs-Publikum das Rotzebuesche Original mit seiner Zopfstimmung und Biedermeierromantik. Schon werden Auto und Grammophon benutzt und Mutige, die für Hygiene und öffentliches Baden eintreten, als Förderer derberer Sitten bekämpft. So hat eine Zeit, die immer gern noch einmal freundlich überlegene beschäftigt, wie einst der Vielschreiber für „die Stimme der Natur" eingetreten war, das Stoff- und Spottobjekt nun selbst wirksam beleuchten können.

Der Heiterkeitserfolg dieses sechs Bilder war so stark wie der des Bierkofler-Originals nur je gewesen sein mag. Es gab sehr gelungene Tanzeinlagen, und auch sonst lagte die melodiöse und einfallsreiche Musik für eine stimmungsvolle Untermalung des Geschehens. Unter Robert Meyns umsichtiger Spielleitung wurde die Aufführung ein schöner Erfolg, der in vielen Vorhängen und stürmischem Beifall sich kundtat.

Matthäus Becker

Unser tägliches Kochbuch

Hammelfleisch mit Herbstrüben und Kartoffeln

Das Hammelfleisch wird mit kochendem Wasser und einer Zwiebel aufgesetzt und vorgekocht. Dann gibt man die geschälten, in Würfel geschnittenen Rüben dazu, und eine kleine Prise Zucker, zuletzt reichlich kleingeschnittene Kartoffeln und schmeckt mit Salz und gehackter Petersilie ab.

Fleischlos: Junge Erbsensuppe mit Schwammklößchen, Stippsäfe mit Kronsbeeren

In kleine Würfel geschnittene Wurzeln werden in etwas Margarine gedünstet, heißes Wasser aufgefüllt und weich gekocht. Dann gibt man eingeloche junge Erbsen dazu und zur Bindung in Margarine gschwitztes Mehl. Für die Klöße kocht man ¼ Liter Milch mit 1 Eßl. Butter und einer Prise Salz und Zucker auf, gibt 125 Gr. Mehl hinein, backt das zum Kloß ab und rührt etwas abgekühlt 2 Eier unter. Man sticht davon kleine Klöße ab, teilt sie in der Suppe in einem Topf einmal aufkochen und schmeckt die Suppe mit Salz, Zucker, Würze und gehackter Petersilie ab. Sahne oder Quarkgrütz wird dazu gereichte, man rührt Quark in Milch geschmeidig gerührt, mit Zucker, Vanill. oder feinen Zimt abgeschmeckt. Man gibt eingemachte Kronsbeeren oder Himbeersaft dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

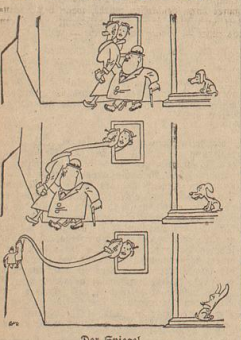
Neujahrsbefehl des Chefs der TN.

Der Chef der Technischen Nothilfe SS-Gruppenführer Weintzich erläßt folgenden Neujahrsbefehl: „An der Jahreswende spreche ich allen Nothelfern und TN.-Führern, die sich im vergangenen Jahre in freiwilliger Disziplin, treuer Gefolgschaft, Kameradschaft und Pflichtbewußtsein für die Volksgemeinschaft einsetzten, Dank und vollste Anerkennung aus. Mein besonderer Dank gilt jenen Nothelfern und TN.-Führern, die bei der Bekämpfung von Katastrophen infolge höherer Gewalt eingesetzt waren und sich durch Leistung von Hilfsarbeiten bei der Durchführung des Vierjahresplanes, in der Schadenverhütung sowie in den sozialen Hilfswerken, wie dem WHW und der NSV, nach dem alten Nothelfergrundsatz: „Den Volk zu Nutz, der Not zum Trutz" praktisch betätigten.

Ich erwarte, daß alle Nothelfer und TN.-Führer auch im kommenden Jahre, welches erweiterte und verstärkte Anforderungen stellen wird, mit gleicher Tatkraft an die restlose Übertragung der Arbeit gehen werden. Fester Wille, fester Glaube und unerschütterliches Vertrauen zum Führer sind die Kraftquellen, welche die TN. in ihrer Gesamtheit befähigen, ihre verantwortungs- und bedeutungsvollen Aufgaben im nationalsozialistischen Staate für Volk und Vaterland zu erfüllen. Der gesamten Nothelferschaft in diesem Sinne meine besten Wünsche und kameradschaftlichen Grüße zum neuen Jahre!"

Die Grabstellenbesitzer und deren Erben werden auf die heutige amtliche Bekanntmachung betr. Zahlung der Friedhofsgebühren für Grabstellen hingewiesen.

Lachen zum Lachen



Der Spiegel

Zuerst Rechtslage klären

Fragen zum Winterurlaub — Erholung und Arger vertragen sich nicht

Es bürgert sich immer mehr ein, den Urlaub ganz oder teilweise erst im Winter zu nehmen; er wird dann meist vor oder nach Weihnachten gelegt. Dabei erhebt sich in erster Linie die Frage, ob und wie die Feiertag (Weihnachten und Neujahr) auf die Urlaubsdauer angerechnet werden.

Für die Beantwortung kommt es darauf an, wie der Urlaub im Vertrag bzw. in der Tarif- oder Betriebsordnung bemessen ist, nach Arbeitstagen, Kalendertagen oder nach Wochen. Stehen einem Gefolgschaftsmitglied z. B. 14 Arbeitstage zu, dann können rechtliche Schwierigkeiten kaum entstehen, weil in diesem Fall die eigentlichen Feiertage natürlich nicht mitgerechnet werden dürfen. Wird in einem Betrieb auch an den beiden Vorfeiertagen (Heiligabend und Silvester) und vielleicht auch noch an einem oder mehreren Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr nicht gearbeitet, weil sie sind bloß Tage des Betriebsfriedens, dürfen also auch nicht als Urlaub angerechnet werden. Bei Kurzarbeit zählen lediglich die Arbeitstage als Urlaub, nicht aber die Ausfalltage; wird andererseits in dieser Zeit zwar jeden Tag, aber nur sechs statt früher acht Stunden gearbeit, dann rechnen diese Tage trotzdem voll als Arbeitstage. Rechnet der Urlaub nach Kalendertagen, so gelten alle diese Grundsätze nicht, weil es dann gleichgültig ist, ob ein Urlaubstag auf einen Arbeits- oder auf einen Ausseh- bzw. Feiertag fällt. Das gleiche gilt für die Bemessung nach Wochen bzw. Monaten. In im einzelnen nichts über die Art der Urlaubstage bestimmt bzw. vereinbart, dann muß man zugunsten des Urlaubers aus dem Erholungszweck der Freizeit folgern, daß er in den Genuß der vollen Arbeitstage als Urlaub kommen soll; allerdings ist die Rechtsprechung zu dieser Frage nicht einheitlich. Rechtzeitige genaue Vereinbarung ist daher ratsam.

Den Zeitpunkt des Urlaubsantritts bestimmt grundsätzlich, im Einvernehmen mit dem Betriebsführer, der Betriebsführer. Dabei soll er auf die Gesundheit (Kurausenthalt, Witterungseinflüsse usw.) und auf die Familienverhältnisse (Schulferien, kinderreiche Ehepaare, Junggesellen usw.) Rücksicht nehmen. Mit einer allzu großen Stückelung des Urlaubs braucht sich allerdings ein Gefolgschaftsmitglied nicht einverstanden erklären.

Das Urlaubsgeld soll den Urlauber so stellen, als ob er in der gleichen Zeit arbeiten würde. Das bedeutet: er erhält das bisherige Gehalt bzw. den bisherigen Stundenlohn weitergezahlt. Besteht das Arbeitsentgelt aber nicht nur in festen Einkünften, sondern z. B. auch noch aus Provision oder aus Naturalien, wie freie Verpflegung, Unterkunft usw., dann gilt folgendes: Werden die Naturalien in der Urlaubszeit nicht weitergewährt, dann müssen sie in Geld umgerechnet und durch Zahlung des entsprechenden Betrages an den Urlauber abgegolten werden. Bei der Provision ist die Rechtslage nicht ganz so einfach: sie wird grundsätzlich nur gezahlt für hereingebrachte Aufträge. Der Erholungszweck würde aber gefährdet sein, wenn diese Tatsache sich auf das Urlaubsgeld auswirken dürfte. Es entspricht daher der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts, daß Provisionen während des Urlaubs in der durchschnittlichen Höhe, in der sie in den vorangegangenen Monaten verdient worden sind, weitergezahlt werden müssen.

Diese Abgeltung von Ansprüchen in bar findet aber im allgemeinen nur in den geschilderten Fällen statt; der Urlaub selbst muß grundsätzlich in natura, also durch bezahlte Freizeit gewährt werden. Sein wichtigster Zweck ist die Erholung und nicht zusätzliches Einkommen. Ausnahmen von diesem Grundsatz bestehen nur dann, wenn der Urlaub, etwa durch Ausscheiden, nicht mehr angetreten werden kann. Für diesen Fall sind sehr hohe tarifliche Tarifordnungen die Vermutung vor. Sie greift z. B. Platz, wenn das Gefolgschaftsmitglied selbst gekündigt hat, oder wenn es aus wichtigem Grunde fristlos entlassen worden ist usw. Wo eine derartige Vermutungsvorschrift aber nicht besteht, bleibt auch der Anspruch auf Abgeltung des nicht gewährten Urlaubs erhalten. Denn er ist ja ein Teil der Vergütung für die in der Vergangenheit geleisteten Dienste und nicht etwa eine Art Treueprämie für die Zukunft.

Schließlich muß bemerkt werden, daß unser derzeitiges Arbeitsrecht noch keine Bestimmung enthält, wonach jeder Beschäftigte Anspruch auf Urlaub hat. Die moralische Pflicht eines Betriebsführers, durch gesetzliche Regelung die Möglichkeit zur Erholung und Ausspannung zu geben, bietet beim Fehlen von Urlaubsbestimmungen in Tarife und Betriebsordnungen oder im Einzelvertrag keine Rechtsgrundlage für eine einklagbare Urlaubsforderung. Allerdings enthalten schon die meisten Tarife Freizeitregelungen, und eine wichtige Ergänzung bilden die Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit; sie haben zwar nicht Gesetzeskraft, bilden jedoch, nach einer Entscheidung des Arbeitsgerichts Berlin, einen zuverlässigen Maßstab für die Ermittlung der Ortsüblichkeit des Umfangs des Urlaubs in dem betreffenden Berufszweig.

Dr. Schw.

Betrunkener 80 m mitgeschleift

Verkehrserziehung aus der Praxis — 30 Pfennig als Schmerzensgeld angeboten

In völlig betrunkenem Zustand versuchte am Donnerstag kurz vor 17 Uhr ein Hjährjger Mann in der Hafendet Heerstraße auf eine bereits in Fahrt befindliche Straßenbahn aufzuspringen. Er verfehlte jedoch das Trittbrett und hielt sich nur mit einer Hand mit den Händen an den Haltegriffen fest. Die Bahn fuhr weiter, da niemand auf diesen Mann aufmerksam gemacht wurden war. Der Betrunkene wurde dabei etwa 80 Meter weit mitgeschleift. Dann konnte er sich nicht mehr festhalten und stürzte ab, wobei er sich verletzte. Er wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Unter dem Tunnel der Hafenstraße wollte am Freitag um 13.30 Uhr ein Fußgänger von einer Seite der Straße auf die andere gehen; er war auch bereits über die Mitte der Fahrbahn gekommen, als er von einem in Richtung zum Bull fahrenden Dolmenschofer Lieferwagen angefahren und umgeworfen wurde. Der Fahrer hielt an, stieg aber nicht aus, sondern setzte sofort seine Fahrt fort. Der Fußgänger lag nach dem Unfall so weit auf der linken Fahrbahnhälfte, daß ein auf dieser Seite der Personenkraftwagen, der kurz darauf kam, um den Gestürzten nicht zu überfahren.

Vor der Hafenstelle der Straßenbahn in der Straße Am Hohen Ufer kam es am Freitag kurz vor der Abendstoße, mußte ein Beamter, der mit seinem Rad auf dem Heimweg war, am Freitag um 15 Uhr hinter einem bereits haltenden Personenkraftwagen anhalten. Er stieg ab, stürzte dabei aber auf das Pflaster und zog sich hierbei einen Knöchelbruch zu. Der Verletzte konnte zwar seine Wohnung noch auf, doch mußte er später dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vor dem Kolonial- und Ueberseemuseum stieß am Freitag um 8 Uhr ein vom Bahnhofsgebäude der kommenden Haltzug mit einem von rechts kommenden Straßenbahnzug der Linie 15 so heftig zusammen, daß die Straßenbahn etwa einen halben Meter aus den Schienen gehoben und zur Seite gedrückt wurde. Der Vorderwagen der Bahn wurde stark beschädigt, auch gingen einige Scheiben in Trümmer. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Auf dem Osterdeich fuhr am Freitag um 17.50 Uhr ein Liefermagen in Richtung zur Innenstadt. Kurz vor der Verbener Straße sah der Fahrer plötzlich, daß ein ihm entgegenkommender Personenkraftwagen ohne ein Zeichen zu geben, nach links nach vor dem Verbener Straße einzubiegen. Der Fahrer des Lieferwagens bremste sofort, um nicht auf den Wagen aufzufahren. Diesem Bremsen drehte sich der Wagen um sich selbst und prallte dann mit seiner Rückwand gegen einen anderen Personenkraftwagen, der bereits jenseits der Verbener Straße am Straßenrain hielt. Der in die Bremerer Straße abgebogene Wagen ist unerkannt entkommen, es soll sich um einen Opelwagen handeln. Schwere Beschädigungen an beiden Fahrzeugen waren die Folge des Zusammenstoßes.

Ein Fußgänger, der am Freitag um 16.15 Uhr die Fahrbahn der Faulenstraße etwa bei der Doventorstraße-Insel schon überquert hatte und bereits den Fuß auf den Gehweg setzen wollte, wurde in diesem Augenblick von einem vom Brill her kommenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Der Fahrer des Wagens hielt daraufhin an und bot dem Verletzten 30 Pfennig als Schmerzensgeld an, „für einen halben Liter ...". Dann fuhr der Kraftfahrer weiter. Sein Kennzeichen konnte ermittelt werden.

Zu dem von uns bereits in der Montagsausgabe berichteten Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen in der Wachmannstraße liegen jetzt die genauen Angaben vor. Danach kam die Kraftfahrerin, Frau Schmidthauser Ring her und näherte sich am Sonnabend um 3.45 Uhr der Kreuzung Schubertstraße. Aus dieser Straße kam der Personenkraftwagen, der dann auf der Kreuzungsmitte etwa seitlich in die Kraftdroschke hineinfuhr. Die Kraftdroschke wurde auf der schneeglatten Fahrbahn herumgeschleudert und mehrere Male quer und bis auf die rechts befindliche Verkehrsinsel geworfen, wo sie gegen den einen schätzungsweise 70 Zentner schweren Sandkasten stieß und mehrere Male quer und weit mit sich riß. Dann schlug die Kraftdroschke um. Der andere Wagen war bei dem Anprall ebenfalls herumgeschleudert worden und war gegen einen Leitungsmast auf der Insel getroffen. Ein Fahrgast der Droschke erlitt Verletzungen im Gesicht und an der Hand, der Fahrer zog sich Verletzungen am Kopf sowie am Bein zu. Der andere Fahrer wurde — da er sehr stark nach Alkohol roch — sofort zur Blutuntersuchung in die Große Krankenanstalt gebracht. Auch der Droschkenführer untersuchte sich freiwillig und alle Kosten dieser Untersuchung. Der andere Fahrer gab selber zu, Sekt und Kognak getrunken zu haben. Er war auf dem Weg zu einer Gesellschaft der Innenstadt. Er wollte in die Wachmannstraße einbiegen. Aus seinen Spuren, die noch gut zu ersehen waren, — eine Bremsspur konnte aber nicht festgestellt werden — ging klar hervor, daß er die Kurve geschnitten hatte.

Ein offensichtlich vollständig betrunkener Kraftfahrer fuhr am Sonnabend um 6.15 Uhr durch die Wegesaderstraße in Richtung zur Landwehrstraße. Kurz vor der Kreuzung der Vegesackerstraße mit der Gisbertstraße verlor er die Herrschaft über seinen Wagen. Dieser kam ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und blieb dann stehen. Der Fahrer, der noch vor dem Wagen die Fahrbahn überschreiten wollte, nahm also an, daß der Wagen in die Gisbertstraße einbiegen wollte. Er ging daher weiter. Der Wagen bog aber nicht ab, sondern fuhr über die Kreuzung hinüber und erfaßte den Fußgänger. Der Wagen hielt nun sofort an, ebenso wie ein entgegenkommender Wagen, dessen Fahrer sich um den Gestürzten bemühte. Als der hilfsbereite Zeuge den anderen Fahrer auch um seine Personalien bat, verweigerte dieser die Auskunft, wurde sehr ausfällig und fuhr plötzlich rückwärts, um zu entkommen. Der andere Fahrer hing sich jedoch an die geöffnete Wagentür und hielt sich mitfahrlen. Als der Wagen ein schnelleres Tempo einschlug, mußte er sich loslassen. Der Wagen entfernte sich dann schnell und bog in die Gisbertstraße ein.

Mit einer großen Kiste im Arm versuchte am Montag um 11.45 Uhr ein Radfahrer durch die Langenstraße zu fahren. Etwa beim Technikum stürzte er und wurde von einem Anhänger eines im selben Augenblick überholenden Tecktezuges überfahren. Schwerverletzt wurde der Radfahrer in ein Krankenhaus übergeführt.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

23. Dezember, 17.40 Uhr, Faulenstraße, vor dem Geschäft von Stegmann i. Hartmann, wo zwei Radfahrer zusammenstießen. Und zwar soll hier ein etwa 13- bis 14jähriger Junge in HJ.-Uniform plötzlich scharf gebremst haben, weil er beim Ueberholen eines vom Sonntor her kommenden Personenkraftwagens plötzlich durch Aufreißen der Tür nach der Fahrbahnseite zu in Gefahr kommen war. Eine nachfolgende Radfahrerin fuhr nun gegen diesen unvermutet anhaltenden Radfahrer und stürzte. Der Junge in der HJ.-Uniform wird gebeten, sich zu melden.

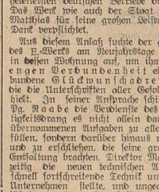
29. Dezember, 13.35 Uhr, Brüsenstraße Ecke Bohrstraße, wo ein Dreiradlieferwagen die Grünenstraße in Richtung Langenmarktstraße befahren hatte und auf der Kreuzung von einem von links auf der Hohentorstraße kommenden Lastkraftwagen angefahren und stark beschädigt worden ist.

29. Dezember, 15.45 Uhr, Kurfürstenallee, wo ein Pferdegespann in Richtung Innenstadt fuhr. Als das Gespann in gleicher Höhe mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen war, verlustte ein hinter dem Personenkraftwagen fahrender Fahrer noch zu überholen. Er merkte aber, daß er nicht mehr überholen konnte und bremste nun scharf, wobei sein Wagen ins Rutschen kam und gegen das Pferdegespann stieß.

30. Dezember, 12.45 Uhr, Düsternstraße, wo ein Radfahrer beim Ueberholen eines Pferdegespanns etwa bei der Fernsprechunterstützung durch den Hufschlag eines Pferdes getroffen und zu Fall gebracht wurde.

31. Dezember, 11.15 Uhr, an der Haltestelle der Straßenbahn in der **Hastedter Heerstraße,** kurz vor der **Kirchhuchstraße,** wo eine Frau beim Verlassen des Fahrzeuges von einem Personenkraftwagen angefahren wurde. Dieser Wagen war zugleich mit einer Straßenbahn angekommen und überholte in diesem Augenblick beide die inzwischen zum Stehen gekommene Bahn. Die Frau wurde von dem Wagen erfaßt und verletzt. Der Fahrer des Wagens hielt kurz an, setzte dann seinen Weg fort ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

25 Jahre Direktor des E-Werks



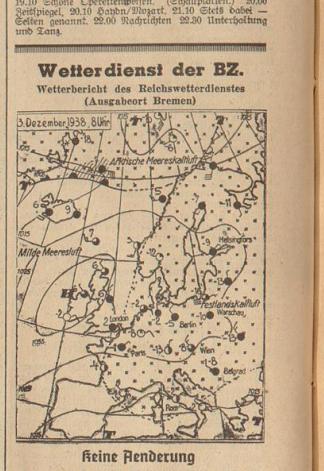
Als vor nunmehr zweieinhalb Jahrzehnten der damalige Betriebsingenieur Dr. Matthias als Nachfolger des als Professor nach dem Hamburgischen Gesellschaftsbenden Direktors Stichting die Leitung des städtischen Elektrizitätswerks übernahm, wußte der heutige Jubilar noch nicht, welch schwere und von hoher Verantwortung getragene Aufgaben ihm seine weitere Berufstätigkeit bringen sollte. Dank seiner vielseitigen Erfahrung und seiner einzigartigen Umsicht aber verstand es Direktor Matthias, alle ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten — ein-mal ist nur an die Kriegszeiten mit ihren Anfor-rungen an die Energieversorgung, an die Novemberwirrnis mit ihren Massenstreiks, an die langjährige Wirtschaftskrise usw. — zu überbrücken und das Bremer E.-Werk zu einem der bestgestellten deutschen Betriebe dieser Art aufzubauen. Das Werk ist wie auch die Straßenbahn durch Direktor Matthias für seine großen Leistungen zu zutreffendem Dank verpflichtet.

Aus diesem Anlaß hatte der gesamte Betriebsrat des E.-Werks am Neujahrstage seinen Betriebsführer in diesen Wohnung auf, um ihm als Zeichen der engen Verbundenheit eine in Pergament gerahmte Glückwunschadresse zu überreichen, die die Unterschriften aller Gefolgschaftsmitglieder enthielt. In seiner Ansprache schilderte Betriebsobmann Pg. Rabe die Verdienste des Jubilars, betonte dessen tiefstellsinn und nicht allein damit genügen ließ, die übernommenen Aufgaben zu aller Zufriedenheit zu erfüllen, sondern darüber hinaus neue Gedanken zu finden und zu verwirklichen, die seine großen Gaben zu voller Geltung brachten. Direktor Matthias erkannte selbstlos die neuen technischen Errungenschaften, die die schnell fortschreitende Technik und Industrie an das Unternehmen stellte, und ungeachtet aller Hemmnisse führte er das einmal Begonnene durch. So streng gegen sich selbst, so gerecht ist er zu allen Gefolgschaftsmitgliedern, denen er ein wohlwollendes Vorbild und ein mitreißender Pflichterfüllung ist. Nach Ueberreichung der Glückwunschadresse überbrachte Betriebsobmann Rabe namens der Gefolgschaftskreise ihrer seine herzlichsten Glückwünsche.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Tabakfirma C. A. Bayh, Inhaber Arnold Duckwitz jun., Langenstr. 30, kann am heutigen Dienstag auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Kleine Aenderung

Bestimmend für unsere Wetterlage bleibt immer noch das Hoch über Westfrankreich, auf dessen Ostflanke unser Bezirk liegt. Die dieses Hoch umströmenden atlantischen Luftmassen drängen aus nördlichen Richtungen gegen den stark unterkühlten Kontinent vor und haben am Montag im mittleren Nordwestdeutschland leichtere, über dem Mittelgebirge aber zum Teil starke und länger andauernde Schneefälle verursacht. Da unser Bezirk näher zum Hochrandgebiet liegt, wird er zunächst von Schneefällen verschont bleiben. Die Zufuhr wärmerer Meeresluft wird sich nur durch zeitweisen Aufzug stärkerer Bewölkung äußern, die vor allem nachts das Auftreten extremer Frosttemperaturen verhindert. Eine wesentliche Aenderung der Gesamtwetterlage während der folgenden Tage ist demnach nicht zu erwarten.

Witterungstabelle vom 3. Januar 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	774,0	774,4	773,8
Temper. i. Celsius	−2,8	−1,9	−3,2
Feuchtigkeit	81%	64%	74%
Windstärke	NNO 2	NNO 3	WNW 1
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt
Temperatur maximum	−1,0	Niederschlag	—
minimum	−5,1	Sonnenscheindauer	—

Voraussage für den 4. Januar: Mäßige um Nord drehende Winde, wechselnd wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, tagsüber leichte, nachts nur bei Aufdrehen Winden veränderliche Bewölkung, leichter bis mäßiger Frost.

Aussichten für den 5. Januar: Bei um Nord drehenden Winden veränderliche Bewölkung.

Sechster Lichter Sonntag. Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, teilt mit: Der sechste Lichte Sonntag findet am 9. Januar 1938, 17 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in der Dechanestraße statt. Ausführende: Die Mragge (Lieder zur Laute), Berta Biedermann (Klavier), Hugo Kratz vom Staatstheater (Tenor). Der Eintritt ist frei. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Altstadt. Der nächste Gymnastikkursus findet Mittwoch, den 5. Januar, um 21 Uhr im Jugendheim in der Martinistraße statt. Um das Erscheinen aller Teilnehmerinnen wird gebeten.

Leistungen des Kulturfilm-Institutes

Das Kulturfilm-Institut konnte am Jahresende wieder auf ein gutes Maß an Arbeit zurückschauen. Wie in den vergangenen Jahren hat es im Auftrage der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm eine Reihe von Filmen hergestellt und zwar: „Von der Zeichnung zum Plakat", „Flugmodellbau", „Verkehrsflugzeug im Flughafen Berlin", „Die natürliche Ernährung des Säuglings", „Marionettenspiel", „Obstbau" wird gepflanzt", „Die Schleuse", „Zwei Jungen fahren durch Berlin".

Zu Beginn des Jahres arbeitete es für den Reichsnährstand den Film „Sonne über Deutschland", der dem Kampf gegen den Verderb gewidmet war. An Spielgruppenfilmen sind zu nennen: „Töpfer in Deutschland", „Der Weltenschaf", „Der Kupferschmied", „Schätze aus Berliner Museen".

Ferner stellte es für die Staatlichen Museen zur Vorführung auf der Pariser Weltausstellung je eine Sonderaufführung des Filme „Weltenschaf", „Eine Welt im Gestein" und „Lüneburger Silberschatz", sowie „Schätze aus Berliner Museen" zusammen. Für diese Filme, und für die Filme „Berlin" und „Lüneburger Silberschatz" erhielt das Kulturfilm-Institut auf der Pariser Weltausstellung ein Ehrendiplom und zwei Goldmedaillen.

Ein Film aus dem musealen Gebiet, der in diesem Jahr fertiggestellt wird, ist bereits weit fortgeschritten. Er behandelt „Das deutsche Antlitz".

Pariser Kunstausstellung 1938. Im Jahre 1938 wird voraussichtlich im „Jeu de Paume" eine Ausstellung von Werken von Chardin, des größten französischen Stillebenmalers des 18. Jahrhunderts veranstaltet. In den ersten Tagen des Januar wird in der Orangerie in Paris eine Ausstellung von Werken Goyas aus französischem Privatbesitz eröffnet werden. Vom März bis Mai veranstaltet der Louvre eine Ausstellung der englischen Malerei, bei der vor allem die großen Porträtisten des 18. Jahrhunderts mit ihren bekanntesten Werken zur Geltung kommen sollen. Im Juni zeigt der Louvre Meistermerke der persischen Kunst, vor allem Miniaturen, Teppiche, Fayencen, während im „Jeu de Paume" eine Ausstellung der amerikanischen Kunst stattfindet.

Staatstheater Bremen

Carl Hauß in den „Meistersingern"

Das Bremer Staatstheater leitete das neue Jahr mit einer würdigen Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" ein. Sie wurde durch die Mitwirkung des Kammersängers Carl Hauß vom Opernhaus Hannover zum fünften großen Gastspiel-Abend dieser Spielzeit.

Kammersänger Carl Hauß gab dem Walter Stolzing eine vornehme, überlegene Haltung, die den Adel des jungen fränkischen Ritters von vornherein in markanten Gegensatz zückte zu der ihn umgebenden Bürgerlichkeit und Engherzigkeit der zünftigen Meistersingerschaft. Eine Wirkung, die lebhaft unterstrichen wurde durch die ungemein gepflegte Erscheinung des Gastes und seinen kultivierten schauspielerischen und sängerischen Vortragsstil. Zugleich hob Kammersänger Carl Hauß durch diese wohlabgemessene, würdebewußte Spielführung die Darstellung des Walter von Stolzing allerdings auch auf eine Ebene, auf der sie von Eindruck, zu dem man sich, wo gelegentlich die Affekthandlung etwas gedämpft blieb, gern noch etwas charaktervollere Ausdrucksgestaltung gewünscht hätte. In den Bemühen um sängerische Unanstaftbarkeit mag auch der innere Grund für Kammersänger Carl Hauß' schauspielerische Haltung liegen.

Das Gastspiel brachte der „Meistersinger"-Aufführung eine glückliche Bereicherung. Sie nahm unter Intendant Dr. Willy Becker (dessen Regie den Ausmarsch zur Festwiese vortrefflich neu gestaltet hatte) und Generalmusikdirektor Beck einen von Akt zu Akt an Lebendigkeit beschwingten Verlauf.

Dr. Fritz Piersig

„Spiel, Satz und Sieg"

Zur kommenden Lustspiel-Aufführung im Staatstheater Bremen schreibt uns die Verfasserin Ernst Bergengruen:

Am Mittwoch wird das Staatstheater Bremen mein Stück „Spiel, Satz und Sieg" zur Uraufführung bringen, und soll will es mir unbescheiden erscheinen, über dieses Etwas, das ja bisher nur in meiner Phantasie existierte, zu berichten.

Es ist sonderbar um solch ein erstes Schaffen bestellt: lange Zeit steht man das alles vor sich, den Ort, die Handlung, die Gestalten, sie kommen und gehen und verflattern wie im Traum, und erst wenn der erste Anlauf übernunden ist und man sie auf ein Blindel mieser Lagen gebannt hat, beginnen sie Wirklichkeit zu werden.

Zuerst dachte ich gar nicht an ihn, aber plötzlich war er da, Pete, der Ballyjunge, der armelige Kerl, der zwischen all diesen reichen Leuten, den Frauen und Spielern und Diplomaten und Tennisstars lebt und sich seine kleine Existenz erkämpft und der eigentlich glücklicher Tagen gebannt hat, beginnen sie Wirklichkeit zu werden.

Zuerst dachte ich gar nicht an ihn, aber plötzlich war er da, Pete, der Ballyjunge, der armelige Kerl, der zwischen all diesen reichen Leuten, den Frauen und Spielern und Diplomaten und Tennisstars lebt und sich seine kleine Existenz erkämpft und der eigentlich glücklicher Tagen gebannt hat, beginnen sie Wirklichkeit zu werden.

Jetzt, da die Arbeit abgeschlossen ist, da die Schemen Menschen werden wollen, ist es fast, als seien sie gar nicht mehr mein Eigentum, und mit Spannung warte ich auf den Moment, da sie neu und vielleicht ein wenig fremd und doch die alten Freunde des Geschlossen auf der Bühne vor mir stehen werden.

Karl Sporr und seine Volksmusikarbeit

Der schwedische Geiger und Volksmusikforscher Karl Sporr spricht am Freitag, dem 7. Januar 1938 in Bremen. Der Vortrag wird veranstaltet von dem Mieler-Ernst-Kreis der Nordischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Bremer Kulturgemeinde in der NSG. Kraft durch Freude. Der Redner wird bei seinem Vortrag Beispiele alter schwedischer Volksmusik auf der Geige zu Gehör bringen.

Karl Sporr stammt aus einem alten Bauerngeschlecht in Dorlekarlien (Schweden). Das Gut, das jetzt dem jüngsten Bruder des Künstlers gehört, hat sich schon durch zehn Generationen in der gleichen Familie vererbt. Die erste Anregung sich mit der Volksmusik zu beschäftigen, bekam Sporr als 18jähriger zur Zeit seiner Abiturientenprüfung. Damals fand am Elfsanse das erste große Treffen schwedischer Spielleute, Bauernfiedler und Volksmusiker statt, unter Leitung des Stadtschreibers Niels Andersjo-s aus Lund, fsjanziert von Anders Zorn dem bekannten Maler. Etwa 70 Vertreter von Geige, Flöte und auch Kuhhorn waren gekommen, und das Treffen wurde Anlaß zu vielen Anderen, sowohl in Dorlekarlien als auch in anderen Landschaften Schwedens.

Karl Sporr, auf dessen musikalische Begabung man schon in der Schule aufmerksam geworden war, erkannte nun in diesen einfachen Weisen der Spielleute große musikalische Werte ähnlich denen der schon vorher gesammelten und veröffentlichten Volksleder. Nach dem Studium an der Universität Stockholm wandte er sich ganz der Kunst zu. Zweimal wurde ihm eine Anstellung in der Hofkapelle angeboten, die er ablehnte. Er wollte sich nur der Aufgabe widmen, das Volk wieder mit dem Reichtum und der Schönheit seiner eigenen, alten Melodien vertraut zu machen. Er sah auch eine nationale Aufgabe darin und trat hier bewußt den liberalen und antinationalen Strömungen der Zeit entgegen. Ein Arbeitsfeld, das sich zur Erfüllung dieser Aufgaben eignete, fand Sporr schließlich in den staatlich unterstützten Volksbildungsvereinen. In dieser Zeit unternahm er eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten. In Schweden selbst hat Sporr in den letzten Jahren etwa 1000 Abende allein mit nordländischer Volksmusik gegeben. Bei einem Abend, den er gemeinsam mit seiner Frau im Stockholmer Konzerthaus gab, erregte die Eigenart, Schönheit und Reichhaltigkeit seines Repertoirs unter den versammelten Musiktrikern allgemeines Aufsehen. Der größte Teil dieses Repertoirs ist sein persönliches Eigentum und noch unveröffentlicht.

Karl Sporr BZ.-Archiv

Schneller Einsatz aller Kräfte

Vorbildliche Luftschutzübung im Revier 5 — Inspekteur der Ordnungspolizei Oberst Querner äußerte seine Anerkennung

Deutschland, das Herz Europas, ist das luftgefährdetste Land. Diese Tatsache macht einen sicher arbeitenden, gut ausgerüsteten und einsatzbereiten Luftschutz zu einer Lebensnotwendigkeit. Deshalb finden auch regelmäßig Uebungen der verschiedenen Luftschutzkräfte statt und deshalb auch setzte das Luftschutzrevier 5 gleich für den ersten Wochentag des neuen Jahres eine Luftschutzübung an. Es handelte sich bei dieser Uebung, die in den Straßen zwischen Contrescarpe, der Düsternstraße, der Weserbahn, der Kleinen Helle und dem Kaufmannsmühlenteich durchgeführt wurde, um eine Vollübung des Luftschutzreviers 5 in Verbindung mit dem Selbstschutz. Zweck dieser Uebung war vor allem die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kräften des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes zu üben und die Unterführer in der Befehlssprache zu schulen.

Eine besondere Bedeutung erlangte diese durch Hauptmann Weghels geleitete Uebung dadurch, daß an ihr überraschend der Inspekteur der Ordnungspolizei Oldenburg — Bremen — Hamburg, Oberst Querner mit seinem Sachbearbeiter Major Dr. Hartmann, ferner Major Thomas, Sachbearbeiter bei der bremischen Regierung und der stellv. Kommandeur der Schutzpolizei Major Knecht teilnahmen.

Kurz vor 20 Uhr erfolgte der Luftangriff. Bei der Befehlsstelle trafen schnell die Meldungen ein über die ersten entstandenen Schadenstellen und wurde gemeldet, daß am Doventorsdeich ein Minengänger eingeschlagen sei. Die angeordnete und sofort durchgeführte Räumung der Häuser erwies sich als richtig, denn sieben Minuten später explodierte dieser Minengänger und riß verschiedene Häuser nieder. Die Lloydschuhfabrik erhielt mehrere schwere Treffer, ein Brand brach aus, und brachte die Nebengebäude in Gefahr, auch war der Luftschutzraum eingedrückt, indem sich 30 Volksgenossen befanden, die z. T. schwer verletzt wurden. Der Feuerwehr- und Bergungstrupp griff ein, machte die Eingänge zum Schutzraum frei, während die Sanitäter die Verletzten bergen konnten, der Brand wirksame weiter, denn die Wasserleitung wurde nach zerstört. Der Feuerwehrtrupp mußte sein Wasser aus dem Stadtgraben pumpen. Zu allem Unglück kam auch noch ein Mangel an Krankenwagen. Behelfsmäßige Fahrzeuge wurden aus Fahrrädern und Parzellenwagen hergestellt. Da Kampfstoffbomben geworfen waren, mußte mit Gasmaske gearbeitet werden. Neugierige Volksgenossen, die durch einen Kampfstoffstumpf gefunden waren, mußten in sich gestellen lassen, sofort zur Reinigungsstelle befördert zu werden. Hier hatten Arzt und Laienhelferinnen zu tun, um den zahlreichen Verletzten Hilfe angedeihen zu lassen.

Gegen 21 Uhr wurde die Uebung abgebrochen. Major der Schutzpolizei Knecht hielt in Vertretung des Kommandeurs die Uebungsbesprechung ab, nachdem vorher die einzelnen Leiter der Einsatzkräfte ihren Bericht erstattet hatten. Major Knecht stellte fest, daß die Uebung den guten Ausbildungsstand des Reviers gezeigt habe. Die Zusammenarbeit mit dem Selbstschutz sei ausgezeichnet gewesen. In einer Offiziersbesprechung gab Oberst der Schutzpolizei Querner seiner Befriedigung über die einwandfreie Durchführung der Uebung und über den schnellen Einsatz aller Kräfte Ausdruck. ⊙

Betriebliches Rechnungswesen

Die Vorbereitungen zur Buchführungspflicht im Handwerk durch Buchführungsschulung

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung für das gesamte selbständige Handwerk ab 1. April 1938 bekanntlich Buchführungspflicht angeordnet. Um die Durchführung der Buchführungspflicht ab 1. 4. ds. Js. sicherzustellen, hat bis dahin eine Buchführungsschulung stattzufinden, die sich grundsätzlich auf alle selbständigen Handwerker erstreckt. Verantwortlich für diese Schulung sind die Handwerksinnungen. Sie erfolgt daher auch kammerbezirklich und nicht etwa entsprechend den Innungsbezirken. Für den Bezirk der Handwerkskammer Bremen ist von dieser die Kreishandwerkerschaft Bremen mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen betraut worden.

Die Schulung ist grundsätzlich für alle selbständigen Handwerker gedacht, weil die betriebliche Rechnungsführung auch im kleinen und Kleinstbetrieb in Ordnung sein muß und weil auch die bereits vorhandene einwandfreie Buchführung neuen Richtlinien anzupassen ist. Das gilt selbstverständlich auch soweit der einzelne selbständige Handwerker nicht selbst führt, sondern von irgendeiner Stelle seines Vertrauens führen läßt.

Bei der Auswahl der Lehrkräfte haben die Leitung der Berufsschulen für das Handwerk und die Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftstreuhänder für das Handwerk und bei der Bestellung der Fachberater die Innungen wertvolle Unterstützung geleistet, nachdem sich diese Zusammenarbeit mit den genannten Stellen schon bei Prüfung der Anträge auf Befreiung von der Buchführungsschulung bestens bewährt hatte.

Die Kreishandwerkerschaft selbst läßt in den ersten Tagen des Jahres 1938 insgesamt 111 Kurse mit 52 Lehrkräften auf dem Kreise der Gewerbelehrer und Wirtschaftstreuhänder für das Handwerk für rund 3500 Teilnehmer anlaufen. Daneben beginnen aus besonderen regelmäßigen Lehrgängen für die Bäcker, der Friseure, der Baugewerken- und der Zimmerer-Innung Kurse für ihre Mitglieder, d. h. für insgesamt weitere 1000 Teilnehmer. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß die Schulung der rund 250 Hemelinger Handwerksbetriebe von der Kreishandwerkerschaft Osterholz-Blumenthal erfolgt. Vorläufig nicht erfaßt wird die Klempner-Innung mit rund 300 Mitgliedern, da sie schon in anderem Zusammenhang eine Buchführungsschulung durchgeführt hat.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß sich die angeordnete Buchführungsschulung erstmalig auf rund 6000 von rund 7000 Handwerksbetrieben im Bezirk der Kreishandwerkerschaft Bremen erstreckt. Je Kursus sind nach den Richtlinien des Reichsstandes 8 Schulungsabende, die jeweils einmal wöchentlich von 20 bis 22.30 Uhr stattfinden, vorgesehen. Der Haupttteil der Schulung wird also Ende Februar, spätestens Anfang März bs. Js. durchgeführt und damit der Beginn der Buchführungspflicht am 1. April ds. Js. sichergestellt, ein weiterer Schritt zur Vollendung des zweiten Vierjahresplanes seitens des Handwerks getan sein.

Dr. Riemenschneider

Winterball der Tanzschule Emmy Schipfer-Donat . . . .

Ein guter Geist waltete auch über dem Winterball, den die Tanzschule Emmy Schipfer-Donat am 1. Januar in den oberen Räumen der Schipfer-Donat sprach zu Beginn des Abends wohl nur die Gedanken der Gäste aus, wenn sie der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Freundschaften, die Jungen und Mädchen einzelnen und einen guten Auftakt geben möge für das anbrechende Jahr. In rascher Folge wickelte sich dann die eigentliche Festfolge ab. Ein Tanzturnier, das bereits eine Tradition der Gymnastikgruppe unter Leitung Inge Haases, die es verstand, wirklich gelöste Bewegungen in rhythmisch erlesener Weise vorzuführen. Denn folgte das Tanzturnier, das ein schönes Zeugnis von der Arbeit ablegte, die innerhalb der Schule bei den Anfängern der Fortbildungsgruppe und der Spitzengruppe der Alten geleistet wurde. Die Preisrichter, bekannte Fachleute, entschieden sich für folgende Siegerpaare: Anfänger: Hofmann-Westrup; Fortgeschrittene: Tödter-Otter; Alte: Kiesewetter-Sander.

Wenn ein Winterball auch seinen Unterricht darstellt, so macht er doch wenigstens Schule. Frau Schipfer-Donat konnte einen noch nicht ganz ihre erzieherische Aufgabe vergessen und bot mit der Nummer „Schlecht und recht" Beispiele, wie man taktlos und richtig tanzt. Gewiß werden diese Darbietungen, insbesondere von Fräulein Paula und ⊙. Reiche, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Nachdem die Preisverteilung und Aufnahme in die „Riege" (in der man sich nach Vollendung des 16. Jahres befindet war, wartete Inge Hausa unter Mitwirkung von vier Schülern mit einer getanzten Moritat „Die Räuberbraut" auf. Wie sind sie in den letzten Jahren von Paulchen Hausa solch tänzerische Leckerbissen gewohnt und möchten der Hoffnung Ausdruck verleihen, auch in Zukunft noch recht viele derartige Tänze zu sehen. Schöpferisch war auch der Tanz der Darbietungen gab ein „Step-Finale", das J. Hausa und G. Reiche mit ihren Schülergruppen tanzten.

Die Stimmung hatte jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Immer wieder forderte man die wackere Kapelle Gollwitz zu neuen Weisen auf. Bis in den frühen Morgen waren junge und alt in fröhlichen Gemeinschaft vereint. — Den ersten Preis im Tischschmuck-Wettbewerb erhielt der Freitag-Vorabendkurs für seine Ausschmückung in der Farbe „Orange". An zweiter und dritter Stelle folgten die Farben „Grün" und „Rosa".

. . . . und der Tanzschule Gertrud Ehlers

In drei Abteilungen führte die Tanzschule Gertrud Ehlers ihren Weihnachtsball durch. Neun Kurse, unter ihnen Anfänger- und Fortgeschrittenen-Kurse, Paare aus den FF-Kursen und dem Bremer Tanzsport-Club, eröffneten am Neujahrstage im Parkhaus die Reihe der festlichen Veranstaltungen. Den begrüßen den Worten Gertrud Ehlers, die besonders den Eltern ihrer Schüler und den früheren Schülern galten, folgte eine Eröffnungspolonaise. Eine entzückende Laudatio à la cour leitete dann über zu dem Tanzwettstreit der besten Paare der Tanzschule, der einen umfassenden Ueberblick über die Arbeit Gertrud Ehlers gab. Den Preisrichtern hatten sich in den einzelnen Gruppen diese fast ebenbürtige Paare, so daß die Entscheidung nicht immer leicht war. Als Sieger, denen mehrere Preise überreicht wurden, gingen aus dem Tanzwettstreit hervor: Anfänger-Gruppe: Anfängerkurse: Gehlhaus-Troy; Fortschrittskurse: Gerken-Siemers; Fortschrittsgruppe, FF-Kurse: Lassen-Riesbeck; Turnierklasse des BTC.: Pape-Gilbricht.

Innerhalb des Wettstreits erfolgten verschiedene Tanzvorführungen, die stürmischen Beifall ernteten. Gertrud Ehlers-Meister und Klaus Meister zeigten Tänze, die ihren Stil bei heutigen Gesellschaftsspielen und die neuesten Schrittfolge. Das Meisterpaar bewies mit seinen Vorführungen, daß natürliche Anmut, sicherste Bewegung, sinnliches Zweiundeinsgehen und Aufeinanderbezogen der einzelnen Bewegungen den modernen Tanz bestimmen und nicht die unnatürlichen Gliederverrenkungen, wie man sie hin und wieder noch auf einigen Tanzflächen zu sehen bekommt. Meister Hochhaltung, gelangt von Gertrud Ehlers-Meister und sechs Tanzschülerinnen, gefielen so außerordentlich, daß sie wiederholt werden mußten. Auch die Showtänze, die Gertrud Ehlers-Meister mit ihrer Showtanzgruppe auf das Parkett prasseln ließ, konnten erst nach einer Zugabe abgeschlossen werden. — Selbstverständlich wurde zwischen und nach den Vorführungen noch Herzensluft von jung und alt getanzt. ⊙

Frohe Festtage im Harz

Auch an den vergangenen Weihnachtstagen und zu Neujahr veranstaltete die Bremer Vorverkaufs-Gesellschaft unter Leitung ihres Direktors Wilhelm Hafke sieben Wintersportzügen in den Harz. Während an den Weihnachtstagen das landschaftliche Bild noch nicht in voller Schönheit erstrahlte — vor den Eindruck übte Besitzer von geradezu märchenhafte Pracht. Der Anbrand zu diesen Harzfahrten war so groß, daß an den Weihnachtstagen nicht alle Meldungen Berücksichtigung finden konnten. Daß Reisen durch die in tiefen Schnee liegenden Bergstrecken zeigte die unbedingte Sicherheit des Fahrpersonals. Die Silvesterfahrt war von besonderem Reiz und schuf über Nienburg-Hannover-Osterode-Seesen nach Bad Lauterberg, wo ihm immer in guter Freundschaft verbunden. Das brachte sie jetzt in schönster Weise dadurch zum Ausdruck, daß der Bannmusikzug 2/91 der Hitler-Jugend unter der Führung von Hauptlehrer Wilhelm Wilfers, Neuenhuntorf, nach Delmenhorst kam, um dem bisherigen Schulrat der Wesermarsch durch ein Konzert vor seiner Wohnung zu erfreuen und zu ehren.



Niederdeutsche Rundschau

Fahrerflucht nach tödlichem Unfall

Oldenburg, 3. Januar.

Ein Fall unerhörter Fahrerflucht trug sich in der Nacht zum 2. Januar 1938 zwischen 2.30 und 3 Uhr auf der Bremer Heerstraße in Osternburg in der Nähe des Osternburger Bahnhofes zu. Ein aus der Richtung Bremen kommender geschlossener Personenkraftwagen fuhr den 17jährigen Malerlehrling Jänke Remmen derart an, daß dieser tödlich verletzt wurde. Der Fahrer des Wagens ist dann, ohne sich um den Angefahrenen weiter zu kümmern, mit nur rechts brennenden Scheinwerfern weitergefahren. Kurz nach diesem bedauerlichen Unfall, der durch das Verhalten des Fahrers einen geradezu verbrecherischen Charakter erhält, erschienen die Kriminalpolizei sowie Polizeimajor Jähnke am Tatort, um sofort alle erforderlichen Ermittlungen aufzunehmen.

So wurden im Verlauf des Sonntags von der Kriminalpolizei nicht nur alle Garagen Oldenburgs, Autobesitzer und Vermieter aufgesucht, sondern auch Telegraph und Funk in Bewegung gesetzt, um den verantwortungslosen Fahrer alsschnellste zu ermitteln. Diesem raschen, umfassenden Zupacken ist es zu danken, daß bereits am Sonntagnachmittag der Besitzer des Wagens, Walter Krumland, Eversten, Hauptstraße 17, festgenommen werden konnte. Der Wagen, der ziemlich starke Beschädigungen davongetragen hatte, konnte sichergestellt werden. Außer dem Lenker befanden sich drei Personen in dem Wagen, darunter zwei Frauen, die Krumland beim Unglücksfall dringend ersucht hatten, das Auto anzuhalten und sich um den Verunglückten zu kümmern. K. fuhr jedoch unbeirrt weiter, sein Opfer dem Schicksal überlassend. Der Täter wurde festgenommen. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis überführt und wird damit rechnen können, daß das Gericht ihm für sein unerhörtes Verhalten eine strenge Strafe auferlegt.

Die Flootschießerwettkämpfe beginnen

Nordenham, 3. Januar.

Nur noch Tage und der erste Flootschießerwettkampf des Jahres 1938 zwischen den Mannschaften des Oldenburger Landes liegt. Einem Wunsche des Flootschießer der Friesischen Wehde entsprechend, wird bei anhaltendem Frostwetter der unmittelbar bevorstehende Feldkampf im Flootschießen Butjadingen und Stedland gegen Friesische Wehde, Ammerland und Jeverland nicht bei Diekmannshausen bei Varel, sondern auf Butjadinger Gelände zum Austrag kommen. Bei einem gleichen Feldkampf vor acht Jahren unterlagen die Butjadinger, das soll jetzt wieder wettgemacht werden.

Mit Nachdruck werden auch die Vorbereitungen für das Trefferschießen der Flootschießer von der Elbe bis nach Holland hinein weitergeführt. Nunmehr haben auch die Schleswig-Holsteiner Eisbootler mitgeteilt, daß sie in einer größeren Zahl zum Nordenhamer Verbandsfest am 12. und 13. Februar erscheinen und sich auch aktiv beteiligen werden. Es ist dies auch der Wunsch der Holländer, die vor dem Kriege den Flootschießern aus Schleswig-Holstein in Rodenkirchen in einem Feldkampf gegenüberstanden.

Verkehrslage in Weser-Ems

Der Straßenwetterdienst meldet: Reichsautobahn Hamburg—Bremen: leichte Glätte, Fahrbahn ist gestreut, Verkehr unbehindert; auf dem übrigen Straßennetz: Fast durchweg festgefahrene Schneedecke, Straßen sind oder werden gestreut. — Sonderfälle: Reichsstraße 6 nördlich Bremen, Reichsstraße 69, Strecke Wilhelmshaven—Oldenburg, Reichsstraße 71, Rotenburg—Soltau und Reichsstraße 75, Oldenburg bis Reichsgrenze, Glatteis, Straßen sind oder werden gestreut. Reichsstraße 70, südlich Leer, Verkehr streckenweise behindert.

Huchting

Fahrplanänderung der Kraftpost. Am 3. Januar trat für die Kraftpost Bremen—Huchting ein neuer Werktagsfahrplan in Kraft, der gegenüber dem bisherigen Fahrplan Verbesserungen besonders bei den Vormittagsfahrten aufweist.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Beim Verkauf von Feuerwerksartikeln kam es in einem hiesigen Geschäftshaus zu einer Explosion, die aber glücklicherweise neben einigem Schaden im Laden weiter kein Unheil anrichtete. Die Explosion entstand beim Vorführen eines Feuerwerkskörpers, der den noch auf dem Ladentisch vorhandenen Bestand entzündete. Die Explosion verursachte ein solches Getöse, daß Hausbewohner und Kunden fluchtartig das Haus verließen. — In der Silvesternacht spielte vom Delmenhorster Wasserturm erstmalig der neue aufgestellte Fanfarenzug des Jungbannes 362 Delmenhorst-Wildeshausen. Der neue Fanfarenzug besteht aus 60 Pimpfen. Er wurde aufgestellt, nachdem der bisherige Jungbannmusikzug zum Bannmusikzug erhoben wurde. — Eine fröhliche Weihnachtsfeier veranstaltete die Delmenhorster Schülerkameradschaft von 1883, die gemeinsam mit ihrem alten Lehrer Logemann, der sie vor nunmehr 54 Jahren unterrichtete, ein frohes Wiedersehen feierten. — Von der Polizei wird vor dem Betreten des Eises der Gewässer und auch der Badeanstalt der Wehrmacht gewarnt, da die Eisdecke noch nicht fest ist. Bei anhaltendem Frostwetter ist dann ein Eislauf frei gegeben werden. — Seit der Silvesternacht wird die landwirtschaftliche Gehilfin Ida Hannawald, Delmenhorst, Kastanienplatz 3, vermißt. Die Vermißte verließ am Abend des 31. Dezember ihr Elternhaus um sich zu einem Tanzvergnügen in Adelheide zu begeben. Seit diesem Zeitpunkt wird die sechzehnjährige Gehilfin vermißt. Sie war mit einer weißen Kappe, einem blauen Komplet, roter Bluse, grauen Strümpfen und schwarzen Schuhen bekleidet. Sachdienliche Angaben nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen. — Auf der Sofer Landstraße bei Stickgras kam es kurz vor der Brücke über die Hunte zu zwei Verkehrsunfällen. Ein Lkw. Kraftfahrzeuge gerieten vor der Brücke ins Schleudern und prallten gegeneinander. Sie hatten kurz vor der Brücke gebremst, da die Brücke für beide Fahrzeuge zu schmal war. Als ein Polizeibeamter den Unfall aufnahm, fuhr ein weiteres Kraftwagen auf die verunglückten Kraftwagen auf. In allen Fällen entstand erheblicher Sachschaden. — Die Postagentur in Grüppenbühren wurde nunmehr in Bookholzberg umbenannt. [52

Kreisleiter Sturm bei den DJW. Auf einem Jahresabschlußappell der Deutschen Jungenwerke, der in einem festlich geschmückten Versammlungsraum des Werkes Hunte stattfand, sprach Kameraden nun einen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr bekannt, daß der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre recht befriedigend gewesen ist. Auch in das neue Jahr geht das Werk mit den größten Hoffnungen hinein. Für einige Erzeugnisse wird eine 8prozentige Preisermäßigung vorgenommen. In Uebereinstimmung mit dem Beauftragten des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Hermann Göring, wird nunmehr im Werk mit der Fabrikation eines neuen deutschen Werkstoffes für Tisch- und Bodenbelag beginnen, der einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes von ausländischen Rohstoffen bedeutet. Der neue Rohstoff hat sich bereits im Gebrauch bewährt. Im weiteren Verlauf des Appelles wurden dann die Jubilare des Werkes geehrt. Das Andenken der verstorbenen Arbeitskameraden des verflossenen Jahres ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. Zum Abschluß des Appells nahm der anwesende Kreisleiter Pg. Sturm Gelegenheit, sich des Kreises Delmenhorst und Oldenburg Land eine Neujahrsbotschaft zu richten. Seine Neujahrsbotschaft klang in dem Appell aus, auch im neuen Jahr in voller Einigkeit und im stolzen Bewußtsein des Deutschtums hinzumzugehen und seine Pflichterfüllung dem Führer die Treue zu halten. [52

HJ. erfreut den scheidenden Schulrat. Schulrat Mentrup, der gleich nach dem Kriege sein Amt in Delmenhorst antrat und in den letzten Jahren eine ganz besondere Liebe zu den Schulen des Amtes Wesermarsch betreute, ist mit dem 1. Januar nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Er hat allezeit seine ganze Kraft in den Dienst der Jugend gestellt, und diese fühlte sich ihm immer in guter Freundschaft verbunden. Das brachte sie jetzt in schönster Weise dadurch zum Ausdruck, daß der Bannmusikzug 2/91 der Hitler-Jugend unter der Führung von Hauptlehrer Wilhelm Wilfers, Neuenhuntorf, nach Delmenhorst kam, um dem bisherigen Schulrat der Wesermarsch durch ein Konzert vor seiner Wohnung zu erfreuen und zu ehren.

Oldenburg

Einbruch in Rechtsanwaltsbüro. In der Silvesternacht wurde von bisher unbekannten Tätern in ein im Zentrum der Stadt gelegenes Rechtsanwaltsbüro eingebrochen. Es wurden sämtliche Behältnisse, Schreibtische, Schränke usw. gewaltsam geöffnet. Die Täter hatten es nur auf Bargeld abgesehen, das ihnen aber nicht in die Hände fiel, abgesehen von einem kleinen Betrage der Portokasse. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch dieser Einbruch auf das Konto der Einbrecher zu buchen ist, die seit Anfang November in Oldenburg planmäßig „arbeiten" und bereits eine größere Anzahl von Einbrüchen auf dem Kerbholz haben, wobei vor allem den Gelde schränken die Aufmerksamkeit der nächtlichen Gäste galt.

Nordhorn

Explosion von Feuerwerkskörpern im Schaufenster. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in einer Buchhandlung. Auf bislang ungeklärte Weise entzündeten sich explosible Mengen im Schaufenster untergebrachter Feuerwerkskörper. Den Inhaber und Straßenpassanten schreckten zwei aufeinanderfolgende donnerartige Schläge auf. Die 18 Quadratmeter große Schaufensterscheibe wurde zertrümmert, eine ebenso große Scheibe der angebrachten Lichtscheiben. Die dem Fenster fliegenden Feuerwerkskörper setzten den Mantel eines Passanten in Brand, der dadurch in schwerste Gefahr geriet. Dank der Geistesgegenwart des Ladeninhabers konnte der Brand bald gelöscht werden. Zahlreiche Bücher und sonstige Ausstellungsgegenstände wurden vernichtet.

Vegesack

Versetzung. Der Leiter des Bremischen Amtes in Vegesack, Hauptmann der Schutzpolizei Kirsch, wurde mit Wirkung vom 1. Januar nach Berlin versetzt. [50

Blumenthal

Große Pläne der Gemeinde. In der jüngsten Sitzung der Gemeindertäte Blumenthals machte Bürgermeister Löffler einige sehr bedeutsame Mitteilungen. Danach sollen zu den im verflossenen Jahr 1937 gebauten 41 Siedlungshäusern jetzt weitere 41 Häuser errichtet werden. Die Rüstlagen konnten beträchtlich vergrößert und die Schuldenlast in den letzten dreiviertel Jahren um rund 58 000 RM. verringert werden. Für die Schaffung einer angemessenen Sportplatzanlage im Rahmen eines Sportparkes, verbunden mit HJ-Heimen, wird jetzt schon im nächsten Haushaltsplan eine Summe von 40- bis 50 000 RM. bereitgestellt werden. Insgesamt erfordert der erste Bauabschnitt des großen Planes rund 150 000 RM. Die Sportplatzanlage wird noch im Jahre 1938 fertiggestellt werden. Es wird ein Sammelfack für die Errichtung eines modernen Volksschulgebäudes aufgestellt. Für einen Werkhallenanbau an der Berufsschule ist ein Plan aufgestellt, der an Aufwendungen rund 150 000 RM. verlangt.

Verden

Schaffung von Wohnungen und Sportstätten. Die Bautätigkeit in der Stadt Verden wird auch im neuen Jahr ebenso rege sein wie im vergangenen. Insgesamt wurden 1937 nicht weniger als 130 Wohnungen fertiggestellt. Im Bau befinden sich noch 45 Wohnungen. Man hört aber bereits sich noch 45 Wohnungen. Wohnungsbauten. Die Stadtverwaltung wird ihr Augenmerk weiter darauf richten, daß allen Volksgenossen ein gutes Heim gegeben werden kann. Die ersten Vorbereitungen für den Bau eines Heimes für die Hitler-Jugend sind aufgenommen. Das Heim, das an der neuen Goethestraße gebaut werden soll, wird auch eine Wohnung für den Wärter des Heims enthalten. Später soll noch ein zweites HJ-Heim errichtet werden. Die Stadt will auch eine mustergültige Sportanlage schaffen und zwar auf einem Gelände, das zwischen Bürgerpark und Stadtwald liegt. Die Arbeit ist so groß gedacht, daß die Fertigstellung in diesem Jahre kaum zu erreichen sein wird. Noch nicht abgeschlossen sind die Verhandlungen über die Anlage einer neuen Fluß-Badeanstalt in Verden. Geplant ist in Verbindung damit auch die Anlage eines Schwimmbeckens, das mit Grundwasser und mit Allerwasser gespeist werden soll.

Starkes Fallen der Aller. Nachdem die Aller sehr schnell bis auf 2,20 Meter gestiegen war, ist sie in den letzten Tagen bereits wieder bis unter 1,80 Meter gefallen. — In das Verdener Gerichtsgefängnis wurde schwer gefesselt der Mörder Nathe eingeliefert, der von den holländischen Behörden jetzt ausgeliefert wurde. Nathe hat in Barrien den Landwirt Wehrenberg ermordet, als ihm dieser bei einem Einbruch entgegentrat. [66

Von drei auf zehn Bienenkörbe!

Notwendige Erweiterung der kleinsten Bienenmusterbetriebe

Wenn man die Statistik über die Betriebe der Bienenhaltung nach den Größenklassen durchsieht, dann überrascht die ungeheure Zahl der Kleinbetriebe mit weniger als fünf Bienenvölkern. Es sind in Deutschland nämlich 182 158 Betriebe mit nur 413 323 Völkern vorhanden, d. h. es kommen im Durchschnitt noch nicht einmal 2,5 Bienenvölker auf einen Stand. Von der Gesamtzahl sind wieder 124 996 landwirtschaftliche Betriebe mit 278 391 Völkern.

Den deutschen Imkern ist im Vierjahresplan die Aufgabe geworden, die Zahl der Bienenvölker auf 3 Millionen Volk zu vermehren, um den Eigenbedarf an Honig und Wachs für unser Volk zu decken. Das wird gelingen. Noch wichtiger aber ist es, die große Zahl der unwirtschaftlichen Betriebe so zu gestalten, daß sie wirklich Nutzen bringen. Das ist möglich, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Ein Bienenzuchtbetrieb von zwei bis drei Völkern wird in der Regel einen Leerlauf bedeuten, den wir uns heute nicht leisten können. Wer überhaupt Bienenvölker halten kann, für den ist es auch möglich, statt zwei Völker fünf oder gar zehn zu betreuen. Der Einwand, der gegen die Vermehrung der Völker auf kleinen Ständen gemacht wird, ist meistens der: Ich habe keine Zeit auf die Schwärme aufzupassen! Derjenige, der diesen Einwand erhebt, zeigt damit, daß er sich mit einem neuzeitlichen Bienenzuchtbetrieb noch nicht befaßt hat und immer noch nach der alten Weise imkert, bei der das Schwärmen als ein notwendiges Uebel hingenommen wurde. Die Reichsfachgruppe Imker hat den deutschen Imkern in den letzten Jahren den Weg zu einem schwarmlosen Bienenzuchtbetrieb gewiesen, der auf die Dauer allein wirtschaftlich ist — von der Heidelmilkerei abgesehen —, und hat weiter durch die Königinnenzucht dafür gesorgt, daß sich auch die Durchschnittsleistungen der Völker heben. Durch die Schwarmverhinderung wird aber auch die Arbeit des Imkers an jedem Volk erheblich verringert. So kann einfachen Verhältnissen der Völkerzahl dieser kleinsten Betriebe ohne Mehrarbeit durchaus möglich ist. Erst damit aber steigt auch der Nutzen, den der Imker aus seinem Betrieb ziehen möchte.

Was eine solche Vermehrung der Völkerzahl für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten würde läßt sich durch ein einfaches Rechenexempel beweisen. Wenn jeder dieser kleinsten Bienenzuchtbetriebe Deutschlands die Völkerzahl auf zehn erhöhen würde, dann würde das ein Mehr von 1 Million Völkern bedeuten. Rechnet man nur einen Ertrag von zehn Kilogramm Honig je Volk, so würde das 100 000 Doppelzentner Honig ergeben, so daß wir nicht mehr gezwungen wären, Auslandshonig einzuführen.

Wer deshalb heute noch einen Betrieb von weniger als zehn Völkern hat, sollte sich im eigenen Interesse ernstlich überlegen, ob es nicht möglich ist, ihn auf zehn Völker zu erweitern. Daß die Arbeit zu leisten ist, erkennt man schon an der Tatsache, daß es rund vier Bienenzuchtbetriebe mit 50 und mehr Völkern gibt, deren Besitzer höchstens am Wochenende einmal Gelegenheit haben, nach ihren Bienen zu sehen, und trotzdem hervorragende Ergebnisse erzielen. Jetzt im Winter ist vor allem auch in landwirtschaftlichen Betrieben Gelegenheit, an die Erweiterung des Standes zu denken und die Vorbereitungen für die Vergrößerung zu treffen.

Die Körung der Bullen in Ostfriesland

Nach der im Jahre 1936 in Kraft getretenen „Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht" sollen künftighin sämtliche Bullen in jedem Jahre der amtlichen Körungskommission zum Zweck der Körung vorgeführt werden. Auch die bereits gekörten gewesenen Bullen sollen unter diese Bestimmung, die erlassen wurde, damit diejenigen Tatertiere die sich im abgelaufenen Jahre nicht so entwickelt haben, wie es bei der ersten Körung den Anschein hatte, oder die keine befriedigende Nachzucht liefern, aus der Landeszucht ausgemerzt werden. Diese Tatertiere gelten als aufgemerzt und sind von weiterer Zuchtbenutzung ausgeschlossen.

Es war beabsichtigt, diese als „Hauptkörung" bezeichnete Körung im Laufe des Monats Januar stattfinden zu lassen. Auf Anordnung der Landesbauernschaft Weser-Ems hat jetzt die Körstelle Ostfriesland bekanntgemacht, daß eine Körung der alten Bullen wegen der urzeit herrschenden Maul- und Klauenseuche ausfällt. Die Bullen werden nicht besichtigt und gelten auf Antrag „bis zur nächsten Hauptkörung" als gekört, soweit sie in Ostfriesland weiter zur Zucht benutzt werden sollen. Ob eine spätere Besichtigung der Bullen im Laufe des nächsten Jahres noch einmal stattfinden kann, ist wegen der Seuche sehr fraglich. Die Besitzer der Bullen tun gut daran, sofort einen Antrag auf Erteilung der weiteren Deckerlaubnis an die Körstelle Ostfriesland zu richten, damit sie im Laufe des Monats Januar gegen Zahlung der vorgeschriebenen Gebühr einen amtlichen Ausweis dafür erhalten, daß der Bulle weiter zur Zucht benutzt werden kann.

Trotz der großen Zahl der noch vorhandenen „alten" Bullen herrscht in einem Zuchtgebiet wie Ostfriesland naturgemäß zu Beginn des Jahres ein großer Mangel an eingetragenen und gekörten Bullen. Der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter und die Körstelle haben sich deshalb entschlossen, die Körung der jungen Bullen, soweit sie bis zum 31. Januar 1937 geboren sind, im Laufe des Monats Januar ausnahmsweise bei den Höfen der Besitzer stattfinden zu lassen. Die maßgebenden Stellen sind sich bewußt wohl bewußt, daß diese Durchführung der Körung außerordentlich erschwerend und mit vielen Umständen verbunden ist. Die Seuchengefahr gestattet es aber nicht, daß die Körung an Terminplätzen erfolgt, die für alle Beteiligten einfacher durchzuführen wäre.

Der V. D. St. und die Körstelle haben die Besitzer von einjährigen Bullen aufgefordert, diese umgehend anzumelden. Die Eintragung in das ostfriesische Herdbuch und auch die amtliche Körung sollen zu gleicher Zeit erfolgen, damit den Bullenhaltern nicht unnötige Arbeit gemacht wird. Selbstverständlich werden bei diesen Hauskörungen die veterinär-polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen auf das strengste zu beachten sein.

Die Omnibusstafette

Von Hans Günther

Jochen Peters holte seine Fahrkarte aus dem Geldbeutel hervor und gab sie an der Sperre ab. Dann nahm er die beiden abgestellten schweren Musterkoffer wieder auf. Er hatte sie seinem Träger anvertraut; denn er gehörte zu den Menschen, die sich im Gegensatz zu den Salonhelden der Filme auf ein großes Gedächtnis immer herausgeben lassen. Er benutzte also auch keine Taxe, sondern überquerte den Potsdamer Platz zu Fuß, um zur nächsten Omnibushaltestelle zu gelangen, und wurde nur etwas nervös, als er — um für den Schaffner genügend Kleingeld bereit zu haben — nach dem Geldbeutel tastete und ihn in keiner seiner zahlreichen Taschen fand.

Gestaut oder verloren? —

Auf dem Fundbüro wußten sie es auch nicht. Sie notierten den Fall und zuckten bedauernd die Achseln.

Die siebte und gründlichste Leibesvisitation überzeugte Jochen Peters, daß er sonst nichts verloren hatte: Taschentuch, Füller und Bleistift, Zigaretten und Streichhölzer — alles war da, nur der Geldbeutel blieb verschwunden. Die rechte Manteltasche hatte zwar ein beinahe faustdickes Loch. Doch steckte Jochen Peters den Geldbeutel nie da hinein; außerdem glaubte er genau zu wissen, daß er im Speisewagen, wo er eine Flasche Schultheiß getrunken, die letzte Zahlung vorgenommen hatte, und den Mantel hatte er dort natürlich nicht angehabt.

Leicht verzweifelt stand Jochen Peters ein zweites Mal vor dem Bahnhof, mit den zwei schweren Koffern und ohne alle Barmittel allein und verloren auf dem Potsdamer Platz — einige Kilometer entfernt von dem nahen Halensee zu gelegenen Teil des Kurfürstendamms, wo er in Untermiete wohnte. Hätte er einen Groschen und seine Wirtin Telefon gehabt, so hätte er diese anrufen können, wenn nicht gerade Freitag gewesen wäre. Da ging sie — so wußte er — zu ihrem Bridgeabend.

Aus dem gleichen Grund kam es auch jetzt nicht in Frage, eine Taxe zu nehmen. Seine Wirtin, mit der er sich ausgezeichnet stand — einmal war er sogar von ihr an der Bahn abgeholt worden —, hätte den Betrag ohne weiteres für ihn ausgelegt, aber sie war eben nun einmal — wie gesagt — nicht zu Hause, und auf seinem Zimmer wurde es — das war Jochen Peters bereit, auf seinen Eid zu nehmen — selbst dem findigsten Gerichtsvollzieher mißlingen, nur einen einzigen kleinen, roten Kupferpfennig zu pfänden.

In seinem Nerger fiel es Jochen Peters besonders schwer, über weitere Möglichkeiten scharf nachzudenken. Er zog sämtliche Freunde und Bekannte in wohlwollende Erwägung. Aber Fritz wohnte in Zehlendorf, Otto in Lichtenrade, Hans würde er nicht antreffen, der hielt es keinen Abend zu Hause aus, und von Kneipe zu Kneipe zu fahren, bis man ihn fand, war zu kostspielig — hingegen Gerda anzupumpen, peinlich, und Max darum anzugehen, zwecklos, der hatte nie Geld.

Jochen Peters dachte daran, seine Koffer auf dem Bahnhof zu lassen. Das brauchte man erst zu bezahlen, wenn man das Gepäck wieder abholte. Aber dann hatte er Samstag früh seine Musterkollektion, die dringend für die Geschäftstour der nächsten Woche ergänzt werden mußte, nicht zur Hand, und in dem einen Koffer hatte er seinem Chef, der außer einer großangelegten Bierdeckelsammlung keine Passionen hatte, dafür ein paar schöne neue Exemplare mitgebracht, mit denen er diesen unbedingt gleich morgen überraschen wollte. Außerdem war ein Fußmarsch nach Halensee selbst ohne Koffer nach dieser langen, anstrengenden Geschäftssitzung verboten.

Noch bevor er die Möglichkeit erwog, sich an einen Schupo zu wenden oder in einem Lokal seine Uhr als Pfand zurückzulassen, nahm Jochen Peters plötzlich mit einem energischen Ruck seine Koffer wieder auf und überquerte ein drittes Mal den Potsdamer Platz. Sein Gesicht drückte eiserne Entschlossenheit aus, als er den stark besetzten 1er-Omnibus in Richtung Halensee bestieg.

„Friedrichstraße", sagte er, als der Schaffner ihn abfertigen wollte und griff — Zahlungsbereitschaft vortäuschend — in die rechte Manteltasche.

Jochen Peters hatte sich nicht geirrt.

„Sie sind auf der falschen Seite eingestiegen, mein Herr", ließ er sich von dem Schaffner belehren. „Steigen Sie gleich hier wieder aus und gehen Sie in Damm Nebrigens benutzen Sie zum Bahnhof Friedrichstraße am besten den 1er. Sie wollen doch vermutlich weiterreisen?" —

Jochen Peters dankte dem freundlichen Schaffner und war froh, es vorerst wenigstens bis zur Potsdamer Brücke geschafft zu haben. Da fand er nun mit seinen beiden Koffern an der Haltestelle und wartete — wieder auf den 1er.

Der nächste war überfüllt und hielt gar nicht, und auch der 2er, den er hätte benutzen können, fuhr vorbei. Dafür war der diesem folgende 1er fast leer, so daß der Schaffner sofort kam und Jochen Peters nach der sehr schnellen „Aufklärung des Irrtums" schon an der nächsten Haltestelle am Tirpitzufer wieder aussteigen mußte mit der Weisung, über die Brücke zu gehen.

Jochen Peters ging selbstverständlich nicht über die Brücke, sondern kletterte mit seinen beiden Koffern von einem Bus in den anderen. Es war nicht leicht, so genau und es ging auch nicht sonderlich schnell, aber immerhin — er kam voran. Jedesmal verlangte er „Friedrichstraße" und griff dabei in die rechte Manteltasche. Und jedesmal wurde er — je nach der Fülle des Wagens mehr oder weniger bald — freundlich darüber belehrt, daß er auf der falschen Seite eingestiegen sei. Nur er wußte, daß er sich in der gewünschten Richtung befand, stieg aus und wartete weiter . . .

Den Mittelpunkt seiner Welt sah Jochen Peters in einer guten Stunde. Von da bis zum Kurfürstendamm ging es schneller, da er hier die vielen hintereinander herfahrenden Straßenbahnen der verschiedenen Linien nach dem gleichen System benutzen konnte und nicht so lange auf einen Anschluß zu warten brauchte.

Erst am U-Bahnhof Uhlandstraße beschieg er wieder den 1er-Omnibus. Er hatte Glück. Der Wagen war so besetzt, daß er erst nach der zweiten Haltestelle aufgeklärt werden konnte.

Gott sei Dank — nun hatte er es bald geschafft, dachte er, als er sich Ecke Kurfürstendamm-Wilmersdorfer Straße mit seinen beiden immer schwerer gewordenen Koffern schwitzend in den überfüllten Wagen quetschte. Es war aber auch Zeit. Er stieg nun schon über anderthalb Stunden ein.

„Hier noch jemand nicht abgefertigt?"

„Friedrichstraße, bitte!"

Der Schaffner stutzte. . .

„Eine Mark vierzig, der Herr!" sagte er nach einem Blick auf die beiden Koffer ihrer Fahrtlosigkeit und schuldbewußt starrte ihn Jochen Peters an.

„Wir können uns ja wohl von meiner letzten Tour. Sie wollten doch schon am Potsdamer Platz zur Friedrichstraße. Nun zahlen Sie eben Strafe und den Fahrschein für Sie und Ihre Koffer dazu. Das hätten Sie jedenfalls billiger haben können."

Unter den peinlichen Blicken der aufmerksam gewordenen Fahrgäste bekannte Jochen Peters seine völlige Bargeldlosigkeit. Er sei . . . er habe . . . niemand glaubte ihm.

In diesem Augenblick höchster Verzweiflung hob ein junges Mädchen einen eben erst zu Boden gefallenen Gegenstand auf und fragte mit heller Engelsstimme, wem dieser Geldbeutel gehöre.

Ungläubig starrte der Schaffner, starrten die Fahrgäste, starrte auch Jochen Peters.

Und dann fiel es diesem wie Schuppen von den Augen: nicht im Speisewagen — an der Sperre, als er seine Fahrkarte abgegeben, hatte er ihn zuletzt in der Hand gehabt und leichtsinnigerweise in die rechte Manteltasche gesteckt. Über nicht nur die Manteltasche hatte ein Loch — auch das Futter, in das der Geldbeutel gerutscht, war gerissen.

Er würde sich gelegentlich einen neuen Mantel kaufen müssen, dachte Jochen Peters, als er unter dem Lachen der Fahrgäste dem Mädchen verlegen Finderlohn anbot und dann dem Schaffner einen Taler in die Hand drückte, ohne sich diesmal herausgeben zu lassen. Die vielen Scheine, die er erhielt, sollten zur Erinnerung eingerahmt werden.

Der Omnibus hielt — einen Augenblick länger als sonst. Lachend reichte der Schaffner Jochen Peters die beiden Koffer heraus. Als dieser dann in dem gleich an der Haltestelle liegenden Haus mit dem Gepäck die vier Treppen zu seiner Wohnung emporgeklettert war, öffnete ihm seine Wirtin die Tür.

„Also doch mit einem späteren Zug gekommen?"

„Nanu — Sie haben mich erwartet? Ich dachte, Sie hätten Freitags Ihren Bridgeabend."

„Fiel heute aus, und da . . ."

„Nun brauchen Sie mir nur noch zu erzählen, daß ich an der Bahn abgeholt . . ."

„Natürlich war ich da. Aber bei dem Gedränge war ja niemand und nichts zu finden."

Jochen Peters fand das auch.

Herbert Spencer

Arm und unbekannt noch, ließ der englische Dichter Spencer dem Lord Spenser in dessen Haule seine neueste Dichtung übergeben. Da der Lord nichts Besseres zu tun hatte, begann er, in dem Buche zu blättern. Schon bei den ersten Versen geriet er in die behaglichste Stimmung, so daß er seinem Hausmeister befahl, dem kühnen wartenden Dichter sofort fünfzig Pfund Sterling zu geben. Aber weiterlesend, korrigierte er sich sofort, indem er befahl: „Gebt ihm hundert Pfund!" — Indem der Hausmeister noch zögerte, setzte der Lord in immer höheren Zorn entstehen seine Lesung fort. Schließlich rief er zu dem Hausmeister gewendet: „Nein, gebt ihm zweihundert Pfund und werft ihn zur Türe hinaus. Denn wenn er noch länger wartet, indem ich lese, macht er mich am Ende noch bankrott!"

Geisterhaftes Echo

Der ausgezeichnete Bariton Theodor Bertram sang eines Abends im „Kreischütz" den „Kaspar". Bertram trank gern eine gute Pulle und tat oft des Guten zuviel. So an dem Abend des „Freischütz". Infolge des Alkohols war er etwas durcheinander was sich beim Kugelgießen in der Wolfsschlucht auswirkte . . . Bei der ersten Kugel klappte alles. „Eins", rief Bertram als „Kaspar", und „Eins" kam es schaurig vom Geisterecho zurück durch einen Chorsänger geliefert. „Zwei", rief nun Kaspar. „Zwei", tönte es zurück. Bei der dritten Kugel aber vertat sich Bertram und rief „Vier". Der Chorsänger als Echo aber zählte richtig und ließ ein unheimliches, fürchterliches „Drei" widerhallen. Bertram erschrak und wollte seinen Fehler korrigieren. So rief er bei der nächsten Kugel nochmals „Vier". Inzwischen war der Inspizient hinter die Bühne gerast und hatte den Echodarsteller von dem Irrtum Bertrams unterrichtet. Der Chorsänger wollte nun auch seinerseits alles berichtigen, und es geschah, daß auf das zweite „Vier" Kaspars ein dumpfes „Fünf" vom Echo zurückkam. Das Publikum, erstaunt, brach in Gelächter aus. Inzwischen war der Intendant aber meinte zu dem unglücklichen Bertram: „Sie sollten nochmals in die Schule gehen, mein Lieber, um richtig zählen zu lernen!"

Rudyard Kipling

Jemand, der dem berühmten Dschungel-Dichter einen Streich spielen wollte, übergab dem Vondoner „Times" ein Gedicht, das er mit Kiplings Namen unterzeichnete. Natürlich beeilte sich die Redaktion, es sofort in Druck zu geben.

Kipling las es, aber er bedielt seinen guten Humor und schrieb an die „Times" nur, daß er das Gedicht „verdammenswert schlecht" fände. Aber ebenso gefaßt schrieb ihm die Redaktion zurück: „Wir sind ganz dieser Ansicht! Wir haben es auch nur gebracht, weil wir glaubten, es sei von Ihnen!"

Drei Orangen

Von Karl Andreas Frenz

Auf der Fahrt nach München, während der elektrische Schnellzug ruhig und mit großer Geschwindigkeit durch die märzliche sonnige Landschaft fuhr, horchte ich dem Gespräch der beiden Mitreisenden zu, die mit mir im Abteil saßen. Es war ein feiner älterer Herr mit einem gereiften, gütigen Gesicht und eine junge, schlicht gekleidete, hübsche Frau, die ein zweijähriges blondes Mädchen auf dem Schoß sitzen hatte.

Ich hörte, daß sie sich über den Wert und Unwert des Reichtums unterhielten, sich aber nicht einigen konnten, weil jedes über den Reichtum einer anderen Meinung war. Der Mann behauptete, daß ein allzugroßer Reichtum seinem Besitzer nur Kummer, Schmerz und Sorgen bereite, während die Frau darauf beharrte, daß man erst dann glücklich und völlig sorgenfrei leben könne, wenn man den Reichtum im Ueberfluß hat.

„Sie sind also nicht von Ihrer Meinung abzubringen?" fragte der ältere Herr, als die junge Frau immer wieder den Kopf schüttelte und über die Meinung des Mannes lachte.

„Nein!" sagte die junge Frau und lachte von neuem.

„Gut, ich werde Sie durch ein Beispiel überzeugen!" sagte der Mann und langte nach seiner Ledermappe in der Ecke.

„Versuchen Sie es, aber ich glaube kaum, daß Sie es fertig bringen!" entgegnete die Frau in einem scherzenden Ton.

„Es wird sich zeigen!" erwiderte der ältere Herr und nahm eine schöne, große, leuchtende Orange aus der braunen Ledermappe, während die Frau das Kind auf den Boden stellte. Er hielt sie dem kleinen Mädchen hin. Dieses mußte die beiden kleinen Hände nehmen, um die große Orange halten zu können. An den Augen des Kindes sah man, daß es sich über den Besitz der schönen Orange freute.

Der grauhaarige Herr nahm eine zweite gleich große und schöne Orange aus der Ledermappe und hielt sie dem kleinen Mädchen hin. Dieses wußte im ersten Augenblick nicht, wie es die zweite Orange nehmen sollte. Es besann sich eine Weile, dann drückte es die erste Orange mit der linken Hand fest an die Brust und langte mit der anderen, freien Hand nach der zweiten Orange. Diese drückte es dann mit der gleichen Hand ebenfalls fest an die kleine Brust.

Das Kind hatte sich kaum an der zweiten einigermaßen gefreut, als der ältere Herr eine dritte und letzte Orange aus der großen Ledermappe nahm und dem Mädchen hinhielt.

Das kleine blonde Mädchen zögerte erst, ob es die dritte Orange nehmen sollte, weil es für seine Begriffe genug hatte. Dann lockte es aber doch der Besitz der schönen und um vieles größeren Orange. Es drückte rasch die beiden zuerst erhaltenen Orangen in einen Arm und langte mit Mühe nach der dritten Orange. Kaum hatte es dieselbe aber in der kleinen Hand, fiel ihr eine der beiden andern Orangen aus dem Arm und rollte unter die Bank. Darüber unlröstlich, fing das Mädchen zu weinen an.

„Sehen Sie", sagte der ältere Herr jetzt, „dieses kleine Beispiel zeigt Ihnen, daß es mit dem Reichtum und dem Ueberfluß ist. Als das Mädchen zwei Orangen hatte, war es zufrieden. Als es die dritte Orange dazu bekam, hatte es zuviel Reichtum. Es konnte sich nicht mehr an seinem Besitz freuen. Er machte ihm Sorgen und deshalb fing es zu weinen an."

Die junge Frau tröstete, während der ältere Herr die Orange aufhob, das weinende Mädchen.

„So ist es auch im großen mit dem Reichtum!" schloß der ältere Herr die Debatte.

Tante Bettys Zimmer

Eine gespenstische Begebenheit

Von Hans Bethge

Im letzten Herbst war ich auf das Gut einer mir befreundeten Familie von Flügge in Thüringen eingeladen. Ich fuhr hin, und der Hausherr mit seinem jungen Sohn Konrad holten mich in einem Jagdwagen von der Bahnstation ab. Nach dem Tee, der im Park am Rande eines Weihers eingenommen wurde, geleitete mich mein Gastgeber durch seinen schönen Besitz. Besonders stark wirkte das Kavalierhaus auf mich. Die Einrichtung der unteren Räume stammte aus neuerer Zeit, die oberen Räume dagegen, zu denen eine Treppe mit schlankem Geländer führte, waren mit Möbeln aus verflungenen Epochen ausgestattet. Reizend vor allem war ein hellblaues, zweifenstriges Zimmer mit weißen, goldverzierten Möbeln des 18. Jahrhunderts, die Stühle und das Sofa mit großgeblümten Seidenstoffen bezogen.

„Entzückend", sagte ich, als wir das Zimmer betraten, „hier würde ich gern wohnen."

„Gewiß", entgegnete Herr von Flügge. „Nur hat es mit diesem Zimmer eine merkwürdige Bewandnis. Es ist das ehemalige Zimmer unserer Tante Betty; die Leute sagen, es spukt darin."

Ich lächelte ungläubig.

„Tante Betty", fuhr er fort, „war eine jüngere Schwester meines Vaters, und ich erinnere mich ihrer aus meiner Kindheit mit aller Deutlichkeit. Sie war eine Schönheit, dennoch blieb sie unverheiratet. Sie hielt sich von den Männern fern und wies alle Bewerbungen, an denen es nicht fehlte, ab. Als sie schon Mitte der Dreißig war, brach die Katastrophe über sie herein. Sie war einen Winter über bei Verwandten in der Stadt, um Gesellschaften und Theater zu besuchen, lernte dort einen Grafen Holk kennen, Zylarenrittmeister und im gleichen Alter wie sie, eine strahlende Erscheinung. Die beiden faßten eine heftige Zuneigung zueinander, und es kam zur Verlobung. Doch Tante Betty war wieder an das Unrechten gekommen. Gerade vierzehn Tage, nachdem sie die Stadt verlassen hatte, empfing sie in diesem Zimmer einen Brief ihres Verlobten, der eine kalte Absage war. Sie lachte über den Brief, zerriß ihn, und seit jener Stunde war ihr Wesen völlig verändert. Sie wurde scheu und suchte die Einsamkeit, man hörte sie zuweilen Selbstgespräche halten, die sie durch ein sicherndes, unheimliches Lachen unterbrach, sie war zu uns Kindern nicht mehr so freundlich wie sonst, und wir begannen uns vor ihr zu fürchten. Sie lebte nicht mehr lange. An einem Spätherbstabend saß sie in allzu leichten Kleidern auf der Bank im Park; die Folge war eine Lungenentzündung, der sie starb. Seit ihrem Tode will man mitunter ihr Lachen in diesen Räumen gehört haben. Der Spuk, heißt es, meidet sich besonders dann, wenn jemand einen Brief in diesem Zimmer schreibt, auch sollen geschriebene Briefe auf unerklärliche Weise von dem Schreibtisch verschwinden. Das ist vielleicht alles Unsinn, und wenn Sie den Mut haben, stehen die Räume natürlich zu Ihrer Verfügung."

„Gut", sagte ich lachend, „ich ergreife für einige Tage Besitz von den Gemächern Tante Bettys und hoffe, daß ich mich mit ihr vertragen werde."

Gegen Mitternacht legte ich mich in dem Spukzimmer zur Ruhe und schlief vortrefflich. Als der Diener mir am nächsten Morgen das Frühstück brachte, sah er mich mit eigentümlich fragenden Augen an, als wollte er erforschen, ob der Spuk schon über mich gekommen sei.

„Ich habe gut geschlafen", sagte ich. Dann machte ich mich an das Frühstück, stockte mir, als es beendet war, eine Zigarette an, nahm einen Briefbogen und begann zu schreiben. Ich hatte ungefähr eine halbe Seite geschrieben, da hörte ich neben mir aus der Luft heraus ein eigentümlich klingendes Lachen. Erschreckt sah ich auf, das Blut schoß mir mit schnellen Stößen zum Herzen. Es war niemand zu sehen. Ich trat auf die Schwelle zum Nebenzimmer und sah in den rosarolen Raum hinein. Auch hier war niemand. Ich lehnte, einigermaßen vermirrt, zum Schreibtisch zurück und setzte mich, um weiterzuschreiben. Da sah ich zu meinem maßlosen Staunen, daß der Brief, den ich begonnen hatte, verschwunden war. Ein sader Geschmack kam mir auf die Zunge. Ich faßte mich an den Kopf, war ich irrsinnig? Voll Verzweiflung suchte ich immer wieder nach dem Brief. Vergebens, er war verschwunden, das war eine unbestreitbare Tatsache.

Herrn von Flügge wagte ich zunächst nichts zu erzählen. Ich ließ mir auch von meiner inneren Erregung nichts merken und wanderte mit ihm auf die Feldmark, wo er die neuen Rieselanlegen auf einer Wiese besichtigte.

Nach Tisch begab ich mich wieder auf mein Zimmer, mißmutig, seelisch bedrückt, ja, von Angst gequält, denn nun geschehen würde. Ich setzte mich wieder an den Schreibtisch, legte die linke Hand fest auf den Briefbogen und schrieb mit aufgeregten Sinnen. Plötzlich war mir, als rauche ein leichtes Kleid neben mir. Ich meinte einen feinen Luftzug zu spüren, als schritte jemand an mir vorüber. Dann klang das sicherndе Lachen wieder auf, hell, etwas höhnisch, und verstummte. Ich biß die Lippen zusammen, sprang entsetzt auf, behielt den Briefbogen krampfhaft fest in der linken Hand, taumelte auf die Schwelle zum Nebenzimmer und starrte in dieses hinein. Nichts war zu sehen, alles war still. Meine linke Hand war wie gelähmt. Mir war, als flöhen elektrische Funken durch sie hin, so fest umklammert hielt ich den Brief, damit er mir auf keinen Fall entschwände. Ich setzte mich wieder an den Schreibtisch, legte den Brief vor mir nieder, sah ihn an, und nun erkannte ich zu meiner Verwunderung, daß ein ganz feiner braunlicher Rand, der vorher nicht dagewesen war, unregelmäßig um ihn herumlief, so als habe ein Flamme an ihm entlanggezüngelt.. Diesmal bist du mir wenigstens nicht entglitten, dachte ich, und fühlte noch immer ein elektrisches Prickeln in meinem linken Arm. Ich klingelte nach dem Diener und bat ihn, Herrn von Flügge zu rufen.

Herr von Flügge kam, wir setzten uns, und ich erzählte ihm fliegenden Atems alles, was ich erlebt hatte. Er hörte schweigend zu, und als ich geendet hatte, sagte er: „Auf alles bin ich gefaßt, es ist nichts Neues für uns. Nur der brandige Rand um diesen Briefbogen, — sonderbar, ein so sichtbares und bleibendes Zeichen hat Tante Betty noch niemals hinterlassen."

„Ich werde diesen Brief in der Stadt durch einen Fachmann untersuchen lassen", sagte ich, „und dann habe ich eine Bitte: darf ich für die kommenden Nächte in ein Zimmer des Herrenhauses übersiedeln? Die Lust hier regt mich auf, auch bedarf ich der Ruhe."

„Selbstverständlich", entgegnete Herr von Flügge. „Sie sind nicht der erste, der dieses Zimmer in Erregung verläßt. Kommen Sie, wir wollen ein wenig kummeln."

Wir gingen, unterhielten uns lebhaft von der seltsamen Tante Betty und ihrem rätselhafte sichernden Lachen. Im Damenzimmer des Herrenhauses betrachtete ich später ihr Bild in einem ovalen Rahmen; ein schmales, blasses, sehr anmutiges Gesicht mit großen, gütigen Augen und einem sanften Mund. Bist du wirklich tot? mußte ich denken. Das alles ist schmerzlich erfahren, daß irgend etwas von dir noch weiterlebt, du schöne, arme, vom Dasein enttäuschte Duldern.

Zwei Tage später nahm ich Abschied und fuhr nach Haus. Mein erster Gang in der Stadt war zu einem Chemiker, dem ich den Brief zur Untersuchung gab. Der Mann teilte mir nach genauester Untersuchung mit, der rostbraune, brandige Briefrand komme auf keinen Fall von einer offenen Flamme, offenbar sei er das Ergebnis einer elektrischen Entladung. So sagte er. Was sange ich damit an?

(gpp)

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.



(12. Fortsetzung)

„Verfluchter Frost!" schalt er in sich hinein und schwang die Axt, daß die Späne flogen. Drehte sich nicht alles um die paar Brocken, die der Mensch zwischen die Zähne brauchte? Einer wollte es dem andern vom Munde reißen, keiner gönnte dem andern das Sattwerden. Rausen mußte der Bauernmensch, wenn er einen Löffel in die Schüssel stecken wollte, wehren mußte man sich, um Platz zu haben, damit einem Raum und Boden verblieb. Es war ein einziger Kampf. Uralter Bauernkampf. Der Reitenjepp wischte sich die schweißnasse Stirn.

Den ganzen Vormittag hatte er mit der Art gegen die eigenen Gedanken gewütet. Immer wieder suchte er heute die Bestätigung seiner Kraft, er wollte sich selber beweisen, daß er noch jemand war. Und so hieb und hauste er mörderisch im schönen Wurzelwerk, bis ihm der Schweiß in die Augen lief.

Dabei vergaß er, daß es einen gab, der stärker war als er. Einen, der den Reitenjepp hingelegt hätte wie einen schwachen Buben.

Breitbeinig stand er da, und aus dem Waldboden stieg die Kraft der Heimat auf, stieg in ihn hoch, genau so wie in den Bergrichten und dem lichtarmen, heteren Bergahorn, der zu seinen Häupten rauschte. Es war nur viel Wärme in der Einsamkeit, die ihn umgab. Der Reitenjepp atmete freier. Er sah nicht, daß ein Mann die Lichtung betrat und mit sahrigen Schritten zu ihm herüberkam. Erst, als Glonau seine Schulter berührte, fuhr der Reitenjepp herum. Er sah sofort, wie verstört Glonau war.

„Was hast denn? Krank?" Guimütig fragte es der Sepp. Er mochte nicht viel Umstände und zog Glonau neben sich auf den gefällten Stamm. Kopfschüttelnd blickte er auf den Haltlosen, der ganz die Beute streikender Nerven geworden war. Und plötzlich wurde sich der Reitenjepp wieder der eigenen Kraft bewußt, der Bauernkraft, die nichts völlig aus den Angeln heben konnte, nicht einmal die Niederlage einer schweren Nacht. Aber er dachte daran, wie Glonau für ihn eingetreten war, männlich und selbstbewußt, ein durchaus verlässiger Kamerad. Und so durfte Sepp Lonka nicht anders, er mußte den Arm um die Schultern des Städters legen.

Glonau fühlt diesen Arm im Nacken wie einen schweren Alb. Aber sein Druck war tröstlich. Besseres hätte ihm in dieser Stunde nicht begegnen können, ihm, dem Ruhelosen mit dem versahrenen Rechenexempel im Kopf. Dieser Bauernarm war hart und gütig zugleich wie die Natur. Glonau hatte, was er brauchte: einen Menschen.

Dann kam eine lange Geschichte vom Fehlschlag eines Lebens: von einer Frau, die des Geldes wegen geheiratet worden war, die das auch wußte und nie vergab; die ihr Geld behütete, rachsüchtig und kleinlich, von Mißtrauen und Eifersucht verzehrt; von einer Ehe, die zerbrochen war an Stolz und Kniderei des einen Teiles und an Haß und Untreue des anderen; von einsamen Jahren, pendelnd zwischen Büroräumen und Nachtlokalen, Zug-Wagen und Hotelzimmern; von aufreibender Arbeit, Spannungen, Sorgen; von einer genialen Spekulation, die mit einem Schlag Reichtum und Unabhängigkeit schaffen sollte und — die Zusammenbruch war.

Eine fremde Welt tat sich vor dem Bergbauern auf. Aber sein Instinkt leitete ihn zielsicher. Er pfiff leise durch die Zähne.

„Und jetzt soll die Frau dir wieder aus dem Schlamassel helfen? Is wahr oder nit?"

Glonau wand sich unter der Frage. Er blickte scheu in die graublauen Augen, die ihn durchforschten. Vor solchen Augen mußte man ehrlich sein. Er würgte an einer Antwort und schwieg.

„Naa!" sagte der Reitenjepp bestimmt. „Alles was recht is! So was geht nit!"

„Aber was soll ich denn tun?" Glonau spürte wieder das innere Zittern. „Ich muß das Geld haben . . ."

Der Reitenjepp blieb hartnäckig. Er schüttelte den mächtigen Schädel, daß die Haarsträhnen in die Stirn fielen.

„So was tut a richtiges Mannsbild nit!"

„Aber einen totschlagen . . ."

Glonau stieß es hervor, aus seinem verzweifelten Zorn heraus. Der Reitenjepp saß einen Augenblick starr. Dann nahm er den Arm von Glonaus Nacken und legte die Faust auf das nackte Knie.

„Ja, aber einen totschlagen."

Glonaus Gesicht war heiß. Er bereute den Ausfall und suchte stammelnd den Bauern zu versöhnen. Aber der schnitt ihm mit einer Handbewegung das Wort ab. So saßen sie nun bitter voneinander getrennt, jeder schluckte noch an den Worten des anderen.

Bis Glonau an Hanno dachte. Sein Herz begann zu brennen. Die Geldsorgen verblaßten, nichts war wichtig — nur der Junge, wo mochte der Junge sein?

„Ich will den Jungen haben! Den Jungen will ich, sonst nichts!"

Da lachte der Reitenjepp, um seine Augen spielten gutmütige Falten. Er schlug die schwere Bärentatze auf die Schulter des Städters: „Jetzt gehst und holst ihn dir! Auf der Stell gehst!"

*

Haus Buchenstein barg einen Gefangenen. Einen sehr bösartigen Gefangenen, der mit den Schuhen gegen die verperrte Türe trommelte, daß der weiße Schleifsack abplitterte. Sämtliche Blumentöpfe, die das Fensterbrett schmückten, hatte Hanno hinunter auf die Terrasse geworfen, das Geschirr und Erde weit herumspritzten.

Ein Stockwerk tiefer packte Frau Gildis mit fliegenden Händen. Das einheimische Mädchen, das ihr dabei half, blickte verstört in ihr Gesicht. Das rot und verquollen war, als hätte sie die ganze Nacht geweint. Aber Frau Gildis weinte nie. Die Röte sagte der Zorn auf ihre Wangen. Von oben tönte wieder ein Schlag, daß die Scheiben flirrten. Hanno benützte einen Stuhl als Prellbock.

„Gnädige Frau — der Lausbua schlagt d' Tür

* * *

„Sorgen Sie, daß rasch angespannt wird. Der Hausmeister muß uns auf die Bahn bringen, wir wollen den Dreiuhrzug noch erreichen."

Die flinke Bedienerin lief, aber sie fragte sich kopfschüttelnd, wie es Frau Gildis wohl anstellen werde, Hanno im Wagen zu verstauen. Hände und Füße zusammenbinden, anders ginge das nicht!

Als das Mädchen in der schmucken Tracht durch die Halle trat, stieß sie auf einen Fremden, der mit einer Selbstverständlichkeit das Haus betrat, die sie stutzig machte.

„Was wünscht der Herr?" fragte sie scheu.

Glonau winkte hastig ab.

„Ich weiß Bescheid!" sagte er und stieg mit raschen Schritten die Treppe empor, die im Bogen nach oben führte und reich geschnitzt die Halle umrahmte. Seine Hand, die über das Geländer glitt, zitterte leicht. Mit offenem Mund starrte ihm das Mädchen nach.

Auf halber Höhe vernahm er Hannos Toben. Da lief er zaghaft die letzten knarrenden Treppenbelag. Hinter einer angelehnten Tür wurden Schrankkürren zugeschlagen, er hörte leichte Tritte, die ihm vertraut erschienen. Aber er stieg weiter nach oben, horchte gespannt.

Hanno wich zurück, als der Schlüssel knirschte und die Tür geöffnet wurde. Schon wollte er in einem wilden Anlauf hinaustürzen, da blickte er, starr vor Ueberraschung, in das Gesicht des Vaters. Aber dieses Gesicht war sehr ernst. Eine Falte saß zwischen den Brauen. Glonau sah sich in dem verwüsteten Zimmer um und schüttelte den Kopf.

„Ich wollte zu dir", sagte Hanno leise.

„Das weiß ich. Aber so geht das nicht. So nicht!"

„Sie will mich wegbringen. Sie hat erfahren daß der hier sitzt und im Reitenlehen wohnst. Nun soll ich fort."

Hanno kamen die Tränen. Er war wütend darüber und biß die Zähne zusammen. Seine Stimme schwankte.

„Warum ist es bei uns nicht wie bei anderen Leuten? Warum bleibt ihr nicht beisammen Mutter und du? Immer muß man sich schämen wenn man nach dir gefragt wird. Nie weiß man wo du eigentlich bist."

Der Vorwurf traf Glonau. Hannos Gesicht schien herber und älter geworden, man ahnte die Züge des Mannes, der er einmal sein würde. Glonau dachte daran, daß die Engländer in ihren jungen Söhnen immer schon den zukünftigen Gentleman achten. Vor Hanno, dem Gentleman, würde er sich einmal verantworten müssen. Ob er ihm ebenso schwierige Fragen stellen würde wie der Reitenjepp?

Glonau strich seinem Jungen über das nasse Gesicht. Da sah er, wie Hannos Augen sich weiteten und nach der Tür blickten. Frau Gildis war eingetreten.

Die drei Menschen starrten sich wortlos an. Dann lächelte Frau Gildis, dieses kalte, überlegene Lächeln, das ihr immer in schwierigen Lagen zu Gebote stand. Aber ihr Gesicht war grau, als sie es Glonau zuwandte.

„Du hattest tagelang Zeit, Hanno gegen seine Mutter aufzuhetzen. Genügt das noch nicht?"

Das war der Ton, den Glonau immer schon gehaßt hatte. Ehe er antworten konnte, sprang Hanno ein.

„Vater hat kein Wort gegen dich gesagt, Mutter. Wir haben überhaupt nie von dir gesprochen . . ."

Einen Augenblick schloß Frau Gildis die Augen. Nie von ihr gesprochen! Nicht eines einzigen Wortes wert gefunden! Das war die tiefste Beleidigung, die man ihr zufügen konnte.

„Still jetzt, Hanno!" sagte Glonau rasch. Er kannte jeden Zug in diesem Frauengesicht und ahnte, was in Gildis vorging. Auch in ihm war ein Wirbel merkwürdiger Empfindungen, die dies Wiedersehen auslöste. Ein einziges Wort formte sich in seinem Munde. Frieden! Gildis, Frieden! Aber er sprach es nicht aus.

Ihre kalte Stimme brach das Schweigen und wischte die Weichheit fort, die um seine Lippen lag.

„Ich nehme an, daß du selbst den Wunsch haben wirst, deinen ungewöhnlichen Besuch möglichst schnell zu beenden. Wir wollen nur rasch das Geschäftliche miteinander besprechen. Eine Stunde habe ich Zeit für dich."

„Du bist sehr gütig . . ."

(Fortsetzung folgt)

Jede Person hat zwei Erziehungen: die eine, die sie von anderen erhält, und die andere, die wichtigere, die sie sich selbst gibt.
Gibbon

Die deutsche Frau

Mahnruf zum Eintopfsonntag

„Uns wird vorgeworfen, daß wir immer wieder dasselbe sagen" rief Dr. Goebbels kürzlich, „ja, das tun wir, und es ist nötig!"

Und wie nötig! Kann man es sonst glauben, daß der hohe Gedanke des Eintopfes noch nicht verstanden wurde?

Jedes Jahr ruft der Führer zu Beginn des Winters selber sein Volk auf, und jedesmal gebraucht er mit vollem Absicht das Wort: Opfer.

Und immer wieder gibt es Menschen, die sich diesem Opfer entziehen. — Sie zahlen ihren Obulus, und aus ihren Küchen zieht der Bratendust.

Ich möchte heute besonders gegen einige Frauenzeitschriften zu Felde ziehen, die mit helfen, in den starken Wein der heiligen Idee das Wasser der Entwertung zu gießen. — Sie bringen fast alle Ratschläge zum Eintopf, selbstverständlich! Alles, was sie vorschlagen, wird in „einem Topf" gekocht. . . . ach, das simple Wort Kochen mag man für diese Kompositionen gar nicht gebrauchen! Sie schichten Hühnerfleisch mit Spargel und Nudeln — in einen Topf, — sie breiten Sauerkraut über Kalbslerripchen und bekränzen mit Röhrkartoffeln, — sie dichten wahre Lukullusgerichte, die in „Jenaer Glas" gebacken und angerichtet werden . . . ich suchte fast nach einem „Eintopfgericht", das mit gebackenen Austern und Krebsschwänzchen garniert wird.

Ja, ihr habt ihr alle kein recht gehört, daß der Führer klar und deutlich herausgestellt hat, daß es ihm um den großen Gedanken der Volksgemeinschaft geht, mehr, als um die klingende Mark? „Das Geld könnte ich ja in Form von Steuern erheben . . .

Das waren seine Worte, und niemand kann behaupten, daß er sie falsch verstehen könnte!

Immer wieder . . . immer wieder dasselbe Lied: „Ach, sehn Sie, wir sind nur den einen Tag in der Woche mal alle zum Essen daheim . ." oder „Sehn Sie, mein Mann kann keine Hülsenfrüchte vertragen . . ."

Mein Freund, wenn du wirklich keine Hülsenfrüchte essen darfst, nun, so ist doch ruhig einmal gar nicht! Ja, du hast dich nicht verlesen und ich habe mich nicht verschrieben, ich hatte wirklich die letzerische Idee, daß du ruhig einmal einen Tag gar nichts essen könntest, — zu Mittag. Abends wirst du es ja wie so reichlich nachholen.

Ihr sollt Erbsensuppe oder Linsensuppe essen am Tag der Volksgemeinschaft, wie ihr es im Felde gemeinsam gegessen habt und wie es an den großen öffentlichen Eintopfessen geboten wird, die jeden Nationalsozialisten ein Fest sind! — Ihr sollt ein Opfer an dem Tage bringen, ein kleines Opfer an Behaglichkeit und Wohlleben!

Ihr sollt es einmal wieder fühlen, daß ihr ein Volk seid, — immer wieder, immer wieder . . .!

Ein Weggefährte von Geschlecht zu Geschlecht

Das Familienbuch

Aenderungen auf dem Gebiete des Personenstandsrechts — Nationalsozialistische Grundsätze finden ihren Niederschlag

Das unter dem 3. November 1937 (RGBl. I, S. 1146) erlassene Personenstandsgesetz hat sich zur Aufgabe gestellt, das bewährte alte, das in dem seit mehr als 60 Jahren in Kraft stehenden Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 (RGBl. I, S. 23) enthalten ist, mit den Anschauungen des Nationalsozialismus zu verbinden. Es treten daher mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 3. November 1937 — 1. Juli 1938 — das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 und die über diesen Gegenstand ergangenen reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen außer Kraft.

Für den Gesetzgeber galt es zunächst der seit der Machtübernahme in Aufstieg begriffenen Sippenforschung die Wege zu ebnen und erb- und rassebiologische Forschungen zu fördern. Während nach dem gegenwärtig geltenden Personenstandsgesetz jede Verbindung zwischen den Einträgen in den Standesregistern fehlte, war bereits durch Verordnung des Reichsministers des Innern über Sammelmitteilungen vom 14. Februar 1935 (RGBl. I, S. 201) der Anfang der Verbindung zwischen den verschiedenen, eine Person betreffenden Registereinträgen gemacht worden. Durch Gesetz vom 3. November 1937 ist man auf dem beschrittenen Wege weitergegangen durch die Einführung des Familienbuchs, welches an Stelle des Eheschließungsregisters in Zukunft neben das Geburtenbuch (früher Geburtsregister) und das Sterbebuch (früher Sterberegister) tritt.

Im Familienbuch, das sowohl der Beurkundung von Heiraten als auch der Darstellung des verwandtschaftlichen Zusammenhangs der Familienangehörigen dienen soll, wird bei der Eheschließung ein besonderes Blatt angelegt, das in zwei Teile zerfällt. Der erste Teil des Blattes dient der Beurkundung der Eheschließung; er enthält Vor- und Familiennamen der Eheschließenden, ihren Beruf und Wohnort, Ort, Tag ihrer Geburt sowie ihr religiöses Bekenntnis, weiterhin Vor- und Familiennamen, Beruf und Wohnort der Zeugen, Erklärung der Eheschließenden und Ausspruch des Standesbeamten. Der Eintrag ist von den Eheschließenden, den Zeugen und dem Standesbeamten zu unterschreiben.

Der Eintrag soll aber auch weiterhin über das Schicksal der Ehe unterrichten. Deshalb muß am Rande des Heiratseintrages der Tod oder die Todeserklärung der Ehegatten, Scheidung, Nichtigkeit und Feststellung des Nichtbestehens der Ehe, die Aenderung und allgemein bindende Feststellung des Namens der Ehegatten sowie jede Aenderung des Personenstandes und der Wechsel des religiösen Bekenntnisses vermerkt werden. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß die Angaben über das religiöse Bekenntnis der Eheschließenden wieder einzutragen sind. Das ist unbedingt erforderlich, da diese Angaben unter Umständen die rassische Zugehörigkeit vermuten lassen.

Da jede Aenderung des Personenstandes einzutragen ist, ist nach erfolgter Lösung einer Ehe auch die Wiederverheiratung eines der früheren Ehegatten einzutragen. Dadurch können unter Umständen die Ermittlung der Abstammung, die Sippenforschung usw. wesentlich gefördert werden. Weiterhin ist die Annahme an Kindes Statt, die Führung des Mädchennamens der geschiedenen Ehefrau, sei es, daß die Annahme des Namens auf deren Antrag oder auf Verlangen des früheren Ehemannes erfolgt, einzutragen.

Der zweite Teil des Familienbuches stellt zunächst die Verbindung der Ehegatten mit ihren Vorfahren her. Er enthält deshalb Angaben über Vor- und Familiennamen, Beruf, Wohnort, Ort und Tag der Geburt und der Heirat der Eltern der Eheschließenden sowie deren religiöses Bekenntnis, weiterhin Angaben über die Staatsangehörigkeit, Reichsbürgerrecht und die rassische Einordnung der Ehegatten. Die Prüfung hierüber muß auch gegebenenfalls vorgenommen werden, um das anwendende Heimatrecht sowie die Tatsache festzustellen, ob ein Ehehindernis vorliegt.

Durch weitere Eintragungen im zweiten Teil des Familienbuches ist die Verbindung mit den Nachfahren durch fortlaufende Fortführung herzustellen. Einzutragen sind Ort und Tag der Geburt der gemeinsamen Kinder sowie der unehelichen Abkömmlinge weiblicher Kinder. Die Fortführung erfolgt für jeden Abkömmling bis zur Anlegung eines eigenen Blattes im Familienbuche bei der Eheschließung. Im Ehebruch erzeugte Kinder der Ehefrau sind nicht im Familienbuche der Ehegatten einzutragen. Wird die Unehelichkeit eines im Ehebruch erzeugten Kindes erst nach der Eintragung festgestellt, so ist die Eintragung im Familienbuche zu berichtigen.

Weiterhin hat es der Gesetzgeber für seine Pflicht angesehen, die Verbundenheit der im Auslande lebenden Deutschen mit den im Inlande Lebenden zu stärken. Während bisher in den deutschen Standesregistern kein Raum für die Ausjandsdeutschen war, sofern sie im Auslande geboren waren oder sich dort verheiratet hatten, wird jetzt bestimmt, daß die Reichsminister des Innern und der Justiz anordnen können, daß für deutsche Staatsangehörige, die im Auslande geheiratet haben, ein Familienbuch geführt werden kann. Die Führung soll grundsätzlich in derselben Weise erfolgen, wie für im Inlande lebende Personen.

Einen weiteren Fortschritt bedeutet auch die Bestimmung, daß auf Anordnung des Reichsministers des Innern in besonderen Fällen die Geburt, Eheschließung oder der Tod eines deutschen Staatsangehörigen im Auslande bei dem Standesamt I Berlin zu beurkunden ist. Die Anordnung wird in Zukunft getroffen werden, wenn der Personenstandsfall in einem Lande erfolgt ist, in dem die Personenstandsführung nicht oder in mangelhafter Weise erfolgt, die die Ausstellung beweiskräftiger Urkunden ausschließt.

Endlich macht sich auch das Gesetz den vom Nationalsozialismus vertretenen Gedanken der Förderung der Rechts- und Verwaltungseinheit zu eigen. Der Gesetzgeber erklärt die dem Standesbeamten obliegenden Aufgaben zu Auftragsangelegenheiten im Sinne der Reichsgemeindeordnung, die Standesbeamten zu Gemeindebeamten und unterstellt ihre Tätigkeit durchgehend der Aufsicht der unteren und höheren Verwaltungsbehörden, in letzter Instanz des Ministers des Innern. Die sachliche Zuständigkeit der Gerichte bleibt in dem bisherigen Umfange bestehen; örtlich sind dagegen nur die Amtsgerichte zuständig, die ihren Sitz an dem eines Landgerichts haben; ihr Bezirk deckt sich mit dem des Landgerichts. Bezüglich des oberlandgerichtlichen Verfahrens verbleibt es bei der Bestimmung der Verordnung vom 23. März 1936 (RGBl. I, S. 251), nach der zur Entscheidung nur zwei Oberlandesgerichte (Kammergericht und OLG. München) berufen sind. Dr. W. Tr.

Aller Frühling

Von Hermann Claudius

Aller Frühling
wird aus der Winterzeit.
Alle Autersehung
wird aus dem Leid.

Du mußt dich nur bereiten
unter dem deckenden Schnee.
Du mußt nur die Hüllen nicht zerren
von deinem Weh.

Du mußt nur gläubig
dem Strahle geöffnet sein,
der dich will erwecken.
Dann ist der Frühling dein!

Brandstiftung im Schornstein

Schäden, die die Hausfrau vermeiden kann

In Amerika sind viele Hausfrauen auf das Angebot eines Unternehmers hereingefallen, der im Wege des Versandes Braunkohlenbriketts Stück für Stück in Seidenpapier verpackte und diese „weiße Kohle" — obwohl teurer als übliche Briketts — als sauber, leicht anbrennbar und besonders sparsam anpries.

Aber auch in Deutschland gibt es Frauen, die der Meinung sind, Kohlen seien sparsamer im Verbrauch, wenn sie in Zeitungspapier in den Ofen wandern. Das ist aber nicht nur Verschwendung, sondern bedeutet eine Schädigung der Heizanlage und schließt sogar eine erhöhte Brandgefahr in sich ein.

Abgesehen davon, daß Zeitung und Altpapier, wie wir schon verschiedentlich betonten, für den Ofen zu schade sind — wir brauchen es für die Pappherstellung und verwenden es neuerdings sogar zur Neuherstellung von Zeitungsdruckpapier — beeinträchtigt die Papierhülle den Heizwert der Kohle. Im eingewickelten Brikett, das nur langsam verschwelt, verbrennen die öligen und teerigen Bestandteile nicht, sondern verdampfen nur und verlassen die ganze Heizanlage. Eine naße, schmierige oder pechartige Masse lagert sich in den Zügen des Herdes, des Ofens und im Schornstein ab. Dadurch wird die Zugkraft gehemmt und die Verbrennung weiteren Feuerungsmaterials behindert. Zur vollständigen Verbrennung der Brennstoffe und entsprechenden Erwärmung der Räume kommt es aber sehr wesentlich auf die Zugkraft an, denn ohne den Sauerstoff der Luft lebt keine Flamme und brennt keine Kohle. Am besten werden die braunen „Sonnenbraken" ausgenutzt, wenn schon beim Anheizen die nötige Luftzufuhr vorhanden ist; etwas Anfeuerholz und kleine Kohlenstücke erleichtern das Anheizen.

Natürlich darf dem Brennstoff auch nicht zuviel Verbrennungsluft zugeführt werden. Er brennt dann zu schnell weg und heizt besonders den Schornstein. In den meisten Fällen führt der zu starke Zug daher, daß der Heizkörper undicht gemorden ist, daß z. B. die Kacheln lose sind oder die Türen schlecht schließen. Der fehlerfreie Ofen reguliert die Zimmertemperatur ganz von allein, denn er saugt ständig aus dem Zimmer eine gewisse Luftmenge ab, die im regelmäßigen Kreislauf durch die porösen Hauswände und durch die natürlichen Undichtigkeiten von Fenster und Tür durch Frischluft wiederaufgefüllt wird. So ist die Zimmerluft bei der in Deutschland so verbreiteten Ofenheizung auf die einfachste und natürlichste Weise immer gerade richtig. Dazu genügen aber die gewöhnlichen, in ihrer Größe und Zusammensetzung genormten Briketts. Verpackte Briketts können nur Schaden stiften. Haben sich nämlich die unverbrannten Oel- und Teerteile der Briketts bis hinaus in den Schornstein festgesetzt, so können sie ganz unerwartet in der ganzen Länge des Kamins in Brand geraten und für das ganze Haus zu einer Brandgefahr werden. Die meisten immer wiederkehrenden Schornsteinbrände sind auf ungenügende Verbrennung des Feuerungsmaterials im Ofenloch zurückzuführen. Dies sollte die Hausfrau bedenken und nicht durch Anwendung falscher Heizmethoden indirekt zur Brandstiftern werden.

Daß man sich durch richtiges Feuern auch sonst Aerger und Kosten ersparen kann, lehrt folgender Fall: Ein Berliner Hauswirt hatte eine Mieterin auf Räumung verklagt, weil die Mieterin trotz wiederholter Beratung fortgesetzt ihren Ofen unsachgemäß heizte. Das Gericht sah die unsachgemäße Bedienung darin, daß die Ofentür schon immer dann geschlossen wurde, wenn der Brennstoff noch nicht genügend entflammt war, denn das führe — so sagt das Gericht — zur Verschwelung und Verlotung der Heizanlage und des Schornsteins. Der Schornstein gehöre aber dem ganzen Haus und dürfe nicht durch unsachgemäße Bedienung eines Ofens unter drohende Brandgefahr gesetzt werden. Der Räumungsklage des Hauswirts wurde deshalb stattgegeben. Vor solchem Schaden kann sich die Hausfrau leicht bewahren.

Die Haut braucht Licht!

Lichtstrahlen als Hell- und Kräftigungsmittel

Das Ziel einer planmäßigen Hautpflege ist, die Haut auch im Winter elastisch und gut getönt zu erhalten; denn die Farbe der Haut ist ein Kennzeichen für ihren Gesundheitszustand.

Jede Art der Hautpflege beginnt mit einer sorgfältigen Reinigung von allem Staub, der tagsüber die Haut befällt. Je nach der individuellen Beschaffenheit der Haut verfährt man hierbei verschieden. Fettreiche Haut, die man an ihrem lästigen Glanz erkennt, reinigt man am besten neben dem üblichen Waschen durch Behandlung mit alkoholischen Wassern, die nicht zu scharf sein sollen. Feinzarte, trockene Haut reibt man mit einem in Fett getauchten Frottiertuch ab. Die Haut darf aber unter zu sorgfältiger Pflege niemals ein samtweiches, aber untaugliches Gebilde werden; sie muß gegen Wind und Wetter widerstandsfähig bleiben. Daher unterlasse man von Zeit zu Zeit jedwede besondere Behandlung außer der sorgfältigen Reinigung und setze die Haut nur den täglichen Einflüssen, besonders der frischen Luft und der Einwirkung der Sonnenstrahlen aus, die zu einer kräftigen, belebenden Durchblutung der Gefäße führt.

Die Gelegenheit dazu ist allerdings im Winter bei berufstätigen Stubenmenschen nur selten gegeben. Man schafft sie sich daher in zunehmendem Maße durch Bestrahlungen mit Höhensonne, deren Bedeutung darin besteht, daß ihre Lichtquelle ultraviolette Strahlen aussendet, und zwar in einem weit höheren Maße als die Sonne. Diese Strahlen sind es, unter deren Einfluß sich die Vitamine im Körper bilden. Im Sonnenlicht

Das Ziel des Hilfswerkes „Mutter und Kind": ein starkes und gesundes deutsches Volk.

ist nur ein ganz kleiner Teil dieser lebenswichtigen Strahlen enthalten, und auch dieser geringe Anteil kann uns zumeist nicht erreichen, weil sie nicht in unsere von hohen Häusern umgebenen Höfe gelangen und auch nur in geringem Maße die Dunsthülle, die über unseren Städten lagert, zu durchdringen vermögen. Nur in luftigen Höhen können wir uns dieser „Vitamine der Sonne" in genügender Menge erfreuen. Was uns die Natur im Tiefland versagt, bringt uns die Quarzlampe, die sich in der Hand des Arztes, aber auch des Nichtfachmannes zur Erhaltung der Volksgesundheit mehr und mehr durchgesetzt hat, nachdem es der Technik möglich geworden ist, zur häuslichen Körperbestrahlung Ultravioletstrahler auf den Markt zu bringen, deren Preise auch für den Privathaushalt erschwinglich sind.

In der Hand des Arztes und Wissenschaftlers erobert sich die Ultraviolett-Therapie fast täglich neue Anwendungsgebiete. Als 1919 durch die ersten Heilerfolge bei der Rachitis, der verbreiteten „englischen Krankheit", die Ultraviolettbestrahlung Eingang in die ärztliche Praxis fand, ahnte man noch nicht, welche wichtige Aufgabe ihrer noch harrte. Die Bestrahlung werdender Mütter zum Segen der Kinder und zum Segen unseres Volkes. Zu dieser Frage hat ein amerikanischer Arzt wörtlich geschrieben: „Wenn man werdenden Müttern mehr sorgfältige Pflege durch ultraviolette Bestrahlung vor der Geburt und während der Schwangerschaft angedeihen lassen würde, so würde die Entbindung nicht nur mit weniger Leiden und Schäden überstanden, sondern es würden auch weniger tote Kinder zur Welt gebracht werden." Dieser Medizinar kommt zu dem Schluß, daß durch dieses Verfahren der große Kalkmangel, der bei der Mutter durch Hergabe dieses wichtigen Bestandteiles für die Knochenstruktur des Kindes entsteht, vermieden wird, ebenso Blutarmut und Phosphormangel. Aber noch mehr: Er fand auch, daß die Frauen, die bis dahin nicht in der Lage waren, ihre Säuglinge zu stillen, nunmehr über genügende Brustmilchmengen verfügten. Es war überraschend, wie frisch sich diese Frauen unter Ausschluß aller Ernährungserscheinungen fühlten.

Heringsfilet mit Quark und Kartoffeln. Recht gut gewässerte Salzheringe werden gehäutet, in Filets zerlegt und auf einer passenden Schüssel angerichtet. Man bestreicht sie dick mit Quark, bestreut diesen mit Schnittlauch oder gewiegten Zwiebeln und reicht dazu Pellkartoffeln oder — noch besser — Kartoffelsalat.

Handgestrickte Wollewunder im Schnee!



Pl. 019. Gestrickte zweifarbige Wintersportgarnitur für Damen, bestehend aus Pullover, Mütze und Fausthandschuhen. Beyer-Schnitt Pl. 019 ist für 88 und 96 cm Obermeite erhältlich.

363a. Gestrickter Damenpullover mit wesentlichen dreifarbigen Schrägstreifenmuster, Rollkragen und tief eingesetzten Armeln. Aus Beyer-Band 362 „Neue Strick- und Häkelmoden".

Pl. 017. Zweifarbig gestrickter Herrenpullover mit einfarbigem Rollkragen und dunkel gehaltenen, aufgesetzten Taschen. Beyer-Schnitt Pl. 017 für 96 und 104 cm Obermeite erhältlich.

Pl. 013. Zweifarbige gestrickte Damenweste mit im Strickstich in zwei Farben aufgestickten Motiven und Schnurverzierung. Beyer-Schnitt Pl. 013 für 92 und 100 cm Obermeite erhältlich.

363b. Blau-weißgrau gestrickter sportlicher Damenpullover mit Rollkragen und dazu passenden Fausthandschuhen und roten Reißverschlüssen. Aus Beyer-Band 362 „Neue Strick- und Häkelmoden".

362c. In zwei Farben gestrickte Sportgarnitur, bestehend aus Pullover mit aufgesetzten Monogrammen, Kappe, Schal und Fausthandschuhen. Aus Beyer-Band 362 „Neue Strick- und Häkelmoden".

366a. Dreiteilige rot-weiß gestrickte Garnitur für 6jährige Mädchen oder Knaben, bestehend aus Jacke, Mütze, Schal und Fausthandschuhen. Aus Beyer-Band 366 „Wollenes für das Spielkind".

366b. Rost gestrickter, vierteiliger Sportanzug für 5jährige Knaben oder Mädchen, bestehend aus langer Hose, Pullover und Mütze. Aus Beyer-Band 366 „Wollenes für das Spielkind".

Zeichnung: Beyer-Atelier

Kein Aerger mehr mit dem Büchsenöffner

Wer hätte es noch nicht erlebt, daß ihm beim Oeffnen einer Büchse Oelsardinen nach mühevollem Anfang der Deckel oder der dazugehörige Schlüssel abbrach und die ganze Büchse sich so verbog, daß ein Teil des Doseninhaltes verschüttet wurde? Diesen ewigen Aerger hat man jetzt zunächst einmal dadurch abgestellt, daß man, wie wir schon mitteilten, den Fischkonservenbüchsen keine Schlüssel mehr beigibt, die doch nur in Ausnahmefällen funktionierten. Gerade weil wir heute viel mehr als früher Fischkonserven essen, wäre es auch eine sinnlose Materialverschwendung, wenn jeder Büchse ein — noch dazu unbrauchbarer — Büchsenöffner beigegeben würde.

Natürlich sind die Büchsen nun nicht so eingerichtet, daß sie sich ohne Schlüssel oder mit jedem beliebigen Handwerkszeug öffnen ließen. Man muß sich schon zur Anschaffung eines dauerhaften Dosenöffners entschließen. Der macht sich aber auch in jeder Hinsicht nur zu bald bezahlt. Brauchbare Dosenöffner sowohl für den kleinen als auch für den großen Haushalt hat die Industrie hergestellt.

Für den kleinen Haushalt genügt in der Regel ein Schlüssel, der dem vorhin erwähnten unzulänglichen Dosenöffner äußerlich ähnlich sieht, jedoch viel stabiler ist (nämlich aus Stahl) und bei dem der Einschnitt unten offen ist, so daß sich das eingerollte Blech der Dose aus ihm leicht wieder entfernen läßt. Durch eine geschickte Kombination dient der Schlüssel aber gleichzeitig auch noch einem weiteren Zweck. Auf ihn wird nämlich eine Hülse aufgesteckt, die sich nach vorn gabelförmig verbreitert und dazu bestimmt ist, die Konserven bequem aus der Dose herausnehmen zu können. Natürlich ist dieser Schlüssel nur für flache Fischkonserven verwendbar, deren Deckel mit einer Blechzunge versehen sind. Für andere Konservendosen gibt es schon seit langem brauchbare Büchsenöffner. Die früher viel von den Lebensmittelhändlern verwendeten Oeffner, bei denen der Büchsenrand scharfkantig stehenblieb, sind wegen der Möglichkeit von Verletzungen nicht zu empfehlen. Sehr zweckmäßig sind dagegen die Oeffner, bei denen durch ein einfaches Rechtsdrehen einer Flügelschraube ein kleines, spitzes Messer automatisch in den Büchsendeckel eindringt. Jede Büchse, ob rund, eckig oder oval, wird damit schnell und so sauber geöffnet, daß sie einen glatten Schnittrand behält und noch zu anderen Zwecken, z. B. auch zum Eindosen selbstkonservierter Lebensmittel dienen kann.

Praktische Tischventilatoren

Bei Ventilatoren denkt man immer nur an Luftbewegung und Kühlung in heißen Räumen. Mehr haben die Ventilatoren früher auch nicht bieten können. Heute sind sie jedoch schon so technisch vervollkommnet, daß sie je nach Bedarf auch zur Steigerung der Luftfeuchtigkeit und -erwärmung dienen können. Und das ist außerordentlich angenehm, denn bei Zentralheizung belastet bekanntlich die trockene Luft die Atmungsorgane sehr unangenehm, selbst wenn an den Heizröhren die bekannten Wasserbehälter angehängt sind. Hier hilft der Feuchtluftventilator. Er trägt an der Rückseite ein Gehäuse, in dem 9 Saugtafeln aus besonders starkem Papier aufgespannt sind. Diese reichen nach unten in einen mit Wasser gefüllten Zinkkasten und saugen sich voll Wasser. Wird nun der Ventilator in Betrieb gesetzt, treibt er die Luft durch die vollgesogenen Saugtafeln und weiter durch die Vorderwand des Gehäuses ins Zimmer hinein. Den Wert dieses Ventilators kann man auch daran erkennen, daß in einem ausreichend luftfeuchten Raum dem Schnupfen der Nährboden entzogen ist. Der Luftfeuchtventilator ist für drei Spannungen (110 — 125 — 220 Volt), jedoch nur für Wechselstrom eingerichtet und hat einen Verbrauch von 18 Watt.

Mit dem Ventilator hat man aber auch die Erwärmung gekoppelt. Es gibt einen Ventilatorofen, der gleichzeitig eine Zusatzheizung darstellt, ähnlich wie die elektrische Heizsonne. Vor dem Ventilator liegt nämlich ein spiralförmiger Heizkörper, der durch Stromzufuhr glühend wird. Sobald sich der Ventilator dreht, sendet er die erzeugte Warmluft in Windform durch den Raum, so daß eine räumlich begrenzte Hitzeausstrahlung wie sie bei der Heizsonne besteht, vermieden wird. Da sowohl Heizkörper wie Ventilator durch besondere Schaltungen in Tätigkeit gesetzt werden, kann der Apparat auch gesondert als Ventilator oder Heizgerät dienen. So spendet er im Sommer erfrischenden Luftzug und erwärmt im Winter die vielleicht am Spätnachmittag schon wieder etwas abgekühlte Zimmerluft. Er verbraucht allerdings 1500 Watt und ist nur für Wechselstrom eingerichtet.

Selbst die Gefahren, die mit dem sich drehenden Ventilator verbunden sind, hat man durch neue Konstruktionen beseitigt. Alte Ventilatoren haben noch Schutzgitter. Der Bandventilator ersetzt die sonst gebräuchlichen Metallflügel durch drei starke Schlaufen aus Seidenstoff, die im rotierenden Zustand ebenso „luftumwälzend" wirken und bei Berührung doch keine Verletzungen verursachen.

Sorge um die werdende Mutter

Eine NSV-Helferin erzählt von der Betreuungsarbeit im Gau Weser-Ems

Das wichtigste Arbeitsgebiet der NSV. ist das Hilfswerk „Mutter und Kind". Wir lassen daher im folgenden eine in diesem Werk tätige Helferin über ihre Aufgaben und Eindrücke erzählen:

Beratung in der Hilfsschule

Hilfsarbeit für die Mutter ist in der Regel Frauensache, deshalb wird auch die hauptsächliche Arbeit von Frauen als Helferinnen und Betreuerinnen getragen. Vertrauensvoll kann sich eine Mutter an diese Helferinnen wenden und ihr ihre Nöte und Sorgen enthüllen, die sie vielleicht einem Manne gegenüber verschweigen würde. Bereits vor der Niederkunft besucht die werdende Mutter die Hilfsschule für Mutter und Kind, um sich von der Helferin beraten zu lassen. Besonders bei der jungen Frau, die zum erstenmal Mutter wird, sind der Fragen und Ratschläge gar viele. Ein paar eindringliche mütterliche Worte und die anfängliche Verzagtheit schwindet. Die junge Frau empfindet auf einmal die Freude an dem Kind, dem sie das Leben geben soll, doppelt so stark, weil sie die tätige Hilfe spürt, die ihr alle Sorgen tragen hilft.

Gewährung von Ernährungsbeihilfen

Aber auch Hilfe praktischerer Art erfährt die werdende Mutter durch die regelmäßige Zuwendung von Ernährungsbeihilfen. In den Nähstuben der NSV. hat sie Gelegenheit, etwas Kinderwäsche zu nähen und kann hier auch für wenige Pfennige haltbare Säuglingsjäckchen stricken. Für das Fehlende sorgt dann die NSV. Ist für das zu erwartende Kind kein Bettchen oder eine sonstige Schlafstelle vorhanden, dann wird der Mutter nach der Geburt ein Säuglingskorb mit der notwendigen Ausstattung überlassen. Die Frauen, die einen solchen Korb für ihr Kindchen erhalten, strahlen vor Freude und sind sehr stolz darauf.

Die Müttererholungsfürsorge

Ebensoviel Freude macht uns Helferinnen die Müttererholungsfürsorge. Es gab schon Fälle, in denen eine Frau, Mutter von vielen Kindern, zuerst gar nicht glauben wollte, daß sie nun plötzlich die Tür hinter sich zumachen könne, um irgendwo in unserem schönen Vaterlande einige Wochen der Ruhe und Erholung zu genießen und die sonst immer tätige Hand ruhen zu lassen.

Eine andere junge Frau wird vorsichtig mit dem Auto in ein Erholungshaus gebracht. Schon einmal machte das Schicksal ihre Hoffnung, endlich ein Kind haben zu dürfen, grausam zunichte. Nun soll sie durch Ruhe und Pflege soweit gebracht werden, daß sich ihr heißer Wunsch erfüllt. Sichtlich erholt und gekräftigt kommt sie zurück, die kritische Zeit ist überstanden.

Nachbarliche Hilfe wird veranlaßt

Sehr viel Schönes haben wir auch durch die Nachbarschaftshilfe erfahren, sei es durch die Verpflegung der Wöchnerinnen oder durch persönliche Hilfe im Haushalt. So fanden sich immer freundliche Nachbarsfrauen, die sich nach Rücksprache mit den NSV.-Helferinnen bereit erklärten, der Wöchnerin die Wäsche zu waschen oder andere Arbeit abzunehmen, um ihr dadurch größere Ruhe zu ermöglichen.

Die NSV.-Arbeit macht zufrieden und glücklich

Es macht sehr viel Freude, bei der NS.-Volkswohlfahrt zu arbeiten. Man bekommt manchen dankbaren Händedruck und frohen Blick. Doch diese äußeren Zeichen der Dankbarkeit gehören nicht der Helferin, sondern der Sache und der Idee, die der NSV. zugrunde liegt. Und dieses Gefühl, ein kleines, aber notwendiges Bausteinchen am großen Aufbauwerk des Führers sein zu dürfen, macht uns zufrieden und glücklich." NSG.

5645 NS.-Schwestern im Reich

Das Gauamt für Volkswohlfahrt schreibt uns: Nach der neuesten Statistik der NS.-Volkswohlfahrt hat sich die Mitgliederzahl der NS.-Schwesterschaft im 3. Vierteljahr 1937 um 266 Voll- und Lernschwestern auf 5645 Schwestern erhöht. Die Zusammensetzung der Mitglieder hat sich seit Anfang des Jahres 1937 wesentlich geändert. Der Anteil der NS.-Schwesternanwärterinnen ist von 41,9 Prozent der Gesamtzahl auf 24,2 Prozent zurückgegangen, während der Anteil der NS.-Schwestern von 32,5 Prozent auf 43,5 Prozent gestiegen ist.

Was die Arbeitsgebiete anbetrifft, so ist der Anteil der in der Gemeindepflege tätigen Vollschwestern im letzten Vierteljahr wieder gestiegen. Die Zahl der Schwestern, die in nicht übernommenen Arbeitsgebieten, wie öffentliche Fürsorge und dergleichen, arbeiten, ging auch im 3. Vierteljahr zurück und betrug Ende September 1937 nur noch 1,4 Prozent der gesamten Mitglieder. In der Gemeindepflege waren im 3. Vierteljahr 1937 2274 Vollschwestern tätig gegenüber 2199 im 2. Vierteljahr. In der Anstaltspflege waren 1276 Schwestern beschäftigt. Im 3. Vierteljahr 1937 wurden 102 NS.-Schwesternstationen neu eröffnet, so daß Ende September 2239 Stationen bestanden. Im September dieses Jahres hatten sich 180 NS.-Schwesternschülerinnen zur Ablegung des Krankenpflegerexamens gemeldet.

Die zunehmende Bedeutung der NS.-Schwesternschaft geht aus diesen Zahlen deutlich hervor, insbesondere auf dem Gebiet des Gemeindepflegewesens hat die NS.-Schwesternschaft die wichtigsten völkischen Aufgaben zu erfüllen. NSG.

Frauen im Reichsberufswettkampf

Im vorigen Jahr nahmen am Reichsberufswettkampf bereits 700 000 Mädel bis zum 21. Lebensjahr teil. Nunmehr sind durch die Verfügung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch die erwachsenen Frauen teilnahmeberechtigt.

In zwanzig Wettkampfgruppen sind 130 Fachschaften mit weiblichen Berufen vertreten, in denen Hunderte einzelner Sparten noch besonders berücksichtigt werden. Die Aufgaben sind ähnliche wie für die männlichen Berufe, doch sind in jeder Fachschaft zusätzlich hauswirtschaftliche Aufgaben gestellt. Die Führungsstelle des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen will damit zwar nicht erreichen, daß die Aufgaben der Hauswirtschaft als das Wesentlichste für den Wettkampf der Frauen angesehen werden; sie will nur erreichen, daß eine Frau, die heute nicht nur notgedrungen, sondern aus volks- und privatwirtschaftlichen Interessen heraus einem auch für sie geeigneten Beruf nachgehen muß, trotzdem sich immer bewußt bleibt, daß sie Frau ist und hauswirtschaftliche Arbeiten kennen muß. Andererseits sind Merkmale, die auch im wirtschaftlichen Leben eine große Rolle spielen, wie Verantwortlichkeit, Pünktlichkeit, Ordnung, auf keinen Fall bei einer Hausfrau zu entbehren.

Und weiter: Es gibt gerade in Frauenberufen viele Tätigkeiten, die ihnen mit der Entwicklung von Wirtschaft, Handel und Industrie zugefallen sind, deren Aufgabenkreis aber noch nie abgegrenzt und umrissen worden ist. Beispielsweise haben wir im Deutschen Reich 50 000 Mädel, die als Sprechstundenhilfen bei Aerzten, Zahnärzten und Dentisten tätig sind. Sprechstundenhilfe ist zwar heute nach dem Wortgebrauch als Beruf anerkannt, aber weder die Pflichten noch die Rechte sind festgelegt und begrenzt, und eine Ausbildung ist nicht vorgeschrieben. Der eine Betriebsführer sieht in seiner Helferin eine Arbeitskraft, die nur zum Oeffnen der Tür und zum Empfang der Patienten da ist, ein anderer Arzt will in ihr oftmals einen Assistenten ersetzt sehen. Hier muß eine Ausrichtung erfolgen, die auch durch den Berufswettkampf vorgenommen werden kann.

So ersehen wir aus diesem Ausschnitt, in welchem Umfang der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zur Leistungssteigerung und Erkennung von Arbeitsreserven in weitem Maße fördernd hilft.

Regelmäßige Waschaufträge

Eine selbstverständliche Rücksicht

Warum besteht eigentlich die Sitte oder besser gesagt, Unsitte, daß die meisten Hausfrauen, die einer Wäscherei die Reinigung ihrer Wäsche anvertrauen, ihre Aufträge immer am Anfang der Woche erteilen, und für einen der ersten Tage in der Woche die Abholung der Sachen anordnen? Gewiß, es ist anscheinend so bequem, gleich am Montag, wenn die Hausarbeit sich noch nicht so drängt und häuft, die zum Wochenende schmutzig gewordenen und ausgewechselten Wäschestücke in die Wäscherei schicken zu können, um sie möglichst zum Ende der Woche wieder frisch und gebrauchsfertig im Hause zu haben.

Aber der Vorteil dieser Zeiteinteilung ist wirklich nur ein scheinbarer: denn so muß während der ersten Wochentage in den Wäscherei- und Plättereibetrieben eine Arbeitsanhäufung entstehen, die ohne Ueberstunden nicht zu bewältigen ist. Diese Arbeitsüberlastung, an der die Hausfrauen selbst schuld sind, aber rächt sich: die Gefolgschaftsmitglieder der großen Wäschereien, die doch hauptsächlich Frauen sind, meist auch Hausfrauen, die neben ihrer Berufsarbeit am Abend noch Pflichten für ihre Familie haben, werden über ihre Kräfte angestrengt und auf die Dauer gesundheitlich geschädigt. Aber auch die Wäsche, für deren gute Erhaltung und Dauerhaftigkeit wir heute mehr denn je besorgt sein müssen, kann nicht so sorgfältig behandelt werden, als es bei einer regelmäßigeren Arbeitsverteilung möglich wäre, und die Pünktlichkeit der Rücklieferung macht oft Schwierigkeiten.

Es ist also nur eine Frage der Umstellung: heute, wo wir unseren Stolz daransetzen, die Haushaltsführung beweglich zu gestalten und sie den Erfordernissen unserer Zeit anzupassen, müßte es sich bei geschickter Arbeitseinteilung erreichen lassen, daß die Wäschereibetriebe auch in der zweiten Hälfte der Woche Aufträge erhalten; und es muß möglich sein, in aller Interesse, auf diese Weise die gewünschte Regelmäßigkeit und Stetigkeit der Arbeitsverteilung zu gewährleisten.

Dr. E. H.

Die Heilkraft der Pflanzen

Heilkräuter in der häuslichen Krankenpflege

Der Winter bringt mancherlei Erkrankungen, die sich aber durch rechtzeitige Anwendung von Hausmitteln schnell beseitigen lassen. Der Arzt und die Chemie brauchen nicht sofort in Anspruch genommen zu werden. Arzneien in Form von Pillen kennen wir nämlich erst seit rund 100 Jahren. Jahrhundertelang vorher wurden nur Heilkräuter mit Erfolg verwendet. Unsere Großmütter kannten ihre Wirkung noch ganz genau und wußten sie zum Wohle der Familienmitglieder zu nutzen. Die Wissenschaft bestätigt heute, daß die Heilkraft der Pflanzen oft wirkungsvoller ist, als nur der Einzelstoff, der auf chemischem Wege gewonnen wird. Wer von uns weiß noch, daß Brombeerblättertee ein rasch wirkendes Mittel gegen Blinddarmentzündung ist? Die Schmerzen weichen schon bei dreimal täglichem Genuß von einer Tasse Brombeerblättertee. Krampfartige Magenschmerzen lindert Kamillentee. Kleinen Kindern wird bei Magenbeschwerden ein leichter Aufguß von Fencheltee gereicht. Gallenstauungen mit den fast unerträglichen Begleiterscheinungen werden durch regelmäßigen Genuß von Pfefferminztee beseitigt. Kalte und nasse Füße haben oft Blasenkatarrh zur Folge, den Beerentraubenblättertee heilt. Die Wirkung wird durch warme Fußbäder unterstützt. Nasse Packungen in Verbindung mit einer Schwitzkur, können eine im Entstehen begriffene Erkältung vertreiben oder eine vorhandene zum schnelleren Abklingen bringen. Wir müssen Hals-, Brust- und Leibpackungen unterscheiden. Hierzu werden gebraucht: Handwarmes Wasser zum Auswringen, ein Hand- oder Mundtuch, ein Billroth-Batiststreifen, ein wollenes Tuch und einige Sicherheitsnadeln. Zuerst wird das feuchte Tuch um den Körperteil gewickelt, dann der Billroth-Batiststreifen und darüber das wollene Tuch. Letzteres muß einige Zentimeter breiter sein als das nasse Tuch. Gefördert wird das Schwitzen durch einen Trunk von Holunder- und Lindenblütentee.

Die häufigste Erkältungserscheinung ist der Schnupfen. Er ist durch Gesichtsdampfbäder vor dem Schlafengehen schnell zu beseitigen. In einen irdenen Topf werden zwei Teelöffel Kamillentee gegeben und darauf zwei Liter kochendes Wasser. Das Gesicht ist über die Dämpfe zu halten. Durch das Ueberlegen eines Handtuches kann das schnelle Entweichen derselben verhindert werden.

Ein letztes Wort sei der Zubereitung der Heiltees gewidmet. Sie müssen allein morgens eine Stunde vor dem Frühstück und abends kurz vor dem Schlafengehen getrunken werden. Ein Süßen mit Honig oder Zucker ist unzulässig. Die Heilkräuter werden mit kochendem Wasser übergossen, einige Minuten zugedeckt stehengelassen, damit sie ziehen, dann durch ein Sieb gegeben.

„Meerrettich schärft den Verstand"

In der gegenwärtigen Lage unserer Versorgung haben wir das Bestreben, uns in der Ernährung nach Möglichkeit von fremder Einfuhr unabhängig zu machen. Unsere verantwortungsbewußten Hausfrauen bemühen sich, mit den in den verschiedenen Jahreszeiten ausreichend vorhandenen Erzeugnissen des deutschen Bodens den Speisezettel zu bestreiten. Mit Anerkennung können wir schon heute feststellen, daß sie in der Lage sind, mit den zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln eine abwechslungsreiche und auch in geschmacklicher Hinsicht vielseitige Ausgestaltung des Küchenzettels vorzunehmen. Dabei sind ihnen unsere heimischen Gewürze eine gute Hilfe. Der Meerrettich z. B. ist ein uraltes und wohlbekanntes Speisegewürz. Er enthält ein scharfes Senföl, welches ihm einen angenehmen appetitanregenden Geschmack gibt. Im Gegensatz zu einigen ausländischen Gewürzen, die bei zu reichlichem Genuß gesundheitsschädlich wirken, schreibt man dem Meerrettich noch besondere Heilwirkungen zu. Der Volksmund sagt: „Der Meerrettich schärft den Verstand", und der Mediziner verordnet ihn als Blutreinigungsmittel gegen Gicht und Rheumatismus. Bei uns in Deutschland wird der Meerrettich nicht nur in vielen Hausgärten, sondern auch im großen erwerbsmäßig angebaut. In Süddeutschland, wo er sich schon zu Karls des Großen Zeit eingebürgert hat, ist Bamberg und in Norddeutschland Calau im Spreewald mit einer sich nach Millionen Stückzahl beziffernden Jahresproduktion als Meerrettichkulturstätte bekannt.

Noch vor wenigen Jahren konnten wir jährlich fast ein Viertel unserer Gesamternte nach England, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz ausführen, deren Wert 3- bis 400 000 RM. betrug. Valutaveränderungen hatten zur Folge, daß die Meerrettichausfuhr in den letzten Jahren bedeutend zurückging. Zwar wurde die Anbaufläche verringert, doch liegt nach den Vorschätzungen die diesjährige Erntemenge je Hektar noch um etwa 10 v. H. höher als im Vorjahre. Man rechnet mit einem Gesamtertrag von 62 000 Doppelzentnern. Um einen Verderb irgendwelcher Mengen auf jeden Fall zu verhindern, ist ein erhöhter Verbrauch dringend erwünscht.

Blumen lassen die Köpfe hängen

Das Alpenveilchen in seinen verschiedenen Arten hat sich in den letzten Jahren zu einer der beliebtesten Zimmerpflanzen für die Winterszeit entwickelt und so ein bunter Topf mit weißen, roten, rosa oder gar gesprenkelten Blüten ist eine Zier für jedes Heim. Leider in vielen Fällen nicht sehr lange. Dann werden die Blätter welk und die schönen Blüten, die man übrigens auch als Vasenblumen mehr und mehr verwendet, lassen die Köpfe hängen. Aber das liegt nicht an der Pflanze, sondern an der Behandlung.

Das Alpenveilchen, das in die Familie der Primeln gehört, liebt einen Standort, der nicht zu warm ist. Zimmerwärme verträgt es schlecht. Werden die Blätter gelb und welk, so ist das stets das erste Anzeichen, daß die Temperatur der Pflanze nicht behagt. Am wohlsten fühlen sich Alpenveilchen in Kalthäusern zwischen und 8 und 12 Grad. Die Höchsttemperatur sollte 14 Grad nicht übersteigen. Grundverkehrt ist es nun, wenn die Blätter gelb werden, durch übermäßiges Gießen die Pflanze retten zu wollen.

So dankbar die Pflanze im allgemeinen ist, beim Gießen heißt es vorsichtig sein. Man achte darauf, daß die Feuchtigkeit nie in den Blatt- oder Blütenschopf kommt, sonst faulen die Pflanzen. Gleichmäßiges, nicht zu starkes Gießen, fördert die Alpenveilchen sehr, die den gegebenen Schmuck für das Vorfenster oder die verglaste Veranda bilden.

Falsch ist es auch — und das geschieht fast immer — die Knollen nach dem Abblühen und dem Abwelken der Blätter wegzuwerfen. Die Knollen können gut zum zweitenmal angetrieben werden. Zu diesem Zweck verringert man allmählich das Wasser nach dem Abblühen der Alpenveilchen, um das Gießen ganz einzustellen, wenn die Blätter abgewelkt sind. Dann stellt man den Topf mit der Knolle trocken und schattig bis etwa anfangs oder Mitte Juli. Die Pflanzen werden also nicht begossen. Beginnt der neue Blattaustrieb, bekommen die Alpenveilchen neue Erde, die aus Lauberde und Gartenerde gemischt wird. Das anfänglich schwache Gießen wird mit der Entwicklung der Blätter allmählich weiter gesteigert, auch für Gaben guten Blumendüngers sind die Alpenveilchen dankbar. Ende September oder anfangs Oktober kommen dann die ersten Blüten. Auf diese Weise kann man seine Alpenveilchen Jahr für Jahr neu heranziehen, zumal die Knollen, je größer und kräftiger sie werden, um so mehr Blüten bringen. ff.

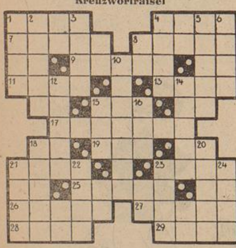
Fischgulasch. Hierzu nimmt man beliebigen Seefisch, wie Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch. 750 Gramm gesäuberten, entgräteten, in größere Stücke zerteilten Seefisch läßt man eingesalzen und mit Essig beträufelt, etwa eine Stunde stehen. In einem Löffel Fett wird eine würflig geschnittene Zwiebel gedünstet, ein Löffel Mehl darin geröstet und mit halb Wasser halb verquirlter Butter oder Sauermilch aufgefüllt, so daß eine dicke Tunke entsteht. Man fügt noch Senf, etwas Tomatenmus, evtl. auch Salz hinzu und läßt den Fisch in der Tunke garziehen. Man kann auch würflig geschnittene saure Gurke vorher in der Soße mitkochen lassen.

Bunter Salat: 500 Gramm gekochte, erkaltete Kartoffeln werden geschält, würflig geschnitten und mit folgenden Zutaten vermischt: einer gehackten, eingemachten Gurke, zwei gehackten Zwiebeln, 500 Gramm gekochten würflig geschnittenen roten Rüben, 250 Gramm rohen, feingeraspelten Möhren, einem Stückchen geraspelter roher Sellerie, 250 Gramm würflig geschnittenen Aepfeln, einer Büchse Tomatenmus, etwas Senfpulver und verdünnter Mayonnaise. — Gut durchziehen lassen und mit Gurkenscheiben verziert reichen.

Pikanter Brotaufstrich: Eine kleine Sellerie wird geschält, gerieben, mit einem geriebenen Apfel, etwas Salz, einem Löffel geriebenen Nüssen und so viel Mayonnaise vermischt, daß eine streichfähige Masse entsteht. An Stelle von Mayonnaise kann man auch kalte Meerrettichtunke verwenden, da läßt man Aepfel und Nüsse fort.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Nebenfluß der Mosel, 4. Brennmaterial, 7. Raubvogel, 8. Postsendung, 9. Vorbild, 11. Trinkgefäß, 13. Raubtier, 15. vom Wind abgewendete Schiffsseite, 17. ehemaliges Längenmaß, 19. Segelstange, 21. römischer Kriegsgott, 23. zartes Gewebe, 25. Haustier, 26. Europäer, 27. europäische Hauptstadt, 28. alkoholisches Getränk, 29. Wasserpflanze.

Senkrecht: 1. letzte Wohnung, 2. Männername, 3. Körnerfrucht, 4. junges Haustier, 5. Spielgerät, 6. Singvogel, 10. größtes Landsäugetier, 12. Rußland, 14. Monat, 15. Affenart, 16. griechischer Buchstabe, 18. Nadelbaum, 20. europäischer Staat, 21. Nagetier, 22. Kartenspiel, 23. Nahrungsmittel, 24. Schmuckstück.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

al — an — ard — chi — dau — de — du — e — e — ei — ei — er — fe — gen — gend — har — haus — he — i — in — ir — ka — kro — land — lauf — le — le — lett — ma — ma — naf — ne — ne — on — ra — ran — rat — rau — ri — rif — rik — ru — rund — sau — sen — so — star — ta — tar — te — ti — tu — wol — sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang von M. Claudius' „Lied hinter dem Ofen zu singen" ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Waffe, 2. Metall, 3. Gründer des russischen Reiches, 4. Spinnmaterial, 5. babylonische Göttin, 6. Edelgas, 7. Preisregelung, 8. Baum, 9. städtisches Gebäude, 10. Bettüberzug, 11. Stadt in Brandenburg, 12. Stadt in Persien, 13. männlicher Vorname, 14. weiblicher Vorname, 15. deutscher Gau, 16. Spielgerät, 17. Insel, 18. italienische Weinsorte, 19. Saiteninstrument, 20. ethischer Begriff, 21. weiblicher Vorname, 22. Lärm, 23. Gebäck, 24. Opferstätte.

Rösselsprung

		bleibst	ko-	den	preist		le-	
du	al-	wein	cher	list	nen		dich	
		ho-	ne	im	du	frei-	chen	stat-
scher	ein	für	liebst	be-	und	kri-	ter	als
die	sen-	der-	chro-		dich	ze-	en	ti-
die	ni-	sie	schaft	ger-	ja	fröh-	der	zu
ha-	mo-	wis-	selbst	ter	cher	cher		
	für		dich	frist	ne	göt-	jeg-	dig
	ben		doch	die	li-	freu-		

Streichaufgabe

Koje, Inka, Gera, Iris, Tuch, Neid, Esse, Arie, Roon, Ochs, Hals, Chor, Eibe, Dach, Kohl, Kamm, Tube, Iran, Emma, Lied, Lore, Noah, Erbe, Zose, Rang, Leda, Erich.

Man streiche aus jedem Wort zwei zusammenhängende Buchstaben und lese dann die Restbuchstaben fortlaufend, die einen Sinnspruch von Bodenstedt ergeben müssen.

1938 im magischen Quadrat

	455	462	
	506	515	

Die Zahlen

439 — 447 — 463 — 468
478 — 484 — 486 — 494
498 — 509 — 521 — 527

sind in die leeren Felder des Quadrats so einzuordnen, daß die Summe jeder waagrechten und senkrechten Reihe, ebenso wie die der beiden Schrägreihen (von Ecke zu Ecke) stets die Jahreszahl 1938 ergibt.

Silvester-Scherzschrift

Wer kann das lesen?



Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe

Ein Irrtum, liebe Frauen . . .

Unsere Mütter im „Luftkurort für Ruhe und Erholung"

Herrlich liegt im nördlichen Schwarzwald von Bergen und prächtigen Tannenwaldungen umgeben der Kurort Gernsbach. Munter rauscht die Murg durch das Tal; vorüber an alten Fachwerkbauten, an Gebäuden deutscher Renaissance — Architektur und vorbei an dunklen Schwarzwaldtannen, die die schneebeladenen Zweige tief hängen lassen. Klar und frostig ist der Himmel. Aus den tief verschneiten Tälern und von den schneebedeckten Höhen tönt das helle Jauchzen und Jodeln der Wintersportler, und von den Bergen herab kommen in sausender Fahrt die Schlitten. Dann knarrt der Schnee, und in den Kurven klirren die eisernen Kufen über die gefrorene Decke, dann jubeln die „Rodler" und weiter geht's in schneller Fahrt dem Tale zu.

Im Sommer aber lacht die Sonne auf dieses begnadete Stückchen Erde und taucht die herrlichen Parkanlagen, das Theater, die Tennisplätze und das von Wiesen und Anlagen umgebene Schwimmbad in ihr goldenes Licht. Ueberall finden hier die Erholungssuchenden Abwechslung, Freude und Erquickung.

Wie wird sich jetzt so manche erholungsbedürftige Mutter nach einem derartigen Platz der „Ruhe und Erholung" sehnen. Ja, hier einmal 14 Tage oder drei Wochen von der täglichen Arbeit, dem ewigen Plagen ausspannen dürfen. Doch so etwas kann nicht jeder, dieses ist nur für straff gefüllte Geldbeutel geschaffen.

Ein Irrtum, liebe Frauen! Alle Mütter unseres Volkes sollen einmal vom ewigen Alltag ausruhen und in Tage und Wochen der Ruhe und Erholung geführt werden. In den herrlichsten Gegenden unseres Vaterlandes sollen sie bei Wanderungen in der freien Natur und bei fröhlichem Spiel und guter Pflege und Nahrung, neue Kraft für die weitere Arbeit in der Familie und damit für das Volksganze finden.

Deshalb hat die NS.-Volkswohlfahrt die Einrichtung für die Verschickung der Mütter geschaffen. Im Gau Baden wurde durch die NSV. in dem schönen Gernsbach im nördlichen Schwarzwald ein Gebäude erworben und als Müttererholungsheim hergerichtet.

Auf einer Anhöhe mitten im Murgtal liegt das efeuumrankte Gebäude und schaut als ein Bild der beschaulichen Ruhe herab auf den parkähnlichen Garten mit seinen großartigen Anlagen, in dem es sich zur Sommerszeit so schön ruhen läßt.

In diesem Heim finden vornehmlich Mütter aus dem Gau Weser-Ems zur Erholung und Pflege Aufnahme. Von hier aus wandern sie in froher Gemeinschaft durch die ausgedehnten Wälder und lernen dabei die Eigenarten des hier wohnenden munteren Völkchens kennen. Sie schauen dem hier ansässigen Kleinbauern bei seiner Arbeit auf den gerodeten Hängen zu und grüßen jubelnd den geschäftigen Flößer auf der eilends dahinrauschenden Murg.

So trägt auch hier die NS.-Volkswohlfahrt zur Gesundung und Gesunderhaltung unseres Volkes bei und gibt auch unseren nicht immer reich begüterten Müttern einmal einen Einblick in die Schönheiten unseres Vaterlandes und schenkt ihnen dadurch neue Kraft für weiteres Schaffen.

Verantwortlich: Heinz Tischer